R G B WH GR BL

Grey Scale #13

C M Y K

DANES-PICTA.COM

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Colour Chart #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

DANES-PICTA.COM

Tagebuch

des

Königlich Preußischen Armeekorps

unter Befehl

des

General-Lieutenants von York

im Feldzuge von 1812.

H 279

10037.

Von

dem General-Major von Seydlitz,

damals Adjutanten des General-Lieutenants von York.

Erster Band.

Mit zwei Karten.

Berlin und Posen,
bei Ernst Siegfried Mittler.
1823.

355 (383.32)

Le sort peut se lasser de marcher sur mes pas:
La plus haute sagesse en est souvent trompée;
Il peut quitter César, ayant trahi Pompée;
Et dans les factions, comme dans les combats,
Du triomphe à la chute il n' est souvent qu'un pas.
J'ai servi, commandé, vaincu, quarante années;
Du monde entre mes mains j'ai vû les destinées;
Et j'ai toujours connu qu'en chaque événement,
Le destin des Etats dépendait d'un moment.

La mort de César.

Vorwort.

Ich übergebe hier meinen Waffengefährten bei dem ewig denkwürdigen Zuge Napoleons gegen Rußland, das Tagebuch des Korps, in welchem, nach den eigenen Worten unsers verehrten Führers *) die kriegerischen Tugenden unserer Väter von neuem auflebten; von dem mit altpreußischem Sinne ein Beispiel strengen Gehorsams, ritterlicher Tapferkeit und ächten Edelsinns gegeben ward, das spätern Geschlechtern zum Muster dienen möge. Es ist die Erzählung der Begebenheiten des letzten Prüfungsjahres, aus welchem Preußen, durch sechsjähriges Unglück geläutert, unerwartet, zum Erstaunen der Welt, mit vergrößertem Glanze auf die Stelle unter Europa's Mächten zurückkehrte, von der es in dem unglücklichen Jahre 1806 ungerecht verdrängt worden war. — Möge vergangenes Leid das Wohlseyn der Gegenwart fühlen lehren, und eine lange dankbare Erinnerung des Vaterlandes die Belohnung eines Feldherrn werden, der, treu seinem Könige im weitesten Umfange des Wortes,

*) In dem, unter dem 7ten Juli 1814 aus Arlons datirten Abschiede des Feld-Marschalls Grafen York von Wartenburg, an das von ihm bis dahin geführte erste Armee-Korps.

zur rechten Zeit die Entschlossenheit hatte, den Anstoß zu einer Umwandlung in der Politik von Europa zu geben, durch welche endlich eine Suprematie vernichtet wurde, die unsern Welttheil schon auf immer zu umschlingen drohte.

Um jedoch von diesem Tagebuche das Ermüdende des Einerlei zu entfernen, habe ich demselben auch eine kurze Uebersicht der Begebenheiten bei den beiden Haupt-Armeen eingeschoben. Das bekannte Werk des Generals Guillaume de Vaudoncourt, Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre entre la France et la Russie, en 1812, hat mir dabei zur Grundlage gedient; doch sind auch andere über diesen Feldzug erschienene Schriften, namentlich die von Liebenstein und Schöll, nicht ungenutzt gelassen worden. Von russischer Seite habe ich das Glück gehabt, einige noch ungedruckte sehr zuverlässige Hülfsquellen benutzen zu können, durch welche manche Uebertreibungen in dem Vaudoncourtschen Werke, bei denen der Verfasser seine eigenen Worte in der Einleitung vergessen, wahrhaft und gründlich aufgeklärt oder doch berichtigt werden konnten.

Indeß auch meine Arbeit mag, wie alle menschliche Werke, nicht fehlerfrei geblieben seyn; ich habe aber auch nicht die Geschichte selbst, sondern nur Materialien zur Geschichte liefern wollen, daher nur einfach erzählt, was ich entweder selbst gesehen, oder was mir, nach möglichster Prüfung, als Wahrheit erschien. Aus diesem Grunde wird man in

diesem Tagebuche auch keinen besondern Schmuck der Schreibart erwarten, denn ich habe nur eine Sammlung von Aktenstücken herausgeben wollen, die sonst vielleicht für die Geschichte verloren gegangen wären. Nur das war meine Absicht, und nur das sollte mein Verdienst bei der Bearbeitung dieses Tagebuches seyn. Uebrigens war eine gewisse Breite, bei Erzählung der täglichen Begebenheiten, unvermeidlich, weil ich den bleibenden Nutzen der Vollständigkeit mehr, als den augenblicklichen Genuß einer angenehmen Unterhaltung berücksichtigen wollte. Einer möglichen Mißdeutung aber im voraus zu begegnen, bemerke ich ausdrücklich: daß mir allerdings von dem Herrn Feldmarschall Grafen York von Wartenburg, zur Bearbeitung dieses Tagebuches, die Benutzung seiner sämmtlichen Papiere, aus alter persönlicher Gewogenheit, vertrauensvoll überlassen worden; daß aber die Herausgabe des Werkes meine alleinige Idee ist, ja, daß ich dem Herrn Feldmarschall, um allerwärts frei meine individuelle Ueberzeugung aussprechen zu können, nicht einmal das Manuskript zur vorherigen Durchsicht mitgetheilt habe, indem ich voraussehen konnte, daß sodann alles, was ich wahrhaft und treu zu seinem persönlichen Ruhme gesagt, von ihm gestrichen werden würde.

Bei dem Mangel einer Spezialkarte von Kurland, habe ich zum Verständniß unserer Stellung vor Riga, aus den von unserm Generalstabe gemachten Aufnahmen und der Mellinschen Karte des

Rigaischen Kreises, eine Wegekarte ausziehen lassen, und sie dem Werke beigefügt. Da sich jedoch in Kurland wenige Dörfer und meistens nur einzeln liegende Kron- und adeliche Güter, Kirchen, Pastorate (Pfarrwohnungen), Krüge und sogenannte Gesinde befinden, so habe ich die letzteren, um nicht die Karte mit zu vieler Schrift zu überladen, zumal ihre Namen ohnehin sehr ungewiß waren, größtentheils weggelassen. Zum Verfolg der Märsche des Korps ist aber die Reymannsche Karte von Kurland, Liefland und Esthland, oder auch Klödens Karte der Ostseeländer, welche letztere als eine Fortsetzung der Gottholdschen Karte von Deutschland anzusehen ist, völlig genügend. Für die Leser aber, welche diese Karte nicht besitzen, zur allgemeinen Uebersicht ein kleines Kärtchen hier beigegeben.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß die ersten sieben Abschnitte dieses Tagebuches schon vor drei Jahren geschrieben, die beiden letzten Abschnitte aber erst im vorigen Jahre vollendet wurden, als ich mich entschloß, das Werk im Druck heraus zu geben. Unerwartete — weder dem Verleger noch mir zur Last fallende Hindernisse — haben die Erscheinung des Werkes späterhin noch länger verzögert, als in meiner Absicht und in meinen Wünschen lag.

Erfurt, im Mai 1823.

v. Seydlitz.

Inhalt.

Seite.

Erster Abschnitt. Einleitung . . . . . 3.

Zweiter Abschnitt. Vom Abschluß des Bündnisses zwischen Preußen und Frankreich bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten gegen Rußland. Vom Anfang März bis zum 23sten Juni . . . . . 46.

Dritter Abschnitt. Allgemeine Übersicht der Begebenheiten vom Übergange über den Niemen bis zur Schlacht von Smolensk. Vom 23sten Juni bis zum 17ten August . . . . . 98.

Vierter Abschnitt. Tagebuch des preußischen Hülfs-Korps, von dem Übergange über den Niemen bis zum Abgange des Generals der Infanterie v. Grawert. Vom 23sten Juni bis zum 13ten August . 125.

Verzeichniß der Beilagen.

A. Zusammensetzung des Preußischen Hülfs-Korps bei Eröffnung des Feldzuges . . . . . 235.

B. Französische Korrespondenz im Monat April . . 242.

C. Auszug eines Schreibens des französischen Konsuls Touchmolin zu Memel, an den französischen General-Konsul Framery in Königsberg . . . . 251.

D. Dislokations-Liste des Korps, vom 13ten May . 253.

E. Dislokations-Liste vom 22sten Juni . . . 256.

F. Ordre de Bataille des preußischen Korps und Zusammensetzung der 7ten Division am 23sten Juni . 258.

G. Zusammensetzung der französischen Armee . . 260.

H. Zusammensetzung der russischen Armee . . . 261.

Bei der Entfernung des Herrn Verfassers vom Druckorte sind, aller geglaubten Aufmerksamkeit bei der Korrektur ungeachtet, doch mehrere Druckfehler stehen geblieben, wovon man die vorzüglichsten hier anzeigt und sie zu berichtigen bittet; minder wichtige wird der gefällige Leser leicht selbst, ohne weitere Anzeige bemerken.

S. 7. Z. 13. v. o. lies: begründenden.
" 8. " 10. " " " und Gonlondz.
" 14. " 3. " " in der Note l. rester, ebendas. Z. 14. l. laquelle.
" 19. " 3. " " lies: Saumarez.
" 20. " 9. " " in der Note l. Köseritz; ebend. Z. 10. l. Kister; Z. 22. l. 2 Bat. Badensche und 2 Bat. Hessen ꝛc.; letzte Z. l. Kommandant d'armes.
" 33. " 7. " " lies: während dessen.
" 37. ist zu Anfang u. Ende der 3ten u. 4ten Z. hinzuzufügen „ "
" 41. Z. 9. v. o. in der Note lies: ainsi que de mon alliance?
" 47. " 6. " u. lies: Da jetzt.
" 48. " 11. " o. " einer Provinz.
" 49. " 5. " " " erhaltend; ebendas. in d. Note l. Yorks.
" 52. " 8. " u. " Marienburg.
" 54. " 2. " " " liegen bleiben zu können.
" 72. " 3. " " in der Note l. daher st. dabei.
" 73. " 10. " " lies: Rössel.
" 74. " 5. " o. " nun nach der Gegend von Königsberg abrücken.
" 81. " 8. u. 10. v. o. lies: d'Hurbal.
" 90. letzte Zeile in der Note lies: Victori.
" 129. " 10. " u. " vereinzelnde.
" 132. " 5. " o. " und des; ebend. Z. 13. streiche man: wurden.
" 133. " 2. " " " Ursachen des endlichen Untergangs.
" 134. " 13. " " " Sokolischtschi.
" 135. " 3. " u. " Niscza.
" 137. " 9. " " " welches sich.
" 138. " 11. " o. " Rudnja; ebend. Z. 2. v. u. streiche m.: wieder.
" 139. " 19. " u. " in ganz kurzer Entfernung.
" 140. " 5. " " " befände st. befand.
" " " 2. " " " ließen " ließ.
" 144. " 11. " u. " das aber.
" 145. " 10. " o. " an st. heran; ebendas. Z. 6. v. u. ist das Wort: stand, wegzulassen.
" 147. " 13. " u. " Wasiljowitsch; Z. 2. v. u. l.: dasselbe neuerdings.
" 148. " 12. " o. " entsprechend st. zusprechend.
" " " 11. " u. " über Alexander auf sich.
" 146. " 12. " " ist das Wort: oben wegzulassen; ebendas. letzte Z. l.: eilte die noch rauchenden Trümmer der.
" 149. " 2. " " " aber nicht den Sieg zu benutzen; ebendas. Z. 2. v. u. l.: zum Rückzuge und trieb ihn.
" 150. " 14. " " l.: Polota.
" 151. " 10. " u. " Sokolischtschi.
" 153. " 11. " o. " Miekithen.
" 156. " 3. " u. in der Note l.: Litthauen.
" 170. " 5. " " lies: bereits.
" 205. " 9. " o " (von hostis)
" 207. " 17. " " " ihn st. ihm.
" 211. " 10. " " " auf die Straße.
" 220. " 15. " " " Kanonen demontirt.
" 239. Anmerk. 56. lies: Königswarthe st. Leipzig.
" 240. " 72. " 1813 als Oberstlieut. u. Brigade-Kommand. der Garde-Kavallerie gestorben.

Der Verleger.

Tagebuch

des

Königlich Preußischen Armeekorps

unter Befehl

des General-Lieutenants

von York,

im Feldzuge von 1812.

Erster Band.

82/43/1

Erster Abschnitt.

Einleitung.

Der Feldzug von 1812 wird durch seine Folgen für immer eine Epoche in der Weltgeschichte bezeichnen. Die Größe des Maaßstabes zu seinen Operationen, die Anwendung einer Masse von Streitmitteln, welche seit der Erfindung des Schießpulvers noch nie in dieser Menge und in diesem Umfange zusammen gehäuft waren, werden ihn noch in späten Zeiten klassisch zum Studium angehender Feldherrn machen.

Nur die alte Geschichte bietet uns das Beispiel eines ähnlichen dar. Es ist der Zug des Darius Hystaspis gegen die Scythen, eben so unglücklich wie der Napoleons gegen ihre Enkel, und auch dadurch jenem Zuge ähnlich, daß beide Heerführer auf dem nämlichen, von ihnen selbst verwüsteten Wege zurückkehrten, auf dem sie vorwärts gezogen waren: während ihre Gegner auf fruchtbaren Seitenwegen folgend, doch mit ihren Hauptmassen den rechten Augenblick, am Ister und an der Beresina, versäumten*).

*) Es findet sich überhaupt bei näherer Vergleichung eine auffallende Aehnlichkeit zwischen Napoleon und diesem Darius. Jener hat ohne Zweifel bei der Revolution vom 18ten Brumaire seinen Mitverschwornen ungefähr das

Schon im Frieden von Tilsit lag der Keim zum zweiten polnischen Kriege, wie er von Napoleon selbst in seiner Proklamation aus Wilkowisky genannt wird. Napoleon gestand also im Juny 1812 am Niemen frei und unverholen, daß er im Juny 1807 hier nur einen Stillstand auf seinem Zuge zur Unterwerfung des Nordens gemacht, um für den Augenblick dringendere Entwürfe im Westen auszuführen.

Spanien hatte im Jahr 1806 mit seinen zweideutigen, nach Napoleons raschen Siegen über Preußen freilich auch eben so schnell wieder eingestellten, Rüstungen wenigstens die Möglichkeit einer Diversion gezeigt, welche, zur rechten

---

Nämliche gesagt, was dieser nach dem Sturze des falschen Smerdis über die Vorzüge des Königthums zu den seinigen sprach; ja es finden sich in den Staatseinrichtungen Napoleons weit größere Aehnlichkeiten mit denen des Darius und der damaligen Perser als mit denen der spätern Römer. Das Ende des Darius war freilich ein anderes: hätte jedoch Napoleon im Februar 1813 hinter der Elbe den Frieden angenommen, der ihm von Preußen angeboten wurde, wer weiß, ob nicht die Vergleichung noch weiter passend geblieben wäre.

Meinen jüngern Kameraden empfehle ich hierbei, die ausführliche Beschreibung von dem Zuge des Darius im Herodot nachzulesen, der ihnen trotz der Fabeln seines Zeitalters gewiß sehr gefallen wird, so wie sie den Beweis zu meiner letzten Behauptung in Heerens Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums (2te Auflage pag. 123) finden werden. Auch Darius theilte sein Reich in besondere Militair-Divisionen und setzte seinen Provinzen Präfekten oder Satrapen, mit eigenen Königlichen Schreibern (General-Sekretairen) für die Zivilverwaltung vor. Auch Darius suchte sich durch eine Heirath (mit der Tochter des Cyrus) in die Verwandschaft des alten Herrscherstammes zu setzen, und dadurch seinen Nachkommen das Recht der Legitimität zu erwerben.

Zeit und mit Energie unternommen, an der verwundbarsten Stelle des Reichs ungleich größere Folgen nach sich ziehen konnte, als jene nach dem Helder und dem Seeland in den Jahren 1799 und 1809. Diese vorher nicht als möglich gedachte Gefahr hatte aber die Persönlichkeit Napoleons auch um so tiefer ergriffen, je gewisser er Spanien bereits in der vollendetsten Abhängigkeit geglaubt hatte. Er beschloß daher, dieses Reich für die Zukunft in festere Bande zu schlagen, und scheute dabei, um früh zum Ziele zu gelangen, selbst etwas Betrug und Hinterlist mit Vater und Sohne nicht. Das Schicksal hat allerdings nach vollem Recht gefügt, daß aus dem Betrüger der Betrogene ward: um aber mit Sicherheit die Eroberung der Welt zu unternehmen, mußte nothwendig mit dem Zunächstliegenden der Anfang gemacht werden. Auch Rom fing zuerst mit der Unterjochung seiner Nachbaren an.

Doch mögen die schon damals wieder zweifelhaft gewordenen Gesinnungen des österreichischen Kabinets, einen eben so triftigen Beweggrund abgegeben haben, weshalb Napoleon seine in Preußen errungenen Vortheile nicht über die Russische Grenze verfolgte. Die Sendung des österreichischen Generals Stutterheim des Aeltern, kurz vor dem Tilsiter-Frieden, in das Hauptquartier der Monarchen von Rußland und Preußen war dem Kaiser Napoleon nicht unverdächtig vorgekommen (wie er hinterher zu den österreichischen Gesandten in Paris selbst geäußert hat), obgleich General Stutterheim als kluger Diplomat bei den Erfolgen der eben gelieferten Schlachten von Heilsberg und Friedland den eigentlichen Zweck seiner Mission nicht eröffnet hatte. Hätte aber Napoleon wirklich in Tilsit einen dauerhaften Frieden mit Rußland schließen und

dessen volle Unabhängigkeit neben sich dulden wollen; so mußte seine Suprematie nicht die Grenzen des Reichs Karls des Großen, d. h. die Elbe überschreiten*). Seine

*) Es gab allerdings einen Zeitpunkt, wo Napoleon wirklich eine ähnliche, wenn auch nur provisorische, Idee gehabt haben mag. Dieß war nach der Schlacht von Eylau. Die Sendung des General Bertrand ist bekannt. Weniger bekannt ist aber Folgendes: Als Napoleon gegen Ende März 1807 sein Hauptquartier in Finkenstein genommen, wurde von Seiten der westpreußischen Stände eine Deputation an ihn abgesandt, um Milderung der Requisitionen, die mit der verheerendsten Unordnung statt fanden, und um Erlaß aller baaren Kontributionen zu bitten. Die Deputation fand eine günstige Aufnahme und der Kaiser war ungewöhnlich freundlich gegen sie. Er erwiederte: „Was „das Land gelitten hat, weiß ich; es hat viel gelitten, außer„ordentlich, und mehr als Sie selbst wissen. Das ist der „Krieg. Geld können Sie nicht geben, ich will auch keins. „Ich will keine Kontribution, ich will Ihnen sogar Geld „geben. Allein Sie müssen die Armee unterhalten. Der Sol„dat muß leben. Bis meine Transporte von der Oder kom„men, müssen Sie die Armee unterhalten. Aber ich will „alles bezahlen, Transporte und alles."

Im weitern Verfolg der Rede äußerte er aber:

„Der Krieg ist für Preußen höchst unpolitisch. Preu„ßen ist der natürliche Alliirte Frankreichs. Der Krieg hat „mir sehr wehe gethan, und jeder Sieg war für mich, als „ob mein rechter Arm meinen linken schlüge."

Darauf folgte eine Kharakteristik der preußischen Minister und Generale, und endlich setzte er hinzu:

„Ich will ernstlich den Frieden. Ich will ihn auf die „ehrenvollste Weise für Preußen. Der König soll bis an „die Elbe alles behalten, das versteht sich von selbst. Und „die Entschädigung für den Verlust jenseits der Elbe, kann „höchstens der Gegenstand dreier Konferenzen seyn."

Der Zweck der Sendung war übrigens erreicht. Das Armee-Bülletin verkündigte am andern Morgen: der Kaiser habe der Provinz Westpreußen die Krieges-Kontribution

Eroberungssucht und sein unglückliches Kontinentalsystem ließen ihn jedoch in seiner Politik nicht zu solchen Grundsätzen kommen, nach denen er Grenzen oder andere Interessen als die seinigen hätte respektiren müssen.

Rußland dagegen, zwar überrascht, doch nicht bezwungen, nahm den Frieden von Tilsit an, weil es wußte, daß bei der kolossalen Größe, und den noch in der Entwickelung begriffenen Kräften seines Reichs, mit dem Gewinn der Zeit auch das verlorne Gleichgewicht mit Frankreich wieder gewonnen werden könne. Wenn es daher einen Augenblick seine Interessen mit denen Napoleons verband; so geschah es nur, um desto ungestörter zu den alten, den Flor des Reichs begründeten Planen Peters des Großen zurück zu kehren. Dessen ungeachtet

---

erlassen und Darú, der wenige Tage darauf von Thorn nach Finkenstein kam, hatte seinen Etat von 12 Millionen Franken für Westpreußen — wie er nachher sehr unmuthig gestand — vergeblich gemacht. Es war von keiner Kontribution weiter die Rede. Als der Graf*, der während der ganzen Unterredung von den Deputirten abgesondert gestanden hatte, sich mit diesen entfernen wollte, rief Napoleon ihn zurück, und machte ihm den Vorschlag, nach Memel zum Könige zu gehen, hier anzubringen, was er gehört, welche Bereitwilligkeit zum Frieden er gefunden habe. — Der Graf* lehnte diesen seinen Gesinnungen ganz entgegengesetzten Auftrag ab und wandte vorzüglich ein, daß Unterthanenpflicht ihm nicht erlaube, der Weisheit des Königs vorgreifen zu wollen. Napoleon erwiederte: Eben weil er ihn für einen sehr treuen Unterthan halte, schiene es ihm auch seine Pflicht, den König auf die Vortheile eines günstigen Friedens aufmerksam zu machen, den er, Napoleon, ihm biete. Auf den zweiten Einwand, daß die Armee des Königs mit der russischen zu innig verbunden, als daß der König ohne Rußland für sich allein Frieden schließen könne, erwiederte Napoleon: „Das thut nichts. An einem günstigen

erkannte Rußland wohl, was es durch den Frieden aufgeopfert hatte. Es sah schon zu Tilsit, in der Erschaffung des Herzogthums Warschau, den auch ihm bevorstehenden Nationalkrieg. Wohl möglich daß dieses Voraussehen die wahrhafte und nächste Ursache war, weshalb es sich im Frieden des Distrikts von Byalistock zu versichern suchte. Bei dem Mangel an Grenzfestungen mußte eine in dem ausspringenden Winkel hinter den Morästen des Narew und der Bobr, durch den Besitz der Pässe von Dombrowa Goniondz gesicherte Stellung, gleich stark zur Defensive, als zu einer unerwarteten, die Plane des Gegners rasch durchschneidenden Offensive gelegen, nicht unwichtig erscheinen. Diese Ansicht ist wenigstens wahrscheinlicher als die

„Tage kann der König seine Truppen herüber „führen und die Sache ist gemacht."

Graf* blieb indeß bei seiner Weigerung. Napoleon entließ ihn dennoch mit Merkmalen von Achtung, hat auch seiner späterhin in Tilsit, als eines der treuesten Unterthanen des Königs, gedacht.

Wenn gleich der verehrte Name des Grafen so wie die Thatsache in der Provinz Westpreußen genau bekannt sind; so habe ich doch angestanden den Namen desselben, ohne seine Genehmigung, hier öffentlich zu nennen.

Noch weniger wie das Vorerzählte, aber ist bekannt geworden, daß Napoleon nach der Schlacht bei Eylau schon im Begriff gewesen, wegen Mangel an Verpflegung, über die Weichsel zurück zu gehen. Schon waren mehrere Generalstabs-Offiziere vorausgeschickt, um die nöthigen Vorbereitungen dazu zu treffen, als ihm der Vorschlag gemacht wurde: vorher noch die Handlungsspeicher der Stadt Elbing untersuchen zu lassen. Dies geschah, und es ermittelte sich dort ein so bedeutender Vorrath, daß die Verpflegung der Armee als völlig gesichert betrachtet werden konnte. Der Rückzug unterblieb: von so wichtigem Einfluß sind bedeutende Städte auf die Operationen einer Armee und das Schicksal der Länder.

selbst in der russischen Armee verbreitete Meinung von einem angeblich alten Hausgesetz, welches den Kaiser zur beständigen Mehrung des Reichs verpflichtet (auf den Grund des auch von Rußland angenommenen alten römischen und griechischen Kaisertitels) und nach welchem Rußland genöthigt sey, bei allen seinen Friedensschlüssen, mindestens eine, wenn auch nur unbedeutende Erwerbung zu bedingen. Dem sey übrigens wie ihm wolle, der Krieg mit den Türken wurde fortgesetzt und ein neuer Krieg mit Schweden vollendete durch die Eroberung Finnlands, das was Peter auch auf dieser Seite gewollt hatte. Im November 1806 hatte der Krieg gegen die Türken begonnen, und schon im Dezember besetzte der russische General Michelson, Bucharest. Nach den Stipulationen des Friedens von Tilsit wurde zwar im August 1807, unter Frankreichs Vermittelung, zu Slobosia ein Waffenstillstand geschlossen, Kraft dessen die bereits eroberte Moldau und Wallachei wieder geräumt, und von den gemachten Eroberungen nur Bessarabien oder ungefähr die heutige Grenze behalten werden sollte. Die Ereignisse in Spanien bewogen jedoch den Kaiser Napoleon bei seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander in Erfurt*) (um während des Krieges in Spanien, Rußland auf einer andern Seite zu beschäftigen), jene Stipulationen wieder aufzuheben, worauf der Krieg im Februar 1809 von neuem anfing.

Der Krieg mit Schweden aber wurde mit noch raschern Erfolgen unter General Kamenzky glücklich beendigt. Er hatte im Jahre 1808 begonnen, und der Friede von Friedrichshall bestätigte im September 1809 die schon im vorigen Jahre gemachte Eroberung Finnlands.

*) Vom 25sten September bis 14 Oktober 1808.

Die in Tilsit und Erfurt mit Napoleon eingegangenen Verbindlichkeiten nöthigten indeß den Kaiser von Rußland im Jahre 1809, wider Neigung und Staatsinteresse, auch einen scheinbaren Theil an dem Kriege Frankreichs gegen Oesterreich zu nehmen. Wenn Rußland dadurch auch im Wiener Frieden noch die Abtretung von 400,000 Menschen in Ostgalizien erhielt, so erkannte der Kaiser Alexander doch in der von ihm vergebens zu verhindern gesuchten Vergrößerung des Herzogthums Warschau, daß nun der Zeitpunkt nicht mehr fern sey, wo Napoleons Plane auf Rußland ihre Reife erhalten haben würden. Nicht zufrieden mit der bereits erlangten Suprématie (Obergewalt), strebte Napoleon von jetzt offen nach einer völligen Suzerainité (Oberlehnsherrschaft) in Europa. Schon lange die Sache nicht mehr achtend, hörte er nun auch auf, den Schein zu meiden. Seine Reden und Noten wurden von Tage zu Tage nicht blos gebieterischer, sondern auch persönlich kränkender. Endlich ließ er im Jahre 1810 den Schleier ganz fallen, der bis dahin seinen Entwürfen noch zu einiger Hülle gedient. Der König von Holland, der eigene Bruder, der Quälereien müde, die er fast täglich erduldet, verließ, um noch größeren Demüthigungen zu entgehen, heimlich und freiwillig am 1sten July 1810 eine Krone, die ihm nur Dornen gebracht. Als darauf sein Sohn einige Zeit nachher in Paris dem Kaiser in einer öffentlichen Audienz vorgestellt wurde, sprach er zu ihm die vermessenen Worte: „in welche Lage Dich auch meine „Politik und das Interesse meines Reichs setzen möge, so „vergiß nie, daß Deine erste Pflicht mir, Deine „zweite Pflicht Frankreich gewidmet seyn muß. „Alle andere Pflichten, selbst die gegen die

„Völker, welche ich Dir anvertrauen könnte, „stehen diesen nach.“ Diese Worte, in der Absicht gesprochen, durch ganz Europa wiederzuhallen, zeigen, wie tief das Menschengeschlecht bereits in Napoleons Achtung gefallen war.

Die Botschaft vom 10ten Dezember 1810 an den sogenannten Erhaltungssenat, vereinigte nun gleichzeitig und wie Herr von Pradt sagt: sans raison et sans cérémonie, Holland, Oldenburg, Hanover und die Hanseestädte mit Frankreich, und strich dadurch diese Länder, mit einem bloßen Federzuge, aus dem Reiche selbstständiger Staaten. Offen durften Napoleons Schmeichler von den Tribunen und in den Zeitungen ausrufen: „wo werden die Plane des Kaisers noch enden!“ Diese Botschaft, welche alle Schuld der schlechten That, wie gewöhnlich auf England (Napoleons beliebten Sündenbock) schob, ist zu merkwürdig, und spricht die Gesinnung zu rein aus, als daß sie nicht ausführlich hier eingeschaltet zu werden verdiente. Sie sagt: „Senatoren! „Ich befehle meinem Minister der auswärtigen Angele„genheiten, Ihnen die verschiedenen Umstände auseinander „zu setzen, welche die Vereinigung Hollands mit dem Reiche „nothwendig machen. Die von dem brittischen Konseil „1806 und 1807 erlassenen Beschlüsse, haben das „Staatsrecht von Europa vernichtet. Eine neue „Ordnung der Dinge regiert die Welt. Da nun „neue Garantien nöthig geworden sind, so scheinen „mir die Vereinigung der Schelde-, Maas-, Rhein-, „Ems-, Weser- und Elb-Mündungen mit dem Reiche und „die Einrichtung einer innern Schiffarth mit der Ostsee, „die besten und wichtigsten Garantien zu seyn. Ich habe

„den Plan zu einem Kanal entwerfen lassen, der binnen „fünf Jahren ausgeführt werden und die Ostsee mit der „Seine verbinden wird. Den Fürsten, die durch diese „große Maaßregel beeinträchtigt werden könn„ten, welche die Nothwendigkeit gebietet und „wodurch die rechte Seite der Grenzen meines „Reichs an die Ostsee gelehnt wird, sollen Ent„schädigungen gegeben werden. Ehe ich diese Entschlüsse „nahm, habe ich England sondiren lassen; es hat gewußt, „daß das einzige Mittel, Hollands Unabhängigkeit zu be„haupten, der Widerruf seiner Kabinetsbeschlüsse von 1806 „und 1807, oder die endliche Rückkehr zu friedlichen Ge„sinnungen wäre. Aber diese Macht ist eben so taub „gegen die Stimme seines Interesses, als gegen das Ge„schrei Europas gewesen. Ich hoffte ein Kartel zur „Auswechselung der Kriegesgefangenen zwischen Frankreich „und England zu Stande zu bringen und auf diese Art „die Anwesenheit zweier Kommissairs zu Paris und zu „London benutzen zu können, um zu einer Annäherung „zwischen beiden Nationen zu gelangen. Meine Hoffnun„gen aber sind getäuscht worden. Ich habe aus der „Unterhandlungsart der englischen Regierung „nur Hinterlist und Treulosigkeit wahrgenom„men. Die Vereinigung des Walliser-Landes ist eine „vorhergesehene Folge der großen Arbeiten, welche „ich seit zehn Jahren auf diesem Theile der Alpen habe „machen lassen. Bei meiner Mediations-Akte trennte Ich „das Walliser-Land von der helvetischen Konföderation; „weil Ich schon damals eine für Frankreich und „Italien so nützliche Maaßregel voraussah. „So lange als der Krieg mit England dauern wird,

„darf das französische Volk nicht die Waffen niederlegen. „Meine Finanzen sind in dem blühendsten Zustande. Ich „kann alle Ausgaben bestreiten, welche dieses unermeßliche „Reich erfordert, ohne von meinen Völkern neue Opfer „zu verlangen.

Welche Philosophie! Also die Handlungen Englands gegen Frankreich konnten die Rechte eines damit gar nicht in Verbindung stehenden dritten, des ganzen übrigen Europas, vernichten? Eine neue Ordnung der Dinge, das heißt, Napoleon regiere jetzt die Welt und alles, was England schaden, Frankreich aber nützen könne, sey erlaubt! Die nämlichen Gründe also, welche die Grenze Frankreichs sans cérémonie bis an die Trave gebracht, rechtfertigten auch, wenn es dem Machthaber nach einiger Zeit weiter gefiel, die Grenze seines Reichs bis an die Weichsel zu verrücken, um vielleicht die Häfen von Danzig und Bordeaux in eine bessere Verbindung zu bringen.

Bis hierher hatte Rußland den allmäligen und planmäßigen Umgriffen Napoleons, zwar mit Unruhe, doch mit Mäßigung zugesehen: nun aber erlaubte seine Würde und das Interesse seiner Völker nicht länger, den Wohlstand seiner Unterthanen den chimärischen Systemen und Launen eines fremden Herrschers zu opfern*). Neun Tage später als obige Botschaft zu Paris, erschien in Petersburg die Ukase vom 19ten Dezember, welche die bisherigen Handelsbeschränkungen der Unterthanen modifizirte

*) In der so bekannt gewordenen Histoire de l'ambassade dans le grand-duché de Varsovie en 1812, sagt der zu dieser Ambassade gebrauchte ehemalige Erzbischoff de Pradt, pag. 31:

„L'Empereur en à imposé; il à cherché à dérober

und allerdings wieder einen mittelbaren Handel mit England gestattete, die Handelsverbindungen aber mit Frankreich, auf gleiche Reziprozität setzte. Das Wort Reziprozität stand aber nicht in dem Wörterbuche Napoleons; er stellte sich überrascht, daß ein ihm gleicher Monarch es wagen konnte, das Interesse seiner Völker dem von Frankreich vorzuziehen. Im ersten Unmuth ergoß er sich in Persönlichkeiten, die eines Mannes, der sich von Gott berufen glaubte, die ganze Welt zu regieren, höchst unwürdig waren*).

War Napoleon über die Ukase verwundert, so mußte sich der Kaiser Alexander wohl noch ungleich mehr durch einen Gewaltstreich beleidigt fühlen, der einen nahen Verwandten seines Hauses, willkührlich und höhnend, seiner Länder beraubte. Ganz Europa erkannte hierin die Her-

---

„sa marche, en présantant tantôt un système de politique „général, tantôt un autre. Il n'en avait qu'un celui de „reste le mâitre. Le Moniteur, ces archives vivantes „de ses desseins, a pendant long-tems célébré comme „la plus haute conception du plus vaste génie, l'idée „de n'avoir en Europe que deux grandes puissances, la „France et la Russie, en tenant entr'elles de puissances „d'un moindre calibre, comme de corps mous, pour „amortir les coups que leur rapprochement pouvait les „exposer á se porter. Une grande guerre contre la „Russie destinée á la reléguer au fond de l'Europe, á en „faire une puissance orientale, c'etait l'expression reçue, „existait donc en germe dans les idées de l'Empereur, „et n'attendait pour se développer que l'heure á la quelle „elle pouvait se placer avec opportunité."

*) Niemand kann Napoleon Feldherrngröße oder Regierungstalent abstreiten; alle haben ihn gefürchtet, alle haben von ihm gelernt. Wahre Fürstengröße, d. h. Erhabenheit in Form und Sinn, hat er aber nie erreicht. Es lag stets etwas Unheimliches in ihm.

ausforderung Rußlands! Es blieb diesem nichts übrig, als sich zu einem Kampfe zu rüsten, wozu ihm der Handschuh bereits hingeworfen war.

Rußland zog nun im Anfange des Jahres 1811 Truppen an den Grenzen des Herzogthums Warschau zusammen. Zugleich protestirte Kaiser Alexander durch eine öffentliche Erklärung an die Mächte Europas, gegen die Wegnahme Oldenburgs, als eines Landes, auf welches seinem Hause das Recht der Nachfolge zustände*).

Noch gab es vielleicht ein Mittel zur Ausgleichung, das Herzogthum Warschau; doch Napoleon wollte und suchte den zweiten polnischen Krieg.

„In fünf Jahren werde Ich Herr der Welt seyn, „es bleibt nichts als Rußland, aber Ich werde es zer„trümmern!" sind die Worte, die er im November zu dem Herrn von Pradt sprach.

Mitten inne, zwischen beiden Kolossen von Europa, sah Preußen mit Besorgniß ein Gewitter an dem politischen Horizonte heraufsteigen, das ihm schon beim bloßen Herüberziehen gänzliches Verderben drohte! Noch nie hat sich Preußen in einer so großen Krise befunden. Im Kriege von 1809 hatte es sich glücklich neutral erhalten; aber bei diesem Kampfe um die Welt, mußte es entweder den zweideutigen Schutz Napoleons suchen, oder sein Schicksal an das damals selbst noch zweifelhafte Rußlands knüpfen. Wenn gleich persönliche Neigung König und Volk zu dem letztern zog, so erschien doch ein solcher Schritt um so gewagter, als Rußland bei dem Vertheidigungsplane, den es gefaßt, Preußen mindestens bis zu der Oder sich selbst

*) Diese Note befindet sich gedruckt, in Lüders Frankreich und Rußland, 1ster Theil, pag. 109.

überlassen, und es demnach dem ganzen Gewichte des ersten Stoßes Preiß geben mußte. Dessen ungeachtet mußte man sich auf's Aergste gefaßt machen, da Napoleon, lange schweigend, seine Plane in tiefes Dunkel verhüllte. Des Königs fester Entschluß, nur mit dem Schwerte in der Hand unterzugehen, rettete die Unabhängigkeit des Vaterlandes; denn dieser Entschluß bewog Napoleon endlich, Preußen lieber mit als gegen sich, in den großen Kampf zu nehmen.

Es war am 28sten März 1811, als Nachrichten aus dem Herzogthum Warschau den ersten wirklichen Alarm nach Westpreußen brachten. Der angekündigte Anmarsch eines Theils der Moldauarmee hatte die warschauische Regierung, — vielleicht früher als es mit den Planen Napoleons übereinstimmte — zu offenen Rüstungen vermocht. Die Garnison von Thorn wurde plötzlich verstärkt, an der Netze bildete sich ein kleines Truppenkorps, und General Dombrowski nahm sein Hauptquartier in Bromberg. Gerüchte sprachen dort von einem Plane der Russen, daß sie mit einem raschen Einfall in das Herzogthum Warschau, den ganzen Strich Landes zwischen der Weichsel und Warthe verheeren und dadurch einer anrückenden französischen Armee nicht allein ihre Verpflegungsmittel rauben, sondern auch die exaltirten Hoffnungen der Polen schon vorher ein wenig abkühlen wollten. Waren es dabei blos strategische Kannengießereien einiger polnischen Staabsoffiziere, oder lagen wirklich Projekte, wenigstens Neigungen zum Grunde, kurz, übereinstimmende Nachrichten aus dem Herzogthum, von sehr zuverlässigen Leuten gegeben, versicherten: daß die Polen die Ueberrumpelung von Graudenz im Sinne hätten,

hätten, um sich zu ihrer Defensivlinie hinter der Netze einen Stützpunkt zu verschaffen. Schien ein solches Projekt auch für den Augenblick noch zu den unreifen zu gehören, so gehörte es doch nichts weniger als zu den unmöglichen und diese Betrachtung bewog den damaligen Gouverneur der Provinz Westpreußen, Feldmarschall von Courbiere, die Garnison von Graudenz sofort zu verstärken, und auf Vorschlag des Generalmajors von York, damaligen Brigadegenerals der in Westpreußen stehenden Truppen, dessen Adjutanten, den Major von Seydlitz, als Kourier nach Berlin zu senden, von dort weitere Verhaltungsbefehle zu holen. Bei einer bessern Übersicht des eigentlichen Standes der politischen Angelegenheiten, fand man freilich in Berlin die Gefahr noch nicht so nahe, als das Gerücht sie ausgegeben: doch datirt sich von diesem Zeitpunkt ab die nunmehr beginnende allmälige Entwickelung eines Vertheidigungssystems, das schon im Jahre 1809, bei der Reorganisation der Armee, für den Fall vorbereitet worden war, der nun eintreten zu wollen schien. Der Major von Seydlitz mußte seine Rückreise über Stargardt nehmen, um den Generalen von Blücher und von Bülow die nöthigen Instruktionen auch für Pommern zu überbringen; so wie er zugleich die an den General von Stutterheim für Ostpreußen mitbekam.

Napoleons Stillschweigen und sein bekannter persönlicher Haß gegen Preußen, ließen nur zu sehr die Möglichkeit denken, daß es ihm eben so gut belieben könne, Preußen einmal als Unterpfand gegen Rußland in Besitz nehmen zu wollen, wie er noch ganz kürzlich Holland als Unterpfand gegen England genommen hatte. Daß ein solcher Gedanke bereits in Deutschland nicht mehr

fremd war, ist bekannt. Man theilte schon die Beute. —

Bei der ungünstigen geographischen Gestalt des preußischen Staates, ward es aber eine Unmöglichkeit zur Abwehrung eines solchen Überfalls, große Massen auf einen Punkt zusammen zu bringen. Man hatte daher gesucht, ein Vertheidigungssystem zu erschaffen, welches den Gegner gleichfalls zu Theilungen zwang, und also schon in sich den Vortheil gewährte, nicht mit einem Schlage vernichtet werden zu können. Man gewann dadurch Zeit, bis Rußland, vielleicht auch Österreich, durch ihr Hinzukommen, der Sache eine andere Wendung gaben.

Nach dieser Ansicht war also die Armee, schon im Anfange des Jahres 1809, Provinzenweise in sechs selbstständige Theile, unter dem anspruchslosen Titel von Brigaden, getheilt worden. In diesen Brigaden lagen aber alle Elemente verborgen, in kurzer Zeit, mit Hülfe eines eben so einfachen als tiefdurchdachten Rekrutirungs- und Beurlaubungssystems, nahe an 120,000 Kombattanten*), auf mehreren schon ausgewählten Punkten, schleunigst in wohlorganisirte Korps zu vereinigen. Jetzt im April wurde nun dieser Vertheidigungsplan in allmälige Entwickelung gesetzt. Napoleon selbst erleichterte den ersten Vorwand zu seiner Ausführung. Um der von ihm beabsichtigten Verstärkung der Garnison von Danzig, überhaupt den ersten Einleitungen zum Kriege gegen Rußland, eine andere Ursache unterschieben oder doch pro Forma eine Zeitlang noch vor-

*) Bei Aufkündigung des Waffenstillstandes im Jahre 1813 hatte der preußische Staat, nach offiziellen Listen, mit Einschluß der Ersatzbataillone und Festungsbesatzungen, 271,641 Soldaten unter den Waffen.

geben zu können, ließ er durch seine Konsuln in den baltischen Häfen das Gerücht verbreiten: daß nächstens der englische Admiral Soumarez mit 30,000 Mann Landungstruppen in der Ostsee erscheinen würde. Was war natürlicher, als daß Preußen auf diese Nachricht eine viel stärkere Küstenbesetzung wie im vorigen Jahre anordnen mußte: hatte doch Napoleon selbst erklärt, daß der Staat, der seine Küsten nicht vertheidigen könne, auch seine Unabhängigkeit nicht verdiene.

Fürs erste wurden daher die Truppen in Pommern näher an die Küste zwischen Treptow a. d. Rega, Colberg und Cöslin zusammen gezogen; die Küste selbst aber bis Leba von ihnen mit Detaschements besetzt. Das Hauptquartier des Generals Blücher kam nach Treptow. Die Besetzung der Pommerschen Küste von Leba bis zur Westpreußischen, und von da bis zur Danziger Grenze geschah durch Detaschements der westpreußischen Brigade, welche ihr Soutien, unter dem Generalmajor von Corswant, in Neustadt hatten.

Bis dahin befanden sich noch wenig französische Truppen auf dem rechten Ufer der Elbe. In Mecklenburg stand noch vom vorigen Jahre her die Division Friant, ungefähr 8000 Mann stark; die Besatzungen von Stettin und Cüstrin betrugen zusammen kaum 7000 Mann, und in Danzig waren höchstens 4000. Doch noch im April wurden alle diese Posten bedeutend verstärkt und die Garnison von Danzig stieg auf 8000, welche sich im Juli schon bis auf 17,000 Mann vermehrt hatten*). Einige tau-

*) Die Garnison bestand im July 1811 aus folgenden Truppen:

send Menschen mußten in Danzig täglich an Vermehrung und Verstärkung der Außenwerke arbeiten; ein ungeheures Belagerungs-Approvisionnement wurde theils von der Stadt gefordert, theils durch das Gouvernement aufgekauft und die Werkstätten waren Tag und Nacht in Bewegung. Im August wurde aber eine stets marschfertige

---

Divisionsgeneral Grandjean.

Infanterie.

10tes und 12tes polnisches Inf.-Regiment, bestehend in 6 Feldbataillonen und 2 in der Formation begriffenen Reservebataillonen, unter dem Brigadegeneral Woiscynsky.

1stes und 8tes westphälisches Infanterie-Regiment, 4 Bataillone; Brigadegeneral Danloup-Verdun.

14tes baiersches Infanterie-Regiment; Würtembergisches Inf.-Regt. Küseritz; Sächsisches Regiment Rechten; zusammen 6 Bataillone. } Brigadegeneral Kister.

Kavallerie.

2tes französisches Chasseur-Regiment, 9tes polnisches Ulanen-Regiment } Brigadegeneral Pajol.

Dann

6 Kompagnien Fußartillerie, Franzosen, Sachsen und Würtemberger.

2 Kompagnien polnischer reitender Artillerie.

Und ferner noch

eine unbekannte Zahl Mineurs, Pontoniers, Ouvriers (Handwerkskompagnien, nach preußischer Terminologie) Trains u. s. w. Späterhin kamen noch hinzu 2 Bataillone Hessen-Darmstädtische Infanterie, welchen der Brigadegeneral Ricard vorgesetzt wurde.

Chef des Generalstabes bei dem Gouverneur, General Rapp, war der Oberst d'Hericourt, ein Mann, der sehr viel Liebe und Achtung bei den Danzigern genoß; sein Stellvertreter, während seiner Abwesenheit in Paris, war der Oberst Hulot, Schwager Moreaus. Brigadegeneral Bachelu war Platz-Kommandant, und Oberst Bergeron Kommandand'armes.

Division aus der Besatzung ernannt, welche, mit den Regimentskanonen, nahe an 50 bespannte Geschütze führte. Zugleich übte die Garnison auf eine recht anschauliche und natürliche Art den Felddienst; denn längs der ganzen preußischen Grenze standen Feldwachen mit scharfgeladenem Gewehr und alle Formen wurden wie im Kriege gehandhabt. Überhaupt trieb der Polemarch Grandjean diese Kriegsübungen mit großem Eifer; selbst zum theoretischen Unterrichte wurden für die Offiziere besondere Schulen errichtet. Zur praktischen Übung des Ganzen mußte aber die Garnison sogenannte militairische Promenaden nach und von der Grenze machen, wobei Truppen, Artillerie, Pontons, Train u. s. w. im völlig kriegsfertigen Stande einherzogen. Auch ins Detail des Dienstes ging General Grandjean und öfterer, als es den Unterbefehlshabern lieb war, denn seine Anordnungen durchkreuzten und verwirrten, wie in solchen Fällen gewöhnlich, oft eben so sehr die Elementarübungen, wie die innere Verfassung der nach ganz verschiedenen Formen organisirten, unter sich ganz fremdartigen Truppentheile. Die Deutschen besonders waren darüber um so verwunderter, weil sie bis jetzt geglaubt hatten, daß solche Einmischungen in den Wirkungskreis der Untergebenen, nur ein Erbfehler deutscher Zungen seyn könne*). — Diese kriegerischen Übungen, gleichzeitig im Warschauischen, wie in Danzig angestellt,

*) Ich schreibe dieses Urtheil, blos als Meinung der Zeit, einigen sehr schätzbaren Offizieren der damaligen Danziger Garnison nach: im Laufe des Feldzuges, wo ich Gelegenheit hatte den General Grandjean näher und von Person zu beobachten, habe ich keine Pedanterie an ihm gefunden. Entweder waren daher diese Einmischungen nothwendig, oder er folgte dabei nur höhern Weisungen.

waren natürlich nur zu sehr geeignet, Preußen in Spannung zu erhalten.

Feldmarschall von Courbiere starb am 23sten Juli im 79sten Jahre seines Lebens, und es wurden jetzt dem General York die General-Gouvernements-Geschäfte der Provinz ungetheilt übertragen; denn in seiner Eigenschaft als Brigade-General war ihm die freie Disposition über die Bewegungen der Truppen bisher nur als Ausnahme überlassen gewesen. Seine Stellung erheischte nun unter Umständen, wie die eben erzählten, wo man zu jeder Stunde von dem angeblichen Freunde einen Überfall erwarten mußte, ein eben so vor- als umsichtiges Benehmen. Diesem stellten sich oft Hindernisse entgegen, die um so schwieriger zu beseitigen waren, weil man nur wenigen ganz zuverlässigen Personen die wirkliche Ursache mancher getroffenen Maßregel vertrauen konnte; der man natürlich oft einen ganz entgegengesetzten Grund unterschieben mußte.

Daß überhaupt in jener Zeit die höhern Militair- und Civil-Behörden eine große Aufgabe zu lösen hatten, ergiebt sich genug aus dem Gesagten. Es bewährten sich aber auch die wirklich treuen und auch in schwierigen Umständen brauchbaren Diener des Königs; deren Thatkraft sich mit dem Wachsen der Gefahr noch stärker spannte, und die mit freudiger Ergebung, ohne Gedanken auf Ruhm und Belohnung, selbst zum Opfer ihrer Persönlichkeit bereit waren. Nie kam ihnen für die Zukunft Wallensteins Denkspruch: daß alt Verdienst leichter roste als alt Eisen, in den Sinn. Furchtlos verfolgten sie den Weg ihrer Pflicht, fest entschlossen mit ihrem Könige zu stehen oder zu fallen. Kein Wenn und Aber, weder der Zaghaften

noch der Falschen, konnte sie in ihren Entschließungen wankend machen.

Während nun verschanzte Läger bei Spandau, Colberg und Pillau aus der Erde und dem Sande emporstiegen, welche die Bewunderung der Kenner erhielten, wurde auf Betrieb des Generals York auch in Westpreußen das bis jetzt noch unvollendet gebliebene System der Festung Graudenz einstweilen durch zweckmäßig angelegte Feldverschanzungen ergänzt. Der Arm der Weichsel, auf dem die Franzosen im Jahre 1807, im Gesicht der Festung Munition und Belagerungsgeschütz ungehindert zur Belagerung Danzigs gebracht hatten, wurde abgedämmt; auf der sogenannten Lubiner-Kämpe erstand ein solides Werk, und zur einstweiligen Stellvertretung des noch mangelnden Brükkenkopfs wurde auf dem Damme des linken Weichselufers eine starke Redoute mit einem tüchtigen Blockhause erbaut. Die Truppen aber wurden durch weit ins Land geführte Manöver in Thätigkeit erhalten und indem sie bald bei Marienburg, bald bei Marienwerder, bald anders wo erschienen, verwirrten ihre Bewegungen die feindlichen Kundschafter, und es kam zuletzt dahin, daß man in Danzig eben so ungewiß und besorgt über uns wurde, als wir es über sie waren. Was uns dabei an wirklicher Stärke abging, setzten freigiebig das Gerücht oder die Spione hinzu, welche letztere sich natürlich ungleich wichtiger machten auch mehr Lohn bekamen, wenn sie recht viel als wenn sie wenig erzählten*).

*) Man hat überhaupt der Vollkommenheit des französischen Spion-Systems in jener Zeit, eine größere Ehre erwiesen als ihm gebührte. Die Russen hatten, bis zur Sperrung der preußischen Grenze, weit zuverlässigere Nachrichten

So kriegslustig und besonders feindlich gegen Preußen auch die meisten französischen Generale in Danzig gesinnt waren*), so wenig fand diese Kriegeslust unter

---

von den Franzosen, als diese von ihnen. Ohne Sichtung nahmen ihre leicht kennbaren Kundschafter jedes Wirthshausgespräch für baare Münze; reisende polnische Offiziere sahen sogar in Landleuten, die nach der Stadt zu Markte gingen, und in weiter Ferne bemerkte Wallfahrtsprozessionen, immer noch große Rekrutentransporte, als unsere Rekrutirungen in der That schon völlig eingestellt waren. Gefährlicher waren die Franzosen in dem Ausspähen von Privatgesprächen, auch bestand die zur öffentlichen Polizei bestimmte Gensd'armerie unstreitbar aus sehr tüchtigen und meistens auch sehr gebildeten Leuten.

Das Übrige war aber nicht weit her. Mehrere französische Ingenieur-Offiziere haben als Kaufleute u. s. w. verkleidet, in den Jahren 1810 und 1811 Rußland nach allen Richtungen durchkreuzt: ihre Berichte ließen indeß Korps entstehen, wo nur Regimenter lagen, und als im Anfange des Jahres 1811 eine einzige Division von der Moldauarmee wirklich bis zur polnischen Grenze kam, träumte man deren fünf. Ja noch im Jahre 1812 ließ Napoleon, mit dem von Riga, auch noch einen Belagerungs-Train für die vermeinte Festung Dünaburg, einrichten. Einige unnütze Zeichnungen von sogenannten Kolonnenwegen, waren die ganze Ausbeute dieser gefährlichen und kostspieligen Missionen.

*) General Rapp machte indeß eine Ausnahme davon. Bei jeder Gelegenheit beobachtete er gegen alles was Preußen hieß ein sehr zuvorkommendes Benehmen, und er verdient in Wahrheit das Lob, daß er nie seine Stellung dazu gemißbraucht, irgend eine Kränkung absichtlich herbeigeführt zu haben. Ich erinnere mich zugleich folgender Anekdote von ihm.

Bei einer Art offiziellen Besuchs, den ihm General York im Dezember 1810 machte, kam das Gespräch, wie bei alten Soldaten gewöhnlich, auch auf die mitgemachten Feldzüge. Nachdem Rapp von dem starken Verlust, besonders an alten

den dasigen Truppen statt. Es riß eine bedeutende Desertion ein, und diese gab darauf zu vielen Reklamationen und noch mehrern Schreibereien Anlaß, welche den General York oft in manche Verwickelung brachten (wenn er gleich aufrichtig bemüht war, seiner Instruktion gemäß, mit dem General Rapp im besten Vernehmen zu bleiben) da er als bloßer Militair-Befehlshaber auf die untern Zivil-Behörden der Provinz keinen schnellen und direkten Einfluß äußern konnte. Eine im August stattgefundene Territorial-Verletzung beim Nachsetzen polnischer Deserteurs, die zwar vom General Rapp auf der Stelle durch einen energischen Parolbefehl öffentlich gerügt und gemißbilligt wurde, veranlaßte darauf diplomatische Verhandlungen, indem General Rapp durch den französischen Gesandten in Berlin, als beste Auskunft in dieser Sache, ein Kartel zur gegenseitigen Auslieferung der Deserteurs, vorschlug. Auch geschah der wirkliche Abschluß dieses Kartels Ende Septembers, dessen ungeachtet war die Desertion aus Danzig noch oft die Quelle mancher Verdrießlichkeit für den General York.

Soldaten, gesprochen, den die Franzosen bei Aspern und Wagram erlitten, setzte er, wie in einer Art Ahnung hinzu: „es ist Zeit, daß der Kaiser aufhört; denn glauben Sie „mir, eine Armee mit jungen Generalen und alten Soldaten ist noch einmal so viel werth, als eine Armee mit alten „Generalen und jungen Soldaten."

Nach einer kleinen Pause aber setzte er hinzu: „übereilt Euch nur nicht, Ihr Preußen, wir erleben vielleicht „beide noch, daß Ihr dies Nest, und den größten Theil Eurer „verlornen Länder wieder bekommt, entweder so — oder „— so." Ein deutlicher Fingerzeig auf den Krieg gegen Rußland, den er gewiß schon damals voraussah; auch hielt General York diese Aeußerung für wichtig genug, sie nach Berlin zu melden.

Wir kehren zu der abgebrochenen Übersicht der allgemeinen Begebenheiten zurück. Es war am 15ten August, wo Napoleon das bekannte Gespräch mit dem russischen Gesandten Kurakin hielt, von dem er hinterher Veranlassung nahm, allen fremden Höfen eine offizielle Note zustellen zu lassen, durch welche er die Welt von seiner Friedensliebe überreden wollte. Ein wenig plump war zugleich die diplomatische Finte, wenn er in Berlin zu verstehen geben ließ, daß seine Rüstungen eigentlich gegen Dänemark gerichtet wären.

Erst gegen Ende Septembers erfolgte die Antwort aus Petersburg, in welcher Kaiser Alexander erwiederte: daß die Reihe, Vorschläge zu machen, an Napoleon sey. Eine gleichzeitig erscheinende Ukase, welche 100,000 Mann neue Rekruten ausschrieb, zeigte, was man erwarte. Indeß kamen während dieser diplomatischen Spiegelfechtereien, unausgesetzt frische Truppen über den Rhein, und die noch bis dahin in den Oderfestungen gestandenen polnischen Regimenter zogen in ihre Heimath, und wurden durch französische ersetzt. Der Marschall Davoust führte von Hamburg aus das Oberkommando über alle diese Truppen, und nicht nur der Gouverneur von Danzig und die besetzten Oderfestungen waren an seine Ordres gewiesen, auch von Warschau fragte man in zweifelhaften Fällen bei ihm an.

Bei dieser fortdauernden und immer drückender werdenden Ungewißheit wurde der General von Scharnhorst in der Mitte des Septembers nach Petersburg geschickt, um Verabredungen für den Fall zu treffen, wenn Napoleon seinen Krieg mit Rußland durch einen plötzlichen Angriff Preußens beginnen sollte.

Der Aufenthalt des Generals Scharnhorst in Petersburg blieb dort so sehr Geheimniß, daß selbst die nächsten Umgebungen des Kaisers nicht wußten, daß ein Fremder auf dem kaiserlichen Schlosse, in dem Nebenzimmer ihres Herrn, wohne. Ende Oktobers kam General Scharnhorst von dieser Sendung, über Marienwerder, nach Berlin zurück.

Während dem war noch im September der polnische Kriegsminister Fürst Poniatowski mit direkten Instruktionen Napoleons, aus Paris nach Warschau zurückgekehrt. Er hatte sogleich allen Militair- und Zivilbehörden die größte Aufmerksamkeit auf unsere Rüstungen empfohlen, die er ihnen als höchst wichtig und bedeutend beschrieb. Gleichzeitig übergab der französische Gesandte in Berlin eine Erklärung, zwar voller Freundschaftsversicherungen Napoleons für Preußen, doch mit der bestimmten Forderung: die angefangenen Rüstungen ungesäumt einzustellen. Da bei der Thätigkeit, womit man die Sache betrieben, die verschanzten Nothläger bei Spandau, Colberg und Pillau, so wie die neuen Verschanzungen bei Graudenz beinahe vollendet, wenigstens bereits haltbar waren, die eigenthümliche Verfassung der preußischen Armee ihr aber, ohne sonderliche Gefahr, leicht erlaubte, einen großen Theil der eingezogenen Verstärkungsmannschaften temporair wieder zu entlassen; so gab man der gemachten Forderung um so unbedenklicher nach, da man aus ihr erkannte, daß Napoleon selbst noch Zeit zu gewinnen suche. Übertreibungen und Beschwerden des Gouverneurs von Stettin über angeblich noch fortdauernde Rüstungen in Pommern veranlaßten indeß die Abrufung des Generals Blücher vom dortigen Generalkommando und an seiner Stelle

wurde dem Generallieutenant Graf Tauentzien das Kommando dieser Provinz übertragen.

Noch suchte der französische Gesandte Saint Marsan, auf Befehl seines Herrn, um die Erlaubniß nach, den Gesandtschaftssekretair Lefebre auf eine versteckte Weise in die Provinzen schicken zu dürfen, um an Ort und Stelle sehen zu können, ob unsere Rüstungen auch wirklich eingestellt wären. War eine solche Zumuthung zwar nicht ganz angenehm, so bewies sie doch noch augenscheinlicher, daß Napoleon aufgehört hatte, Preußen für unbedeutend zu achten. Der Hauptzweck der Rüstungen war also erreicht, und man ließ Herrn Lefebre reisen. Auch Napoleon schien einen Augenblick mit seinen Rüstungen inne halten zu wollen, und der Graf Saint Marsan machte die an einige aus Magdeburg schon ausmarschirt gewesene westphälische Reserve-Bataillone erlassene Kontre-Ordre, sogleich als einen Beweis von seines Herrn wahrhaft friedlichen Gesinnungen gültig. Doch bald fingen die Truppenzüge über den Rhein von neuem an. Um diese Zeit erhielt der in Ostpreußen kommandirende General von Stutterheim von dem Befehlshaber einer im baltischen Meere stationirten englischen Eskadre folgendes Schreiben, das als Zeichen der sonderbaren politischen Verhältnisse jener Zeit aufbewahrt zu werden verdient*).

„Mein Herr!

„Da ich vor Kurzem Gelegenheit gehabt, Kundschaft „zu erhalten, daß eine Flotte von 15 französischen Ka-

*) Dieser Abdruck stimmt wörtlich mit der Abschrift überein, welche unter dem 6ten Oktober 1811 von dem General von Stutterheim dem General York mitgetheilt worden. Brief und Unterschrift waren jedoch sehr undeutlich geschrieben.

„nonenböten (welchen noch 35 andere nachfolgen sollen),
„aus Frankreich durch den Kanal von Kiel abgesandt
„worden, die bestimmt ist, in hiesiger Gegend im Lande
„gebraucht zu werden, und ohne Zweifel nach Danzig ge-
„hen wird, sobald als die brittische Flotte diese See ver-
„läßt (denn was Colberg betrifft, so ist dies der See
„ausgesetzt und da diese Böte dort keinen Nothhafen ha-
„ben, so können sie wohl nicht gegen jene Festung gebraucht
„werden), so hielt ich es für Recht, Ew. Excellenz diese
„Nachricht zu geben, damit Sie sich gegen jeden Angriff
„vorsehen können. Ich darf Sie nicht erst aufmerksam
„machen, daß jene Fahrzeuge, weil sie zum Einlaufen sehr
„wenig Wasser brauchen, in vielen unbewachten Gegenden
„angewendet werden können, die ihrer Beschreibung nach
„sonst keinen Angriff erwarten lassen.

„Wir bewiesen es den Franzosen in der Schelde genug-
„sam, welch' eine ernsthafte Sache sie (die Böte) sind, wenn
„sie sich Batterien gegenüber legen, indem die von den Fran-
„zosen in der Nacht errichteten Batterien des Tages durch
„unsere Kanonenböte gleich wieder zerstört wurden, und
„nur ein einziges derselben wurde von den französischen
„Batterien in Grund gebohrt; denn der Gegenstand ist so
„klein, daß es schwer ist ihn zu treffen — und die Böte
„sind fähig in einem Augenblick ihre Stellung zu ver-
„ändern.

„Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß die erste Di-
„vision von 15 auf ihrer Fahrt bereits Rostock erreicht
„hat. — Sollte während meines Aufenthalts auf diesem
„Posten irgend ein Angriff längs der Danziger-Nehrung
„von der Danziger Garnison gemacht werden, so werde
„ich mich glücklich schätzen, jeden Beistand, der in meiner

„Macht steht, zu leisten, und mit den Schiffen Sr. Brit-
„tischen Majestät den Angriff abzuschlagen.

„Ich bin mit hoher Achtung ꝛc.

George Aklam."

Da nun so eben der französische Kontre-Admiral Dumanoir mit mehreren See- und Wasserbau-Offizieren nach Danzig gekommen war, die Küsten sogleich genau untersuchen ließ, und zur Armirung von solchen Kriegsfahrzeugen, die nur für das Haff bestimmt seyn konnten, so wie zum Bau von Kanonenböten Anstalten traf; so bekam die freundliche Nachricht des feindlichen Admirals Zuverlässigkeit, und bestätigte die weiten Plane Napoleons.

Im Monat November wurden die Angelegenheiten noch verwickelter. Noch standen die französischen Truppen unter Friant im Lager bei Rostock, als unerwartet der General Molitor mit ungefähr 12,000 Mann frischer Truppen ebenfalls nach Mecklenburg rückte. In Magdeburg*) traf das 7te leichte Infanterie-Regiment ein, und man kündigte dort auch noch die baldige Ankunft einer Kürassier-

*) Die Garnison von Magdeburg empfing am 1sten Dezember inkl. des Staabes und der Administrations-Beamten: 708 Offizier- und 12,710 Unteroffizier- und Gemeinen-Portionen. Davon das 12te Linien-Inf.-Regt.: für 155 Offiziere und 3681 Unteroffiziere und Gemeine; das 21ste Linien-Inf.-Regt. für 141 Offiziere und 3570 Unteroffiziere und Gemeine; und das 7te leichte Inf.-Regt.: für 158 Offiziere und 3380 Unteroffiziere und Gemeine; außerdem empfing die Garnison im Ganzen an Fourage, 446 Offizier- und 1112 Unteroffizier- und Gemeinen-Portionen. Unter den Lebensmittel- und den Fourage-Rationen der Offiziere und Beamten, sind natürlich die Mehrzahl der Chargen-Rationen und Portionen mit inbegriffen, also nicht völlig die Kopfzahl. An Kavallerie war, außer einzelnen Kommandos verschiedener Regimenter, nur ein Kürassier-Regiment in Magdeburg.

Division und eines starken Artillerietrains an. Die Polen fuhren in ihren Rüstungen fort, und von den Sachsen wurden Truppen in der Nähe von unserer Grenze zusammen gezogen. Bei uns wurde in diesem Monat der General-Major von Stutterheim auf sein Ansuchen von den General-Gouvernementsgeschäften in Ostpreußen entbunden und der General-Major von York jetzt zum General-Gouverneur beider Provinzen ernannt.

Im Monat Dezember blieb die Lage der politischen Angelegenheiten in gleicher Ungewißheit; die französischen Truppen in Mecklenburg bezogen Kantonirungsquartiere hart an der preußischen Grenze, was deutlich eine im Hinterhalte liegende Absicht vermuthen ließ.

Bei uns trat der General von Stutterheim gänzlich aus dem Dienst, und General York übernahm neben dem General-Gouvernement beider Provinzen noch das spezielle Kommando der ostpreußischen Truppen-Abtheilung. An seiner Stelle wurde der General-Major von Bülow, welcher wegen eines Mißverständnisses mit dem General von Blücher vor einiger Zeit das Kommando der pommerschen Brigade verloren hatte, wieder zum Brigade-General der westpreußischen ernannt.

Das Quartier des Generals York kam jetzt nach Königsberg.

Bei der Abreise von Marienwerder hinterließ General York folgende:

„Instruktion nebst Beilagen für den Herrn „General-Major und Brigade-General von „Bülow, bis zu seiner Ankunft in Marienwer„der, dem Herrn General-Major und Briga„dier von Corswant übergeben.

„Die Garnison von Danzig hat zirka 12,000 Mann „mit 54 Stück Feldgeschütz zum sofortigen Ausrücken dis„ponibel, und von dem Korps bei Bromberg und Thorn „möchten vielleicht 5000 Mann zu einer Offensive verwen„det werden können. Die letztern sind aber wahrscheinlich „bloß zu einer Blokade von Graudenz bestimmt, und nur „die erstern verdienen also unsere Hauptaufmerksamkeit.

„Das Korps aus Danzig könnte vielleicht folgende „Unternehmungen ausführen:

1) Es versucht eine Überraschung unserer Truppen, „um sie einzeln aufzureiben und sich sodann der in Ost„und Westpreußen befindlichen Kriegsmittel — Rekruten „und Getreide zu versichern*); oder

„2) es

*) Nach den Rapporten pro Januar 1812 waren in Ost- und Westpreußen, außer den Truppen, welche die festen Besatzungen von Pillau und Graudenz ausmachten, noch folgende Streitkräfte, (inkls. der nahen Beurlaubten) versammelt:

A. Ostpreußische Brigade.

Infanterie.

1) 1stes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon:
21 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 807 Gemeine.

2) 1stes Ostpreußisches Infanterie-Regiment, [1stes Infanterie-Regiment]:
64 Offiziere, 180 Unteroffiziere, 49 Spielleute, 2270 Gemeine.

3) 2tes Ostpreußisches Infanterie-Regiment, [3tes Infanterie-Regiment]:
65 Offiziere, 180 Unteroffiziere, 49 Spielleute, 2413 Gemeine.

4) Depots und Krümper, zirka 2000 Mann.

Kavallerie.

1) Ostpreußisches Kürassier-Regiment [3tes]
23 Offiziere, 43 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

„2) es wählt eine minder gefährliche Operation, in„dem es eine Unternehmung über die Nehrung auf Pillau,
„oder

„3) eine andere durch die Niederung auf Elbing macht;
„oder endlich

„4) es wartet erst den Gang des Krieges auf den „andern Seiten ab, okkupirt aber während dem die Nogat„Insel, giebt Jalousie auf Elbing, fortifizirt Marienburg „und Dirschau, um Brückenköpfe zu erhalten und begnügt „sich, unsere Kommunikation mit Pommern und den Mar-

---

3) 1stes Leib-Husaren-Regiment (1stes).
28 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

4) Depot der Kavallerie, 162 Mann.

B. Westpreußische Brigade.

Infanterie.

1) 2tes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon:
21 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 800 Gemeine.

2) 3tes Ostpreußisches Infanterie-Regiment (4tes):
65 Offiziere, 180 Unteroffiziere, 49 Spielleute, 2413 Gemeine.

3) Füsilier-Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments (5tes):
20 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 800 Gemeine.

NB. Die beiden Musketier-Bataillone dieses Regiments gehörten zur Besatzung von Graudenz.

Kavallerie.

1) 2tes Westpreußisches Dragoner-Regiment, (jetzt 5tes Kürassier-Regiment):
22 Offiziere, 51 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

2) 2tes Leib-Husaren-Regiment (2tes Husaren-Regt.):
22 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

„ken zu durchschneiden. Der erste Fall ist nicht ganz „wahrscheinlich.

„Der Feind mag aber eine von diesen möglichen Ope„rationen vornehmen, welche er will; so ist es nothwen„dig, den auf dem rechten Weichselufer isolirt stehenden „Truppentheilen, als dem Füsilier-Bataillon des 4ten „Ostpreußischen Infanterie-Regiments, der Ulanen-Eska„dron von Beier, der reitenden Batterie von Graumann, „den beiden Husaren-Eskadrons aus Freistadt und Gran„see, dem 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiment aus „Riesenberg u. s. w. einen solchen Sammelplatz anzuwei„sen, wo man im Stande ist, unsere aus Marienburg

---

3) Westpreußisches Ulanen-Regiment (1stes):
26 Offiziere, 51 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

4) Depot der Kavallerie: 12 Unteroffiziere, 203 Gemeine.

5) Pommersches Husaren-Regiment (4tes):
26 Offiziere, 50 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 492 Gemeine.

C. Artillerie.

1) Fuß-Artillerie, 8 Kompagnien:
42 Offiziere, 272 Unteroffiziere, 27 Spielleute 839 Gemeine.

2) Depot der Artillerie:
3 Offiziere, 28 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 879 Gemeine.

3) Reitende Artillerie, 3 Kompagnien:
16 Offiziere, 101 Unteroffiziere, 6 Spielleute, 384 Gemeine.

D. Pionier-Kompagnien.

3 Offiziere und 111 Unteroffiziere und Gemeine.

in Summa:

Feldtruppen, ohne die für das Lager bei Lochstädt bestimmten Krümper und die Garnisonen von Graudenz u. Pillau:
523 Offiziere, 18530 Unteroffiziere und Gemeine.

„vertriebene Garnison aufzunehmen, die Umgehung der in
„und bei Elbing postirten Truppen, über die Höhe, zu
„verhindern und dabei à portée genug zu bleiben, um
„nach eintretenden Umständen gleich wieder offensiv auf
„Marienwerder oder überhaupt gegen die Weichsel vorzu-
„gehen, oder auch dem Feinde bei seinem Angriff auf El-
„bing in die Flanke zu fallen.

„Zu dem vorgedachten Rendezvous wird sich die Ge-
„gend um Christburg am besten eignen; der Feind muß
„dort vor unsern Augen seine Attaken entwickeln und es
„wird sodann lediglich von uns abhängen, ob wir nach
„Maßgabe seiner Stärke uns dem Gefechte entziehen wol-
„len oder nicht. Ist der Feind bedeutend überlegen, so
„wird man freilich am besten thun, sich ohne Gefecht über
„die Passarge und in die Position von Heiligenbeil zurück
„zu ziehen, um sich dort mit denen aus Ostpreußen her-
„beieilenden Truppen zu vereinigen. Diesen aber die nö-
„thige Zeit zu verschaffen, heranzukommen, ist es auf der
„andern Seite wieder nöthig, den Rückzug auch nicht zu über-
„eilt anzutreten. Da uns der Feind an Kavallerie nach-
„steht, so muß man das diesseitige Übergewicht derselben
„benutzen und beim Rückzuge stets in seiner Nähe blei-
„ben, jede Eparpillirung des Feindes mit einem Angriff
„bestrafen, ihn des Nachts fleißig alarmiren, kurz, ihn in
„seinem Marsche möglichst aufzuhalten suchen.

„Wählt jedoch der Feind mit der Hauptkolonne den
„Weg auf Elbing, so werden die Umstände ergeben,
„ob und wie man den in Elbing postirten Truppen zu
„Hülfe kommen kann, oder ob man mit ihnen vereint den
„Rückzug nach der Passarge antreten muß.

„Genaue Vorschriften lassen sich nach der Natur der

„Sache, für alle hier mögliche Fälle, nicht ertheilen und „es muß der nähern Beurtheilung der Herrn Generale „von Bülow und von Corswant im eintretenden Falle „überlassen bleiben, welche speziellen Dispositionen sie nach „Maaßgabe der Umstände am zweckmäßigsten finden, um „der ihnen hier gegebenen allgemeinen Ansicht Genüge zu „leisten.

„Streifzüge aus dem Herzogthum Warschau wird man „übrigens nicht ganz verhindern können, denn wir sind „zu schwach, um jedem feindlichen Detachement gleich ein „anderes entgegen stellen zu können. Sollten sich indeß „die an der Grenze bildenden polnischen Partisans, be„sonders der von Mlava zu tief ins Land wagen, so wird „sich vielleicht Gelegenheit finden, ihnen den Rückzug ab„zuschneiden.

„Die Hauptzwecke bleiben aber immer feststehend, „nämlich:

„1) Sichere Vereinigung mit den Truppen aus Ost„preußen.

„2) Vermeidung aller Echecs und daher Vermeidung „aller rangirten Gefechte, wenn man nicht mit Wahr„scheinlichkeit voraussehen kann, daß man seinem Gegner „wirklich widerstehen wird.

„3) Haltung von Elbing, so lange und so viel es sich „nur irgend mit den beiden vorigen Zwecken vereinigen „läßt, und

„4) Wenn der Feind keine Offensive über die Weich„sel macht, ihn sodann durch einen Angriff zu verhin„dern, daß er sich durch Verschanzungen bei Marienburg „auf dem diesseitigen Weichselufer einnistete. Im letztern „Falle wird sich die ostpreußische Brigade schleunig mit

„der westpreußischen vereinigen, und ich werde sogar be-
„deutende Opfer nicht scheuen."

Die Beilagen enthalten die Spezial-Dispositionen für die Posten von Elbing und Marienburg.

„Die an den Oberstlieutenant von Czarnowski gege-
„bene Instruktion für das bei Conitz zu vereinigende pom-
„mersche Husaren-Regiment*), so wie die dem Major

*) Das pommersche Husaren-Regiment (5te) gehörte eigentlich zur pommerschen Brigade, war aber im Juli nach Westpreußen, unter die Befehle des Generals von York geschickt worden, um zur unvermerkten Beobachtung der Poststraße von Berlin nach Königsberg, zwischen Jastrow und Konitz gebraucht zu werden: weil die Franzosen seit unsern Formationen die andere Straße durch Pommern nicht mehr zogen, sondern jetzt diese zu ihrer Hauptmilitairstraße nach Danzig und Polen gewählt hatten. Auch hatte das Regiment die geheime Bestimmung, im Fall der König veranlaßt würde, eine Reise nach Preußen zu unternehmen, Sr. Majestät bei derselben zur Eskorte zu dienen.

Das Korps in Pommern war im November 1811, wie folgt, dislozirt:

1) Kolbergsches Infanterie-Regiment (9tes)
   1stes Bataillon, Treptow.
   2tes " " Camin.
   Füsilier " " Swinemünde, Wollin und Gegend.
2) Pommersches Grenadier-Bataillon, Dörfer zwischen Treptow und Camin.
3) Pommersches Infanterie-Regiment (2tes), Greifenberg, Belgard, Körlin und umliegende Dörfer.
4) Train-Kolonne, bei Treptow.
5) Dragoner-Regiment Königinn (jetzt 2tes Küraßier-Regiment), um Naugard und Plate.
6) Brandenburgisches Dragoner-Regiment (2tes) um Rügenwalde und Schievelbein.
7) Die Depots der Infanterie und Kavallerie der pommerschen Brigade, bei Treptow.
8) Zwei Fußbatterien bei Kolberg.

„von Katzeler, Kommandeur des westpreußischen Ulanen-
„Regiments, gegebene, für das zur Beobachtung der Küste
„(und Danzigs) bei Neustadt zurückgelassene Detasche-
„ment, besagen das Nähere, wie diese Truppenabtheilun-
„gen zu Streifzügen auf dem linken Weichselufer, zu Re-
„krutenaushebungen und dergleichen benutzt werden sollen,
„und sprechen zugleich meine Ansichten aus, wie sie dabei
„zu verfahren haben.

„Bei einem Ausbruch der Feindseligkeiten erwarte ich
„aber von dem zur Zeit kommandirenden Herrn General
„die schleunigste und sicherste Meldung, so wie es auch
„nothwendig ist, wenn die Kommunikation mit Berlin und
„Kolberg noch nicht ganz abgeschnitten ist, auch nach diesen
„Orten mit Duplikaten schleunigst Nachricht zu geben.

„Es ist aber jede Grenzüberschreitung von fremden
„Truppen in der Absicht diesseitige Orte zu okkupiren, für
„eine Kriegserklärung anzusehen. Man wird zwar mit
„dem Gegner parlamentiren, aber ihn immer so lange als
„Feind betrachten und behandeln, als er nicht gutwillig

9) Eine reitende Batterie, bei Greifenberg.
10) Erstes Westpreußisches Infanterie-Regiment (6tes), 1stes Bataillon in Köslin, 2tes Bataillon in Kolberg, Füsilier-Bataillion in Rügenwalde und umliegende Dörfer.
11) Brandenburgisches Ulanen-Regt. (3tes), um Schlawe.
12) Depot der Brandenburgischen Kavallerie, um Köslin.
13) Arbeits-Brigaden:
    a. des Pommerschen Infanterie-Regiments, Dörfer zwischen Treptow und Cörlin.
    b. des Kolbergschen Infanterie-Regiments, Dörfer zwischen Kolberg und Köslin.
14) Krümper der Kavallerie, Dörfer bei Belgard.
15) Depots der Artillerie, Dörfer bei Kolberg.
16) Krümper der Artillerie, Dörfer bei Kolberg.

„auf unsere Protestation das völkerrechtswidrig besetzte „Territorium räumt. Die beiden Husaren-Eskadrons „von Kurnatowski und von Zastrow sind bereits ange„wiesen, sich bei einem unerwarteten Angriff von den Po„len auf Riesenburg an das 2te Westpreußische Dragoner„Regiment anzuschließen. Die anderen Truppen haben „noch keine Instruktion erhalten, deren sie auch vor der „Hand noch nicht bedürfen.

„Schließlich empfehle ich beim Ausbruch des Krieges, „den Truppen so vielen persönlichen Enthusiasmus ein„zuflößen, als nur möglich ist: denn nur dadurch werden „sie sich auch einzeln brav schlagen, in rangirten Gefech„ten Ausdauer behalten und nicht gleich um Flanken und „Rücken besorgt werden, wenn sich ein Paar vorwitzige „feindliche Flankeurs oder Tirailleurs unbesonnen um sie „herum gewagt haben.

„Marienwerder, den 14. Dezember 1811.

„von York."

Unter fortdauernder Ungewißheit über die endliche Entwickelung der Dinge erschien das Jahr 1812. Dieses Jahr sollte, nach Napoleons Absichten, das Schicksal der Welt entscheiden. Der erste Schlag traf Schweden, indem am 18ten Januar die Division Friant ohne irgend eine Erklärung über Triebsees und Anklam in Schwedisch-Pommern einrückte. Zu einem Kriege gegen Rußland konnte Schweden allerdings wesentliche Dienste leisten; es war indeß allen Versuchen, die Napoleon schon seit dem Oktober 1810 dazu gemacht, mit Standhaftigkeit ausgewichen: wenn es gleich Opfer genug gebracht, den Zorn eines Mannes zu besänftigen, unter dessen Launen sich bereits der größte Theil von Europa beugte. Denn kaum hatte Schweden

auf die immer stürmischer werdenden Forderungen Napoleons endlich an England den Krieg erklärt; so verlangte er auch schon 2000 Mann Matrosen, angeblich zur Bemannung seiner Brester-Flotte, wahrscheinlicher aber um seine gegen Rußland bestimmten Kanonenböte mit Seeleuten der dortigen Küstenfahrt kundig, zu bemannen. Er verlangte ferner schwedische Truppen in französischen Sold, und sogar das Recht der Anstellung französischer Douaniers in Gothenburg.

Um dabei Schweden auch in der äußern Form zu einer Dependenz von Frankreich zu machen, schlug er demselben ein ähnliches Bündniß, wie der Rheinbund unter seinem Protektorate, mit Dänemark und Warschau vor. Solche Forderungen mußten endlich einen Souverain und eine Nation empören, die kurz vorher aus alter Neigung für Frankreich einen französischen Marschall zum Thronfolger des Reichs berufen hatten. Hierzu kam das höchst übermüthige Benehmen des französischen Gesandten Alquier, der in Stockholm eben die Sprache wie ehemals ein römischer Prokonsul in einer eroberten Provinz führen wollte, und erst durch eine nachdrückliche Antwort an die Ehrerbietung und Achtung erinnert werden mußte, die sich sowohl Nationen wie Souveraine, selbst dann noch schuldig sind, wenn ihre politischen Verhältnisse schon anfangen kriegerisch zu werden*). Auf das dringende Ansuchen des

*) Wer über den damaligen Stand der politischen Angelegenheiten zwischen Frankreich und Schweden mehr zu erfahren wünscht, lese den öffentlich bekannt gemachten Bericht des schwedischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, vom 7ten Januar 1813, der sich unter andern auch in Schölls Recenil des Piéces officiellos, T. II. befindet. Aus der, diesem Berichte beigefügten, Depesche des Baron Lager-

neuen Kronprinzen wurde zwar Alquier von seinem Posten abgerufen; die politischen Verhältnisse blieben aber die nämlichen.

Während so die Schritte Napoleons gegen Schweden immer feindlicher wurden, fing er auf der andern Seite an, sich wieder Preußen zu nähern, wozu eine im Januar stattgehabte Unterredung mit dem preußischen Gesandten in Paris die Einleitung machte. Bei der ungünstigen geographischen Lage des preußischen Staats und des von Rußland gefaßten Vertheidigungsplans, blieb damals Preußen nichts weiter übrig, als an Frankreich die Anerbietungen zu erneuern, die man schon im März des vorigen Jahres (auf den ersten Alarm von Rüstungen im Herzogthum Warschau) gemacht.

Es traten hiernach förmliche Unterhandlungen ein, in deren Verfolg dem General York von Sr. Majestät, mit-

---

bielke, damaligen schwedischen Gesandten in Paris, vom 27. Oktober 1810, über die mit Napoleon den Tag vorher gehabte Unterredung ergiebt sich augenscheinlich, daß schon damals bei Napoleon der Krieg gegen Rußland beschlossen war: Eh! me dis-je souvant, qui sait, si je serai toujours bien avec la Russie? qui peut connaître le chapitre des événemens? ne sera-t-il pas un jour de plus grand intérêt pour moi, d'avoir dans le Nord une puissance amie, forte de ses propres moyens ainsi de que de mon alliance; waren unter andern seine Worte. Es läßt sich aus dieser Depesche zugleich ein Begriff fassen, wie Napoleon nicht nur die bei ihm akkreditirten Gesandten persönlich, sondern auch die Politik überhaupt behandelte. Merkwürdig ist auch hier das Durchkreuzen seiner Ideen, wenn er kurz vorher droht, Schweden durch Rußland angreifen zu lassen, und dann wieder einen vertraulichen Wink giebt, daß eine Zeit kommen könne, wo er Schweden gegen Rußland brauchen wolle.

telst Kabinetsbefehl vom 4ten Februar neue Verhaltungsvorschriften zu Theil wurden. Es hieß darinn: „Sie „kennen nunmehr die Verhältnisse (mit Frankreich) und „müssen darnach Ihr Benehmen einrichten, damit auf „der einen Seite alles möglichst vermieden werde, was „sie stören, auf der andern Seite aber auch, was die „Sicherheit des Landes und die Ehre der Truppen gefährden könnte. — Nur auf den ganz unwahrscheinlichen „Fall offenbarer Feindseligkeiten würden Sie zu den Vertheidigungsmaßregeln schreiten, über die Sie schon längst „mit Instruktionen versehen sind. — So bald die Verhältnisse ganz entschieden sind, werde Ich Sie mit weiteren Verhaltungsbefehlen versehen, und füge nur noch „hinzu, daß Ich den Obersten und General-Adjutanten „von Knesebeck nach Petersburg geschickt habe, um wo „irgend möglich noch auf die Erhaltung des Friedens „hinzuwirken, wozu noch nicht alle Hoffnung verloren „ist." —

Am 24sten Februar wurde der Allianztraktat zwischen Frankreich und Preußen in Paris wirklich abgeschlossen; doch noch ehe die Nachricht davon nach Berlin kommen konnte, wollte Napoleon durch eine prahlende Handlung seiner Übermacht sich für den langen Ärger rächen, den ihm Preußens Rüstungen im vorigen Jahre gemacht, und dadurch sich und die Welt überreden, daß ihm Preußen bei seinem Kriege gegen Rußland nur ein geringes Hinderniß gegeben haben würde. Zur Ausführung dieser kleinlichen Rache mußten am 26sten und 27sten Februar drei französische Infanterie-Regimenter plötzlich aus schwedisch- nach preußisch-Pommern rücken und die Städte Demmin, Anklam und Swinemünde unter dem nichtigen Vor-

wande besetzen, daß sich an diesen Orten bedeutende Vorräthe verbotener Kolonialwaaren befinden sollten.

Da in Demmin und Anklam blos Etappen-Kommandanten und überhaupt an der Peene nur schwache Kavallerie-Kommandos stationirt waren, das Infanterie-Detaschement in Swinemünde und der Insel Usedom aber nur aus 200 Mann bestand; so begnügten sich die dort kommandirten Offiziere, mit einer Protestation gegen die geschehene Grenzverletzung und zogen sich sodann, ihrer Instruktion gemäß, ruhig zurück. Nachdem aber die Franzosen in Swinemünde ihre Nachsuchung umsonst gemacht, räumten sie diesen Ort am 28sten, und verließen den 29sten, vorzüglich wegen der nahen Nachbarschaft des preußischen Korps, die ganze Insel wieder, welche darauf sogleich durch preußische Truppen von neuem besetzt wurde. Die nach Anklam und Demmin gerückten französischen Regimenter verblieben und etablirten sich dort auf gewohnte Weise. Der Oberst und Brigadier von Borstell, der in Abwesenheit des eben in Berlin befindlichen kommandirenden Generals Grafen Tauentzien, den Oberbefehl in der Provinz übernommen, hatte aber doch für nothwendig gefunden, das Korps in Pommern näher nach Kolberg in engere Quartiere zu ziehen, und um die Divenow nicht ohne förmlichen Angriff zu verlassen, ließ er Camin und Wollin, jedes mit einem Bataillon besetzt.

Auf den Bezirk des General-Gouvernements von Ost- und Westpreußen hatten diese Vorfälle keinen besondern Einfluß; die Garnison von Danzig sowohl als die polnischen Truppen hatten sich während dem ganz ruhig verhalten. General York ließ indeß zur Vorsorge die schon befohlne Mobilmachung der Feldartillerie: drei sechspfün-

dige Fußbatterien, drei reitende und eine zwölfpfündige Batterie, in Summa 56 Geschütze nebst 4 Park-Kolonnen sofort in Ausführung bringen.

Gleich nach Eingang der Nachricht von oben erzählter Gewalthandlung waren von Berlin Kouriere nach Paris und Hamburg abgesandt worden, dort Beschwerde über ein Verfahren zu führen, das nur das Werk eines kleinlichen Übermuthes seyn konnte. Aber gerade weil in der Sache kein rechter Zweck zu finden war, machte die so absichtlich noch zuletzt ausgedachte Kränkung einen desto widrigern und allgemeinern Eindruck. Ja sie machte gewissermaßen einen großen Theil der Nation schon damals vollends reif zu dem Gedanken, sich von dem Joche Napoleons bei der ersten Gelegenheit wieder loszureißen, die sich darbieten würde. Ein würdiger, seinem König treu ergebener, damals in einem wichtigen Posten stehender Mann, schrieb, von Schmerz, doch wie von einer innern Ahnung ergriffen, an den General York: „vielleicht „sind Ew. ꝛc. von der Vorsicht noch dazu bestimmt, un„sere Selbstständigkeit zu erhalten, denn muß man unter „diesen Umständen nicht auf das Ärgste gefaßt seyn?"

Ein Brief des Generals von Scharnhorst aus jener Zeit an den General von York verdient aber ganz für die Nachwelt aufbewahrt zu werden:

„Herzlich und innigst danke ich Ihnen für das An„denken, welches Ihr Brief vom 18ten d. mir beweiset. „In einer so bestürmten wankenden Lage, in einer solchen „finstern Finsterniß der Zukunft, wie die unsrige ist, „kömmt jedes Gemüth in Bewegung und wünscht eine „gegenseitige Mittheilung. Ich erlaube mir indessen keine „Meinung über unsere politischen Schritte; wir unterlie-

„gen einem labyrinthischen Gewirre, welches die Zukunft „entwickeln wird und welches eben so sehr ein Resultat „unserer besondern Lage als anderer Umstände ist. Ich „habe jetzt keinen andern Wunsch mehr, als einen ehren„vollen Tod, wenn das Verhängniß ein Unglück für den „König und den Staat herbeiführen sollte. Genehmigen „Sie u. s. w. Berlin, den 26. Februar 1812.

„Scharnhorst."

Die am 2ten März in Berlin eintreffende Nachricht von der am 24sten Februar zu Paris erfolgten Unterzeichnung des Allianztraktats entschied endlich den Stand der Dinge und die Fronte, die bis dahin nach Westen gerichtet gewesen, ward nun nach Osten gekehrt.

Zweiter Abschnitt.

Vom Abschluß des Bündnisses zwischen Preußen und Frankreich bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten gegen Rußland. Vom Anfange März bis 23sten Junius.

Monat März.

Es war am 7ten, als der General von York die erste offizielle Nachricht von dem nunmehr abgeschlossenen Bündniß mit Frankreich erhielt und am 12ten trafen schon die Bestimmungen über das mobil zu machende Hülfskorps ein. Die veränderten Verhältnisse geboten nunmehr das Augenmerk auf die Grenze von Rußland zu richten. Memel schien der bedrohteste Punkt, und der General sah sich um so mehr veranlaßt, sogleich einen besondern Kommandanten mit den nöthigen Vollmachten und Instruktionen in der Person des Majors Prinzen von Hohenzollern vom 2ten ostpreußischen Infanterie-Regiment nach dieser Grenz- und Hafenstadt zu senden, als der Kommandeur des dort garnisonirenden Füsilier-Bataillons kurz vorher den nachgesuchten Abschied erhalten hatte. Das zur Vertheidigung des Hafens daselbst befindliche Metallgeschütz ließ General York nach Königsberg zurückziehen, und an dessen Stelle zu den da gelassenen drei eisernen 12pfündigen Kanonen, noch zwei 10pfündige eiserne Mortiere absenden. Zur Deckung der Grenze diesseit des Niemens (der bekanntlich nach seinem Eintritt in das preußische Gebiet die Memel heißt) wurden zwei Eskadrons des litthauischen Dragoner-Regiments von Wehlau wieder nach Tilsit (der frühern Garnison), die beiden andere Eska-

drons des genannten Regiments aber von Mehlsack nach Stallupöhnen verlegt. Vom ostpreußischen Kürassier-Regiment wurden zwei Eskadrons aus Königsberg nach Gumbinnen, das 1ste ostpreußische Grenadier-Bataillon aber von Bardenstein nach Wehlau geschickt.

Vorsichtsmaßregeln anderer Art zur Sicherstellung der Getreidevorräthe in Memel; der Gestüte, so wie des übrigen beweglichen königlichen Eigenthums in dem litthauischen Regierungsbezirk, wurden gleichfalls angeordnet.

Am 14ten kam der von Petersburg nach Berlin zurückkehrende Generaladjutant, Oberst von Knesebeck, durch Königsberg.

Am 17ten erhielt der General von York eine vom 12ten datirte Königliche Kabinetsordre, durch welche ihm bekannt gemacht wurde: daß Se. Majestät auf den Wunsch des französischen Kaisers den Generallieutenant von Grawert zum ersten kommandirenden General des nach dem Allianztraktat zur französischen Armee zu stellenden Hülfskorps, ihn, den Generalmajor von York, aber zum zweiten kommandirenden General, so wie ferner den Generalmajor von Massenbach*) zum besondern Befehlshaber der Kavallerie, und den Generalmajor von Kleist zum Befehlshaber der Infanterie dieses Korps ernannt hätten.

Die spezielle Übersicht von der Zusammensetzung des Korps ergiebt die Beilage A.

Wenn jetzt, nach den gänzlich veränderten Verhältnissen des Staats, die vom Könige dem General York früher ertheilten Vollmachten nicht mehr anwendbar waren; so schickte derselbe nun noch desselben Tages den Kapitain von Schack vom Generalstabe nach Berlin ab, um sie dort

*) Starb im Mai 1819 als pensionirter General der Kavallerie.

wieder in die Hände Sr. Majestät zurück zu liefern. Die allwaltende Vorsehung hatte dem General von York eine glücklichere Gelegenheit vorbehalten, das ihm schon damals bewiesene große Vertrauen seines Königs glänzender und erfolgreicher zu rechtfertigen, als es nach menschlichem Vorhersehen unter jenen Umständen möglich gewesen wäre. Doch würde der mit Umsicht zur Vertheidigung seines General-Gouvernements von ihm entworfene Plan, zu dessen vollständiger Ausführung es ihm gewiß nicht an Energie gebrach, dem ungerechten Angreifer die Eroberung einer Provinz genugsam erschwert haben, eine Provinz welche der Kern war und bleiben mußte, von dem der rechtmäßige Herrscherstamm bei einer günstigen Wendung der Ereignisse, mit Würde und Nachdruck wieder zu dem Verlorenen zurückkehren konnte.

Am 24sten traf die Bekanntmachung von der Beförderung des Generallieutenants von Grawert zum General der Infanterie und der Generalmajore von York und von Massenbach zu Generallieutenants ein.

Nach erfolgtem Abschluß des Bündnisses mit Preußen sprach Napoleon seine Absichten gegen Rußland deutlicher aus. Schon am 10ten März ließ er im Erhaltungs-Senat die darauf hindeutenden Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges öffentlich mittheilen, und nachdem in dem letztern gesagt worden: daß der größte Theil der Truppen aus dem Reiche berufen sey, um außerhalb der Grenzen das Übergewicht von Frankreich auf immer zu sichern, wurde dem Senate der Vorschlag gemacht: die Nationalgarde in drei Banne oder Aufgebote zu theilen, von denen der erste Bann allein schon ein Hülfsmittel von 600,000 Mann

für

für die Armee darbiete, und deren sechster Theil sogleich zur Bewachung der Küsten, überhaupt des Innern, gestellt werden solle. Am Schlusse des Berichts heißt es aber sonderbar und zweideutig genug: „diese Einrichtung „ist auf eine ausgezeichnete Art erhalten und „national. Sie ist nützlich und nothwendig. „Die Franzosen sind zu allen Opfern bereit, „um die Freiheit der Meere zu erlangen; sie „wissen, daß sie bewaffnet seyn müssen, so lange „man dieses große Resultat noch nicht erreicht „hat." Der Minister des Auswärtigen mochte verlegener über seine Gründe gewesen seyn; er drehete sich in Floskeln nur um den Utrechter Traktat herum. Mit mehr redneriſchem Pomp, doch nicht minderer Oberflächlichkeit ließ sich der Graf Laçepede am 13ten März in seinem dem Senat darüber erstatteten gutachtlichen Bericht vernehmen: „Wenn selbst alle aktiven Armeen über unsere Grenze rükken und den kaiserlichen Donner in unermeßliche Entfernungen tragen sollten"*) u. s. w. Ferner:

„Der europäische Handel muß von dem schimpflichen „Joche befreit werden, welches man ihm auflegen wollte. „So will es die Natur; so schreiben es die feierlichen „Verträge vor. So bestimmt es der berühmte Utrechter „Traktat! So befiehlt es das Interesse des Staats! „Schon fühlt der Feind der Unabhängigkeit des „Kontinents auf seiner Insel einen Theil des „Elends, womit er die Erde überschwemmen „wollte. Mitten ins Meer verwiesen lerne er „durch das Unglück die Gerechtigkeit achten,

*) Wem fällt hier nicht der Pariser Perückenmacher in Yorks Reisen bei!!

„finde er den französischen Adler überall, wo-
„hin er den Brand der Uneinigkeit könnte werfen
„wollen. Er hat einen ewigen Krieg geschwo-
„ren; eine furchtbare Macht vereitele dieses
„Verbrechen gegen die Menschheit. Alle aktiven
„Armeen müssen sich dahin begeben können,
„wohin sie der größte der Helden rufen wird."

Um aber über den Sinn dieser letzten Andeutung keinen Zweifel übrig zu lassen und bei einer darauf möglichen Invasion der Russen in das Herzogthum Warschau gleich zur Hand zu seyn, mußte der Marschall Davoust schon am 2ten April sein Armeekorps aus den bisherigen Kantonnements schnell aufbrechen und näher gegen die Oder in Marsch setzen lassen; auch ward sein Hauptquartier von Hamburg nach Stettin verlegt. — Es verdient zum Muster genommen zu werden, wie schnell sich diese Truppen in wenigen Tagen, von ganz verschiedenen Standpunkten, gegen diesen Strom vereinigten. Eine Masse von ungefähr 70,000 Mann stand schon am 11ten von Cüstrin bis zum Ausfluß der Oder, dehnte sich rückwärts bis Zehdenick und hatte Spitzen von nicht unbeträchtlicher Stärke von Stettin bis Stargardt, von Cüstrin bis Landsberg vorgelegt, welche letztere bald nachher bis Conitz rückte. Auch das in der Lausitz versammelte sächsische Truppenkorps war um diese Zeit schon zum Übergang über die Oder bereit. Das von jenseits der Elbe nachrückende Korps des Marschalls Oudinot aber traf schon am Ende des Monats (vom Rheine und aus Holland kommend) in der Gegend von Berlin ein.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken der französischen Truppen hatte der Kaiser Napoleon, wahrscheinlich aus Unkenntniß von Lokalität, Klima und den besondern Verhältnissen

der Stadt und des Hafens von Memel, durch seinen Gesandten in Berlin das Verlangen eröffnen lassen: die Zitadelle von Memel gleich in Vertheidigungszustand zu setzen. Die dagegen gemachten Bemerkungen des Generals York und die hiernach mit dem Prinzen von Neufchatel durch den Chef des diesseitigen Krieges-Departements, General von Hake, angeknüpften Verhandlungen, erwirkten jedoch, daß von diesem in dem gegenwärtigen Augenblicke weder politisch rathsamen, noch überhaupt gut ausführbaren Ansinnen, wieder abgestanden wurde. Man begnügte sich vor der Hand mit der Erbauung einiger Blockhäuser auf der kurischen Nehrungsspitze.

Am Ende des Märzes waren in diesem Jahre noch alle Gewässer bei Memel mit dickem Eise belegt.

Monat April.

Schon während des vorigen Monats war die Mobilmachung der zum Hülfskorps bestimmten preußischen Truppen vollendet worden, und sie rückten jetzt nach ihren vorläufigen Bestimmungspunkten ab. Die Truppen, welche in Ost- und Westpreußen und Pommern mobil gemacht worden waren, versammelten sich bei Königsberg; die in den Marken bei Berlin, von wo sie nach Conitz marschirten. Die in Schlesien mobil gewordenen wurden unter dem Generalmajor von Kleist zwischen Öls und Breslau dislozirt.

Alle nicht mobil gewordenen Truppen in Ostpreußen wurden aus dem Kantonnements-Bezirk der mobilen nach und nach zurückgezogen, und rückten theils nach Graudenz, theils nach Pommern und Schlesien ab. Die Depots der Infanterie und Kavallerie blieben in der Provinz, sie wurden zur Besatzung der Küsten, späterhin auch zum innern Dienst gebraucht.

Das Armeekorps des Prinzen Eckmühl war indessen am 28sten März von der Oder aufgebrochen, und nach der Weichsel gezogen. Die Kavallerie-Division Bruyere passirte allein diesen Strom, und wurde, ungefähr 2,500 Pferde stark, in zwei Abtheilungen bis Soldau und Osterode vorgeschoben, wo sie am 11ten April eintraf. Der Marschall verlegte sein Hauptquartier von Stettin nach Thorn, wohin ihm auch der General Grawert folgte.

Wenn gleich der Kaiser Alexander in der letzten Audienz, die er dem Generaladjutanten des Königs, Obersten von Knesebeck, vor dessen Rückreise gab, die bestimmte Erklärung wiederholt hatte: daß er den ersten Kanonenschuß auf seinem Territorium erwarten würde; so ließ dennoch, nach polnischen Berichten, die allgemeine Sage in der russischen Armee, den Übergang über die Grenze sehr nahe vermuthen. Da nun die Nachrichten der Polen bei den Franzosen vielen Eingang fanden, so bereitete sich der Marschall Davoust um diese Zeit auch schon zum Empfange der Russen vor; obgleich er diesen Besuch eben noch nicht zu wünschen schien. Er nahm demnach mit seinem Korps eine solche Lauerstellung an der Weichsel, aus der er, nach Umständen, entweder den Preußen oder den Polen schleunigst zu Hülfe eilen konnte, die Division Grandjean mußte dabei von Danzig in die Gegend von Magdeburg und Elbing rücken, wo sie am 9ten Kantonnements bezog.

Die verschiedenen Anzeigen von der russischen Armee bewogen aber auch den General York, das bisher in Memel garnisonirende Füsilier-Bataillon von dort weg nach der Gegend von Königsberg zurückzuziehen, und in Memel nur ein schwaches Kommando zu lassen. Auch gab er Befehl, alle Getreide- und andere Vorräthe zu entfernen.

General York war mit diesen Anordnungen dem Verlangen des Marschalls nur zuvorgekommen, wie dessen nachstehendes Schreiben an den damals noch bei ihm anwesenden General Grawert bezeugt, das zugleich als Belag von den damaligen Absichten der Franzosen dienen kann.

(Übersetzung*)

„Thorn, den 12ten April 1812.

„Herr General!

„Durch mein Schreiben vom 8ten d., habe ich Sie mit „den falschen Berichten, die in Petersburg umlaufen, be„kannt gemacht. Es ist wohl möglich, daß sie dieser „Stadt selbst ihr Entstehen verdanken, um den Bewegun„gen, welche man auf Ihren Grenzen und an der Grenze „des Herzogthums Warschau macht, zum Vorwande zu die„nen: Bewegungen, die sich täglich mehr aussprechen, und „auf welche Sie alle Aufmerksamkeit lenken müssen.

„Unter den gegenwärtigen Umständen muß daher, „meiner Absicht nach, das in Preußen stehende preußische „Truppenkorps eine andere Dislokation erhalten. Ich „ersuche Sie demnach, den größten Theil Ihrer Infanterie „und Artillerie zwischen Tapiau, Labiau und Königsberg „zusammen zu ziehen, welches letztere einige zur Vertheidigung geeignete Retranschements auf dem linken Ufer des „Pregels besitzt. Sie haben hierzu einige Bataillone zu „bestimmen. Ihre Kavallerie stellen Sie en echelon an „der Grenze auf; jedoch auf dem linken Ufer des Niemen. „Ferner müssen Sie die verschiedenen Straßen aus dem „Herzogthum Warschau, von Johannisburg bis an den

*) Wie sie dem General York, in der Abschrift, mitgetheilt worden ist.

„Niemen beobachten; denn man könnte durch die Um-
„gehung des Pregels dorthin gelangt seyn.

„Einem jeden Armeekorps dürfen nur vier Kavallerie-
„Regimenter beigegeben werden, die übrigen formiren
„Brigaden, welche man nach Umständen vereinigt und
„da gebraucht, wo sie nöthig sind*). Sie werden mich
„verbinden, wenn Sie zwei Regimenter leichter Kavallerie
„zu den Reservebrigaden bestimmen. Eins dieser Regi-
„menter könnte in Ortelsburg und Willenberg, das andere
„in Rössel, Rastenburg und Rhein dislozirt werden.

„Das in Ortelsburg stehende Regiment hätte dann
„Posten in Biala und Johannisburg, gegen die russische
„Grenze und auf der Straße nach Ostrolenka. Das
„andere in Arys, Lyk und Oletzko. Es würde sogar gut

*) Allerdings eine praktische Maßregel. Nicht blos die Schlachten von Roßbach und Zorndorf, sondern auch in neuern Zeiten die Schlachten von Würzburg und Eckmühl, haben den Nutzen einer an Entscheidungstagen zusammen gezogenen Kavallerie-Reserve erwiesen. Aber jedes Ding muß sein Maaß halten; Napoleon fiel in Übertreibung, wie er späterhin zu diesem Feldzuge nicht blos Kavallerie-Korps, sondern eine Kavallerie-Armee bildete. Eine solche Masse wurde wie ein Heuschreckenzug, der alles verzehrt, was ihm in seinen Weg kommt, und sich zuletzt, wenn er nichts mehr findet, selbst auffrißt. Napoleon wollte mit dieser überwiegenden Kavallerie-Masse eben so die einzelnen russischen Kavallerie-Korps erdrücken, wie er die bei den Russen (auch Östreichern und Preußen) neueingeführten Bataillonskolonnen durch die wieder hervorgesuchten unbehülflichen Divisionskolonnen umzuwerfen hoffte. Die Nachtheile der erstern Einrichtung zeigten sich auch sehr bald, denn Davoust hätte bei Mohilow seinem Meister vielleicht einen ähnlichen Dienst wie bei Eckmühl erwiesen, hätte er genugsame Kavallerie bei sich gehabt, den Fürsten Bagration in den Hacken liegen zu können.

„seyn, wenn diese Posten ihre Positionen wechselten, nie „muß aber der Zweck, Beobachtung des Feindes, aus der „Acht gelassen werden. Diese Regimenter würden zu „gleicher Zeit zur Sicherung ihres rechten Flügels dienen „können, und die Offiziere dieser Detaschements müssen „sich mit den Behörden des Herzogthums Warschau in „Verbindung setzen, um sofort von der Grenzüberschrei„tung der Russen, wenn eine solche statt findet, benach„richtigt zu werden.

„Die Truppen, die sich in Memel befinden, sind un„ter den gegenwärtigen Umständen, meiner Meinung „nach, sehr gefährdet; sollten sie noch da seyn, so müssen „sie unter irgend einem Vorwande, z. B. um an den „Arbeiten Theil zu nehmen, die man auf der Nehrungs„spitze vornimmt, zurückgezogen werden. Es ist wichtig, „daß dies Werk mit vieler Thätigkeit gefördert, daß es „in Vertheidigungszustand versetzt werde, und man den „Befehl darüber einem tüchtigen Offizier anvertraue. Es „darf nicht der geringste Mundvorrath in Memel zurück„bleiben, und ich setze voraus, daß die Befehle, welche „der General York zu dessen Fortschaffung gegeben, schon „vollzogen sind. Sollte dies jedoch noch nicht der Fall „seyn, so ist keine Zeit zu ihrer Fortbringung nach Pillau „zu verlieren. Zwischen Kranzkühren und dem Werk auf „der kurischen Nehrung stellen Sie Zwischenposten, um „stets mit den zur Vertheidigung desselben bestimmten „Truppen in Verbindung zu seyn, auch nöthigenfalls „ihren Rückzug decken zu können. Zugleich muß nicht „außer Acht gelassen werden, diesen Truppen die zu ihrer „Einschiffung erforderlichen Fahrzeuge zu überweisen.

„Ich kann Ihnen, Herr General, nur die allgemeinen „Dispositionen angeben, indem die von Ihnen zu treffen„den Maßregeln ganz von den Bewegungen der Russen, „deren Vordringen Sie durch alle nur mögliche Mittel „aufhalten müssen, abhängen würden, z. B. gegen die „etwa vom Baumwald herkommenden Truppen, durch „Verhaue und Einschnitte, die man streitig macht. Wür„den Sie in Ihrer rechten Flanke bedroht, so hätten Sie „den Übergang über den Pregel, von Tapiau bis an sei„nen Einfluß in das frische Haff, so lange als möglich „zu vertheidigen. Genöthigt, eine rückgängige Bewegung „zu machen, müßte sich Ihre Kavallerie auf dem linken „Ufer, auf die französischen Truppen, Ihre Infanterie „und Artillerie aber in das befestigte Lager von Lochstedt „zurückziehen. Ihre Lebensmittel entnehmen Sie dort „von Pillau über das frische Haff. In dieser Lage wür„den Sie jedoch nicht lange bleiben, indem ich an den „Pregel vorgehen und meine fernere Bewegungen mit den „Ihrigen übereinstimmend machen würde.

„Ich ersuche Sie, Herr General, Sich von dem Ver„theidigungszustande von Pillau zu überzeugen, und den „Befehl darüber einem Ehre und Pflicht liebenden Offizier „(à en confier le commandement a un officier ami de „son devoir et plein d'honneur) anzuvertrauen.

„Da es von vieler Wichtigkeit ist, zu verhindern, daß „kein feindliches Kriegsschiff durch den Paß von Pillau „in das frische Haff einlaufe, so habe ich dem General „Rapp die Erbauung einer starken Redoute auf der Spitze „der frischen Nehrung anbefohlen, im Fall sich noch keine „dort befindet, damit das Feuer derselben mit dem der

„Festung kreuze. Wenn aber die bereits vorhandenen Werke „dazu benutzt werden können, so mag es geschehen*).

„Außerdem haben wir nicht allein, sondern es werden „auch noch täglich Schiffe für das frische Haff ausgerüstet, „um die Verbindung zwischen Pillau zu unterhalten, und „den Schiffen, die das Einlaufen etwa erzwingen wollten, „dasselbe zu verwehren.

„Bei der ersten Nachricht, die Sie von dem Eindrin„gen der Russen erhalten, ist sofort auf die Schiffe, deren „Sie habhaft werden können, sämmtlicher sich in Königs„berg befindende Mundvorrath zu laden, und unter dem „Schutze von Pillau und den Werken nach dem frischen „Haff zu senden. Die kleinen bewaffneten Fahrzeuge, die „wir auf dem frischen Haff haben, werden den Feind „verhindern, etwas dorthin nachzusenden.

„Bei der ersten Nachricht von Feindseligkeiten, die „ich erhalte, werde ich es auf mich nehmen, die in Conitz „und dessen Umgebungen stehenden Truppen des preußi„schen Armeekorps aufbrechen zu lassen, um sich mit Ihnen „zu vereinigen; sie würden nöthigen Falls über die frische „Nehrung zu Ihnen stoßen können. — Ferner wollen „Sie mir, mein Herr General, täglich die eingehenden „Nachrichten oder die eingezogenen Erkundigungen über „die Bewegungen der Russen zukommen lassen. Es ist „dabei sehr wichtig, daß Sie Verstellung annehmen**),

*) Sie waren hinlänglich und gut vorhanden; die Hauptabsicht der Franzosen war aber dabei, sich auf eine gute Art der Nehrungsspitze zu bemeistern, was sie bald darauf auch durchzusetzen wußten.

**) Im Original heißt es: Il est bien important de vous deguiser pour avoir etc.

„um sichere und schleunige Nachrichten zu erhalten; die „Ihnen bereits zugekommenen stimmen ganz mit denen „überein, die mir von allen Seiten zugegangen sind. „Nicht unwichtig würde es seyn, wenn man Sie mit den„jenigen in Verbindung setzte, die diese Nachrichten mit„getheilt haben. Sie können Ihre Berichte an den Ge„neral Compans nach Marienwerder senden, der sie mir „zukommen lassen wird. Auch würden Sie mich sehr „verpflichten, wenn Sie dem General Bruyeres, der sein „Hauptquartier in Neumark hat, in dem Falle, das es „etwas Neues gäbe, davon Mittheilung machten. — „Sollten Sie erfahren, daß ein russisches Korps in Ihre „rechte Flanke debuschire, so müssen die beiden in Willen„berg und Rössel befindlichen Regimenter den Befehl er„halten, dieses Korps zu beobachten und sich auf den Ge„neral Bruyeres zurückziehen, auch sich sofort mit ihm „in Verbindung setzen. Dieser General befehligt sieben „leichte Kavallerie-Regimenter in dieser Gegend, und er „würde sodann mit Inbegriff der beiden preußischen Regi„menter 9 Regimenter stark seyn. Ich bitte Sie, Herr „General, diesen Dispositionen auf das schnellste nach„zukommen, jedoch muß dies ohne Aufsehen und auf solche „Art geschehen, daß es nur bloße und einfache Vorsichts„maßregeln zu seyn scheinen.

„Es ist unnöthig wenn ich bemerke, daß der Soldat, „bei der jetzigen Lage der Dinge, mit Kriegsmunition „versehen seyn muß; wir lassen jedem Mann 60 Patronen „und vier scharfe Steine verabreichen, auch müssen sie „auf vier Tage Brod haben, um bereit zu seyn, in jedem „Augenblicke, unmittelbar nach dem Empfange des des„falsigen Befehls, aufzubrechen. — Da es gut ist, wenn

„die Rapporte für den Kaiser und den Major-General „ganz übereinstimmend sind, so werde ich dem Chef Ihres „Generalstabes durch den meinigen die nöthigen Schemas „mittheilen lassen. Meine Briefe werde ich Ihnen durch „den Präsidenten der Regierung zu Marienwerder zu„senden.

„Die Transportschiffe, welche sich auf beiden Ufern „des Niemen, von der Grenze auf der Seite des Herzog„thums bis zu dem Einfluß desselben, befinden, müssen „auf verschiedenen, von Ihnen zu bezeichnenden Punkten „vereinigt, und unter Aufsicht einiger Detaschements „Kavallerie, die sich, besonders in der Nacht, auf dem „linken Ufer halten müssen, gestellt werden.

„Man kann aber nicht genug vermeiden, bei den „Russen Verdacht zu erregen. Der Soldat muß immer „zum Kriege bereit seyn, wenn sein Monarch ihm befiehlt, „aber er muß alles vermeiden, was zum frühern Herbei„führen desselben Anlaß geben könnte.

„Ich erneuere Ihnen, Herr General, die Versicherung „meiner sehr vorzüglichen Achtung.

Prinz von Eckmühl."

In der Beilage B. füge ich einige andere Briefe, sowohl von dem Prinzen Eckmühl, als dem General Rapp an die Generale Grawert und York, in der Ursprache bei. Sie werden den Lesern, als Aktenstücke jener Zeit, nicht uninteressant seyn. Man wird daraus auch ersehen, daß die Franzosen schon früher die Absicht hatten, die Nehrungsspitze, Pillau gegenüber, militairisch zu okkupiren, daß es aber dem General York gelang, diese höchst unbequeme Nachbarschaft damals noch abzulehnen. Dem wiederholten Ansinnen mußte, im Anfang des Mai, von

dem General Grawert zuletzt freilich nachgegeben werden; obgleich vorauszusehen war: daß die Besetzung der Nehrungsspitze nur der Vorbote von der Besetzung Pillaus seyn werde. Die auf der Nehrungsspitze angelegten Vertheidigungswerke befanden sich in einem vorzüglichen Zustande, und dienten eben sowohl, einen von Danzig, wie einen von der See heranbringenden Feind, in der gehörigen Entfernung vom Hafen zu halten.

Die Besetzung der Nehrungsspitze, und in der Folge selbst der Festung Pillau, ließ sich jedoch noch durch militairische Gründe rechtfertigen, da Pillau auf dem künftigen Kriegsschauplatze lag: dagegen war die schon am 23sten d. M. erfolgte Besetzung von Spandau ein handgreifliches Werk des gebliebenen Mißtrauens oder vielmehr des bösen Gewissens, gegen Preußen. Selbst nach Abschluß des Bündnisses glaubten die französischen Agenten ihren Diensteifer mehr durch Berichte gegen, als durch Berichte für uns, beweisen zu können. So schrieb unter andern der französische Vize-Konsul Touchmolin zu Memel, unter dem 8ten d. M. an den General-Konsul Framery zu Königsberg:

„Le commandant du bataillon à ordre, de passer „le Haff en cas, que le Russes viendraient occuper „Memel. Mais ces derniers ne paroissent pas avoir „envie de profiter de la facilité qu'ils ont de pouvoir „y venir sans eprouver aucune resistance. On voit „bien par là l'intelligence secrette qu'il y a „entre les Gouvernements de Russie et de „Prusse.“

Ein zweiter noch mehr auffallender Brief vom 14. befindet sich in der Beilage C. Er hat Unrecht, wenn er behaup-

tet, daß man bereits Lazarethe für die Russen bereite. Die Memeler Kaufleute waren zwar nichts weniger als Napoleonisch gesinnt, wußten aber in ihren Wünschen recht gut einen Unterschied zwischen der Ankunft einer russischen Handelskaravane und der eines fremden Truppenkorps zu treffen.

Noch ehe General York das weiter oben angeführte Schreiben des Prinzen Eckmühl an den General Grawert von letzterem mitgetheilt bekam, hatte er an den General-Lieutenant von Massenbach folgende Ordre erlassen:

„Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche die Ver-
„pflegung der Truppen bei Rössel und Gerdauen ver-
„ursacht, habe ich beschlossen: das 1ste Husaren-Regiment
„nach den Dörfern Lindenau, Keulenburg, Friedenberg,
„Schaakenhoff und Rosenberg; die zwei Eskadrons des
„2ten Husaren-Regiments, unter Oberst von Czarnowski,
„nach Kaltwangen, Launenburg, Prassen, Bloskeim und
„Löwenstein zu verlegen.

„Euer Exzellenz ersuche ich demnach ganz ergebenst,
„den Abmarsch dieser Truppen gefälligst zu verfügen, sie
„jedoch anzuweisen, daß sie zuvor auch die betreffenden
„Zivilbehörden davon unterrichten. Wenn das 1ste Hu-
„saren-Regiment nicht den Marsch in einem Tage machen
„kann, so muß es Nachtquartier in Paaris, Plechern,
„Dönhoffstädt und Wolfsdorf nehmen.

„Dem Oberst von Czarnowski bitte ich die Ordre zu
„geben, sich sowohl mit dem Husarenkommando zu Arys,
„als mit dem Dragonerkommando in Oletzko in Verbin-
„dung zu setzen, und ihm das Kommando dieser Grenzchaine
„zu übertragen, deren Instruktionen ihm mitgetheilt wer-
„den müssen. Es versteht sich von selbst, daß auch ferner

„darauf gehalten werden muß, daß diese Grenzposten un-
„ser Territorium nie überschreiten; sobald sie aber die
„sichere Nachricht erhalten, daß russische Truppen das
„warschauische Gebiet betreten und sich anschicken, auch
„die preußische Grenze zu überschreiten, müssen sie sich
„resp. über Lötzen und Rhein nach Rastenburg, und von
„da nach Schippenbeil zurückziehen. Doch sollen sie da-
„bei keinen übereilten Rückzug machen, sondern den Feind
„im Auge zu behalten suchen. Von dem Kommando in
„Arys soll ein tüchtiger Unteroffizier mit einigen Husaren
„nach Lyk postirt werden. Alle Posten müssen mit den
„Polizei- und Zivil-Behörden sich so zu einigen suchen,
„daß alle Nachrichten, welche diese Behörden aus dem
„Russischen und Warschauischen bekommen, ihnen stets
„und ungesäumt mitgetheilt werden. Fremde Reisende
„müssen sie examiniren, Verdächtige arretiren, und die
„letztern, nach Maaßgabe der Umstände, entweder an die
„Zivilobrigkeit, oder, wenn Anzeigen zu einem Verrathe
„bei diesen Leuten vorhanden, an den Oberst von Czar-
„nowski, zur weitern Untersuchung schicken.

„Da der Krieg mit Rußland noch nicht entschieden ist,
„so müssen die Kommandos strenge verantwortlich gemacht
„werden, keine Feindseligkeiten eher anzufangen, als bis
„unser Territorium wirklich verletzt wird. Beim Zurück-
„zug sollen aber die Kommandos alle Brücken hinter sich
„abwerfen, um dem Feinde die Nachfolge zu erschweren.
„Eine gleiche Instruktion ist auch dem Major von Treskow
„für die unter ihm stehenden Kommandos zu ertheilen.

„Der kommandirende Offizier zu Tilsit hat sich, ohne
„Aufsehen dabei zu machen, durch die Zivilbehörden ein
„Verzeichniß von den dortigen Wasserfahrzeugen zu ver-

„schaffen und ich werde durch den Herrn Geheimen „Staatsrath von Schoen zu Gumbinnen in der Stille „solche Vorkehrungen treffen lassen, daß des Nachts keine „Fahrzeuge am jenseitigen Strommfer bleiben dürfen.

„Der Offizier darf vor dieser Maßregel weiter nicht „sprechen, muß jedoch Ach geben, daß dieser Verordnung „Folge geleistet wird.

„Ich wiederhole übrigens die Bemerkung, daß die Of„fiziere von den Grenzen bei wichtigen Gelegenheiten „zugleich direkte an mich rapportiren müssen.

„Schließlich ersuche ich Euer ꝛc. ganz ergebenst, mir „von der Ausführung dieser Gegenstände, so wie der ver„änderten Dislokation zu siner Zeit einen detaillirten „Bericht zukommen zu lassen

„Königsberg, den 11ten April 1812.

„York."

Von russischer Seite fing man nun ebenfalls an, die Grenze noch strenger als frühr zu sperren, daher auch die Nachrichten von dort jetzt sltener wurden.

Da der General Grawert an die Stelle der früher vom General York zur großen Kavallerie-Reserve designirten beiden Regimenter Dragoner Nr. 2. und Husaren Nr. 1, das kombinirte Ulanen-Regiment und das Husaren-Regt. Nr. 2. bestimmte, so befahl General York unterm 16ten April, daß die beiden Eskadrons des pommerschen Husaren-Regiments zu ihrer veränderten Bestimmung abrücken sollten. General Grawert hatte bereits selbst veranlaßt, daß die so eben über Conitz ankommenden beiden Eskadrons des brandenburgischen Husaren-Regiments, welche mit vorgenannten beiden Eskadrons das Husaren-Regiment Nr. 2 bilden sollten, gleich nach Willenburg dirigirt wur-

den (wo sie am 2ten Mai eintrafen). Am 17ten April ließ General York in der Disbkation der Artillerie einige Veränderungen vornehmen. Unter Kommando des Majors von Fiebig I. in Tapiau kamen: die sechspfündige Fußbatterie Nr. 1., Kapitain Fuêt, nach Labiau und Goldbach; die sechspfündige Fußbaterie Nr. 2., Lieutenant Michaeli, nach Tapiau; die sechspfündige reitende Batterie Nr. 3., Kapitain Graumann, nach Wehlau und Taplaken; die 6pfündige Fußbatterie Nr 3., Kapitain von Sykorsky, nach den Dörfern bei Tapiau.

Am 25sten April traf General von Grawert in Königsberg ein, nachdem er vrher einen Umweg, zur Besichtigung von Pillau und eines Theils der kurischen Nehrung gemacht, wobei er in Hinsicht der letztern sogleich die Anordnung getroffen hätte, daß ein Detaschement unter dem Major von Diczelky, von zwei Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 2, zwei Kompagnien Füsiliere, Regiments Nr. 1 und die reitende Batterie von Rentzel nach Kranzkühren, Mülsen, Aedau, Schaaken u. s. w., als Vorposten aufgestellt wuren.

General Grawert übernahm von jetzt die direkte Oberleitung der in Ostpreußen versammelten Truppen. General York wurde mittelst Kabinetsordre vom 29sten April angewiesen, dasjenige, was unmittelbar auf das Armeekommando und auf die Kriegsvorbereitungen Bezug hätte, worunter auch die Disposition über die Festungen gehörte, dem General Grawert zu überlassen; dagegen verblieben ihm noch alle innern Angelegenheiten, als Polizei-, Kanton-Wesen u. dgl.

Während das erste Korps unter Davoust schon im Anfange des Aprils nach der Weichsel gekommen war, zog

das

das dritte unter Ney, über die Elbe nach der Oder. Das Korps von Oudinot blieb in Berlin.

Daß es bei Anhäufung solcher Truppenmassen nicht ohne Klage und Exzesse abgehen konnte, war vorher zu sehen. Beim ersten und zweiten Korps fanden aber doch die erstern Gehör und die zweiten Bestrafung; nicht so beim dritten, das sich schon in den Marken oft grobe Vergehungen erlaubte. Wahre Virtuosen im Quälen der Einwohner, waren besonders die bei diesem Korps befindlichen Portugiesen; musterhafte Ordnung dagegen hielt die Kavallerie-Division de France, wie fast alle Kürassiere der französischen Armee. Es blieb am Ende nichts weiter übrig, als dem Marschall Ney sehr ernste Vorstellungen zu machen, der persönlich piquirt zu seyn schien, daß man sein Korps um die Hauptstadt herum komplimentirt, und nicht durch Berlin geführt hatte. Die gemachten Drohungen schützten nun wenigstens vor weitern groben Exzessen, doch nicht vor weitern Plackereien.

Die Anordnungen zum Kriege wurden immer ausgedehnter, und an dem unausbleiblichen Ausbruch desselben konnte nur derjenige noch zweifeln, der von den großen und nothwendigen Vorbereitungen zu einem solchen Unternehmen sich keinen Begriff zu machen wußte. Ende April trafen schon die Garden in Dresden ein.

Ein, von Napoleon schon einmal gebrauchtes, folglich abgenutztes Mittel, die öffentliche Meinung zu täuschen, war das schwülstige Schreiben, das der Minister Maret unterm 15ten April an Lord Castleragh erließ. Stolz und kalt, aber treffend und bündig antwortete der Engländer, und Napoleon fühlte sich so kräftig widerlegt, daß er es für das Beste hielt, darauf zu schweigen. Noch ehe indeß

diese Antwort von London in Paris eingetroffen, erließ der vorgenannte Kommentator des Utrechter Friedens, ein anderes, nicht minder merkwürdiges Schreiben, an den russischen Staatskanzler Romanzow. Er ergoß sich darin in bittern Vorwürfen über das Verfahren Rußlands seit dem Tilsiter Frieden, und suchte dagegen die Offenheit, Redlichkeit und Uneigennützigkeit der französischen Politik, in ein möglichst glänzendes Licht zu stellen. Er behauptete, daß sich der Streit auf vier Punkte zurückführen lasse: 1) das Daseyn des Herzogthums Warschau, welches seit 1809 Rußland Mißtrauen einflöße; 2) die Vereinigung des Herzogthums Oldenburg mit Frankreich; 3) die Gesetzgebung über den englischen Handel und die sogenannten entnationalisirten Fahrzeuge; 4) das russische Handelsgesetz vom 19ten Dezember 1810.

Um nun die vorgebliche Bereitwilligkeit seines Herrn zu einer versöhnenden Ausgleichung wirklich darzuthun, machte der Minister über diese Punkte des Streits folgende scheinbar gemäßigte Vorschläge, welche jedoch bei näherer Beleuchtung, ohne Darbietung einer hinlänglichen Gewähr, nur die Hinterlist der gestellten Falle zeigten. Sie waren: 1) Der französische Kaiser wollte sich verbindlich machen, kein Unternehmen zu begünstigen, das die Herstellung Polens zum mittel- oder unmittelbaren Zwecke habe. 2) Wiewohl die Wegnahme des Herzogthums Oldenburg ganz im Geiste des Tilsiter Friedens geschehen sey, und dem Kaiser von Rußland kein Recht zustehe, sich in Streitigkeiten der Familie zu mischen, welche Napoleon und die (nach dieser Manier) von ihm beschützten Fürsten zusammen bildeten; so sey Frankreich doch bereit, die Vermittelung Rußlands, wegen Entschädigung des Herzogs,

anzunehmen. 3) Über den englischen Handel und die entnationalisirten Flaggen möchten beide Staaten ein Einverständniß, im Geiste des Kontinentalsystems, treffen; und endlich 4) sey die französische Regierung bereit, mit der russischen einen Handelsvertrag zu schließen, der die Interessen des russischen Reichs, mit den Grundsätzen des Kontinentalsystems, in Einklang brächte.

Diese, nur des Anstandes wegen noch von Frieden sprechende Note, hatte sich indeß mit einer, am 30sten April von dem russischen Gesandten zu Paris, Fürsten Kurakin, auf Befehl seines Hofes übergebenen Erklärung, gekreuzt, welche hierwieder die Bedingungen russischer Seits angab, unter denen man geneigt war, mit Napoleon in ein freundschaftliches Verhältniß zurück zu treten. Diese Note besagte:

„Es ist mir befohlen worden, Euer Exzellenz zu er„klären, daß die Erhaltung von Preußen, daß die Un„abhängigkeit dieses Staats von jedem politischen Bande, „welches gegen Rußland gerichtet seyn dürfte, für das „Interesse Sr. Kaiserlich Russischen Majestät unentbehr„lich ist.

„Um zu einem wahrhaften Friedensfuße mit Frankreich „zu gelangen, ist es schlechterdings nothwendig, daß zwi„schen Frankreich und Rußland ein neutrales Reich innen „liege, welches von den Truppen keiner dieser beiden „Mächte besetzt ist. Da die ganze Politik des Kaisers „meines Souverains dahin abzweckt, mit Frankreich feste „und dauerhafte Verhältnisse zu begründen; da diese „Verhältnisse, so lange als fremde Heere fortfahren wer„den, so nahe an den russischen Grenzen ihre Stellung „zu haben, nicht bestehen können, so muß die erste Grund-

„lage der Negoziationen eine förmliche Zusage seyn, die „gesammten preußischen Staaten und alle preußischen „Festungen zu räumen, und sich mit dem Könige von „Schweden auf eine Art zu arrangiren, womit beide „Kronen, von Frankreich und Schweden, gleich sehr zu„frieden seyen.

„Ich soll erklären, daß, sobald Frankreich obiges „als Grundsatz des zu schließenden Arrangements wird „gewährt haben, es mir erlaubt sey zu versprechen, „daß dieses Arrangement von Seiten des Kaisers meines „Souverains, nachstehende Verbindlichkeiten zur Folge „haben kann:

„Ohne von den Grundsätzen abzugehen, die der Kaiser „von Rußland in Hinsicht auf den Handel seiner Unter„thanen und die Zulassung der Neutralen in den Häfen, „die unter seiner Botmäßigkeit stehen, angenommen hat, „Grundsätze, denen Se. Majestät nie entsagen werden, „verpflichten sich Se. Majestät, in Folge ihrer Anhäng„lichkeit an den Traktat von Tilsit, keine Veränderung „mit den in Rußland vorgenommenen und bisher streng „beobachteten Verbotsmaßregeln gegen den direkten Han„del mit England vorzunehmen. Se. Majestät sind über„dies bereit, mit Sr. Französischen Majestät ein Lizenzsystem „zu verabreden und in Rußland einzuführen; wohlver„standen, daß es nur alsdann eingeführt werden kann, „wenn hinlänglich dargethan seyn wird, daß durch dessen „Wirkung dem russischen Handel kein größerer Nachtheil „erwächst, als den derselbe bereits erleidet.

„Se. Majestät der Kaiser von Rußland würden sich „durch dieselbe Konvention anheischig machen, gewisse Mo„difikationen einzugehen, die Frankreich in dem Douanen-

„tarif von 1810 zum Vortheil seines Handels wünschen „könnte.

„Endlich würden auch Se. Majestät sich willig finden „lassen, einen Tauschvergleich wegen des Herzogs von Ol„denburg einzugehn, in sofern dieser Fürst eine von Sr. „Kaiserlich-Französischen Majestät zu bestimmende hin„reichende Entschädigung erhielte. In diesem Falle wür„den Se. Majestät die Protestation zurücknehmen, die „Ihrerseits zum Vorbehalt der Rechte Ihres Hauses auf „das Herzogthum Oldenburg eingegeben wurde.

„Dieses sind die Grundlagen, die ich Befehl habe hier „aufzustellen, und deren Annahme in dem, was die Räu„mung der preußischen Staaten und von Schwedisch„Pommern, die Verminderung der Besatzung von Danzig „auf den Fuß vor dem 1sten Januar 1811 und das Ver„sprechen einer Negoziation mit Schweden betrifft, allein „noch ein Arrangement zwischen beiden Höfen zuwege„bringen kann.

„Wenn ich zu meinem größten Leidwesen die Nachricht „erhalten sollte, daß der Herr Graf Lauriston Petersburg „verlassen habe, würde es meine Schuldigkeit seyn, auf „der Stelle um meinen Paß anzuhalten und Paris zu ver„lassen ꝛc. Fürst Alexander Kurakin."

Schon einige Wochen vor diesen diplomatischen Avantgardengefechten, hatte aber Napoleon eine politische Bombe platzen lassen, die Europa einen offenen Fingerzeig über die veränderte Lage der Verhältnisse mit Rußland geben sollte. Mit geflissentlichem Aufsehen wurde nämlich die entdeckte Durchstecherei einiger, beim Kriegesministerio angestellten untergeordenten Beamten, namentlich eines gewissen Michel, der dem Grafen Czernischef, Flügeladju-

tanken des Kaisers von Rußland, mehrere Notizen über die französische Armee mitgetheilt, öffentlich vor Gericht gebracht. In Petersburg mogte indessen von Seiten Napoleons umgekehrt etwas Ähnliches versucht worden seyn, denn ein hoher Staatsbeamter wurde fast um nämliche Zeit nach einer fernen Gouvernementsstadt, sein Sekretair, wahrscheinlich der eigentlich Schuldige, aber nach Sibirien verwiesen. Solche Versuche, zur Ausforschung gegenseitiger Geheimnisse, sind vor einem ausbrechenden Kriege gewöhnliche Dinge, und man kann in dieser Zeit, besonders gegen Schreiber und Bediente, selbst mit unbedeutenden Äußerungen, nicht vorsichtig genug seyn. Daß jedoch in Preußen in den Jahren von 1811 bis 1813 der Haß gegen Napoleon schon allgemeiner Volkshaß gewesen, beweißt die Thatsache, daß ihm damals manche im Lande ziemlich bekannte Dinge, dennoch ganz unbekannt geblieben sind*). An List und Verschlagenheit, etwas zu erforschen, hat es ihm zwar nie gefehlt. So bekam im Januar 1812 der französische General-Konsul Framery zu Königsberg durch den Herzog von Bassano den Auftrag mit größter Vorsicht und Geheimhaltung, folgende Nachrichten aus den preußischen Militair-Archiven zu ermitteln:

1) Die Kommunikationen durch Flüsse und Wege in Kurland, Samogitien, Liefland und Esthland bis Petersburg.

2) Die Entfernungen von Memel und Warschau, so wie der wichtigsten Plätze der ebengenannten Provinzen.

*) Ja im Jahre 1813 erfuhr Napoleon erst lange nachher und nur zufällig, durch einen Streifzug nach Böhmen, den schon während des Waffenstillstandes dahin erfolgten Abmarsch der russisch-preußischen Hauptarmee.

3) Die Population der vornehmsten Städte.

4) Die Anzahl der Dörfer.

5) Die Anzahl und Namen der befestigten oder der Befestigung fähigen Örter in den besagten Provinzen.

6) Die Namen der Flüsse, deren Lauf und ihre physische Lage, so wie die Beschaffenheit ihrer Ufer.

7) Ob eine innere Schifffahrt vom Niemen in die Düna statt finde.

Framery erwiederte, daß mit Bestechung nicht anzukommen sey, doch hoffe er die Notizen einzeln und auf indirekten Wegen, als Nachrichten zu einem wissenschaftlichen Werke, zu erlangen. Doch auch dieses Mittel schlug ihm fehl, denn der brave und umsichtige Staatsdiener, an den man sich gewandt, merkte sogleich die Falle, und zeigte sie dem General York an.

Es war übrigens bei diesen Zügen der französischen Armee für den preußischen Offizier neu und interessant, nun auch von französischen Offizieren unbefangene und oft scharfe Urtheile über Napoleon und die damaligen Zeitumstände zu hören. Charakteristisch war es, daß die Franzosen da, wo nur Preußen zugegen waren, viel freier sprachen, als wenn sich auch Offiziere von andern Verbündeten in der Gesellschaft fanden. Gelehrte und Ungelehrte, Anhänger und Gegner von Napoleon, gingen mit der festen Überzeugung in den Krieg: daß Napoleon mit den Russen sehr kurz umspringen und bald fertig seyn würde. Eine oder höchstens zwei Bataillen, und die Sache sey mit der darauf folgenden Besetzung der Hauptstadt völlig abgemacht. Die Gelehrten sprachen von der Initiative der innern Operationslinie; die Ungelehrten von Napoleons Glückssternen. Gegen jede bedenkliche Äußerung

hatten alle die einzige Phrase: Napoleon wird das schon machen. Alle waren schon damals der Überzeugung: es gehe auf Moskau, und spaßhaft war es, wenn viele ohne die Quelle ihrer Weisheit — Lloyds Grundsätze der Kriegskunst — zu nennen, mit dessen Argumenten den Beweis führten: daß Rußland nur in Moskau zu überwinden sey*). Völlig freien Lauf ließen sie aber ihrer Zunge, wenn es auf eine Meinung über ihre Marschälle und Generale ankam. Massena war dann immer entêté und Davoust würde im Jahre 1809 bei Regensburg, ohne Guilleminot, den damaligen Chef seines Generalstabes, völlig verloren gewesen seyn. Il alloit noyer toute l'armée et l'empire dans le Danube! soll Napoleon ausgerufen haben, ehe er wußte, daß sich Davoust rückwärts auf Abensberg zu den Baiern gezogen. Soult allein galt, was Strategie anlangte, noch etwas; die übrigen Marschälle waren blos gute Schlachtengenerale **). Wäre er Feldherr, sagte ein General von seinem Marschall, er würde nicht Marschall seyn. Tiefern Sinnes war die Antwort eines andern auf die Meinung eines preußischen, daß Napoleon wahrscheinlich den Prinzen Eugen zum König von Polen machen werde. „Napoleon hat von uns allen am Besten die Geschichte

*) Lloyd ist unstreitig der Stammvater der neuern Strategie, so wie der Marschall Puysegür der der neuern Taktik. Bülow und Jomini haben auf erstern nur fortgebaut.

**) Aber sonderbar daß die ächten Schlachtgenerale fast noch seltener sind als die Strategen: da man in der Strategie, bei einigen Kenntnissen, schon mitzusprechen vermag, zu einem ächten Schlachtgenerale aber sehr praktische schnell fassende Urtheilskraft gehört. Die sogenannten strategischen Schriftsteller sind mir dabei oft vorgekommen, wie die Romanschreiber, die ihren Helden glücklich bis zur Ehe (der Schlacht) führen, und dann seinem Schicksal überlassen.

„studirt und er weiß recht gut, daß Cäsar einst der Lieu-
„tenant von Pompejus gewesen.“

Mai.

Den 4ten marschirte das Depot des 2ten ostpreußischen Infanterie-Regiments, 7 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 2 Chirurgen, 2 Spielleute und 300 Gemeine stark, von Königsberg nach der kurischen Nehrung ab; es traf am 8ten in Schwarzort ein. In einem Bericht an den König vom nämlichen Tage bat General Grawert um die Genehmigung, auch die Infanterie- und Kavallerie-Depots der westpreußischen Brigade nach dem Saamlande*) ziehen zu dürfen, um mit ihnen die Küsten besetzen und dadurch das mobile Korps lediglich zur Vertheidigung der Deime verwenden zu können.

Am 8ten rückte das Husaren-Regiment Nr. 1., von seiner ersten Bestimmung zur Reserve-Kavallerie zurückkommend, in Kantonirungen bei Wehlau und Allenburg. — Unter dem nämlichen Dato meldete der Major von Saint Paul, daß er mit den beiden schon in Preußen befindlichen Eskadrons seines Regiments, auf die ihm durch den Oberst und Brigadier von Hünerbein zugekommene Ordre des Prinzen Eckmühl, von Nyssel ab nach der Gegend von Rastenburg marschire, wo die zur großen Reserve bestimmte preußische Kavallerie-Brigade, unter die Befehle des französischen Generals Ornano gestellt werden solle.

Gleichzeitig ließ Marschall Davoust bei dem Heranrükken des Oudinotschen Korps nach der Weichsel, die bisher noch bei Konitz gebliebenen preußischen Truppen, bestehend: aus dem Leib-Infanterie-Regiment (beim Korps,

*) Alte Provinzial-Benennung eines Distrikts zwischen dem Pregel, der Ostsee, dem kurischen Haff und der Deime.

wo es das einzige nicht kombinirte Regiment war, Regiment Nr. 4. genannt) 2364 Unteroffiziere und Gemeine stark; dem ostpreußischen Jäger-Bataillon, 529 Unteroffiziere und Gemeine; und zwei Eskadrons des 2ten schlesischen Husaren-Regiments, 369 Pferde stark, um nach der Gegend von Königsberg abzurücken, wo sie resp. am 10ten und 11ten eintrafen. Der Brigadier Oberst von Hünerbein*) war schon früher mit den beiden Eskadrons des brandenburgischen Husaren-Regiments, nach der Gegend von Willenberg abmarschirt.

Am 13ten hatte das preußische Korps, mit Ausnahme der noch in Schlesien befindlichen Truppen, diejenigen Kantonnements inne, welche die Beilage D. nachweißt.

Am 15ten traf die Meldung ein, daß die Kavallerie-Brigade des Obersten von Hünerbein, unter die Befehle des französischen Generals Supervie gestellt worden, weil der General Ornano zum Korps des Vizekönigs von Italien berufen sey.

Den 19ten wurde dem Generalmajor von Bülow das Kommando über die Depots der Ost- und Westpreußischen Truppen-Brigade, Behufs der Ostsee-Küsten-Vertheidigung, übertragen.

Am 21sten ging vom Generalmajor von Kleist die Meldung ein, wie er durch den Marsch des, in Abwesenheit des Vizekönigs, vom Divisions-General Herzog von Abrantes (Junot) geführten 4ten Korps nach dem Herzogthume Warschau, genöthigt worden, seinen Abmarsch aus Schlesien bis zum 22sten auszusetzen.

Vom 22sten bis 26sten fanden einige Dislokations-

*) Starb im März 1819 als Generallieutenant und kommandirender General in Schlesien.

Veränderungen statt, auch wurde der Vorpostendienst an der Deime anders bestimmt.

Am 28sten meldete Oberst von Hünerbein, daß er den Befehl erhalten, mit seiner Brigade nach Goldapp, Oletzko, Biala und Arys zu rücken. General Grawert reiste an diesem Tage, auf eine Einladung des Marschalls Davoust, von Königsberg nach Braunsberg ab.

Wahrscheinlich von dem General Narbonne, bei dessen Rückreise von Wilna nach Dresden, in Kenntniß gesetzt, daß der Zweck seiner subtilen Sendung nicht erreicht worden, ließ der Marschall Davoust nunmehr nicht allein sein ganzes Korps über die Weichsel gehen*), sondern verlangte im Namen des Kaisers Napoleon, bei der heutigen Zusammenkunft mit dem General Grawert, auch die augenblickliche Überlassung der Festung Pillau an französische Truppen, als eine Sache, die durch diplomatische Verhandlungen bereits abgemacht sey: deren frühere Ausführung aber die Dringlichkeit der unerwartet eingetretenen Umstände nothwendig mache.

General Grawert fand sich durch dieses Ansinnen in eine höchst peinliche Verlegenheit gesetzt, und nur in Erwägung, daß die Ablehnung, nach dem früher stattgefundenen Beispiel von Spandau, doch nicht durchgeführt werden könne, das zu dem neuen Verhältniß nöthige Vertrauen

*) Noch am 8ten Mai erbot sich der Marschall Davoust in einer Zusammenkunft mit dem Marschall Oudinot zu Marienwerder, wenn es in der Nähe der Weichsel am Platz zum Unterkommen für das zweite Korps fehlen solle, lieber den Rest seiner Kavallerie bis Stolpe zurück gehen, als noch mehr französische Truppen über die Weichsel zu lassen, um, wie er sich ausdrückte, in Wilna keine unnütze Ombrage zu machen.

aber dadurch gleich von Hause aus gestört werden würde, gab er zuletzt einem Verlangen nach, was sich allerdings mehr durch militairische Gründe motiviren ließ, als die Besetzung von Spandau. Wenn dabei auch diese Forderung weder dem General Grawert noch dem General York eigentlich unerwartet kam, so überraschte doch letzteren die Eile, mit welcher der Marschall die Übergabe betrieb; da sich wegen der in diesem Jahre ungewöhnlich spät aufgegangenen Schifffahrt noch eine Menge Vorräthe in Pillau befanden, die nicht zur Dotation der Festung gehörten, und schon früher zur Fortschaffung nach Graudenz bestimmt gewesen waren. General York bat daher den General Grawert, mit der Absendung der Übergabe-Ordre an den Kommandanten von Pillau, den Major von Seydlitz zu beauftragen, der von den Verhältnissen der Festung genau unterrichtet sey, und durch welchen der General York in der Eigenschaft als General-Gouverneur der Provinz noch Gelegenheit nehmen wolle, ohne ein Kompromiß für den General Grawert zu geben, nicht allein die dem Kommandanten anvertrauten geheimen Instruktionen, so wie die Doubletten der Festungspläne abzufordern, sondern ihn auch anzuweisen, die Absendung der Gewehre u. s. w. nach Graudenz, wo möglich noch vor dem Einrücken der französischen Truppen, zu bewirken*). Der Major von Seydlitz reiste am 29sten ab, fand jedoch bei seiner Ankunft

*) General York würde bei seiner nähern Kenntniß der Lokalverhältnisse das Ansinnen des Marschalls, wenn auch nur um ein Paar Tage Zeit zu gewinnen, wahrscheinlich nicht so rasch erfüllt haben.

Er hätte sich auf die Dienstvorschrift für die Kommandanten berufen, die ihnen anvertraute Festung nur auf einen Spezial-Befehl des Königs zu übergeben; sich aber erboten,

in Pillau, nicht nur das zur Besatzung der Festung bestimmte 3te Bataillon des 61sten französischen Linien-Regiments bereits auf der jenseitigen Nehrungsspitze vor, auch der designirte französische Ober-Kommandant, General Le Brün traf noch desselben Tages in Pillau ein, um wegen Räumung der Festung die weitern Verabredungen selbst zu treffen. Hätte man sich in seine Eile fügen wollen, so wären die französischen Truppen noch am nämlichen Tage in Pillau eingezogen.

Am 30sten räumten darauf die preußischen Truppen, mit Ausnahme einer Garnison-Kompagnie, welche in der Stadt blieb, Festung und Zitadelle, Die preußischen Militair- und Administrationsbeamten, welche ihre Dienstwohnung in der Zitadelle hatten, nahmen einstweilen Quartiere in der Stadt. Die Sache bekam jedoch schon einige Tage nachher eine erträglichere Gestalt, wie aus dem folgenden Bericht des preußischen Kommandanten, Oberstlieutenants von Treskow, an den General York näher zu ersehen ist:

„Nach einer, von dem Herrn General Le Brun neuer„dings gegebenen Erklärung, ist es die Meinung des „Prinzen von Eckmühl, daß nur dasjenige Königlich preu„ßische Militair und alles dem Anhängige die Festung „Pillau verlassen haben soll, was nothwendig räumen „mußte, um den französischen Besatzungstruppen Platz „zum Unterkommen zu schaffen. Alles übrige aber, was

---

sogleich einen Kourier nach Berlin zu senden, um diesen Befehl einzuholen.

Dies war wenigstens seine Ansicht der Dinge, so wie er sie damals sogleich an den Chef des Krieges-Departements schrieb: denn er sah den Verlust der Gewehre schon voraus.

„der Festung attaschirt war, soll ungestört im Besitz seiner „Wohnung und der Verwaltung seines Postens „bleiben, die Vorräthe aller Art sollen zwar verzeich„net und dabei diejenigen, die ausdrücklich zur Festung „gehören, von denen, welche eine andere Bestimmung „haben, sorgfältig unterschieden werden, alle Gegenstände „aber, welcher Gattung sie auch immer seyn mögen, „sollen unter fernerer Verwaltung der bisherigen Behörden „dergestalt bleiben, daß die französische Kommandantur „den augenblicklichen Bedarf nur von diesen, gegen jedes„malige Quittung, entnimmt. Nach dieser Erklärung „ist zwar eine Inventur derselben, von Kommissairen beider „Theile, gemeinschaftlich erfolgt, und diejenigen so zur „Festung gehören, von denen des Armeedepots genau ge„schieden, allein eine förmliche Übergabe an die französische „Kommandantur ist hiernach völlig unnöthig geworden; „die preußischen Verwaltungsbehörden führen ihre Rech„nungen in gleicher Art, als es bei der sonstigen Besatzung „üblich war, und belegen solche durch die Empfangscheine „der französischen Behörden.

„Es sind demnach in ihre Funktionen förmlich zurück„getreten: der Platzmajor in Absicht der Staats- und „Baugefangenen (welche erstere nun auch fernerweitig „hier verbleiben können), und zugleich als Mitglied der „Kasernen-Verwaltungs-Kommission; der Ingenieur des „Platzes in Absicht aller fortifikatorischen Bauten und „Utensilien; der Zeuglieutenant bei dem Arsenal und alles „was damit konnektirt; der Proviantmeister; Kasernen„Inspektor; Garnison-Auditeur und der Rendant der „Festungsdotirungskasse, sämmtlich in ihrem gewöhnlichen „Dienstverhältniß. Dieses Ganze habe ich unter meiner

„Leitung vereinigt und zugleich das Präsidium der Kasernen-
„Verwaltungs-Kommission übernommen.

„In dem über die Räumung aufzunehmenden Proto-
„koll werde ich mich auf dieses Arrangement genau bezie-
„hen, weil es der Sache eine sehr veränderte Gestalt
„giebt.

„Hierneben habe ich die Ehre einen Extrakt aus dem
„Inventarium über die Arsenal-Vorräthe ganz gehor-
„samst zu überreichen. Aus selbigem ergeht, was ich
„bei der Inventur, zum Armeedepot gehörig, habe ver-
„zeichnen lassen, und was demnächst noch der Festung
„verbleibt.

„In Absicht der erstern hat der Prinz von Eckmühl
„dem General Le Brün erklärt: bei ihrer Entrevue mit
„des Herrn Generals von Grawert Exzellenz wäre hiervon
„zwar nichts erwähnt, er wäre indeß bereit zur Armee
„alles abführen zu lassen, sobald des Herrn Generals
„von Grawert Exzellenz bei ihm, dem Prinzen, des-
„halb Anträge machen würden: wo denn dieser dem Ge-
„neral Le Brün davon Kenntniß und Authorisation zur
„Verabfolgung geben würde.

„Die bereits eingeladenen Gewehre werden nun hier-
„nach und besonders deshalb wieder ausgeladen, weil die
„französischen Behörden die Fahrzeuge angeblich wegen
„Transport von Lebensmitteln eiligst zu einer Sendung
„von hier nach Elbing brauchen wollen. ꝛc.

„Pillau, den 3ten Juni 1812."

Die Gewehre, und nachher sogar auch einige Geschütze, wanderten indeß bald darauf nach Kauen, zu Napoleons dort angelegtem großen Waffendepot. Er wollte sich zu seiner Zeit dafür mit Preußen berechnen.

Noch am 30sten Mai wurden die Vorposten des Korps über den Baumwald hinausgeschoben.

Juni.

Am 1sten trafen der französische Ingenieur-General Haxo und der Kontre-Admiral Baste, letzterer mit mehreren Mariniers, von Danzig kommend, zu ihrer weitern Bestimmung in Pillau ein.

Am 2ten kam der Major von Seydlitz nach Königsberg zurück.

Am 3ten wurde der Major von Trabenfeld vom Generalstabe von dem General von Grawert zum Kommandanten des Platzes und Hafens von Memel ernannt und ihm eine den gegenwärtigen Verhältnissen angemessene Instruktion mitgegeben. Er traf am 5ten an dem Orte seiner Bestimmung ein.

Dem, die Vorposten kommandirenden Generallieutenant von Massenbach wurde eröffnet, daß auf Befehl des Prinzen Eckmühl von jetzt an kein Reisender mehr vom linken Ufer der Memel auf das rechte dürfe, wenn er nicht mit Pässen von dem französischen Minister der auswärtigen Anlegenheiten versehen sey. Diesem gemäß wurde befohlen, alle Örter an der Memel, wo sich Übergänge befänden, von der warschauischen Grenze ab, bis zur Mündung der Ruß in das Haff mit kleinen Posten unter umsichtigen, zuverläßigen Offizieren zu besetzen; einen Stabsoffizier aber nach Tilsit zu kommandiren, der von dort die Oberaufsicht über alle diese Posten führe.

Am 5ten gieng von dem Oberst und Brigadier von Hünerbein aus Oletzko die Meldung ein, daß er mit seiner Brigade den 3ten in die ihm angewiesen gewesenen Quartiere gerückt, ihm aber auch gleich die Bekanntmachung geworden,

geworden sey, in Folge einer neuen Anordnung des Prinzen von Wagram, seine Brigade getrennt werden solle. Das preußische Ulanen-Regiment werde mit dem würtembergischen Jäger-Regiment Nr. 3. und dem 10ten polnischen Husaren-Regiment eine Brigade bilden, und unter den Befehlen des Generals Supervie verbleiben. Das preußische Husaren-Regiment Nr. 2. aber zur Brigade des General Rousset d' Hurbel stoßen und unverzüglich nach Stallupöhnen abrücken. Die Brigade des Generals Rousset d' Hurbel bleibe beim Korps des Marschalls Davoust, die des Generals Supervie stoße zum Korps des Marschalls Ney.

Am 6ten benachrichtigte der Major-General den General Grawert, wie das preußische Hülfskorps auf den Wunsch des französischen Kaisers eine Vermehrung erhalten werde. Das Korps werde einen Theil des 10ten Korps der großen Armee ausmachen, das unter die Befehle des Marschalls Herzogs von Tarent gestellt sey.

Nach einer andern vom Prinzen von Wagram am nämlichen Tage eingegangenen Ordre sollten 2500 Mann, theils Infanterie theils Kavallerie, mit 12 Geschützen sich bereit halten, über die kurische Nehrung nach Memel zu marschiren. Der Marschall Macdonald (Herzog von Tarent), traf heute in Königsberg ein.

Am 7ten traf eine vom 29sten v. M. aus Dresden datirte Kabinetsordre an den General Grawert ein, in welcher ihm bekannt gemacht wurde: daß die Festung Pillau, nach einer dort geschlossenen Übereinkunft mit dem Kaiser Napoleon, von französischen Truppen besetzt werden, auch einen französischen Oberkommandanten erhalten würde. Der preußische Kommandant verbliebe indeß unter jenem auf seinem Posten; die preußische Flagge allein solle

von den Wällen wehen, das Eigenthumsrecht aller Geschütz- Munitions- und Approvisionnementsbestände bliebe Sr. Majestät gesichert; auch sollten die drei Garnison-Kompagnieen, das Pionier-Detaschement, die Handwerkskompagnie, das Kavallerie-Kommando, und bis zur Ablösung durch französische Artillerie, die beiden Artillerie-Kompagnien dort mit als Besatzung verbleiben: dagegen das Füsilier-Bataillon des 2ten ostpreußischen Infanterie-Regiments noch mobil gemacht werden und zum Korps stoßen.

Die Fußbatterie Nr. 4. brach heute von Königsberg nach Labiau auf. Zwei Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 2. rückten dagegen von dort nach Amt Mehlauken vor.

Die in Memel angehaltenen russischen Unterthanen, welche theils zur See theils zu Lande dorthin gekommen waren, wurden heute über die Grenze entlassen.

Am 8ten zeigte der Kommandeur der Artillerie, Major von Schmidt, an, daß die Armirung der Flottille für das kurische Haff beendigt sey. Eine Abtheilung von 6 Schiffen verschiedener Größe sey schon bei Schaaken vor Anker. Die Ausrüstung sämmtlicher bewaffneter Fahrzeuge war unter Oberleitung des französischen Kontre-Admirals Grafen Baste geschehen; die Schiffe wurden meistens nur mit preußischen Matrosen bemannt, obgleich mit dem Kontre-Admiral eine ziemlich bedeutende Abtheilung Mariniers eingetroffen waren, die indeß noch eine weitere Bestimmung zu haben schienen. Noch wurde die Ausrüstung einiger andern Schiffe in Memel angeordnet und dem französischen Marine-Lieutnant Tinel die technische Ausführung davon übertragen. Den Eigenthümern aller dieser Schiffe, preußischen Unterthanen, wurde Entschädigung dafür von den Franzosen versprochen.

Am 9ten konzentrirte sich das preußische Korps bei Labiau, wohin auch der General Grawert sein Hauptquartier verlegte. Die Kavallerie rückte bis an die Memel: ihre Postirung ging von Jägerrischken an der Ruß, über Tilsit und Ragnit, bis Trapöhnen. Die Husaren standen in der ersten, die Dragoner und eine reitende Batterie in zweiter Linie.

Der Major Siöholm der 1ste marschirte mit den beiden Musketier-Bataillonen des Regiments Nr. 1., dem nachträglich mobil gemachten Füsilier-Bataillon Nr. 7., der Fußbatterie Nr. 4 und einem Kavallerie-Kommando von 1 Offizier und 30 Dragonern nach der kurischen Nehrung ab. Dem Brigadier Oberst von Below wurde das Kommando über die sämmtlichen Truppen auf der Nehrung übertragen.

Der französische Divisionsgeneral Graf Hogendorp, von Napoleon zum Gouverneur von Königsberg ernannt, traf heute daselbst ein*).

Den 10ten. Der Generallieutenant von Massenbach verlegte sein Quartier von Tapiau nach Tilsit, wo er am folgenden Tage eintraf.

Dem Oberst von Czarnowsky**) wurde das Kommando über die Vorposten längs der Memel übertragen.

---

*) General Hogendorp, ein Holländer von Geburt, hatte früher in preußischen Diensten und zu Königsberg in Garnison gestanden. Er war sowohl damals, wie auch später in Holland, mit dem General York in freundschaftlichen Verhältnissen gewesen: so daß sich jetzt ein sehr sonderbares Zusammentreffen ereignete.

**) General York, der ihn kannte und schätzte, hatte ihn, als einen sehr tüchtigen Vorpostenkommandanten beim Korps zu behalten gewünscht: da aber die zur großen Armee

Das erste Korps marschirte heute durch Königsberg, wo der Prinz Eckmühl sein Hauptquartier nahm.

General York ging heute von Königsberg nach Labiau ab.

Am 11ten erhielt der Oberst von Below den Befehl, sogleich von Sarkau aus ein Bataillon und eine Pionier-Kompagnie, mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen nach Schwarzort zu schicken und von da die Hälfte dieses Bataillons mit den Geschützen und der Pionierkompagnie bis an die Nehrungsspitze vorrücken, die dort befindlichen Redouten aber so schleunig als möglich in Stand setzen zu lassen.

Dem Major von Kykpusch vom Generalstabe wurde der Befehl, bei Sköpen (auf der Straße von Amt Heinrichswalde nach Ruß) über die Gilge eine Brücke schlagen zu lassen.

Am 13ten traf noch eine russische Post in Memel ein. Der Herzog von Tarent nahm heute sein Hauptquartier in Labiau.

Am 15ten gieng von dem Major-General die Benachrichtigung ein, daß die Kampagne anfangen würde und die Armee in Bewegung gesetzt werden müsse. Marschall Macdonald befahl hierauf, daß das Korps die Kantonnements bei Labiau verlassen und gegen Tilsit vorrücken solle.

Am 16ten marschirte das Korps bis Mehlauken, wo es einen Biwak bezog. Die Generale Grawert und York hatten ihr Quartier in Mehlauken, Marschall Macdonald blieb heute noch in Labiau, um daselbst die zu seinem

---

detaschirte Kavallerie-Brigade getrennt wurde, der Brigadier Oberst von Hünerbein also dort überflüssig ward, so ging der Oberst v. Czarnowsky später zu seinem Regiment zurück, wo er auf dem Rückzuge von Moskau dem allgemeinen Elend erlag.

Korps stoßende oder mit uns das 10te Korps formirende 7te Division vorbei marschiren zu sehen.

Am 17ten nahm das preußische Korps konzentrirte Quartiere zwischen dem kleinen Bach Arge und der Schneckenschen Forst. General York in Jurgeitschen, General Grawert in Schillupischken; das Hauptquartier des Herzogs von Tarent in Mehlauken.

Der russische Oberstlieutenant Tschiukewitsch vom Generalstabe traf heute, mit Briefen vom General Barclai an den Marschall Davoust, in Tilsit ein. Er wurde zu dem Marschall Macdonald gebracht, der ihn die Nacht über in Mehlauken behielt und den andern Tag zurück reisen ließ. Die Depeschen wurden an den Kaiser nach Insterburg gesandt. Mit vieler Sorgfalt ward diesem Offizier der Aufenthalt des Kaisers verheimlicht; Marschall Macdonald sprach selbst noch von der wahrscheinlichen Erhaltung des Friedens mit ihm.

Am 18ten hatte das Korps Ruhetag. Der Kaiser Napoleon hielt bei Insterburg, über einen Theil der unter dem General-Major von Kleist aus Schlesien zum preußischen Korps kommenden Truppen, Revue, nämlich über das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 5., das 1ste Bataillon Regiments Nr. 6. und zwei Eskadrons des 1sten schlesischen Husaren-Regiments. Er bezeugte über die Haltung dieser Truppen seine besondere Zufriedenheit, und schien in Wahrheit verwundert, bei den Husaren keine gedrückten Pferde zu finden. Er nahm auch sogleich Veranlassung, seinen Generalen, bei der darauf folgenden Revue über die französischen Truppen, eine recht tüchtige Strafpredigt über die vielen gedrückten Pferde zu halten, die er bei seiner Kavallerie vorfand.

Marschall Macdonald verlegte sein Hauptquartier nach Schillupischken.

Am 19ten. Das Korps machte heute einen kleinen Marsch bis in die Gegend von Kackzeiten; der Herzog von Tarent nahm sein Hauptquartier in Kindschen, General Grawert in Charlottenwalde, General York in Karkeningken.

Den 20sten. Nach einem heute von dem Oberst und Brigadier von Below eingegangenen Bericht, befand sich das auf der kurischen Nehrung unter seinen Befehlen stehende Detaschement bereits auf der Nehrungsspitze konzentrirt; zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 7. waren in Memel eingerückt. Für die Truppen auf der Nehrung wurden Baraken erbaut.

Die unter dem Generalmajor von Kleist aus Schlesien angekommenen Truppen schlossen sich heute an das Korps an. General Kleist nahm sein Quartier in Krippofen an der Ossa, unfern der Vereinigung der beiden Straßen von Taplacken und Insterburg nach Tilsit.

Da sich bei der Grandjeanschen Division kein Kavallerie-Regiment befand, so war ihr am 16ten das Husaren-Regiment Nr. 1. vom preußischen Korps überwiesen, der von der Reserve-Kavallerie zurück gekommene Oberst und Brigadier von Hünerbein aber sogleich dorthin kommandirt worden, um bei der Division als Vorposten-Befehlshaber angestellt zu werden. Nach dessen Meldung vom heutigen Dato aus Przewanik, am Niemen zwischen Polnisch-Johannisburg und Kydullen, waren zwei Eskadrons des vorgenannten Husaren-Regiments in Przewanik (auf warschauischem Gebiete), eine Eskadron aber nach Schillehnen und eine nach Trapöhnen, (gleichfalls am Niemen aber auf preußischem Gebiete), postirt worden. Vorläufig waren

dem Oberst von Hünerbein noch drei polnische Voltigeur-Kompagnien und eine polnische reitende Batterie zum Vorpostendienst mitgegeben worden.

Den 21sten passirten zwei Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 3. bei Tilsit die Memel, um eine Vorpostenchaine von Nausserden, links von Tilsit an der Memel, über Jeckstern, Powilken, Piktupöhnen und Lumpöhnen bis wieder rechts nach der Memel, zu ziehen. Die Generale von Grawert und von York verlegten ihr Quartier nach Tilsit; ein Theil der Infanterie rückte schon heute näher an die Memel.

Den 22sten wurde der Anfang zum Bau einer Pontonbrücke bei Tilsit gemacht.

Zwei Kompagnien vom Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 1. und das ostpreußische Jäger-Bataillon wurden auf Fähren über die Memel gesetzt, um den Bau derselben zu decken. Dem Major von Crammon*), ward das Kommando über die gesammten Vorposten übertragen. Das ostpreußische Jäger-Bataillon stand demselben in zweiter Linie. Das Korps hatte heute die in Beilage E. nahmhaft gemachten Quartiere inne.

Unter der Oberleitung des französischen Divisions-Generals Campredon**) wurde heute ein Brückenkopf traçirt, zu

*) Ein vorzüglicher Offizier, der 1813 an seinen in der Schlacht bei Groß-Görschen erhaltenen Wunden starb. Er hatte schon früher unter dem General York beim Feldjäger-Regiment gestanden.

**) General Campredon hatte für diesen Brückenkopf anfänglich eine andere Form bestimmt; er gab aber auf das ihm durch den preußischen Major Markoff vorgelegte, dem Terrain mehr anpassende Projekt, seine eigene Idee wieder auf und nahm ohne Veränderung den Vorschlag des Majors Mar-

dessen Bau 1000 Soldaten vom Korps und 1000 Bauern angestellt wurden.

Ungeachtet der sich geänderten politischen Verhältnisse von Preußen zu Rußland, waren bis jetzt in der Dislokation der russischen Truppen in Samogitien keine wesentlichen Veränderungen vorgefallen. Vor wie nach stand blos das Korps von Wittgenstein in dieser Provinz, die Grenze war von einigen Kosacken mehr als sonst besetzt, und nur in den kleinen Städten unfern derselben lagen einige Infanterie-, auch Kavallerie-Abtheilungen von unbeträchtlicher Stärke. Zwar ließ das Publikum auf beiden Seiten, bald ein russisches Korps von 12 bis 15,000 Mann nach Polangen, bald ein noch stärkeres französisches Korps nach Memel schicken; der Bediente des Konsuls Touchemolin, der Hauptspion dieses Agenten, ließ zur Veränderung auch wohl einige Magazine anlegen, wenn er bei seinen (gewiß mit großer Angst gemachten) Exkursionen nach Rußland, einige Fouragewagen [zum gewöhnlichen Bedarf der Truppen] nach den Stabsquartieren fahren gesehen. Unterm 11ten Juli meldete aber der Kommandant von Memel, daß im Wittgensteinschen Korps eine Bewegung entstanden und daß sich namentlich die Truppen aus Kullen, Schweigsten u. s. w. mehr aufwärts gegen Georgenburg gezogen.

Eine direkte Nachricht vom 19ten aus Rußland meldete den Aufbruch des Wittgensteinschen Hauptquartiers aus Schaulen nach Keidany, und die allgemeine Sage, von der

---

koff an. Eine so lonale Willfahrung soll früher im Korps de Genie nicht recht üblich gewesen seyn.

befohlenen Zusammenziehung der ganzen russischen Armee bei Wilna. —

Wir kehren jetzt zu der beim Monat April abgebrochenen Übersicht der allgemeinen Begebenheiten zurück.

Da der Fürst Kurakin auf seine Note vom 30sten April bis zum 7ten Mai keine Antwort erhielt, so wiederholte er seine Anfrage in einer neuen dringendern Note, auf die der Herzog von Bassano am 9ten endlich, am Tage der Abreise Napoleons von Saint Cloud, die sonderbare Frage erwiederte: ob auch der Gesandte zu einer solchen Unterhandlung gehörig bevollmächtigt sey?*) Während nun Napoleon den Fürsten Kurakin in Paris nur hingehalten, und durch Noten seines Gesandten in Petersburg das russische Kabinet fortwährend zu täuschen suchte, war von ihm der General Narbonne direkt nach dem Hauptquartier des Kaisers Alexander abgefertigt worden, (wobei derselbe auch in Berlin einige beschwichtigende Freundschaftsversicherungen bei der Durchreise abzugeben hatte), angeblich um dort die letzten Erklärungen des russischen Kaisers zu vernehmen. Herr von Pradt behauptet indeß, daß Narbonne den geheimen Auftrag im Hinterhalte gehabt, den Kaiser Alexander durch eine Einladung zu einer persönlichen Zusammenkunft in die Hände Napoleons zu locken. Wenn man die Vorsicht erwägt, womit Davoust in dieser Zeit an der Weichsel verfuhr, wenn man die Einladung des Kaisers von Österreich und des Königs von Preußen nach Dresden, wohl als einen Plan zu einem vorgeblichen Monarchen-Kongreß betrachten kann; so scheint in dieser Behauptung keine Unwahrscheinlichkeit zu liegen,

*) In der Regel werden den Gesandten solche Noten schon gleich im Konzept fertig zugesandt.

da nur ein außerordentliches Mittel die Sache noch aus der Verwirrung ziehen konnte. Denn ohne Rückgabe des größern Theils der von Rußland in Polen gemachten Erwerbungen, sey es durch Güte oder Gewalt, konnte Napoleon mit Ehren nicht wieder zurück gehen. Ein solches Anmuthen war aber dem Kaiser Alexander wahrhaftig nicht zu Wilna, in der Mitte seiner Armee, zu machen.

Am 9ten Mai reiste, wie schon gesagt, Napoleon von Saint Cloud ab; am 11ten war er in Mainz, am 13ten in Frankfurt am Main und am 16ten traf er in Dresden ein, wo sich am 18ten auch der Kaiser von Österreich mit seiner Gemahlin einfanden, und wohin auch am 25sten der König von Preußen mit dem Kronprinzen kam. Am 28sten kam Narbonne von Wilna nach Dresden zurück. Sein Bericht über den fehlgeschlagenen Versuch, den Kaiser Alexander auf irgend eine gütliche Art zur Unterwerfung zu bringen, veranlaßte Napoleon, schon am 29sten, wie de Pradt sagt: „brusquement eine Hauptstadt zu verlassen, wo die glänzendsten Feste den letzten Augenblick „seiner Größe verherrlicht hatten*).

*) Während in jener verhängnißvollen Zeit mancher Erschrokkene alles Ernstes nur den Antichrist und die in der Offenbarung Johannis Kap. 13, Vers 18. erwähnte Zahl 666 in dem Namen Napoleon Bonaparte wiederfand, sahen freilich auch eine Menge anderer, in dem Zuge gegen Rußland, nur die letzte Handanlegung zur Hervorbringung des goldenen Zeitalters. Ich habe mir einige Inschriften aufbewahrt, die ihm zu Ehren, auf seiner damaligen Reise durch Deutschland, gemacht wurden, und die ich zur Abwechselung hier beifügen will. Ein Hoffaktor in Würzburg hatte bei der Illumination über seine Thüre gesetzt:

Napoleoni Maximo
Victorio Perpetuo

Seine Reise ging über Glogau, Posen, Thorn, Marienwerder und Danzig nach Königsberg, wo er am 12ten Juni eintraf und einige Tage verweilte*). Düroc allein mußte von hier aus Pillau besichtigen. La Baume erzählt unrichtig, wenn er sagt, daß Napoleon da und in Graudenz gewesen; bei letzterem war er vorbei gefahren. In Königsberg befahl Napoleon, daß von den daselbst noch befindlichen drei preußischen immobilen Artillerie-Kompagnien die eine, so wie das Detaschement der Handwerks-Kompagnie nach Pillau zurückkehren solle; die beiden andern Kompagnieen mußten aber unerwartet und unvorbereitet zum Park der französischen Garde-Artillerie stoßen.

Gegen die in Königsberg noch anwesenden preußischen Generale von Zieten (dem ältern) und von Bülow, benahm sich Napoleon auszeichnend zuvorkommend. Er zog sie zur Tafel und ließ sie neben sich sitzen. Napoleon und

---

Martis Domitori
Pacis Restitutori
Quod Felix Faustumque Sit
Precantur
Franci Orientales.

Auf Deutsch: Napoleon dem Größten, dem Unüberwindlichen, dem Bezwinger des Krieges, dem Wiederhersteller des Friedens, wünschen Heil und Glück die Ostfranken.

In einer andern Stadt hieß es aber:

Quo nihil majus meliusve
Terris, fata donavere.

(Größeres und Besseres als Ihn, hat nie das Schicksal der Erde geschenkt.)

*) Nach dem zweiten Bülletin der großen Armee, war am 11ten das Hauptquartier des ersten Korps in Königsberg, das zweite Korps in Wehlau, das dritte Korps in Goldapp, das des Prinzen Vizekönigs von Italien in Rastenburg; das des Königs von Westphalen in Warschau; des Fürsten Poniatowsky in Pultusk.

Bülow ließen es sich damals gewiß nicht träumen, in was für ganz andern Verhältnissen sie einander nach drei Jahren bei Belle-Alliance wieder begegnen würden.

Da der französische General Hogendorp jetzt das General-Gouvernement der Provinz in voller Ausdehnung übernahm, so überließ General Bülow das spezielle Kommando der noch in der Provinz befindlichen zwei Regiments-Garnisonkompagnien, so wie der Infanterie- und Kavallerie-Depots der beiden Brigaden, dem Obersten von Malzahn, jedoch mit Vorbehalt der Oberleitung in den innern Dienstverhältnissen der Truppen. Wenn aber die Depots ihrem Namen und Wesen nach eigentlich nur als die Stämme zur Rekrutirung der aus den beiden Brigaden ins Feld marschirten Bataillone und Eskadrons zu betrachten waren, so wurden sie dessen ungeachtet von den Franzosen schon wie disponible zum Auxiliarkorps gehörende Truppen angesehen. General Hogendorp zog sie von den Küsten zurück und er und sein Nachfolger, der General Loison, gebrauchten sie nach Umständen und Gutdünken. Daß sie dabei auch als Besatzungen auf den Etappenplätzen und zu mobilen Kolonnen verwendet wurden, war zum Vortheil des Landes.

Am 17ten reiste Napoleon nach Insterburg und den 19ten nach Gumbinnen. Hier ließ er einen preußischen Staatsbeamten zu sich kommen und fragte ihn um seine Meinung: wie eine Armee in Rußland am besten und sichersten zu verpflegen sey? Dieser erwiederte ihm darauf mit eben so viel Unbefangenheit als Wahrheit: daß mit dem bloßen Requisitionssystem dort nicht auszukommen seyn werde; denn zugegeben, daß die Russen die angedrohte Verheerung des Landes auch nicht ausführten, so

werde man zwar genug Körner, aber nicht Mühlen genug finden, weil der russische Bauer seinen Brodmehl-Bedarf auf Handmühlen mahle. Diese Antwort versetzte den Kaiser auf einen Augenblick in Ernst und Nachdenken, wobei er einen forschenden Blick auf Berthier warf, der indeß verlegen seine Augen niederschlug. Nur Marschall Le Febre meinte gutmüthig tröstend, daß auch die Römer ihre Portionen in Körnern bekommen, und sie zwischen zwei Steine gequetscht hätten, was mit Fleisch gekocht, noch immer eine gute Grützsuppe gäbe. Er wurde jedoch mit einem langen Pah! ziemlich strenge abgefertigt*).

In der Nacht vom 20sten zum 21sten gieng der französische Legationssekretair Prevost durch Tilsit. Er war nach seiner Aussage am 15ten Abends 9 Uhr aus Petersburg abgereist, und seine Pässe waren von dem Herzog von Bassano, dem General Lauriston und dem Grafen A. Soltikoff unterzeichnet.

Angeblich auf die von Prevost überbrachte Meldung, daß dem Gesandten Lauriston verweigert worden, zum russischen Kaiser nach Wilna zu kommen, sprach Napoleon am 21sten zu Gumbinnen die bekannten Worte: „Die Überwundenen nehmen den Ton der Überwinder an, das Verhängniß reißt sie dahin, das Schicksal walte."

*) Von Karl XII. erzählt man, wie er einst während seines Krieges mit Peter dem Großen, lange in Gedanken vertieft, an der Spitze einer Kolonne hingeschlendert, plötzlich auf die Seite gesprungen sey, eine Hand voll Gras genommen und emsig gekaut habe. Verwundert, fast erschrocken, fragten ihn darauf die neben ihm gehenden Generale, was er damit sagen wolle? und er gab ihnen die kurze Antwort: „Hätte ich es essen können, ihr hättet es mir schon fressen „sollen."

Die Worte mag er gesprochen haben, aber nicht die Depesche von Lauriston, sondern die durch Prevost erhaltene Bestätigung der frühern Nachricht, daß der Kaiser Alexander eben im Begriff sey, seine Armee bei Wilna zu konzentriren, bewog wahrscheinlich Napoleon, zwei oder drei Tage früher aufzubrechen, als er anfänglich beabsichtiget, um dieser Vereinigung zuvor zu kommen. Der Krieg war ja bereits durch die am 12ten Juni aus Thorn an Lauriston zur Abgabe abgeschickte Note, in aller Form erklärt; Lauriston sollte in Folge derselben seine Pässe verlangen, und am 15ten war der Armee schon offiziell der Anfang der Kampagne bekannt gemacht worden. Das fünfte und achte Armee-Korps, so wie das 5te Kavallerie-Korps, welche unter Jerome so eben mit großem Respekt um die vermeinte Position von Goniondz herum zogen, waren am 23sten (wo sie sich in der Gegend von Nowogrod befanden,) von ihrem eigentlichen Bestimmungsort Grodno, noch um mehrere Märsche zurück. Der strategische Aufmarsch der Armee scheint also, wie Napoleon den Übergang über den Niemen bei Kowno unternahm, wirklich noch nicht vollendet gewesen zu seyn.

Am 23sten Juni standen:

das 1ste Korps, vor dem Walde von Pilwiski,
= 2te = hinter dem ersten,
= 3te = auf dem Wege von Marienpol,
= 1ste und 2te Kavallerie-Korps Kowno und Prenn gegenüber, die Garden vorwärts von Wilkowiski, unter Napoleons eigner Anführung, zum Übergang über den Niemen bereit.

Das 4te und 6te Armee-Korps, so wie das 3te Kavallerie-Korps, (die beiden letzten auf kurze Zeit gleichfalls unter die Befehle des Prinzen Eugen gestellt), waren noch

auf dem Marsch en echelon von Oletzko auf Marienpol. Der sogenannte rechte Flügel der Armee, unter den Befehlen von Jerome, aus dem 5ten und 8ten Armee-Korps und dem 4ten Kavallerie-Korps bestehend, war im Marsch von Nowogrod auf Augustowo.

Das 7te auf dem Marsch von Praga und Okuniew nach Pultusk und Brok am Bug.

Das Österreichische Korps auf dem Marsch von Lublin nach Siedlce; also noch am weitesten zurück*).

*) Ein spezielles Verzeichniß der französischen Armee giebt die Beilage F. Ihre eigentliche Stärke ist sehr verschieden angegeben worden. Arndt hat sie zu hoch, Liebenstein zu gering angenommen. Man kann mindestens 450,000 Mann Infanterie, 90,000 Mann Kavallerie, und 1,200 Feldgeschütze rechnen, welche bis Anfang Septembers wirklich die russische Grenze überschritten hatten.

Ein französisches Infanterie-Regiment bestand in der Regel aus fünf Feldbataillonen und einem Depotbataillon; diese Feldbataillone waren indeß selten zusammen, manche davon waren sogar in Spanien detaschirt. Ein Feldbataillon bestand nach dem Etat, aus einer Grenadier, vier Füsilier- und einer Voltigeur-Kompagnie; die Kompagnie hingegen aus einem Kapitain, 1 Lieutenant, 1 Souslieutenant, 1 Sergentmajor, 4 Sergenten, 1 Fourier-Korporal, 8 Korporals, 5 Tambours und 120 Gemeinen. Ein leichtes Infanterie-Regiment hatte die nämliche Organisation, nur hießen bei demselben die Grenadiere: Karabiniers, und die Füsiliere: Chasseurs.

Aus den angegebenen Gründen waren aber die Regimenter von sehr verschiedener Stärke; so empfingen nach den Magazinlisten, als das Davoustsche-Korps über die Weichsel ging: das 7te leichte Infanterie-Regiment, eine Kompagnie Artillerie und ein Bataillon Strelitzer Truppen von der Division Gudin, in Preußisch-Holland: 4,500 tägliche Portionen und 1,400 Pferde-Rationen.

Das 61ste Linien-Regiment und 3 Kompagnien Artillerie

Aus dem Hauptquartier Wilkowiski war vom 22sten folgender Aufruf an die Armee datirt, der zugleich als Kriegserklärung diente:

„Soldaten!

„Der zweite polnische Krieg ist begonnen. Der erste „endigte sich zu Friedland und Tilsit. Zu Tilsit schwur „Rußland Frankreich ein ewiges Bündniß und England „Krieg, heute verletzt es seine Eide! Es will keine Erklä„rung über sein sonderbares Benehmen geben, als bis „die französischen Adler wieder über den Rhein zurück„gegangen sind, unsere Alliirten seiner Willkühr überlas„send. Rußland wird von seinem Verhängniß fortgeris„sen. Sein Schicksal geht in Erfüllung. Hält es uns „für ausgeartet? Sollten wir nicht mehr die Soldaten „von Austerlitz seyn? Es stellt uns zwischen Schande und „Krieg; die Wahl kann nicht zweifelhaft seyn. So laßt „uns denn vorwärts marschiren, über den Niemen ge„hen, und den Krieg in sein Reich tragen. Der zweite „polnische

---

von der Division Compans hingegen: 2,292; das 31ste Linien-Regiment aber allein 4,000 Portionen.

Die Kavallerie-Regimenter bestanden aus 4 Feld-Eskadrons und einer Depot-Eskadron im Innern. Die meisten dieser Regimenter empfingen zwischen 800 bis 1000 Rationen, doch schien es, daß sie sich stärker angaben, als sie wirklich waren. Eine Kompagnie Artillerie bediente in der Regel 4 Kanonen und 2 Haubitzen und war gewöhnlich 3 bis 4 Offiziere und gegen 75 Unteroffiziere und Gemeine stark. Auch hatte jedes Regiment noch außerdem 4 Regimentsgeschütze. Die französischen Artilleristen waren aber nicht in dem Grade wie die preußischen an ihre Geschütze gebunden, sondern marschirten oft allein für sich; für die Fahrzeuge war eine besondere Bedienung und Administration vorhanden.

„polnische Krieg wird für die französischen Armeen so „glorreich seyn, wie der erste; aber der Friede, den wir „schließen werden, wird seine Bürgschaft mit sich führen, „und dem unseligen Einflusse ein Ziel setzen, den Rußland „seit funfzig Jahren auf die Angelegenheiten Europas „ausgeübt hat.“

Dritter Abschnitt.

Allgemeine Übersicht der Begebenheiten, vom Übergang über den Niemen bis zur Schlacht von Smolensk. Vom 23sten Juni bis zum 17ten August.

„Nicht zu Anfang erkennst Du immer das Ende."

Artabanos zu Xerxes; Herodot.

Die russische Armee, welche sich seit dem Ende des Jahres 1810 nach und nach in der Nähe der preußischen und warschauischen Grenze zusammengezogen hatte, oder ihr näher gerückt war, befand sich dennoch am Ende des Jahres 1811 noch in sehr weitläufigen Kantonnements, von der Ostsee bei Polangen bis zum Dniester bei Kaminiec Podolsk (podolisch Kaminietz) vertheilt*).

Ihre Aufstellung zu Ende des Augusts dieses Jahres, die bis zum Schlusse desselben wenig Veränderungen erlitt, war, nach einer authentischen Liste, folgende:

1stes Armeekorps, General-Lieutenant Graf Wittgenstein.

*) Am 23sten Februar 1811 traf der Prinz Labanoff von Petersburg in Bucharest ein, und überbrachte die erste bestimmte Nachricht von den veränderten politischen Verhältnissen mit Frankreich. Die bereits eingeleitete Expedition gegen Tyrnowa wurde sogleich aufgegeben, und schon am 28sten marschirten 4 Divisionen nach der Grenze von Polen ab, die ihre erste Bestimmung nach Dubno bekamen. Doch nur eine kam wirklich bis Kaminiec-Podolsk, die andern blieben weiter zurück. Die Russen hatten übrigens in Bucharest an den französischen Konsul Le Doulx einen sehr lästigen Beobachter. Er war erst kurz vor jener Epoche, wahrscheinlich mit neuen Instruktionen, von Paris dorthin zurückgekehrt.

Hauptquartier Szawle (Schaule).

Infanterie: 5te und 14te Division. (Eine Infanterie-Division bestand in jener Zeit aus 6 Infanterie-Regimentern zu 9 Kompagnien [worunter eine Grenadier-Kompagnie], die Kompagnie zu 150 Mann etatsmäßiger Stärke; hierzu gehörten noch 6 Reserve-Bataillone zu 3 Kompagnien, so daß also jede Division aus 8100 Mann Feldtruppen bestand und 2700 Mann Reserve hatte. Die Reserve-Bataillone lagen aber nicht mit in der Linie, und aus den Grenadier-Kompagnien wurden späterhin besondere Bataillone zusammengesetzt).

Kavallerie: 1ste Kavallerie-Division (Dragoner und Husaren). 1ste Kürassier-Division.

3tes Armee-Korps General-Lieuten. von Baggohufwuth (gewöhnlich Bagowut ausgesprochen, ein aus dem Holländischen ins Russische veränderter Name).

Hauptquartier Wilna.

Infanterie: 1ste, 4te und 17te Division. Die letztere bestand nur aus 4 Regimentern.

Kavallerie: 3te Division.

5tes Armee-Korps: General-Lieuten. Essen I. (wurde späterhin Gouverneur von Riga).

Hauptquartier Minsk.

Infanterie: 3te Division, 11te (damals nur 5 Regimenter), 23ste (damals nur 4 Regimenter).

Kavallerie: 2te Division.

4tes Armee-Korps unter General-Lieut. Dochtorow in Volhynien.

Hauptquartier Lutzk.

Infanterie: 7te und 24ste Division.

Kavallerie: 2te Kürassier-Division.

Linker Flügel: unter dem General der Infanterie Fürst Bagration am Dniester und Dnieper.

Infanterie: 2te, 12te, 18te und 26ste Division, 31 Regimenter, zum Theil noch in den alten Standquartieren Chotim, Mohilow, Kaminiec-Podolsk und Kiew.

Kavallerie: 4te und 5te Division.

Außerdem gehörten zum rechten Flügel 20 und zum linken Flügel 10 Kosacken-Regimenter. In den verschiedenen Rekruten-Depots des Reichs befanden sich noch ohngefähr 70,000 Rekruten, die zu neuen Formationen bestimmt waren.

Zu einer entscheidenden Offensive war also die Armee damals noch nicht dislozirt, und sie würde nach dem frühern Operationsplan nur über die Grenze gerückt seyn, wenn Napoleon Preußen angegriffen hätte. Man sagt, daß für diesen Fall die Absicht gewesen, das Wittgensteinsche Korps nach Ostpreußen zu schicken, mit dem größern übrigen Theil der Armee aber in das Herzogthum Warschau einzubrechen, die polnischen Truppen möglichst von Thorn abzudrängen und sodann in der Gegend von Kalisch die Schlacht zu suchen. Die ganze gegen Frankreich disponible Armee zählte nicht über 130,000 wirkliche Kombattanten; ein allgemeiner Oberbefehlshaber über dieselbe war aber noch gar nicht ernannt.

Im Anfange des Jahres 1812 bekam jedoch die Armee eine neue Eintheilung, mehrere neue Formationen waren vollendet; die Garden marschirten aus Petersburg, die Armee wurde in zwei Theile unter dem Namen 1ste und 2te Westarmee getheilt, und der Kaiser selbst traf am 6ten April bei der 1sten in Wilna ein. Unter ihm befehligte die 1ste Westarmee der Kriegesminister Barklai de Tolly;

das Oberkommando der 2ten Westarmee wurde dem Fürsten Bagration anvertraut.

Wittgenstein blieb in Schaule, Bagowuth kam nach Wilkomir, Tutschkow nach Wilna, Schuwaloff nach Lida; das Reservekorps unter dem Großfürsten Konstantin hatte sein Hauptquartier in Schwenziani; das 1ste Kavallerie-Reservekorps unter Korff, zwischen Willkomir und Schwenziani; das 2te Kavallerie-Reservekorps unter Pahlen in und bei Nowogrodeck. Die zweite Westarmee stand zwischen Wlodzimirs (oder Polnisch Wladimir), Lutzk, Dubno und Zytomirsz. Drei Divisionen anfänglich unter Essen, später unter Dochtorow standen zu Brzesk-Litewski (oder Lithauisch-Brzesk) und Slonim. Außerdem waren noch, nach Abzug für die Festungsbesatzungen von Riga, Dünaburg und Bobruisk, 30 Reservebataillone für die 1ste und 31 Reservebatillone, nebst verhältnißmäßiger neuer Kavallerie, zur Verstärkung der 2ten Westarmee bestimmt*). Die Befestigung von Bobruisk war vollendet; das verschanzte Noth- und Rettungs-Lager bei Drissa, und die Brückenköpfe bei Dünaburg und Borisow aber noch in der Arbeit**). Bei Riga wurden Verstärkungen ange-

*) Die Hauptmagazine für die erste Westarmee waren in Sebecz, Weliki-Luki, Pskow und Nowogrod; die für die zweite Westarmee in Kiow, Tschernikow, Sasnika und Trubschewsk. Neue oder erweiterte und ausgebesserte Straßen führten von Wilna über Drissa, Pskow bis nach Nowogrod; und von Polnisch-Wladimir über Kiow, Briansk, Kaluga nach Moskau. Zwischendepots waren in Schaule, Wilkomir, Wilna, Wileika, Schwenziany, Widzy, Drissa, Slonim, Minsk, Lutzk, Ostrog, Jitomirs, Mozyr, Bobruisk, Rohazew, Mohilow, Orsza, Schlutzk und Pinsk.

**) Reisende waren zu diesen Arbeiten nie herangelassen worden; daher glaubten auch die Franzosen noch bei Eröff-

gebracht. Smolensk scheint aber vergessen worden zu seyn. Die Anlage G. giebt das Tableau der russischen Armee, am Ende April.

Daß man um diese Zeit im russischen Hauptquartier alles Ernstes und allgemein beifällig von dem Plane gesprochen, eine kurze Bewegung über die Gränze zu machen, ist gewiß. Alle diese Projekte scheiterten jedoch an dem festbleibenden Entschlusse des Kaisers, den Krieg dadurch zu einem Nationalkriege zu machen, daß er den ersten Schuß auf seinem eigenen Territorium erwarten wollte.

Der erste Vertheidigungsplan scheint auf einen excentrischen Rückzug berechnet gewesen zu seyn, wo die Düna von Riga bis Witepsk für die 1ste, und der Dnieper von Orsza bis Kiow oder auch der Przypiecz als Basis für die 2te Westarmee dienen sollten. Man hoffte nämlich die feindlichen Offensivbewegungen schon in der Gegend von Drissa zum Stehen zu bringen, worauf sodann Bagration wieder in die Offensive fallen und unerwartet in die rechte Flanke der Franzosen vordringen sollte. Als man sich jedoch bei dem Übergange der französischen Armee über die Weichsel von den ungeheuren Massen überzeugte, welche Napoleon wirklich heran zu bringen im Begriff war, bekam der Fürst Bagration den Befehl, zwei Divisionen seiner Armee bei Lutzk zu lassen, mit dem übrigen Theile der Armee sich aber bei Pruszany mit Dochtorow zu vereinigen. Die Formation der dritten Armee bei Dubno unter Tormassow, zur Deckung von Volhynien war indeß schon eingeleitet; die Reserven der 2ten Armee wurden dazu verwendet und die beiden Divisionen, welche

nung der Kampagne, diese Befestigungen viel weiter vorgerückt, als sie wirklich waren.

Bagration bei Dubnow gelassen, ebenfalls dazu gewiesen. Pahlen ward übrigens schon im Mai von Nowogrodeck nach Grodno, und Platow nach Bialystock vorgeschoben. Nach Abzug der Garnison von Riga, der Reserven der 1sten Armee unter Repnin und Jachwill, die erst an der Düna hinzustießen, so wie dem in der Formation begriffenen Korps von Hertel und der Armee von Tormassow, welche beide noch nicht disponibel waren, hatte die russische Armee nur 180,000 Kombattanten*) den 350,000 Mann entgegen zu setzen, womit Napoleon den Feldzug eröffnete. Die Russen hofften indeß auf einen bei der französischen Armee bald eintretenden Mangel an Lebensmitteln, wonach sich dieselbe in dem Dreieck zwischen Kowno, Disna und Minsk, nicht würde behaupten können.

Dagegen waren die ersten strategischen Aufmärsche der französischen Armee an der Weichsel, auf eine Überraschung der Russen berechnet, falls es ihnen belieben sollte, den Kampf, durch eine kurze Bewegung über die Grenze, selbst zu eröffnen. Nebenbei wollte Napoleon auch den Unterhandlungen des Generals Narbonne in Wilna einen Schein von Aufrichtigkeit geben, indem er mit seinen Massen noch hinter der Weichsel blieb. Da aber der Kaiser Alexander so wenig in die strategischen wie in die diplomatischen Fallen Napoleons ging; so benutzte nun der letztere die schiefe und kordonmäßige Aufstellung der russischen Armee, mit Übermacht auf einen Flügelpunkt zu fallen und dadurch die erste Vertheidi-

*) Die französischen Schriftsteller geben sie unrichtig, ungleich stärker an; sie war wirklich nicht stärker als wie sie hier angegeben ist.

gungslinie längs der Grenze mit einem Schlage zu vernichten. Auf den Entwurf eines weit abgemessenen Operationsplanes im Geschmack der Zeiten von 1793 und 94, hatte sich aber Napoleon gewiß nicht eingelassen. Die mit einiger Gewißheit berechneten Folgen seiner Initiative waren ihm genug, um nach den Umständen weiter zu verfahren und so zum Ziele, das heißt zur Unterwerfung Rußlands in seinen Willen, zu gelangen*).

*) Ein Freund des Verfassers bemerkte hier bei Lesung des Manuskripts: „daß noch von keinem Schriftsteller die Be„hutsamkeit gehörig ausgehoben worden, mit der Napo„leon bei Eröffnung dieses Feldzuges vorgeschritten. Er „machte nicht nur mit dem Zentro in Wilna Halt, sondern „ließ auch 70,000 Mann als Hinterhalt noch acht Tage „länger am Niemen stehen; von Wilna aus sandte er an„fangs nur 120,000 Mann unter dem Könige von Neapel „den Russen nach, blieb mit den Garden in Wilna, schickte „darauf Davoust mit 40,000 Mann nach Oschmiany und „stellte später den Vizekönig bei Trocki auf, während das „sechste Korps noch bei Kowno blieb. Erst den 14ten Juli „marschirte das sechste Korps durch Wilna, und erst in „der Nacht zum 17ten reiste Napoleon selbst ab. Es „scheint also gewiß, daß er, durch falsche Nachrichten ge„täuscht, den Anfall mächtiger Massen vom Süden her „im Anfange nicht für unmöglich gehalten hat.“ — Vom Niemen bis Drissa sind acht und dreißig deutsche Meilen und die Russen passirten erst den 18ten Juli bei Drissa die Düna; Napoleon hätte also vier und zwanzig Tage Zeit gehabt, sie auf diesem Rückzuge mit überlegener Macht anzugreifen. Die vorerwähnte Ungewißheit über die Bewegungen Bagrations, so wie Verluste mancherlei Art, durch Mangel an Verpflegung und durch das am 29sten Juli plötzlich eingetretene heftige und fünf Tage lang anhaltende Regenwetter erzeugt, mögen seine Bewegungen gelähmt haben. Selbst Vaudoncourt macht uns, wie wir weiter unten sehen werden, darüber wesentliche und das obige zugebende Geständnisse.

Die Anhäufung ungeheurer Vorräthe aller Art, so wie die Armirung von Küstenfahrzeugen in Danzig; die Anlegung eines großen Magazins in Elbing; die befohlene Befestigung Memels; die großen Vorbereitungen zu den Belagerungen von Riga und Dünaburg, zeigen indeß deutlich genug, daß ein Marsch nach Petersburg wenigstens nicht außer dem Kreise seiner Berechnungen gelegen. Der Eindruck, den letztrer Marsch auf das Kabinet von Stockholm gemacht haben würde, war einem Manne wie Napoleon gewiß nicht entgangen und die allgemein debütirte Meinung: daß Rußland nur in Moskau zu erobern sey, wäre für ihn vielleicht Grund genug gewesen, gerade nicht dahin zu gehen. So lange bei dem erst von Napoleon selbst ganz ausgebildeten neuern Kriegssysteme, die feindlichen Streitkräfte noch nicht vernichtet waren, konnte und mußte Napoleon nur dahin gehen, wohin die Russen zogen. Diese Vernichtung allein war also das erste Objekt seines Operationsplans.

Der erste Vertheidigungsplan der Russen schien hauptsächlich die Deckung von Petersburg zu beabsichtigen; wodurch man aber der Hauptmacht des Heeres die Richtung nach Norden gab, sie also von den vorzüglichsten Hülfsquellen des Reichs, so wie von den bedeutenden Verstärkungen entfernte, welche ihr, durch Vereinigung mit Tormassow und Tschitschagoff, späterhin ein Übergewicht über die französische Armee verschaffen konnte. Der zweite Vertheidigungsplan dagegen schien auf die Möglichkeit zu rechnen, einen Zustand strategischen Manövrirens schon bei Eröffnung des Feldzuges zwischen der Düna und dem Niemen herbeiführen zu können; indem man den Angriff

Napoleons erst gegen Ende des Monats, auf jeden Fall aber mehrere Tage später erwartete; auch den Punkt seines ersten Überganges über den Niemen nicht bei Kauen, sondern zwischen Prenn und Merecz vermuthete, in welchem Falle die Stellung bei Wilna und Trocki noch freie Entschlüsse zuließ.

Am 23sten Juni war die Stellung der ersten Westarmee ungefähr folgende: das 1ste Korps (Wittgenstein) bisheriges Flanken-Korps, eben, auf dem Marsch von Szawlen und den Kantonnements in Samogitien, nach Kieydani. Das 2te (Wagowuth) als Avantkorps des rechten Flügels, von Jurburg (oder Georgenburg) bis Stocklischki vereinzelt. Das 3te (Tutschkow) zwischen Trocki und Lida. Das 4te (Schuwalow) bei Neu-Trocki; das 5te oder Reserve-Korps (unter dem Großfürsten Constantin) bei Wilna. Das 6te oder Zwischen-Korps, (unter Dochtorow) zwischen Lida und Grodno.

Von der Reserve-Kavallerie waren die beiden ersten Korps um Wilna und gegen Kowno dislozirt; das 3te Korps unter Pahlen den 2ten, stand in und bei Grodno.

Von der zweiten Armee war das Avant-Korps, oder nach seiner Bestimmung, eigentlich Streif-Korps des Hettmann der Kosacken, Platow noch in und bei Bialystock; der übrige Theil der Armee hatte sich von Brzesk-Litewski im Marsch nach Wolkowisk gesetzt und die Tete desselben am heutigen Tage Pruszany erreicht. Die 3te oder Reserve-Armee befand sich noch in der Formation zwischen Dubno und Lutzk und ein Reserve-Korps unter General Hertel, formirte sich bei Mozyr.

In der Nacht zum 23sten Juni hatte Napoleon Wilkowisk verlassen, um mit Anbruch des Tages die Ufer des

Niemen bei Kowno (auf deutsch Kauen) in eigner Person zu untersuchen*). Er bestimmte darauf die Punkte, wo die Brücken geschlagen werden sollten und gab den Befehl, daß sich die Truppen mit Einbruch der Nacht zum Übergang über den Niemen bereit halten sollten.

Es war 10 Uhr des Abends, als sich der Divisions-General Graf Morand mit drei Kompagnien Voltigeurs über den Fluß setzen ließ, um am andern Ufer das Schlagen der drei angefahrenen Ponton-Brücken zu decken. In einer Stunde waren die Brücken fertig und das 1ste Korps, was zunächst gestanden, defilirte sofort herüber; General Pajol, der die Avantgarde führte, setzte sich im Besitz von Kowno, wo er nichts als Kosacken und kleine

*) Die Bülletins haben einen großen Werth darauf gelegt, daß Napoleon, unkenntlich in einem polnischen Mantel gehüllt und eine polnische Mütze auf dem Kopfe, blos in Begleitung des Generals Haxo diese Rekognoszirung gemacht. Daß er selbst geritten und nur den General seines Genie-Korps bei sich hatte, war unstreitig das Beste davon; sein eigener Mantel und jede andere Mütze würden wohl das nämliche geleistet haben. Wenn aber General Vaudoncourt, bei Erzählung dieser Begebenheit zu meinen scheint, daß sich Napoleon erst in Wilkowiski entschieden, den ersten Übergang über den Niemen bei Kowno zu unternehmen, so ist er darüber in Irrthum. Schon am 19ten Juni, dem nämlichen Tage, wo Napoleon sein Hauptquartier in Gumbinnen hatte und der Gesandschafts-Sekretair Prevost bei ihm eintraf, erzählten die zu den Brücken-Equipagen gehörenden Leute den bei Insterburg ihnen begegnenden preußischen Truppen (namentlich dem 1sten Bataillon des jetzigen 7ten Infanterie-Regiments), daß sie gegen Kowno marschiren würden. Schon der Marschall Luxemburg erwähnt in seiner Korrespondenz mit dem Kriegesminister Louvois der Packknechtserzählungen, als sehr authentischen Nachrichten damaliger Zeit; was sich aber auch in neuern Zeiten zuweilen zugetragen hat.

Kavallerietrupps fand, die er mit leichter Mühe vertrieb. Marschall Davouſt, auf der großen Straße nach Wilna weiter marschirend, nahm am 24sten sein Quartier in Rumschiski. Dem 1sten Korps folgte die Reservekavallerie unter dem Könige von Neapel, der sein Quartier drei Stunden rückwärts von Davouſt, in Ecktani nahm. Napoleon nahm am 24sten Abends sein Hauptquartier in Kowno, und noch den nämlichen Abend ließ er auch eine Brücke über die Wilia werfen, sich Meister von beiden Ufern derselben zu machen. Den 25sten fing die Armee an sich auszubreiten. Die Reserve-Kavallerie übernahm jetzt die Spitze, passirte das 1ste Korps und ging bis Zismory vor. Das 3te Korps unter Ney verfolgte die kleine Straße längs der Wilia nach Skoruly. Das zweite Korps passirte bei Kowno die Wilia und nahm seine Richtung in zwei Kolonnen, über Bobty und Scheiny*), gegen Kieydany und Schaty, um das aus Samogitien kommende Korps von Wittgenstein zu koupiren. Der Arriergarde des 2ten russischen Korps (das seinen Vereinigungspunkt bei polnisch Schirwind hatte), folgte nur ein kleines Detaschement bis Janowo. Den 26sten wurde die Bewegung fortgesetzt. Die Reservekavallerie, unterstützt vom 1sten Korps, breitete sich in der Ebene von Ewa aus; das 3te Korps kam bis Skoruly. Napoleon mit seinen Garden folgte der großen Straße nach Wilna.

In Wilna hatte der weder so früh noch weniger auf diesen Punkt erwartete Angriff Napoleons große Überraschung erregt. Die Meinungen theilten sich über die

*) Man sehe die Karte von Klöddens Ostsee-Länder.

nun zunehmenden Maaßregeln, und von dem schmerzlichen Gefühle erschüttert, die Erwerbungen der großen Katharina ohne Schwerdtschlag hinzugeben, sollen Mehrere, noch in dem letzten Augenblicke, zu dem Annehmen einer Schlacht in der Gegend von Trocki gerathen haben. Doch diejenigen, welche die Lage der Sachen mit kälterem Blute und besserer Fassung betrachteten, überzeugten endlich, daß der Verlust einer Schlacht bei Trocki das Wohl des ganzen Reichs aufs Spiel setze. Man beschloß hierauf, den ersten Vertheidigungsplan wieder aufzunehmen und die erste Westarmee in das verschanzte Lager von Drissa zu führen; das Wittgensteinsche Korps aber als Flankenkorps zwischen Dünaburg und Druja zu postiren. Das 2te, 3te und 4te russische Korps erreichten die ihnen hienach angewiesenen Sammelplätze auch ohne Schwierigkeit, von wo sie sodann ihren Marsch nach der Düna fortsetzten. Nur die Arriergarde dieser Korps, welche unter dem Fürsten Schachowsky, so wie den Generalen Korff und Orlow-Denissow einige mal abgewechselt wurde, hatte Gefechte, besonders bei Wilna und Katschergischki (auf der Straße von Schwenziani nach Widzy) zu bestehen. Ein bedeutenderes Arriergarden-Gefecht mußte aber das 1ste Korps auf den Marsch nach seinem Versammlungspunkt Wilkomir, bei Deltowo annehmen, in Folge dessen der Marschall Oudinot noch am nämlichen Tage Wilkomir besetzte, und dort ziemliche Beute machte. Für das 6te russische Korps, welchem Wilna zum ersten Sammelpunkte angewiesen worden war, wurde das Eintreffen bei Drissa schwieriger. Es stieß schon am 30sten bei Soloschnitzki auf die leichte Kavalleriebrigade des Generals Bordesoult und wandte sich hierauf nach Oschmiany,

wo es wieder auf die Brigade des Generals Pajol traf. Es zog sich nun auf Olschany und erreichte nur mit Mühe und Beschwerde und nach Verlust vieler Bagagen über Smorgoni und Zwir das Lager bei Drissa.

Bei der Schnelle, womit sich die Franzosen auf die Kommunikationen des Korps von Dochtorow mit der Hauptarmee geworfen, waren mehrere an Bagration und Dochtorow so wie an einzelne Divisionsgenerale abgeschickte russische Kuriere und Ordonanzen in ihre Hände gefallen. Aus denen ihnen abgenommenen Depeschen erfuhr Napoleon den wieder aufgenommenen alten Vertheidigungsplan der Russen, mit der ersten Westarmee die Straße nach Petersburg zu decken und er entwarf hierauf seinen weitern Operationsplan ganz in dieser Ansicht; so daß er sich höchst unangenehm überrascht fühlte, als die russische Armee später dennoch über Witepsk nach Smolensk zog. Noch in Smolensk klagte daher Napoleon auch vor der ganzen Welt die russischen Generale an, daß sie sich unterstanden hätten, von den vermeinten ausdrücklichen Befehlen ihres Kaisers, und seinen (Napoleons) Wünschen abgegangen zu seyn. Als nämlich die russische Armee in dem Lager bei Drissa ankam, überzeugte man sich nur zu bald von der Unzulänglichkeit der hier getroffenen Maaßregeln; es fehlte sogar an Lebensmitteln und das so genannte verschanzte Lager, wovon noch nicht einmal die Verschanzung vollendet war, war nichts weiter als ein präparirtes Schlachtfeld, zu dem jedoch die nothwendige Mitwirkung einer Flankenarmee gehörte, welche sich aber noch weit entfernt befand. Zum Noth- und Rettungs-Lager ging ihm die Festung*)

*) Wie bei Bunzelwitz Schweidnitz war.

als Dreh- und Stützungspunkt ab und es würde daher nur der Rückzug nach Pskow übrig geblieben seyn. In dieser Krise befahl der Kaiser Alexander, ohne weiter auf die Verschiedenheit der Meinungen seiner Generale zu hören, die Richtung auf Petersburg wieder aufzugeben und die auf Moskau zu wählen; wohin er sofort abreis'te, an Ort und Stelle die großen Mittel seines Reichs mit Kraft und Übereinstimmung selbst aufzubieten. General Barklai bekam das Oberkommando über beide Westarmeen und dem General Bagration wurde die Weisung zugefertigt, mit der 2ten Westarmee nach Smolensk zu marschiren, sich dort mit der ersten zu vereinigen.

General Bagration hatte mit seiner Armee am 30sten auf die ersten nach Ausbruch des Krieges ihm gewordenen Nachrichten und Befehle, die Richtung von Wolkowisk auf Minsk genommen. Nach mehreren Tagen, in welchen er ohne alle Nachrichten von der Hauptarmee blieb, was in seinen Bewegungen Schwanken*), Napoleon aber auf die Meinung brachte, daß Bagration auf der Straße von Slonim gegen Wilna vordringen wolle, nahm er seine Richtung von Nowogrodeck über Mir und Nieswisch gegen Bobruisk. Bei Nieswisch machte er einen Halt vom 9ten bis 11ten, um seine noch nicht ganz vereinigte Armee vorher zu sammeln. Den ihm von Bialystock über Grodno und Nowogrodeck nachfolgenden Hettmann Platow gab er Befehl, ihm Rücken und Flanke zu decken. Am 9ten wurde dieser von der Avantgarde des Königs von Westphalen, die aus der polnischen leichten Kavalleriedivision des Generals Roßnietzky bestand, in

*) Seine ersten Märsche haben in Rußland großen Tadel gefunden.

der Gegend von Korelitschi erreicht, welche aber mit Verlust zurück geschlagen wurde. Den folgenden Tag, hinter Mir, griffen die Pohlen von neuem an, Platow hatte ihnen aber hier einen Hinterhalt gelegt und sie verloren fast die Hälfte ihrer Mannschaft. Erst am 14ten hatte hierauf wieder ein Arriergarden-Gefecht bei Romanow (zwischen Nieswiesch und Slutzk) statt, nach welchem die 2te Westarmee mit dem rechten Flügel der französischen Armee nicht wieder in Berührung kam.

Der König von Westphalen war am 30sten *) mit dem 5ten (Polen unter Poniatowsky) und 8ten (Westphalen, damals unter Vandamme) Armeekorps und mit dem 4ten Kavalleriekorps (unter Latour-Maubourg) bei Grodno über den Niemen gegangen und hatte Nowogrodeck am 8ten Juli erreicht, während das 7te Armeekorps (Sachsen unter Reynier) über Bialystock und Wolkowisk nach Nowogrodeck dirigirt worden war. Von Nowogrodeck marschirte Jerome nach Nieswiesch. Seine Märsche und Operationen hatten indeß nicht das Glück, die Zufriedenheit des Kaisers seines Bruders zu erhalten. In der ersten Hitze über die Besorgnisse, in welche er bei dem Zurückbleiben seines rechten Flügels, durch die Bewegungen Bagrations auf der Straße nach Wilna, gesetzt worden war, schrieb Napoleon an Jerome heftige Verweise und setzte den sogenannten rechten Flügel unter die Befehle des Marschalls Davoust. Diese Verweise trafen den König von Westphalen in Nieswiesch und sie bewogen ihn, sofort die Armee zu verlassen und (am 16ten) in seine Staaten zurück zu kehren. Wenig Tage vorher hatte er wegen eines Zwistes dem

*) Einen Tag später wie Napoleon gerechnet.

dem General Vandamme das Kommando des westphälischen Korps genommen und dasselbe einstweilen dem Divisionsgeneral Tharreau übertragen; Napoleon gab nunmehr das Kommando des 8ten Armeekorps an den zur Disposition mitgenommenen Divisionsgeneral Junot (Herzog von Abrantes), welcher vorher schon in Abwesenheit des Vizekönigs ad interim das 4te Korps geführt hatte*).

Nachdem die zweite russische Westarmee bei Bobruisk die Beresina passirt, wandte sich General Bagration wieder nordwärts, in Hoffnung Mohilow noch vor den Franzosen zu erreichen und von dort eine Verbindung mit der ersten Armee wieder zu eröffnen. Marschall Davoust war ihm indeß zuvorgekommen. Davoust hatte am 13ten Juli Minsk verlassen und nachdem er sein Korps nach mehreren Richtungen vertheilt, war er für seine Person nur mit einem Theil desselben nach Mohilow marschirt, das

*) Napoleon scheint anfänglich mit dem Prinzen Eugen eine andere Bestimmung, vielleicht den Thron von Pohlen im Sinne gehabt zu haben. Er ließ ihn kurz vor seiner Abreise von Saint-Cloud eilig nach Paris kommen, aber schon in der Zwischenzeit mag ihm diese Idee wieder leid geworden seyn, denn der Prinz erfuhr bei seiner Ankunft nur gewöhnliche Dinge. Man wird sich hier erinnern, was weiter oben als Äußerung über diesen Gegenstand von einem französischen General angeführt wurde. General Junot hatte während der Abwesenheit des Prinzen das italienische Korps durch Pohlen nach Ostpreußen geführt.

Vandamme, der unter Jerome die Westphalen führte, hatte sich über die innere Organisation seines Korps mehreren Tadel erlaubt und da er, ohne Genehmigung von Jerome in demselben auch eine Menge Veränderungen treffen wollte, so fand sich Jerome beleidigt und nahm ihm das Kommando. Junot traf erst in den ersten Tagen des Augusts beim Korps ein.

er am 20sten besetzte*). Drei russische Bataillone, die zur Bewachung der dasigen Magazine dort in Besatzung lagen, gingen, ohne Widerstand zu leisten, über den Dnieper zurück. Durch eine von Igumen nach Swiszlocz entsendete Rekognoszirung hatte Davoust von Bagration weiter nichts erfahren, als daß dieser bei Bobruisk die Beresina passirt sey. Davoust hatte noch fünf Infanterie-Regimenter, die Kavallerie-Division Valence und das 3te Chasseur-Regiment bei sich. Das letztere war als Vorposten auf der Straße nach Staroi-Büchow ausgestellt worden und erhielt den Auftrag: am 22sten eine Rekognoszirung gegen den vorgenannten Ort zu unternehmen, um Nachrichten von der Armee Bagrations einzuziehen, die Davoust in einer Stellung bei Rohaczew vermuthete. Ganz unerwartet stieß jedoch das Regiment schon diesseit Daschkowitzi auf Kosacken von der Avantgarde Bagrations. Seine Spitze wurde überrascht, das Regiment geworfen und mit einem Verlust von beinah 300 Mann bis in die Nähe von Mohilow getrieben. Hier kam den Kosacken das 83ste französische Infanterie-Regiment, unterstützt von einiger Reiterei, entgegen, und zwang sie, bis hinter dem Bach von Saltaitka zurückzukehren.

Bagration war auf seinen beabsichtigten Marsch nach Mohilow, am 21sten von Staroi-Büchow bis Daschkowitzi

*) Grouchy wurde mit seinem Kavallerie-Korps und der Infanterie-Brigade Colbert von Minsk über Borisow nach Orsza detaschirt, die Straße nach Smolensk fest zu halten; General Pajol sollte aber mit dem 1sten Chasseur-Regiment und dem 25sten Infanterie-Regiment über Igumen und Swiszlocz die Verbindung mit dem Könige von Westphalen aufsuchen. Die übrigen Theile des 1sten Korps waren schon früher detaschirt.

gekommen, von wo er am 22sten im Begriff war, nach Mohilow zu marschiren. Durch die von seiner Avantgarde gemachten Gefangenen erfuhr er, daß Mohilow schon von den Franzosen besetzt sey; weshalb er bei der Ungewißheit über die Stärke des Gegners Halt machte, um das Defilee von Saltaitka vor seiner Fronte zu behalten. Davoust hatte sich aber indeß sogleich der Übergänge über den Bach versichert und seine sämmtlichen noch disponiblen Truppen zur Unterstützung des 85sten Regiments nachrücken lassen. Die französische Stellung war eine der vortheilhaftesten, welche unter diesen Umständen gewählt werden konnte; die Front derselben zog sich links von dem Dorfe Saltaitka, nicht weit von den morastigen Ufern des Dniepers, auf einem schwachen Thalrand hinter einem Bache bis auf tausend Schritte jenseit des Dorfes Atowka und von da bog sich der rechte Flügel längs eines andern Baches in der Verlängerung gegen Mohilow zurück bis an das Dorf Selicz. Vor der Fronte und dem rechten Flügel lagen große Waldungen, welche dem Angreifenden den Gebrauch seiner Artillerie erschwerten. Der Marschall hatte diese Vortheile äußerst zweckmäßig benutzt, bloß drei Punkte, Saltaitka, Atowka und Selicz besetzt, die übrigen Truppen aber dahinter in mehreren Echellons bis gegen Mohilow aufgestellt, sich dadurch gegen die Umgehung seines rechten Flügels zu sichern. Die Brücken wurden barrikadirt, die benachbarten Häuser mit Schießscharten versehen, kurz nichts versäumt, den drei Übergangspunkten so viel Haltbarkeit zu geben, als in der Eile möglich war.

Ungeachtet dieser Anstalten der Franzosen beschloß Bagration dennoch in der Nacht den Angriff, sich von der wahren Stärke des Gegners zu überzeugen. Eine Umge-

hung der feindlichen Stellung hätte die Grundlage seiner Dispositionen seyn müssen; er getraute sich jedoch nicht diese Umgehung zu unternehmen, weil er sodann seine Rückzugslinie nach Staroi-Büchow (wo er inzwischen eine Brücke über den Dnieper schlagen ließ) Preiß geben müssen, auch nicht wissen konnte, ob nicht noch andere feindliche Korps bereits im Anmarsch nach Mohilow waren. Dem 7ten Infanteriekorps unter Rajewski wurde also der Angriff allein übertragen; das 8te und die Kavallerie blieben bei Nowosielski stehen, die Rückzugslinie zu sichern.

General Rajewski ließ am 23sten ganz früh am Morgen zu erst den Punkt von Atowka angreifen und mit wahrhaft ausgezeichnetem Muth warfen die russischen Truppen zwei französische Bataillone aus der zur Vertheidigung eingerichteten Mühle; wurden aber nach langem Widerstand durch eine feindliche Reserve vom jenseitigen Ufer des Baches, wieder aus ihr und endlich auch aus Atowka verdrängt. Neue und mit Hartnäckigkeit wiederholte Anstrengungen zur nochmaligen Eroberung dieses Dorfes blieben fruchtlos. Gleiches Schicksal hatten die Anstrengungen gegen Saltaitka und der russische Feldherr war, nach gehabtem bedeutenden Verlust, gezwungen, seine Angriffe einzustellen.

Das Gefecht dauerte bis Nachmittags vier Uhr. Nur die Hälfte des Korps war zum Angriff gekommen, doch hatte die zu nahe an die Gefechtslinie, in geschlossenen Bataillonskolonnen heran gezogene Reserve, durch das feindliche Geschützfeuer gleichfalls einigen Verlust.

Am 24sten zog sich der General Bagration bis Daschkowitzi zurück. Hier traf ihn der aus Drissa abgefertigte Befehl seines Kaisers, mit der 2ten Armee nach Smolensk

zu marschiren, um sich dort mit der ersten Armee zu vereinigen. Er ging hierauf unverfolgt vom Feinde bei Staroi-Büchow über den Dnieper, marschirte über Czerikow und Mstislow und traf am 2ten August bei Kattan ein. Die eben aus Moskau angelangte 27ste Division war ihm zu seiner Aufnahme von Smolensk bis Krasnoy entgegen gerückt. Davoust blieb bis zum 28sten ruhig in Mohilow, von wo er sodann nach Orsza aufbrach, um sich dem nach Witepsk marschirenden Napoleon zu nähern. Die Polen und Westphalen bekamen gleiche Richtung. Nur Latour-Maubourg wurde mit seinem Kavallerie-Korps und der Infanterie-Division Dombrowski des 3ten Korps zur Beobachtung der Festung Bobrouisk und der russischen Reserve bei Mozyr, abwärts des Dniepers bis Rohaczew detaschirt. Die Sachsen und Österreicher mußten aber gegen die indessen die Offensive ergriffene russische Reserve-Armee unter Tormassow, zwischen der Beresina und dem Bug zurück bleiben. Napoleon glaubte die Formationen dieser Reserve-Armee noch im Entstehen und sein Augenmerk nur auf die Vernichtung der russischen Hauptarmee richtend, schob er sich mit der seinigen keilförmig vorwärts, ohne weiter auf seine rechte Flanke zu achten. Latour-Maubourg mußte sogar am 14ten August Rohaczew wieder verlassen und sich mit seinem Kavallerie-Korps über Mohilow und Mstislaw an die Hauptarmee bei Smolensk anschließen. Blos General Dombrowsky blieb zur Deckung des Magazins- und der Depots in Minsk, so wie zur Beobachtung von Bobruisk, bei Mohilow stehen.

Die erste Westarmee hatte vom 14ten bis 18ten ihre Stellung am linken Ufer der Düna verlassen und sich auf das rechte zurückgezogen. Am 19ten begann sie ihren Völ-

ligen Abmarsch gegen Witepsk und ließ blos den Grafen Wittgenstein mit dem ersten Armeekorps zur Beobachtung der Düna unweit Drissa stehen.

Mit den Begebenheiten bei der russischen Armee, des Zusammenhanges wegen indeß etwas zu weit vorausgekommen, kehren wir jetzt zu der abgebrochenen Erzählung von Napoleons ersten Operationen zurück. Er selbst war am 28sten Juni mit der Reserve-Kavallerie, welcher das erste Korps auf dem Fuße folgte, in Wilna eingerückt, nachdem vorher noch mit der russischen Arriergarde bei Rykonty ein leichtes Gefecht stattgehabt hatte. Seine erste Sorge war, die abgebrochene Brücke über die Wilia wieder herstellen zu lassen, wozu er die Handwerker der Stadt gebrauchte; eine andere Brücke ließ er noch dicht dabei mit großer Schnelligkeit von seinen Pontonnieren schlagen. Sobald die Brücken fertig waren, mußte ein Theil der Reserve-Kavallerie, an ihrer Spitze die Division Bruyere, den Fluß passiren und dem Feinde auf der Straße über Kalwary folgen. Der Rest der Reserve-Kavallerie unter dem König von Neapel nahm die große Straße über Niemenczin, auf welcher sich das Gros der russischen Armee zurückgezogen hatte. Nachdem aber der Herzog von Reggio, nach dem Gefecht von Deltowo, den Grafen Wittgenstein auch aus Wilkomir vertrieben, dieser sich aber darauf mit den andern russischen Korps vereinigt; so wurde jetzt dem Marschall Ney aufgegeben, die Richtung auf Wilna zu verlassen, mit seinem Korps über die Wilia zu gehen und in der Richtung auf Gedroitzy sich an Reggio anzuschießen: damit beide vereinigt stark genug wären, den Grafen Wittgenstein zu verhindern, sich jetzt wieder nördlich nach Riga hin zu werfen. Napoleon

machte sich hier die unnütze Mühe, durch künstliche Manöver erzwingen zu wollen, was schon von selbst geschah, nämlich die ganze russische Westarmee nach dem Lager von Drissa zu treiben. König Jerome passirte mit dem fünften, siebenten und achten Korps erst am 30sten bei Grodno den Niemen. Seine Bestimmung war, über Nowogrodeck die Vereinigung mit Barklai zu verhindern. Falsche Nachrichten machten ihn aber ungewiß in seinen weitern Bewegungen und ließen ihn daher seinen Zweck verfehlen.

Der Vizekönig von Italien, der am 29sten Juni am Niemen eintraf, passirte denselben mit dem vierten Korps am nämlichen und den beiden folgenden Tagen bei Pilony (zwischen Prenn und Kauen) unfern Darszuniski. Seine Marschrichtung ging über Krony auf Ziszmory, wo er in die große Straße von Kauen nach Wilna fiel. Am 4ten Juli bekam er in Rykonti (in Folge der aufgefangenen Depeschen an Bagration), die Ordre, rechts nach Neu-Troki auszubiegen und dort mit seinem Korps Position zu nehmen, um das Hauptquartier zu decken, wenn Bagration (den man also wirklich näher glaubte, und für den man vielleicht anfänglich das Korps von Dochtorow gehalten), den Versuch wagen sollte, die französische Armee durchbrechen zu wollen.

Das zehnte Korps unter dem Marschall Herzog von Tarent hatte indeß gleichzeitig mit dem Gros der französischen Armee, am 24sten den Niemen bei Tilsit passirt und war am 30sten Juni bei Rossienna eingetroffen. Es hatte die Bestimmung, stets den rechten Flügel der russischen Armee zu debordiren (überreichen), dem Wittgensteinschen Korps die Kommunikation mit Kurland und

Samogitien abzuschneiden, und dasselbe zu verhindern sich in die Nähe von Riga zu begeben, wofür Napoleon im Anfange große Besorgniß hegte.

Das österreichische Korps war zur Zeit des Übergangs der französischen Armee über den Niemen noch bei Lublin. Da der Kaiser Napoleon seine Hauptstärke nach dem linken Flügel des Zentrums gezogen; so wurde es nothwendig, die entstandene Lücke wieder auszufüllen. Der Fürst von Schwarzenberg erhielt daher die Ordre sich näher heranzuziehen, bei Drohiczin den Bug zu passiren und sich bei Pruszany zwischen die Armee von Bagration und die Reserve von Tormassow zu werfen. Aber der Umweg, den das Korps um die russische Grenze herum von Lemberg bis Drohiczin zu machen hatte, verspätete seinen Marsch so, daß es nur erst spät in die Linie treten konnte.

In Wiederholung des bereits Gesagten, befand sich also die Armee Napoleons am Ende des Juni auf folgenden Standpunkten: das zehnte Korps zu Rosienna; das zweite zu Wilkomir, das dritte zwischen Suderwa und Schirwind; die Reserve-Kavallerie gegen Niemenczin; die Garde zu Wilna; das erste Korps etwas weiter vor auf der Straße von Oszmiana; das vierte Korps zu Neu-Troki; das sechste zu Kowno, das fünfte, siebente und achte zu Grodono; das österreichische aber noch am Bug bei Drohiczin.

Der erste Zweck Napoleons, die russische Armee an ihrer Vereinigung diesseits der Düna zu hindern, und die erste Westarmee zu zwingen, sich in Eile nach dem verschanzten Lager von Drissa zu werfen, war erreicht.

Der König von Neapel folgte darauf dem General

Barklai auf der Straße von Wilna nach Druja. Er traf am 7ten in Opsa ein, wo er das Kavallerie-Korps des Generals Montbrun und die Infanterie-Divisionen Gudin und Friant vom Korps des Marschalls Davoust bei sich hatte, nachher aber auch noch den General Nausouti mit den Kavallerie-Divisionen Brüyere und St. Germain und die Infanterie-Division Morand vom ersten Korps, so wie das ganze dritte Korps unter dem Marschall Ney mit sich vereinigte. Der Marschall Oudinot war mit dem zweiten Korps dem Korps von Wittgenstein nach Dünaburg gefolgt, wo das letztere über die Düna und dann Stromaufwärts gegangen war, um Druja gegenüber, die Straße von Wilna über Sebecz nach Pskow zu sperren. Der unvollendete Brückenkopf von Dünaburg war schon früher durch russische Reservetruppen unter dem Prinzen Jachwill besetzt gewesen, mit denen sich nun die Arrier-garde des Korps von Wittgenstein unter dem General Ulanow vereinigte, um gemeinschaftlich den Marschall Oudinot zu verhindern, dem Korps von Wittgenstein hier über die Düna noch weiter zu folgen. Bei dieser Gelegenheit fanden am 13ten und 14ten einige Avantgarden-Gefechte statt, durch welche die Russen bald auf den bloßen Besitz des Brückenkopfes eingeschränkt wurden, wobei jedoch das französische Korps durch ein unvorsichtiges Nähern an die Düna, von einer am jenseitigen Ufer placirten russischen Batterie ein unerwartetes Feuer bekam und dadurch einen ziemlich bedeutenden Verlust erlitt.

Der Marschall Oudinot erhielt indeß noch am 14ten den Befehl, mit seinem Korps am linken Ufer der Düna aufwärts, gleichfalls gegen Druja zu rücken; sein Marsch dahin, und die Meinung, daß Napoleon wahrscheinlich

versuchen würde, dort über die Düna zu gehen, veranlaßte den General Wittgenstein, den größten Theil seiner Truppen von Dünaburg wegzuziehen und den Brükkenkopf ganz zu verlassen. Doch benutzte der General Wittgenstein noch vor dem Eintreffen des Oudinotschen Korps bei Druja, die Nachläßigkeiten der Kavallerie-Division Sebastiani, welche die Avantgarde des Königs von Neapel machte, sie am 14ten zu überfallen und bis Slobodka auf ihre Soutiens zurück zu treiben. Der französische Brigadegeneral St. Geniez fiel bei diesem Überfall schwer verwundet in die Hände der Russen.

Nachdem sich Napoleon überzeugt, daß von Süden her keine Diversion mehr zu fürchten sey, ließ er am 7ten das Korps des Vizekönigs von Neu-Troki nach Oszmiana aufbrechen, um dadurch eine Verbindung mit dem König von Westphalen zu erhalten. Verfehlte Wege und andere Irrthümer hatten aber die Ankunft der italienischen Division dieses Korps verspätet, und noch immer nicht in völliger Gewißheit über die Bewegungen von Bagration, veranlaßte ein falsches Gerücht von dem Anmarsch eines Korps Kosacken, daß auch der Kavallerie des vierten Korps auf einen Augenblick eine andere Direktion, mehr seitwärts zurück nach Soleszniski, gegeben wurde. Am 12ten marschirte endlich das Korps nach Smorgoni, nahm von hier die Straße über Wileika auf Dißna und traf den 18ten in Dokschitzy (Doczyczy) ein, wo sich ein Straßenknoten nach Witepsk, Polotzk, Dißna, Druja und Dünaburg bildet: um von hier aus dahin geschoben werden zu können, wohin es die Umstände erforderten.

Während diesen militärischen Operationen hatte Napoleon die ersten Umrisse zu der neuen Organisation des er-

oberten Landes vollendet. In dem Sitz der alten Jagellonen gab er einer Deputation des polnischen Reichsraths eine feierliche Audienz, wobei er sich jedoch nur in dunkeln Phrasen von der Wiedergeburt des Sarmatischen Reichs vernehmen ließ. Er verließ darauf Wilna (nach de Pradt am 14ten, nach andern am 17ten Juli) und verlegte am 18ten sein Hauptquartier nach Glubokoe, durch neue Nachrichten auf die Meinung gebracht, daß Bagration dennoch versuchen wolle, sich durch einen Umweg über Witepsk, mit der ersten Westarmee hinter der Düna zu vereinigen.

Napoleon beging bei seiner Abreise von Wilna drei wesentliche Fehler. Den ersten, daß er anfing seine Plane mit der früher so laut verheißenen Wiedererrichtung des Königreichs Polen in ein geheimnißvolles Dunkel zu hüllen*). Der zweite war, daß er ohne Rücksicht auf Volk und Lokalität fortfuhr, die Verpflegung seines Heeres lediglich auf Requisition zu basiren. Keine Worte, nur baare Dukaten konnten ihm die Herzen der Juden eröffnen, durch welche nur allein in diesem Lande Geschäfte im Großen gemacht werden können. Der dritte und wichtigste Fehler aber war endlich: daß er den Herzog von Bassano als seinen Stellvertreter in Wilna zurückließ, statt einen Feldherrn wie den Prinzen Eugen oder selbst

*) Wahrscheinlich um nach vollendeter Arbeit gegen Österreich zu diktiren, wo er jetzt noch schonen oder doch unterhandeln mußte; oder auch, daß er noch für Manchen Raum zu Hoffnungen lassen wollte, indem er sich aus seinen Schuljahren die Sentenz des Jesuiten Strada, in dessen Geschichte des Feldzugs Herzogs von Parma in Flandern, erinnerte: „daß sich viele Menschen ungleich mehr wegen einer Wohl„that, die sie noch hoffen, an uns anschließen, als wegen „mehrerer, welche sie schon empfingen."

den Marschall Davoust zu wählen, welcher letztere in Polen freilich nicht geliebt, aber doch geachtet und gefürchtet wurde. Nur eine imponirende feste Hand konnte Zusammenhang und Kraft in die Angelegenheiten einer Nation bringen, deren frühere Reichstage zum Sprichwort geworden waren. Nur ein solcher Mann, in dessen Händen eben sowohl die höchste Militär- wie die höchste Zivil-Autorität vereinigt werden konnte, würde die nöthige militärische Einsicht gehabt und die zweckmäßigsten Mittel gefunden haben, bei Zeiten für die Anlegung von Waffenplätzen und Magazinen auf den Operationslinien der Armee zu sorgen, und nur ein solcher Mann würde zuletzt, bei der Wendung der Dinge in Moskau, den Vortheil der im Besitz habenden innern Operationslinie erkennend, die rück- und seitwärts gebliebenen Korps schnell zusammen gezogen und mit vereinigter Macht Wittgenstein und Tormassow, einen nach dem andern angegriffen und über den Haufen geworfen haben.

Napoleon hatte am 18ten die Garden und das sechste Korps bei Glubokoe vereinigt, wohin er sich, wie oben erzählt, in Person begab, um von da in der Mitte zwischen seinen etwas zu weit aus einander gekommenen Flügeln, nach Maaßgabe der von Bagration eingehenden Nachrichten, die weitern Operationen zu bestimmen. Noch hoffte er: daß es nur eines leichten Anstoßes bedürfen werde, um die erste russische Westarmee aus dem Lager von Drissa zu einer retrogaden Bewegung auf der Straße nach Petersburg zu bringen; wobei er nur noch den Wunsch hatte, die russische Armee von der Straße über Dorpat und Narva ab, auf die nach Pskow zu manövriren und dadurch den Peipus-See zu umgehen. Dann sollte Mac-

donald die Belagerung von Riga ungestört unternehmen, Oudinot aber Liefland und Esthland besetzen. Unerwartet und seine Plane ganz durchschneidend kam ihm aber in Glubokoe die Nachricht von dem Abmarsch der Russen aus dem verschanzten Lager bei Drissa, was ihn nun veranlaßte sowohl den Truppen unter dem König von Neapel, wie seinen Garden und dem vierten und sechsten Korps sogleich die Marschrichtung über Beschenkowitz nach Witepsk zu geben. Der Herzog von Reggio wurde aber mit dem zweiten Korps bei Druja zurückgelassen, um das an der Düna zurückgebliebene Korps von Wittgenstein zu paralysiren, während sich das zehnte Korps unter dem Herzog von Tarent in eine Postenkette aufgelöst fand, die sich von Tilsit über Memel, Libau, Windau, Schlock, Mitau, Olai, Dahlenkirchen, Friedrichstadt nach Jacobstadt, und später gar bis Dünaburg ausdehnte*).

*) Seit dem Ausbruch des Krieges bis zu dieser Epoche, waren eine Menge kleiner Gefechte vorgefallen, deren spezielle Erwähnung nicht in diese allgemeine Übersicht gehört, bei welchen aber die beiden, bei der großen Armee detaschirten preußischen Kavallerie-Regimenter mehrmals Gelegenheit fanden, sich vortheilhaft auszuzeichnen. Sie erhielten selbst die persönliche Aufmerksamkeit Napoleons, und genossen während des ganzen Feldzuges die besondere Gewogenheit des Königs von Neapel. Die ehrenvolle Erwähnung des Lieutenants von Borcke, des Unteroffiziers Krause und des Husaren Lutze, vom 2ten kombinirten Husaren-Regiment im 6ten Bülletin, giebt den Beweis darüber. Es war unter andern am 5ten Juli, wo sich dieses Regiment an der Spitze der Brigade Roussel bei Koschiany (Kosjany) neben der brennenden Brücke, unter dem heftigsten Gewehrfeuer feindlicher Infanterie in die Disna warf, den Feind in die Flucht schlug, und 2 Offiziere, nebst 45 Unteroffizieren und Gemeinen zu Gefangenen machte, auch 43 Pferde erbeutete. Das Regiment verlor dabei einen Husaren todt und 24 verwundet.

Indeß war die russische Armee schon am 24sten bei Witepsk eingetroffen, wo sie die Düna passirte und eine Stellung hinter der Luzissa nahm. Ihren Marsch hatte sie durch Detaschements längs dem rechten Ufer der Düna gedeckt und schickte nun von Witepsk das vierte Korps unter dem General Ostermann (der General Schuwalow war schon in Widzy krank geworden) auf dem linken Ufer wieder abwärts, der französischen Armee als Avantgarde entgegen. Das Kavalleriekorps des Generals Pahlen wurde derselben als Zwischen-Repli gestellt.

Napoleon kam, wie oben gesagt, über Beschenkowitz. Er hoffte, der ersten Westarmee noch bei Witepsk eine Schlacht liefern und sie gleich durch die strategische Einleitung wieder nordwärts werfen zu können. Aber schon bei dem Marsch dahin fand er ihrerseits einen bisher in diesem Feldzuge ganz ungewohnten Widerstand. In der dasigen äußerst kupirten Gegend benutzten die Russen jedes Terrainhinderniß, welches sich zu einer vortheilhaften Aufstellung darbot und schlugen sich hier mit großer Ausdauer und Tapferkeit, wobei den Russen die öftere Ablösung ihrer Truppen in der Arriergarde gute Dienste leistete. Aber auch von den Franzosen darf die Geschichte nicht verschweigen, daß sich ihre Infanterie schon damals meist mit hungrigem Magen, ohne Schuhe, in dürftiger Kleidung und unter allen den Übeln schlug, welche stets die Begleiter von menschliche Kräfte übersteigenden Entbehrungen sind. Dem ungeachtet zeigten sie bei jedem Gefecht eine Ausdauer und eine Zusammenhaltung, die bei solchen Anstrengungen allerdings nur von so experimentirten Soldaten zu erwarten waren, welche bereits die halbe Welt durchstürmt hatten.

Am 25sten fanden Gefechte bei Ostrowno *), am 26sten bei Kukowiaczi statt und am 27sten wurde zwischen Dobrzika und der Luzissa geschlagen. Von Dobrzika hatte der General Pahlen mit einigen Jäger-Regimentern und seiner Reiterei die Arriergarde. Er zog sich langsam in Echellons zurück, und gewann durch eine plötzliche Überraschung der Voltigeurs des französischen 9ten und 53sten Linien- und des 18ten leichten Infanterie-Regiments die nöthige Zeit, sich in guter Ordnung über die Luzissa abzuziehen, wo die Verfolgung ein Ende hatte.

Nachdem der General Barklai seine Abtheilungen auf dem linken Ufer der Düna vereinigt und die Nachricht erhalten, daß der Fürst Bagration mit der zweiten Westarmee den Verfolgungen des Königs Jerome und des Marschalls Davoust entkommen, sah er den Zweck seiner Aufstellung bei Witepsk als erreicht an, und ließ in der Nacht zum 28sten seine Armee in großer Stille und Ordnung nach Smolensk aufbrechen. Die Armee marschirte in zwei Kolonnen, die eine über Janowiczi nach Poreczi (Poredschi), die andere über Lioszna auf Rudnja. Bei der erstern machte wieder das vierte Korps die Arriergarde,

*) Das preußische kombinirte Husaren-Regiment Nr. 2. zeichnete sich hier am 25sten bei Ostrowno durch einige wohlgelungene Angriffe aus. Der einen dieser Attaken erwähnt der Bericht des Königs von Neapel vom 1sten August, in welchem er freilich nur obenhin im Ganzen die fremde Brigade nennt. Das Regiment verlor an diesem Tage 37 Unteroffiziere und Gemeine nebst 43 Pferden todt, und 4 Offiziere, 43 Unteroffiziere und Gemeine nebst 37 Pferden verwundet.

An den beiden folgenden Tagen kam das Regiment zu keinem thätigen Antheil, verlor aber dennoch durch Geschützfeuer mehrere Todte und Verwundete.

das bei Agaponowtschina aufgestellt wurde; bei der andern die Reiterei des Generals Pahlen.

Groß war die Überraschung der französischen Armee, als sie am andern Morgen die russische verschwunden sah. Man besetzte Witepsk, aber niemand fand sich, weder Nachzügler noch Landeseinwohner, durch die man Kunde hätte erlangen können, wohin der Feind gezogen sey.

Die erste und meiste Spur ermittelte sich auf der großen Straße nach Suracz, wo es dem 2ten preußischen Husaren-Regiment gelang, die Arriergarde des vierten Korps einzuholen. Noch wagte Napoleon zu hoffen, daß die Russen mehr Gewicht auf Petersburg als auf Moskau legend, sich nördlich geworfen haben würden, weshalb er auch in Person, mit der Reiterei des Königs von Neapel und dem Korps des Vizekönigs von Italien, eilte, die russische Armee auf der Straße nach Suracz und Weliki-Luki aufzusuchen. Das dritte Korps unter Ney wurde zur Deckung der rechten Flanke über Tielowa nach Welediczi; die drei bisher beim König von Neapel gewesenen Divisionen des ersten Korps aber zu mehrerer Annäherung an ihr Korps, nach Babinowiczi gesandt. Die vorgeschickten Avantgarden stießen aber weder bei Suracz noch bei Welodiczi auf die feindliche Hauptarmee, vielmehr sagten die nun gemachten Gefangenen*) und einige wenige sich noch gefundene polnische Deserteurs einstimmig aus, daß die feindliche Armee nach Smolensk gezogen.

Die

*) Das 2te preußische Husaren-Regiment erbeutete am 29sten in der Gegend von Jenowicz eine Menge zurückgebliebener Wagen, und machte dabei, ohne allen eigenen Verlust, 87 Gefangene.

Die Vereinigung der beiden russischen Armeen war also nicht mehr zu verhindern, die dringenden Klagen seiner Marschälle und die allmälige Auflösung ihrer Korps bewogen daher den Kaiser Napoleon jetzt um so mehr, einen Stillstand in seinen Operationen eintreten zu lassen, da Nachrichten von der russischen Armee, bei Smolensk angekommene Verstärkungen und den mit den Türken abgeschlossenen Frieden verkündeten. Napoleon ließ also den strategischen Aufmarsch seiner Armeekorps vollenden, befahl die Ermüdeten heranzuziehen, die bei der Artillerie gefallenen Pferde zu ersetzen und sich mit neuen Lebensmitteln zu versorgen. Wie diese Versorgung zu bewerkstelligen, überließ er aber seinen Generalen, die sich dabei helfen mußten so gut sie konnten. Zwar hatten bis zum Lager von Drissa auch die Russen eine Menge Leute durch Ermüdete und Deserteurs verloren, und das 8te Bülletin sprach allein von 20,000 desertirten Polen; von Drissa, besonders von Witepsk an, kam aber wieder volle Haltung unter die russischen Truppen; dagegen nahm die innere Ordnung in der französischen mit desto stärkern Schritten ab, ob man gleich im Anfange des Feldzuges mit einer wirklich grausamen Strenge mehrere sich vereinzelte Soldaten hatte todtschießen lassen, wovon mancher nichts weiter gethan, als seinen Hunger zu stillen. Schon das 5te Bülletin erzählt uns: „Ströme von Regen sind sechs „und dreißig Stunden ununterbrochen niedergefallen; von „einer äußerst großen Hitze ist das Wetter auf einmal „zu einer heftigen Kälte übergegangen. Mehrere tausend Pferde sind durch die Wirkung dieses „schnellen Wechsels gefallen. Artillerie-Transporte sind im Kothe stecken geblieben ꝛc."

Vaudoncourt sagt aber: „Die beiden letzten Tage „des Juni und die drei ersten des Monats Juli waren, „wegen eines in dem rauhen und unangenehmen Klima „Rußlands häufig vorkommenden Wechsels der Witterung, „merkwürdig. Das Wetter, welches bis dahin schön und „sogar heiß gewesen war, ward mit einemmale kalt; der „Regen floß in Strömen, und verdarb nicht allein gänz„lich die Wege, welche in der Regel in einem wald- oder „sumpfreichen Lande, wo man die großen Straßen nur „an der für dieselben bezeichneten Breite erkennt, schlecht „sind, sondern verursachte Menschen und Pferden viel „Beschwerde. Weder die einen noch die andern fanden „in einer Wildniß Schutz, wo man nur in der Entfer„nung einige elende Dörfer oder vielmehr Vereinigungen „einer kleinen Anzahl Hütten erblickt, die, was ihre Un„reinlichkeit anbetrifft, der Beschreibung sehr ähnlich sind, „welche man uns von denen der Hottentotten macht.

„Dieses nordische Ungewitter verursachte einer großen „Anzahl Transport- und Artilleriepferden den Tod, ver„zögerte den Marsch der Kolonnen und richtete im Lande „vielen Schaden an. Zu diesem Übel kam noch ein an„deres, dessen Folgen späterhin so schrecklich waren; es „fing nämlich schon an, ein Mangel an Lebensmitteln „fühlbar zu werden. Seit ihrem Übergange über die „Weichsel hatte die Armee bis an die Ufer des Niemen „ein Land durchzogen, das stufenweise immer ärmer ward „und wo sich durchaus keine Hülfsquellen, besonders an „Brod, vorfanden. Es ist zwar wahr, daß alle Armee„Korps in den ungeheuren von Danzig bis War„schau angelegten Magazinen sich mit Vorräthen „versehen hatten, und daß jede Brigade und jede Division

„zur Fortschaffung des zu empfangenden Brodes und „Mehls eine Anzahl (doch erst zu requirirender) „Wagen mit sich führen sollte, aber die Zwischenzeit nach „der Gewißheit, die der Kaiser Napoleon erlangte, daß „der Kaiser Alexander den Krieg*) wolle, bis zur Eröff„nung des Feldzuges war zu kurz. Die Nothwendigkeit, „alle Truppen unverzüglich aufbrechen zu lassen, und sobald „als möglich alle Korps jenseit der Weichsel zu vereinigen, „damit die Russen abgehalten würden, den „Kriegsschauplatz nach Polen zu versetzen, ver„hinderte den günstigen Erfolg, den man von diesen sonst „höchst leichten Maaßregeln erwarten konnte. Den Re„gimentern und Divisionen die am Queue der Kolonnen „marschirten, ward es schwer, sich die erforderli„chen Transportmittel zu verschaffen, denn sie fan„den nur eine kleine Anzahl schlechter Pferde**). Aufgehalten „durch das Beladen oder wegen der Umwege, die sie zur Be„ladung nach den Magazinen machen mußten, konnten „die verschiedenen Konvoyen, die diese Transporte bildeten, „ihren Divisionen nicht mehr folgen; entkräftet durch die „angestrengten Märsche, welche sie zur Einbringung der „dieserhalb verlornen Zeit machen mußten, ermüdet durch „die bösen Wege, und durch Mangel an Futter geschwächt, „kamen die Pferde, noch ehe man den Niemen erreichte „um, wo das Ungewitter, dessen wir oben erwähnten, „fast den ganzen Rest hinraffte. Der größte Theil der

*) Das heißt: nicht nach Dresden oder Warschau kommen, um dort gutwillig die Hälfte der polnischen Erwerbungen herauszugeben.

**) Warum hatte man nicht gleich bessere aus Frankreich, oder überhaupt nicht ein ordentliches Fuhrwesen mitgebracht? Die Maaßregeln waren also doch nicht so leicht.

„Armee war demnach auf die Hülfsquellen des Landes *), „oder auf die Ausbeute der Magazine beschränkt, die zu „verbrennen der Feind verhindert wurde. Die Hülfs„quellen des Landes beschränkten sich indeß „auf sehr wenig, sowohl seiner Armuth als des „Schadens wegen, den der Feind bei seinem Zu„rückziehen anrichtete, als auch, weil man sich in „der ungünstigsten Jahreszeit, eine Armee dieser Art „zu erhalten, befand, nämlich zwei Monate vor der Erndte. „Was die beträchtlichen (?) Magazine anbetrifft, die man „der Zerstörung entreißen konnte; so wurden sie in der „Regel durch das Korps verzehrt, das sich derselben bemächtigte, oder wurden als Folge der, bei „dergleichen Beute immer stattfindenden Un„ordnung, verschleudert."

Wie weit aber das Elend in schneller Progression bis zum Ende des Monats, ungeachtet des nachher wieder eingetretenen besseren Wetters, fortschritt, darüber macht Vaudoncourt an einer andern Stelle (pag. 147 — 49) ein noch merkwürdigeres Geständniß. Aus Obigem und diesem Geständniß geht der unwidersprechbare Beweis hervor, daß das von Rußland ausgeübte Zerstören, in diesen nicht sehr angebauten Gegenden, gegen die bloß von Requisition lebende große Armee, schon damals einflußreicher gewesen, als man hin und wieder selbst jetzt noch zugestehen will. Nächst den Schwierigkeiten, welche eine so ungeheure Masse von Menschen und Pferden jeder regelmäßigen Verpflegung von selbst entgegenstellte, war offenbar der Mangel einer systemati-

*) Das heißt: auf das dort nicht ganz ausreichende Requisitionssystem.

schen Organisation in der innern Verwaltung des Verpflegungswesens, eine der einwirkendsten Ursachen zu dem endlichen Untergange der französischen Armee. Alles war nur auf große Einrichtungen berechnet, wobei das einzelne in der Regel zu Grunde geht. Eine Verpflegungs-Organisation, in der Zusammenwirkung, wie sie beim preußischen und auch beim österreichischen Korps statt fand, war bei keinem französischen Korps zu finden. Wehe dem einzelnen Truppentheile, wenn er detaschirt wurde! Plünderung war und blieb das einzige Mittel, das Leben von Menschen und Vieh kümmerlich zu fristen. Man glaube also ja nicht, daß hauptsächlich in der Verminderung des Fuhrwesens das charakteristische Kennzeichen der neuern Kriegskunst zu finden sey; es gab Augenblicke in diesem Feldzuge, wo sogar Sergentmajors eigene Bauerwagen hatten. Denn da wo man dem Soldaten das Nothwendige versagt, nimmt er, wenn er kann, auch einmal den Überfluß: in der hinlänglichen Befriedigung des Magens, liegt das sicherste Mittel zur Erhaltung der Disziplin. Nur zu bald kamen daher auch die preußischen Verpflegungsbeamten von der früher gehegten Meinung zurück, daß sie durch diesen Feldzug Gelegenheit finden würden, von den Franzosen ganz vorzügliche Dinge zu erlernen.

Wir kehren jetzt zu dem Faden der Geschichte zurück. Bei der Absicht Napoleons, die erste russische Westarmee durch eine Schlacht bei Witepsk wieder in die Richtung nach Norden zu drängen, hatte der Herzog von Reggio die Aufgabe erhalten, eine Demonstration gegen Sebesz, auf der Straße nach Pskow zu unternehmen. Er sollte dem Wittgensteinschen Korps eine Jalousie auf Petersburg

beibringen und dadurch dasselbe zu bewegen suchen, sich ihm nach dorthin vorzulegen. Wittgenstein hatte sich mit der Hauptmasse bei Osweja aufgestellt und eine Avantgarde unter dem General Kulniew nach Kochanowa vorgeschoben: das Korps mochte damals 36 bis 40000 Kombattanten zählen.

Der Herzog von Reggio war mit dem 2ten Korps, dem noch von der großen Kavallerie-Reserve die 3te Küraſſier-Division beigegeben worden war, am 26sten Juni bei Polotzk über die Düna gegangen, um welchen Ort er sogleich einige leichte Verschanzungen aufwerfen ließ. Er rückte darauf am 28sten, als am Tage der beabsichtigten Schlacht, von Witepsk nach Dworetz, seine Avantgarde aber bis Sokolischzy. Die 9te Division deckte durch einen Marsch nach Losowka, auf der Straße nach Drissa, die linke Flanke; beide Abtheilungen hatten mit den russischen Vortruppen leichte Gefechte. Am 30sten rückte der Marschall Oudinot bis Kliastizy, sein Korps in mehreren Echellons bis an den Zusammenfluß der Neschwa und Drissa zurück, aufstellend.

Graf Wittgenstein, dem es bekannt geworden, daß die feindlichen Streitkräfte geringer als die seinigen waren, beschloß, den Gegner auf dem Marsch und von der Seite anzugreifen. Er vereinigte zu diesem Behuf sein Korps bei Pesaki an der Swojena, ließ aber aus Vorsicht den General Gamen mit einer Abtheilung gegen Dünaburg zurück, um seinen Rücken gegen eine etwanige Unternehmung des Marschalls Macdonald zu decken. Dieser stand jedoch mit der 7ten Division noch ruhig in Jacobstadt, und hatte blos den General Ricard mit der 2ten Brigade nach Illurt geschickt, von wo derselbe später zur Besetzung des von den Russen freiwillig verlassenen Brückenkopfs nach Dünaburg abrückte. Macdonald selbst brach mit dem

Rest der 7ten Division erst am 1sten August dahin auf, und war gewiß mehr besorgt, daß sich Wittgenstein zwischen ihn und das preußische Korps werfen könne, als daß er je die Absicht gehabt, mit so wenigen Truppen irgend eine ernstliche Bewegung auf Liuszin oder gar Sebecz zu machen.

Als aber der Marschall Oudinot die Nachricht erhielt, daß General Wittgenstein gegen seine Flanke im Anmarsch sey, beschloß er, seine Marschrichtung wendend, ihm selbst entgegen zu gehen. Er befahl deshalb dem General Le Grand vorläufig mit einem Theil der 6ten Division die Niseza (Nischtscha) zu passiren, und den Marsch der russischen Truppen so lange aufzuhalten, bis er seine Echellons wieder in einer Masse vereinigt.

Von Seiten des Wittgensteinschen Korps war indeß der General Kulniew fast gleichzeitig mit dem General Le Grand bei Jacubowo eingetroffen, wurde aber sogleich von diesem bald zum Rückzuge auf das in einiger Entfernung von ihm aufgestellte Hauptkorps genöthigt. Am 31sten vereinigte darauf der Marschall Oudinot sein ganzes Korps bei Jakubowo und machte nun den Versuch, die Russen in einem sehr beengten Terrain und in einer höchst vortheilhaften Stellung anzugreifen. Nachdem aber General Wittgenstein durch das Feuer seines wohlplacirten Geschützes die feindlichen Truppen erst mürbe gemacht, ging er selbst in die Offensive über und trieb das französische Korps mit großem Verlust über die Niseza zurück. Marschall Oudinot suchte sich wieder bei Kliastizy zu setzen, doch als der General Kulniew durch den Übergang über die Nitsche aufwärts bei Rowniopol seine rechte Flanke umging; so hielt es der Marschall für rathsamer, sich ganz bis hinter die Drissa abzuziehen. Die russischen Truppen

verfolgten die französische Arriergarde bis Zarownaja und der General Kulniew rückte am Abend noch bis Golowszczina, während die feindliche Arriergarde unter General Verdier, welche bei Sokolischtschi stehen geblieben war, sich in der Nacht zum 1sten August ebenfalls über die Drissa, zu dem bei Obojarszina aufgestellten Hauptkorps abzog. Der General Kulniew machte nun am 1sten August den großen Fehler, mit seiner Avantgarde, bloß von der 14ten Division unter General Sassanoff unterstützt, bei Siwoschina, im Angesicht des weit überlegenen Feindes, über die Drissa zu gehen. Marschall Oudinot gab ihm sogleich die Kontrelektion für Jacubowo und warf seine Truppen mit großem Verlust über den Fluß zurück. General Kulniew selbst wurde das Opfer eines Unternehmens, das wegen seiner offenbaren Unvorsichtigkeit nicht entschuldigt, geschweige gerechtfertigt werden kann.

Die Division Verdier folgte den Russen wieder bis Sokolischtschi, wo sie sich mit den, dem General Sassanoff zu Hülfe eilenden Abtheilungen der Generale Helfreich und Prinz Jachwill, in ein ziemlich ernstes Gefecht einließ, als daher der Graf Wittgenstein mit seinem ganzen Korps heranrückte, hatte der General Verdier Mühe, das Gefecht abzubrechen, was sogar einen Augenblick höchst gefährlich für ihn stand, da der Prinz Sibirsk mit einer, jedoch zu schwachen Abtheilung, den Franzosen durch eine Fuhrt der Niscza, in den Rücken gegangen war. Nicht ohne Verlust und nur mit genauer Noth dem Schicksal des Generals Kulniew entgehend, zog sich General Verdier wieder über die Drissa zurück, die Brücke hinter sich anzündend. Als sich General Wittgenstein darauf anschickte mit seinem ganzen Korps über die Drissa zu gehen,

verließ der Marschall Oudinot, an Streitkräften viel schwächer als sein Gegner, auch die Stellung bei Obojarszina, und ging bis Byloe (auch Bylowa genannt) zurück.

Während dessen hatte der Marschall Macdonald, wie bereits oben erzählt, die polnische Brigade des Prinzen Radzivill unter Führung des Generals Ricard, mit 2 Eskadrons des preußischen Husaren-Regiments Nr. 1, voraus nach Dünaburg geschickt, war am 1sten August mit dem Rest der 7ten Division bis Poddvani, am 2ten bis Schloßberg ohnweit Illurt marschirt, und hatte am 3ten sein Hauptquartier auf dem Schlosse Kalkunen, eine halbe Stunde von Dünaburg genommen, wo er bis zum 29sten September verblieb. Diese Bewegung des Marschalls Macdonald vermochte aber den General Wittgenstein, seine weitern Offensiv-Absichten gegen den Marschall Oudinot wieder aufzugeben, und in seine alte Lauerstellung bei Osweja zurückzukehren. Auch hier entstand nun eine mehrtägige Waffenruhe.

Im Anfange des August befand sich darauf (nach Vaudoncourt) die französische Armee in folgenden Stellungen:

Das Hauptquartier und die Garden waren zu Witepsk.

Das erste Korps, was sich zur Zeit der Besetzung von Witepsk zwischen dem Dnieper und der Beresina befunden, stand am 8ten August zu Dubrowna jenseit des Dniepers.

Das zweite Korps war zu Byloe, unfern der Drissa.

Das dritte Korps kampirte bei Lioszna.

Das vierte war zu Suratsch, Welitsch und Janowitsch.

Das fünfte bei Mohilow.

Das sechste zur Unterstützung des zweiten nach Polotzk zurückgeschickt.

Das siebente mit dem österreichischen Korps im Marsch bei Slonim.

Das achte zu Orsza.

Das neunte auf dem rechten Ufer der Weichsel im Marsch gegen den Niemen.

Das zehnte in und bei Memel, Mitau und längs der Düna von Dahlenkirchen bei Riga bis Dünaburg vereinzelt.

Das eilfte organisirte sich in Stettin.

Der König von Neapel mit der großen Kavallerie-Reserve war zu Rudeja und hatte Inkowo besetzt.

Dagegen hatten sich die beiden russischen Armeen, bloß durch den Dnieper noch von einander getrennt, am 2ten August bei Smolensk die Hand geboten und der General Barklai hatte nun das Oberkommando von beiden übernommen. Das vereinigte Heer konnte nach Abzug des Wittgensteinschen Korps ungefähr 103,000 Kombattanten betragen. Der General Barklai hatte aber bei seinem Oberkommando einen sehr schwierigen Stand. Schon fingen Vornehme wie Geringe in der Nation an, was in Unglücksfällen gewöhnlich, die Wirkung natürlicher Ursachen nicht begreifend, überall Verrätherei zu erblicken; die Armee forderte laut die Schlacht und ungern gehorchten die Abkömmlinge der alten Knesen und Bojaren einem Feldherrn fremden Namens und Glaubens.

Der eingetretene Stillstand in den Operationen des Feindes machte sie noch lauter. Dem Wunsch der Armee endlich nachgebend und die Hoffnungen der Nation wieder zu beleben, entschloß sich der General Barklai zu einer Bewegung wieder vorwärts, um zugleich die weitern Pläne des Gegners zu erforschen. Die erste russische Armee ver-

ließ dieserhalb am 6ten August ihre Stellung bei Smolensk und begab sich auf den Weg nach Rudeja; der Fürst Bagration ging bei Kattan über den Dnieper nach Nadwa, ließ aber aus Vorsicht die 27ste Division bei Krasnoi zurück. Der Hettmann Platow ging mit dee Avantgarde bis gegen Rudeja selbst vor, wo er bei Inkowo die leichte Division des Generals Sebastiani überfiel und den vorgeschobenen Truppen der französischen Armee einen bedeutenden Verlust zufügte *). Das russische Heer stellte sich

*) Die Division würde vielleicht ganz aufgerieben worden seyn, hätte nicht das preußische Ulanen-Regiment durch einige glückliche Chocks die Kosacken mehrmals aufgehalten, wodurch ein würtembergisches leichtes Kavallerie-Regiment Zeit gewann, mit einigen reitenden Geschützen zur Hülfe zu kommen. Nachdem das preußische Regiment eben ein schon umringtes französisches wieder losgemacht, warf sich ein russisches Husaren-Regiment nun dem preußischen entgegen. Dieses erwartete den Angriff des Feindes mit eingelegter Lanze, als derselbe auf ganz kurzer Entfernung plötzlich Halt machte. Wüthend sprengt jetzt ein russischer Eskadronschef aus der Linie, ergießt sich in Vorwürfen, daß preußische Truppen die französischen hier nicht ihrem Schicksal überlassen, und fordert dieserhalb den Kommandeur des Regiments zum Zweikampf heraus. Der Major von Werder, ein Mann von altem ritterlichen Sinne, nimmt den Zweikampf an, und beide hauen sich im Angesichte ihrer Regimenter mit größter Erbitterung herum. Schon ist dem Major von Werder der halbe Mond der Epaulette durchgehauen, als ein gelingender Hieb nach dem Kopf des Gegners, den Russen schwer verwundet vom Pferde stürzt. Dies war das Signal zur Attake für das Ulanen-Regiment, für die Russen aber zum eiligen Umkehren; worauf sich das Regiment ohne weiter zu folgen, mit Ordnung wieder an seine Division heranzog. Major von Werder bekam, wahrscheinlich vorzüglich wegen dieses Gefechts, das Offizier-Kreuz der Ehrenlegion, ohne vorher das Ritter-Kreuz derselben gehabt zu haben. Er starb im September

nun an der Kasplia auf, bei der Vereinigung der Wege von Poredsche und Rudeja und machte dann noch eine Vorwärtsbewegung gegen den letzten Ort, um den Hettmann besser unterstützen zu können: in der Voraussetzung, daß Napoleon der russischen Armee hierher entgegen gehen würde.

Mit Freude erfuhr Napoleon den Übergang der zweiten Westarmee über den Dnieper und vergaß darüber den Verlust, den er bei Inkowo erlitten. Jetzt hoffte er die russische Armee auf immer von den südlichen Provinzen abschneiden zu können, wenn er sich mit Schnelligkeit vor ihr vorbei auf das andere Ufer des Dniepers versetzte. Die französische Armee setzte sich dazu am 10ten August in Bewegung und vollführte so eine der gewagtesten Operationen, die ihr Feldherr je unternommen. Die Russen hätten nur im Marsch bleiben dürfen, um nach und nach die ganze französische Armee zu sprengen, ja vielleicht schon damals dem Kriege ein Ende zu machen. Nach Erzählungen von russischen Augenzeugen war aber das feindliche Heer hier eben so vor dem russischen verschwunden, wie dieses 14 Tage früher vor dem französischen bei Witepsk. Während also der russische Obergeneral auf eine Schlacht an der Kasplia rechnete, erfuhr er mit Erstaunen, daß sich Napoleon bereits auf dem linken Ufer des Dniepers befand. Noch hätte das vierte französische Korps erdrückt werden können, aber die Sorge um das schlecht befestigte Smolensk und die ihm vorgeschriebene Rückzugslinie in der Richtung auf Moskau, ließ den General Barklai jetzt jeder weitern Unternehmung entsagen.

des Jahres 1813 in Böhmen als Obersilieutenant und Brigadekommandeur der Garde-Kavallerie.

Am 14ten hatte Napoleon bereits den größten Theil seiner Truppen auf dem linken Ufer des Dniepers vereinigt. Das erste Korps war am 13ten bei Dubrowna versammelt, das dritte Korps von Lioszna kommend, war an diesem Tage schon Komino gegenüber, wo es in der Nacht zum 14ten zwei Brücken über den Dnieper schlug. Der Vicekönig, der in Suracz das 2te italiänische Linien-Regiment und die leichte Kavallerie-Brigade Vilatta zur Beobachtung des Generals Winzingerode noch auf einige Tage zurückließ, vereinigte das vierte Korps bei Janowiczi und marschirte von da über Lioszna nach Rasasna; das fünfte Korps in gerader Richtung nach Liady, es ließ aber die Division Dombrowski zur Verbindung mit dem österreichischen Korps in Mohilow zurück *). Ihm folgte das achte und der König von Neapel rückte mit der Reserve-Kavallerie und dem dritten Korps in zwei Kolonnen bei Komino und Rasasna über den Dnieper gehend, gleichfalls nach Liady. Das Hauptquartier und die Garden kamen nach Rasazne. Am 15ten rückte der französische Vortrab gegen Krasnoi, wo der Fürst Bagration den General Neworowski mit der 27sten Division und einiger Reiterei als Beobachtungs-Detaschement zurückgelassen hatte. Dieser weit vorgeschobene Posten, der eigentlich gar keinen Angriff hätte abwarten sollen, sah sich bald von einer Kavalleriemasse umzingelt, der er nicht zu widerstehen hoffen konnte. Doch im Vertrauen auf ihre Waffe schloß sich die Division in dichte Kolonnen und bahnte sich so mit wahrem Heldenmuthe den Weg durch ihre Feinde, freilich nicht ohne Verlust an Menschen und

*) Die Division marschirte in der Folge gegen Bobruisk und blieb vom Korps getrennt.

Geschütz. Dieser Rückzug wird der russischen Infanterie zu einem bleibenden Ruhme gereichen. Die Division vereinigte sich darauf mit dem ihr entgegen gekommenen Korps von Rajewski, mit welchem sie am 16ten bis vor Smolensk zurückging.

Die französische Armee folgte am 15ten ihrer Avantgarde; das dritte Korps kam bis Lubna, der Rest verblieb zwischen Lubna und Korytnia. Dem General Junot (Herzog von Abrantes) widerfuhr an diesem Tage mit dem achten Korps ein eigenes Unglück. Er sollte auf Nebenwegen die rechte Flanke der Armee decken und hatte namentlich die Bestimmung, den folgenden Tag am 16ten, über Tscherkowitschi, in einem Bogen gegen Smolensk zu rücken, um die etwa nach Roslawl und dem südlichen Rußland eilenden Flüchtlinge aufzufangen oder wieder nach Smolensk zurückzutreiben. Vielleicht schon in Gedanken, mit glänzenden Hoffnungen beschäftigt und dieserhalb Niemanden von seiner Umgebung in das Geheimniß ziehen wollend, erkundigte er sich persönlich bei den Eingebornen nach dem nächsten und besten Wege zu seinem Bestimmungsorte. Wohl möglich, daß der Gefragte den Namen von Tscherkowitschi selbst noch nie gehört, oder daß der Franzose ihn undeutlich ausgesprochen, kurz der Russe versteht das näher liegende Zwerowitschi, ein Dorf rückwärts in der Richtung von Romanow, und führt das Korps auf diesen Weg. Zu spät bemerkte man diesen gräulichen Irrthum, man kehrte zwar um, das Korps mußte aber nun am Queue der Kolonne verbleiben, statt derselben voraus zu marschiren. Natürlich verfehlte es den ganzen Zweck seiner Bestimmung und traf erst am 17ten des Abends nach der Schlacht bei Smolensk ein. Ju-

not hatte also hier ein ähnliches Schicksal wie Hannibal einst in Italien. Dieser wollte nach der Gegend von Casinum, vermöge einer schlechten Aussprache des Namens, führte ihn aber sein Bote nach dem nähern Casilinum. Hannibal ließ seinen Boten dafür kreuzigen, Junot prügelte den seinigen blos tüchtig durch, und es ist wohl möglich, daß für einen Franzosen das Russische noch schwerer auszusprechen seyn mag, wie für den Carthager damals das Lateinische *).

Am 16ten rückte die französische Armee unter steten Avantgarden-Gefechten gegen Smolensk. Das vierte Korps allein blieb zur Beobachtung der russischen Armee bei Kattan am Dnieper stehen.

Erst am Abende dieses Tages traf die russische Armee wieder in ihrer alten Stellung bei Smolensk ein. General Doktorow mußte nun sogleich mit dem 6ten Korps und der 3ten Division die Vorstädte nach der Seite des Feindes besetzen; General Rajewski hatte sich bis dahin noch außerhalb derselben gehalten. Smolensk war indeß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, für die Russen nichts weiter wie ein Brückenkopf für eine Armee, die ihre Aufstellung hinter einem Flusse genommen. Es befand sich nicht einmal schweres Geschütz auf den Wällen; so war dieser wichtige Punkt versäumt oder verkannt worden:

*) Den Franzosen mußte es überhaupt schwer werden, in Rußland die Örter ihrer Bestimmung zu finden, da die an die Generale gegebene Übersetzung der großen Karte von Rußland, zur vermeinten Verdeutlichung der Aussprache, in ein wahres Kauderwelsch übersetzt und geschrieben worden war. Man konnte sich nicht einmal damit helfen, einem Eingebornen den Namen des Orts schriftlich zu zeigen: wer wird z. B. in Jymorou Zizmory suchen?

hier hätte sich ein festes verschanztes Lager befinden sollen.

General Barklai wollte daher auch, wie er sich damals zu einem Vertrauten ausdrückte, dem raufluſtigen Napoleon sich an Smolensk nur etwas die Hörner ablaufen lassen. Die ernste Besetzung der Vorstädte war jedoch eine sehr gewagte Maaßregel dazu, denn wenn auch ihre Eroberung dem Gegner viel Blut kosten mußte, so konnte leicht bei dem endlich doch nothwendig werdenden Rückzuge aus denselben, die Wegnahme der Stadt zugleich mit die Folge seyn.

Am Morgen des 17ten August zog sich der General Rajewski an die Hauptarmee heran und ließ nur die 27ste Division, so wie Theile der 12ten und 26sten zur Verstärkung des Generals Doktorow auf dessen rechten Flügel vor der Stadt zurück.

Napoleon ordnete an diesem Tage seine Armee dergestalt, daß das fünfte Korps unter Poniatowski den rechten Flügel, das erste unter Davouſt, das Zentrum, und das dritte unter Ney den linken Flügel bildete. Die Einschließung auf dem rechten Flügel hatte das achte Korps vollenden sollen, was aber durch seinen Irrmarsch am 15ten zu spät kam. General Doktorow, der anfänglich eine Stellung nach außerhalb der Vorstädte genommen, wurde bald genöthigt, sich auf sie zurück zu ziehen. Der Hauptangriff ward auf den linken Flügel der Russen gerichtet und um 4 Uhr war Napoleon Herr der Vorstädte auf dieser Seite, und das sechste russische Korps mit einem solchen Verluste in die Stadt getrieben, daß General Barklai für nothwendig fand, eiligst Verstärkungen zu senden. Während sich dabei eine Brigade der Garde unmittelbar zur Deckung der Brücke aufstellte,

ging

ging die 1ste Brigade der 4ten Division einer Kolonne Polen entgegen, welche die Absicht zeigte, die Stadt auf der östlichen Seite zu umgehen und gerade auf die Brücke zu wirken. Der Anführer der Kolonne, der polnische General Grabowski, ein sehr ausgezeichneter Offizier, wurde jedoch getödtet und die Russen eroberten darauf sogar die östliche Vorstadt wieder. Die festen Mauern von Smolensk widerstanden indeß den Feuerschlünden Napoleons, wenn gleich die Stadt ein Raub der Flammen wurde. So brach die Nacht heran. Die Wiederholung des blutigen Tages schien dem russischen Feldherrn um so gefährlicher, je mehr er durch Demonstrationen nach seinem linken Flügel, um die ihm vorgeschriebene Richtungslinie nach Moskau besorgt werden mußte. Schon hatten sie ihn veranlaßt, den Fürsten Bagration noch in der Nacht, mit dem nicht im Treffen gewesenen Theile der zweiten Armee, in der Richtung auf Bredichino und Dorogobusch abzusenden. Der Abzug wurde daher beschlossen und die Räumung der Stadt noch während der Nacht, still und ungestört, ausgeführt. Eine für die Nacht schon entworfen gewesene Unternehmung auf das Neysche Korps wurde dabei, vielleicht ohne Noth, mit aufgegeben. Die Reiterei dieses Korps stand nämlich in dichten Massen auf dem linken Flügel der französischen Armee, kaum in Kanonenschußweite vom jenseitigen Ufer des Dniepers, und in einiger Entfernung von ihr stand ein unübersehbarer Artillerie-Train. Man wollte nun während der Nacht die ganze Artillerie des zweiten russischen Korps (96 Geschütze) zusammen nehmen, sie hart am Dnieper auffahren und dann unerwartet die feindliche Kavallerie begrüßen, während die Kosacken durch den Fluß setzen

und die möglichste Verwirrung im Rücken des Feindes und in dem Artillerie-Park anrichten sollten. Der Entwurf schien ausführbar und der Erfolg hätte glänzend werden können; es ist unbekannt geblieben, warum er aufgegeben worden.

Die russische Armee trat ihren Rückzug in zwei Kolonnen an. Die erste aus dem 5ten und 6ten Korps der 27sten und einem Theile der 26sten Division, nebst dem 2ten und 3ten Kavallerie-Korps bestehend, brach am 18ten des Abends auf und sollte, unter Befehl des Generals Doktorow, auf der Straße nach Poredsche bis Stabna, von da oben in einem weiten Bogen gegen Bredichino auf die moskauische Hauptstraße zurückmarschiren. Die zweite Kolonne, von dem 2ten, 3ten und 4ten Infanterie- und dem 1sten Kavallerie-Korps gebildet, sollte in der Nacht aufbrechen und auf der Straße nach Poredsche nur bis Passow marschiren, dann aber in einem kürzern Bogen schon über Gedronowo nach Valentinowo (Valutinagora?) gleichfalls auf die Straße nach Moskau zurückkommen. Zur unmittelbaren Deckung der Hauptstraße wurde General Tuschkow der 3te, mit der Arriergarde gleich nach Valentinowo gesandt, um dort eine angemessene Stellung zu nehmen. General Korff wurde endlich mit seiner Reiterei und den Resten von 12 Jäger-Regimentern, mit der Weisung in der Vorstadt am rechten Ufer des Dniepers zurückgelassen, am 19ten in der Frühe der Bewegung der zweiten Kolonne zu folgen.

Mit Tagesanbruch, am 18ten, entdeckten einige polnische Soldaten, daß die Russen Smolensk geräumt und Napoleon eilte von den noch rauchenden Trümmern der

von den Russen bisher für ein Bollwerk ihres Reichs gehaltenen Stadt Besitz zu nehmen *). Der 18te ging mit einer Füsilade längs dem gegenseitigen Ufer des Dniepers hin, bis Nachmittags die russischen Tirailleurs genöthigt wurden zurückzugehen, worauf noch des Abends der Bau von zwei neuen Brücken und die Herstellung der alten von den Franzosen bewirkt ward.

Napoleon war anfänglich unbedingt in Zweifel, wohin sich die russische Armee gewendet, weil sie den Marsch nach Moskau schon früher, unter ungleich günstigeren Verhältnissen, hätte antreten können. Er mußte schon deshalb in seiner Meinung ungewiß seyn, da er am ersten Tage noch nicht beurtheilen konnte, ob die ihm so eben gemeldeten Bewegungen des Partisan-Korps von Winzingerode auf Witepsk, nicht mit den Bewegungen und Absichten der Hauptarmee in Zusammenhang ständen; auch waren die Korps des Marschalls Oudinot und Generals Saint Cyr um eben die Zeit mit großer Anstrengung vom General

*) Smolensk gehörte bereits in den frühesten Zeiten zu Rußland, war aber durch die Litthauer davon abgerissen worden und mit ihnen an Polen gekommen. Aber schon der Großfürst von Moskau, Iwan der Große, Wasilzowitsch, durch welchen die verschiedenen russischen Fürstenthümer in ein Reich vereinigt wurden, suchte diese Stadt als einen nothwendigen Grenzpaß wieder zu gewinnen. Drei Belagerungen schlugen ihm jedoch fehl und erst seinem Sohne Wasily, der sich zuerst Zaar und Selbstherrscher von ganz Rußland oder aller Reussen nannte, gelang es, Smolensk im Jahre 1514 wieder zu erobern. Während der Anarchie unter den falschen Dmitris fiel Smolensk aber nochmals in die Hände der Polen, bis es im Jahr 1654 dem Zaar Aleris, dem zweiten Regenten aus dem Hause Romanow und Vater Peter des Großen, gelang, dasselbe abermals zurück zu gewinnen.

Wittgenstein bei Polotzk angegriffen worden, der freilich durch diesen Angriff nur die frühere Bewegung der russischen Hauptarmee nach der Kasplia unterstützen sollte, was aber Napoleon noch nicht wissen konnte, wohl aber die Meldung von dem erfolgten Angriffe erhalten hatte.

Napoleon stand bei Smolensk am Scheidewege. Er soll wirklich einen Augenblick unschlüssig gewesen seyn, ob er der russischen Armee folgen solle oder nicht. Mehrere französische Generale (man nannte damals Ney und Grouchi) sollen dagegen gesprochen, die Meinung der Polen und des Königs von Neapel, seinen Neigungen mehr zusprechend, ihn aber zu dem Entschlusse der Nachfolge bestimmt haben. Hätte er zu seinem Wahlspruche die bekannten Denksprüche der sieben Weisen Griechenlands gehabt: „Übertreibe nichts, kenne dich selbst", er wäre stehen geblieben*). So mochte ihm aber Hannibal nach der Schlacht bei Kannä mehr gegenwärtig gewesen seyn, zu

*) Napoleon scheint überhaupt bei diesem Kriege, in sich, Alexander den Macedonier und in dem Kaiser Alexander, nur den Perser Darius Codomannus gesehen zu haben; den Bessus des Darius mochte er vielleicht erwarten. Mein gelehrter Freund, der diese Bemerkung machte, setzte noch hinzu: daß Napoleon wahrscheinlich auch noch geglaubt, sogar die Aussprüche der Bibel auf Alexander auch auf sich anwenden zu können, wo es in wörtlicher Übersetzung des Urtextes, Makkabäer, Buch 1, Kapitel 1, Vers 3 heißt: „Und er drang hindurch bis zu den Enden der Erde und „nahm Beute von einer Menge Völker, und die Erde „schwieg vor ihm, und er ward stolz und sein Herz „erhob sich."

Ich wünsche, daß diese Anführung einer Stelle aus der Bibel, meinen Lesern eben so interessant vorkommen möge, als sie mir gewesen; wenigstens bitte ich um Nachsicht für diese Episode.

dem sein Reiter-General Adharbal die bis auf uns gekommenen Worte sagte: „zu siegen weißt du wohl, aber den Sieg nicht zu benutzen.“ Ein ungerechter Vorwurf, der noch heute von manchem Schulkatheder herab gemacht wird, obgleich Hannibal in seiner ruinirten Infanterie triftige Gründe genug hatte, nicht vor Rom zu gehen.

Während sich aber die beiden Hauptarmeen um den Besitz von Smolensk schlugen, hatten nicht minder blutige Gefechte an der Düna bei Polotzk statt gefunden.

Nachdem, wie weiter oben erzählt, der General Wittgenstein sich bewogen gefunden, auf den Marsch des Herzogs von Tarent nach Dünaburg, in seine Lauerstellung bei Osweja zurück zu kehren, war der Marschall Oudinot wieder langsam vorgerückt und hatte seine Richtung jetzt unmittelbar gegen das feindliche Korps genommen. Seine Avantgarde ging am 9ten bis Walintzy, am 10ten bis Swolna jenseit der Swojana. Kaum erfuhr indeß der Graf Wittgenstein den Wiederanmarsch des Oudinotschen Korps, als er denselben auch sogleich wieder entgegenging und die Avantgarde desselben mit nahmhaftem Verluste über die Swojana bis Walintzy zurücktrieb, wo das Gros des französischen Korps Position genommen hatte. Das Hauptkorps von Wittgenstein blieb bei Kochanowo. Um diese Zeit traf der Befehl bei dem General Wittgenstein ein, das ihm gegenüberstehende französische Korps anzugreifen, weil sich der russische Obergeneral über den von Napoleon gemachten Stillstand in seinen Operationen Aufklärung verschaffen wollte. Der darauf erfolgende Anmarsch des ganzen Wittgensteinschen Korps bewog den Marschall Oudinot wieder zum Zurückzuge und bewog ihn um so mehr, nun seine Vereinigung mit dem sechsten Korps

(den Baiern) unter Saint-Cyr bei Polotzk zu bewerkstelligen, da er in Erfahrung brachte, daß seinem Gegner bedeutende Verstärkungen zugekommen waren. Auch hatte der General Wittgenstein den Gamen, den er früher zur Beobachtung des Herzogs von Tarent gegen Dünaburg detaschirt, wieder an sich gezogen und nur das Partisankorps von Bedrega in jener Gegend gelassen. Jetzt marschirte Wittgenstein mit seinen vereinigten Streifkräften gegen Polotzk, die Hauptkolonne über Walintza auf der Straße von Osweja, eine zweite kleinere, über Siwoschina, auf der Straße von Sebecz, welche beide Kolonnen bei Gamzelowo wieder zusammenstießen.

Die französische Armee hatte sich indeß rings um Polotzk herum auf beiden Ufern der Pollota aufgestellt; das sechste Korps auf dem rechten, das zweite auf dem linken Flügel, das Dorf Spaß vor der Fronte, mit Truppen von der Division Wrede besetzt. Am 17ten des Morgens schritt Wittgenstein zum Angriffe. Das Gefecht wurde lebhaft und allgemein (Vaudoncourt sagt: la mélée fut terrible), hatte aber weiter keine Resultate, als die Besetzung eines kleinen Theils vom Dorfe Spaß. Beide Heere blieben während der Nacht in der Ordnung sich gegenüber stehen, in welcher sie gekämpft hatten und waren daher, als der Morgen des 18ten anbrach, kaum einen Kanonenschuß von einander entfernt. Bis zum Mittage verblieb alles ruhig, doch hatte der General Wittgenstein während der Nacht den Ingenieur-Oberst Grafen Sievers mit 2 Bataillonen links nach Gromewa entsendet, um dort einen Übergang auf das linke Ufer der Pollota vorzubereiten. Der General Saint-Cyr, welcher nach der am vorigen Tage erfolgten Verwundung des Marschalls

Oudinot das Kommando beider Korps übernommen, kam jedoch dem Grafen Wittgenstein in der Absicht des Angriffs zuvor. Um 5 Uhr Nachmittags ließ er eine bedeutende Batterie bei Spaß auffahren und damit gerade in das Hauptquartier des Grafen nach Prismanitza einen unerwarteten Kugelregen senden, welchem Beispiele sogleich alle Geschütze der ganzen Linie folgten. Diese Überraschung brachte die vordersten, meist aus neuen Errichtungen bestehenden russischen Truppen in einige Unordnung, welche die Generale Wrede und Verdier rasch zu benutzen suchten, indem sie sich im Sturmschritte auf den russischen linken Flügel warfen. Man muß indeß dort lange mit abwechselndem Glücke gekämpft haben, da sich der Graf Wittgenstein in seinem Berichte hier sogar errungener Vortheile rühmt, ob er gleich zuletzt den Platz räumen müssen. Durch die Erfahrung zweier Tage endlich belehrt, daß er jetzt den vereinigten französischen Korps nicht mehr überlegen sey, zog sich General Wittgenstein, seine ihm bereits verheißenen Verstärkungen aus Petersburg und Finnland erwartend, wieder über die Drissa bis Sokolischzy zurück, wo er bis zu Ende des Septembers ungestört in seiner Stellung verblieb. Der sowohl in diesen Gefechten bereits erlittene, als der durch Krankheiten und Mangel an Verpflegung später noch stärker eintretende Verlust, zwang die französischen Heerführer sich von jetzt in der Defensive zu halten, und dem russischen Korps die nöthige Muße zu gestatten, seine Rekruten und Milizen zu brauchbaren Feldsoldaten auszubilden. Die Folge hat bewiesen, daß die Russen diese Zeit nicht ungenutzt gelassen.

Vierter Abschnitt.

Tagebuch des preußischen Korps von dem Übergange über den Niemen bis zum Abgange des Generals der Infanterie von Grawert. Vom 23sten Juni bis zum 13ten August.

Juni.

Den 23sten. Es wurde heute eine Avantgarde formirt und das Kommando über dieselbe dem General-Lieutenant von York übertragen. Das Korps erhielt die in Anlage H. befindliche Ordre de Bataille.

Um 6 Uhr des Abends war die Brücke fertig; der Marschall bezeugte über ihren raschen und festen Bau den beiden damit beauftragt gewesenen preußischen Pionnier-Kompagnien seine ganz besondere Zufriedenheit. Um 7 Uhr defilirte die Avantgarde über die Brücke und rückte in ein Bivak bei Baubeln.

Den 24sten. Die Avantgarde rückte bis Piktupöhnen und nahm Quartiere in den umliegenden Dörfern; die Vorposten wurden bis hart an die Grenze geschoben.

Das Gros des Korps ging heute gleichfalls über die Memel und stellte sich bei Baubeln auf; ein Theil davon ward am Abend in Quartiere verlegt. Zwei Bataillone des Regiments Nr. 4. und zwei Bataillone Rgts. Nr. 6. blieben in Tilsit, um zur Schonung der Unterthanen bei dem Bau des Brückenkopfs zu helfen. Auch die halbe 12pfündige Batterie und die Hälfte der 6pfündigen Fußbatterie Nr. 4. blieben in Tilsit zurück.

Auf Befehl des Generals Grawert wurde heute bei der Infanterie geladen, bei der Kavallerie wurden die Säbel

geschliffen. Nach einem vom Marschall bekannt gemachten Tagesbefehl des Kaisers Napoleon aus Wilkowischki vom 21sten sollten in den Provinzen zwischen dem Niemen und der Oder, zur Einfangung der Marodeurs, mobile Kolonnen formirt und über jedes des Marodirens*) überwiesene Individuum, binnen 24 Stunden nach der Anklage, durch eine Militair-Kommission das Urtheil gesprochen werden.

Den 25sten. Der Herzog von Tarent verlegte sein Hauptquartier nach Amt Baubeln; der General Grawert das seinige nach den nahe dabei liegenden Gehöften Miechithen und Schönwalde. Die Division Grandjean (mit Ausnahme der Brigade Bachelü, die bei Kydullen geblieben war) passirte bei Tilsit die Memel und bezog, rechts vom preußischen Korps, einen Bivak bei Lumpöhnen. Die Füsiliere der Avantgarde verließen ihre Kantonnements und nahmen eine Stellung auf dem Windmühlen-Berge bei Piktupöhnen.

Der Marschall erließ folgenden Tagesbefehl an das preußische Korps: „Preußen! Rußland will den Krieg, „er hat bereits begonnen. Die große Armee, zu der ihr „gehört, sieht Euch mit Vergnügen in ihren Reihen, unsere „erhabenen Monarchen vertrauen Eurer Tapferkeit, sie „richten ihre Blicke auf sie, um ihr Beifall zu geben und „sie zu belohnen."

Den 26sten. Das Gros des preußischen Korps vereinigte sich im Lager bei Baubeln.

---

*) Dies Wort stammt, nach dem Prinzen de Ligne, aus dem dreißigjährigen Kriege von dem Wallonischen Regiment Merode her, das eine ganz besondere Fertigkeit in dieser Kunst erlangt hatte.

Von den Vorposten wurde gemeldet, daß die bisher noch an der Grenze stationirt gewesenen Kosacken ihre Posten verlassen und sich nach Ritawa gezogen, wo ihr Sammelpunkt sey.

Den 27sten. Die in Tilsit zurückgebliebenen 4 Bataillone stießen wieder zum Korps. Außer den 8 preußischen Geschützen und einem Detaschement preußischer Pionniers, blieben unter dem Kommando des polnischen Oberstlieutenants von Meyer, noch eine französische Handwerks-Kompagnie, eine Kompagnie vom 9ten französischen Artillerie-Regiment, eine Kompagnie vom 13ten baierschen Infanterie-Regiment und ein Bataillon vom 10ten polnischen Infanterie-Regiment, zur Besetzung von Tilsit und des Brückenkopfs zurück.

Der Herzog von Tarent gab folgenden Tagesbefehl:

(Übersetzung.)

Große Armee, 10tes Korps.

Tagesbefehl am 27sten Juni 1812.

Das 10te Korps marschirt morgen gegen den Feind und dringt in das russische Gebiet. Se. Excellenz, mit dem guten Geiste welcher es beseelt, bekannt, traut aufs völligste seiner Tapferkeit, und schmeichelt sich, daß sein Muth und seine Entsagung, dasselbe alle Hindernisse übersteigen und ruhig geringe Entbehrungen ertragen lassen wird, wenn trotz aller Thätigkeit und Fürsorge, Zufälle das Eintreffen der Konvoys verzögern sollten.

Ebenfalls schmeichelt sich Se. Excellenz, daß das 10te Korps durch Ordnung, Gehorsam und strenge Disziplin sich bemerkbar machen werde; es wird dadurch die Blicke des Kaisers auf sich ziehen und seine Aufmerksamkeit fesseln.

Se. Excellenz wird sich angelegen seyn lassen, alle

diejenigen, welche durch gutes Benehmen und ausgezeichnete Thaten sich würdig machen erwähnt zu werden, Sr. Majestät zu empfehlen und Belohnungen für sie zu erbitten.

Das 10te Korps wird sich immer fertig zum Schlagen halten, und es wird dieserhalb eine Besichtigung der Waffen statt finden, um sich ihres Zustandes und daß die Patrontaschen mit Patronen versehen sind, zu versichern.

Im Hauptquartier zu Baubeln
der Marschall Herzog von Tarent
Macdonald.

Ein Nachtrag sagte:

Se. Excellenz haben heute Revue über einen Theil des preußischen Hülfskorps gehalten und beeifern sich das Vergnügen zu bezeugen, welches ihnen die schöne Haltung, die gute Ordnung und die Ruhe (et de la sagesse) dieser Truppen gewährt hat. Sie glückwünschen (elle en félicite) die Herren Generale, höhern und niedern Offiziere darüber und tragen ihnen auf, dieses Zeugniß der vollkommensten Zufriedenheit auch den Soldaten bekannt zu machen.

Se. Excellenz werden in Kurzem auch über die 7te Division Revue halten, und schmeicheln sich, daß Sie ihr das nämliche Lob ertheilen werden können.

Macdonald.

Zugleich erhielt das ganze Armee-Korps folgende Marschdisposition:

(Ordre de mouvement)

a) 7te Division.

Der General Grandjean setzt sich morgen den 28sten um 4 Uhr des Morgens mit seiner Division von Willkischken in Marsch, um über Ablencken, Kallenen und Meldiglaugken (der Straße von Ragnit) nach Tauroggen zu marschiren.

Sobald die Tête seiner Division bei Ablenken ankommt, marschirt seine Avantgarde ab. In Tauroggen wird derselbe weitere Verhaltungsbefehle erhalten.

Von Ablenken patrouillirt die Avantgarde die ganze Gegend, und namentlich den Weg nach Rossienna (auf litthauisch Rosainen)*), um Nachrichten von dem Feinde einzuziehen.

Der General Grandjean sendet dem General Bachelü den Befehl, mit dem Reste seiner Truppen den Niemen bei Georgenburg zu passiren, und seinen Marsch nach Rossienna so einzurichten, daß er daselbst den 30sten eintrifft. Er benachrichtigt diesen General, daß der Herzog von Reggio auf Kaidanoui (nach unserer Karte) oder Kleidany marschirt. Der General Bachelü muß die Gegend untersuchen lassen. Wenn er eine bedeutende feindliche Übermacht findet, darf er sich mit derselben in kein Gefecht verwickeln; wird er aber mit Gefahr bedroht oder zu lebhaft angegriffen, so muß er sich in guter Ordnung über den Fluß zurückziehen, falls es ihm nicht möglich werden sollte, sich in Georgenburg zu halten. Gelänge es ihm aber nicht, mit allen seinen Truppen den Niemen zu passiren, so muß der zurückgebliebene Theil den Fluß hinunter gehen, um über die Jura zu setzen, und dort auf dem rechten Ufer dieses Flusses Posto fassen, jedoch immer ohne sich in ein Gefecht einzulassen, das für ihn nachtheilig werden könnte.

---

*) Die litthauischen Örter haben oft drei verschiedene Namen; einen litthauischen, einen polnischen und einen deutschen. Der deutsche Name, z. B. von Tilsit ist Tilse. Im russischen Lithauen nennt der Edelmann und Beamte, den Namen gemeiniglich polnisch, der Jude deutsch und der Bauer lithauisch.

Im Fall des Rückzuges werden die Korrespondenzposten (Ordonanz-Relais) eingezogen, aber auch nur in diesem Fall, da es nothwendig ist, daß sie noch bis auf weitere Befehle stehen bleiben.

Der General Grandjean muß, zur Erreichung des befohlenen Bestandes, auf 10 bis 12 Tage Lebensmittel entnehmen *).

Der General Bachelü muß endlich auch noch benachrichtigt werden, daß das 10te Korps über Tauroggen und Rossienna geht, und daß, wenn nicht bedeutende feindliche Übermacht seinen Marsch aufhält, es den 29sten Abends oder den 30sten früh daselbst eintreffen wird. Sein Marsch muß daher so eingerichtet werden, daß er, wenn es möglich ist, zu gleicher Zeit dort ankommt.

Die nöthigen Lebensmittel für die Division müssen eingeschifft werden und bis herauf nach Georgenburg gehen. Ich glaube, daß es vorsichtig seyn würde, keine Konvoys in unserm Gefolge aufzunehmen, bis wir die Wege sicher wissen, um sie nicht den Nachstellungen (insultes) der Kosacken auszusetzen.

Ich werde zur Zeit des Durchmarsches der Division in Ablenken seyn.

b) Preußisches Korps.

Der General von Grawert läßt morgen früh um 2 Uhr sein Avantkorps aus Piktupöhnen aufbrechen und den Marsch nach Murdlen antreten, wo dasselbe sein Korps de Bataille, welches früh um 3 Uhr aus dem Lager bei Baubeln abmarschirt, erwarten muß. Von Murdlen ab wird der General den kürzesten Weg nach Tauroggen nehmen, wo er neue Befehle erhalten wird.

---

*) Nämlich aus den preußischen Magazinen.

Der General von Grawert bildet ein Detaschement aus allen Waffen, um die linke Flanke des 10ten Korps zu decken und beruft, wie es schon früher verabredet worden ist, das Bataillon aus Ruß zurück.

c) Allgemeine Disposition.

So viel als es das Terrain erlaubt, müssen die Divisionen, Brigaden, Regimenter oder Detaschements auf ihren Märschen immer die Gegend untersuchen, und stets ihre Flanken gedeckt halten, damit die Kolonnen sicher und schnell marschiren können. Da wo sich die Wege kreuzen, werden Posten ausgestellt und successive von jedem Regiment wieder abgelöst, um zu verhindern, daß sich kein Soldat verlaufe oder entferne, oder wohl gar die Truppen und Konvoyen unvermuthet angegriffen werden. Diese Posten werden nur erst, nachdem die Arriergarde passirt ist, oder mit ihr zugleich eingezogen, wo sie sich dann zu ihren resp. Korps verfügen.

Wenn der große Halt gemacht wird, müssen die Truppen Regimenterweise aufrücken und die Wagen bilden in dieser Position eine Wagenburg. Die Flanken und der Rücken müssen gut gedeckt seyn, wenn man in einem unebenen und durchschnittenen Terrain ist; die Divisionen, Brigaden, oder Regimenter des 10ten Korps sollen aber in der Ebene, entweder im Ganzen oder doch Regimenterweis, stets im Quarrée lagern.

Die leichten Truppen der Infanterie so wie der Kavallerie, müssen diese Quarrées und ihre Fronten abpatrouilliren. Das beste Mittel aber, den Bewohnern des Landes Zutrauen einzuflößen und unsere Hülfsquellen zu schonen, ist, sie zu schützen und zu verhindern, daß ihnen

zu schwere Lasten aufgelegt werden, oder daß man ihnen Unrecht zufüge.

Hauptquartier Baubeln, den 27sten Juni 1812.

Macdonald.

Den 28sten. In Folge der vorstehenden Disposition setzte sich die Avantgarde heute Morgen um 2 Uhr in Bewegung und nahm von dem Rendezvous Sterpeiken folgende Marschordnung:

Spitze

unter Führung des Oberst von Jeanneret:

3 Eskadrons Husaren, Regiments Nr. 3.
1 Kompagnie Jäger.

Dann mit 1000 Schritt Abstand:

1 Eskadron Dragoner.
3 Kompagnien Jäger.
1 Pionier-Kompagnie.
1 Brücken-Kolonne.
reitende Batterie Nr. 1.
= = Nr. 2.
Füsilier Bataillon Nr. 1.
= = Nr. 2.
= = Nr. 4.
= = Nr. 5.
3 Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 2.

Die Eskadron des Majors von Schill vom Husaren-Regiment Nr. 3 machte, in Entfernung von einer halben Meile, die linke Seiten-Patrouille.

Bei Murdlen geschah der vorgeschriebene Halt.

Das Gros des preußischen Korps hatte sich um 4 Uhr in Marsch gesetzt. Als dasselbe bei Murdlen eintraf, trat die Avantgarde wieder an, und ging über die Grenze. General York benutzte diese Gelegenheit, vorher an die

Truppen eine kurze, aber gehaltvolle Rede zu halten, und ihnen, nächst Tapferkeit und Gehorsam, auch Schonung der Einwohner eines Landes zu empfehlen, das bis jetzt in nachbarlicher Freundschaft mit uns gelebt. Es wurde darauf dem Könige ein allgemeines wahrhaft freudiges Lebehoch gebracht; die Erwähnung des neuen hohen Alliirten war aber, im buchstäblichen Sinne, vergessen worden. Die Sache war noch zu neu, sprach auch nicht zum Herzen.

Von Murdlen ab, fanden wir bis Rossienna einen sehr gut zubereiteten Kolonnenweg, der freilich zu einem ganz andern Zwecke angelegt worden war. Der Marsch ging über Jarningken und Staginnen. Bei der Mühle des letztern Dorfes war die Division Grandjean in den Kolonnenweg des preußischen Korps gefallen, das nun hinter der Bagage derselben seinen Marsch höchst unbequem und langsam fortsetzen mußte. Die Entfernung von Piktupöhnen bis Tauroggen beträgt nur 3 preußische Postmeilen und die Truppen der Avantgarde trafen dennoch erst um 3 Uhr Nachmittags bei diesem Flecken ein, hatten also beinahe 13 Stunden zugebracht.

Das Hauptquartier des Marschalls, so wie das des Generals York und der Generale der 7ten Division war in Tauroggen; die Truppen der Division und der preußischen Avantgarde bivakirten außerhalb an den Zäunen des Orts. Das Gros des preußischen Korps war am Saume des Waldes, bei dem eine kleine Stunde davon entfernten Amtsvorwerk geblieben*). Das Füsilier-Bataillon Nr. 3. kam aus Ruß an.

Noch

*) Die in Samogitien liegende Herrschaft Tauroggen war früher ein preußisches Familien-Gut gewesen das im Jahre

Noch am heutigen Abend mußte der Oberst von Jeanneret mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 1 und zwei Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 3 zu einem Streifzuge nach Weidatoni aufbrechen, um die Gegend dahin zu eklairiren und für das 10te Korps Lebensmittel und Fourage einzutreiben.

Zu dem morgenden Marsche des Armeekorps wurde folgende Disposition gegeben.

Große Armee, 10tes Korps.

Ordre de mouvement.

7te Division.

Die Avantgarde der 7ten Division wird morgen früh punkt 2½ Uhr aufbrechen und den großen Weg auf Rossienna einschlagen. Die Division folgt unmittelbar. Die Avantgarde wird einen Halt von zwei Stunden vorwärts Skaudevill machen, die Division dahinter, an dem linken Ufer des dortigen Baches. Nach zwei Stunden Ruhe wird sich die Division wieder in Marsch setzen und sich bis jenseit Nimoktsch begeben, wo sie neue Befehle erwarten wird. Der General Grandjean wird Rekognoszirungen gegen Rossienna, Kroschy, Pakroschanty und Lidowjany absenden, welchen dabei zu sagen, daß sie in Weidatoni ein preußisches Partisan-Korps vorfinden werden.

Preußisches Korps.

Der General Grawert folgt seiner Avantgarde, die unmittelbar nach der 7ten Division abmarschirt. Er wird

1687 durch Heirath mit einer Prinzessin Radzivill an das Haus Brandenburg gekommen war. Da aber Preußen nicht die Souverainität über diese Herrschaft besaß; so wurde sie bei der letzten Theilung Polens im Jahre 1795, an Rußland mit abgetreten und darauf von Katharina der 2ten an den General Subow geschenkt.

auf seiner linken Flanke durch das Partisan-Korps gedeckt seyn, was schon heute Nachmittag aufbrechen, und sich morgen über Weidatoni in Nimoktsch wieder mit ihm vereinigen wird. Der General Grawert macht einen Halt von zwei Stunden an dem Ufer des Baches eine halbe Stunde vor Skaudevill, setzt seinen Marsch sodann fort und empfängt neue Ordres zu Nimoktsch.

Um seine Truppen nicht unnöthig warten zu lassen, wird der General Grawert sich nicht eher in Bewegung setzen, bis die 7te Division völlig abmarschirt ist, weshalb er auf ihre Bewegung Acht geben lassen muß.

Tagesbefehl.

Von morgen ab und bis auf weitere Ordre marschiren die beiden Haupttreffen (les deux corps de bataille) in Reihen (flanc sauf), mit Ausnahme der Avantgarde der 7ten Division, und decken dadurch die Bagage, deren Spitze sich mit der Infanterie in gleicher Höhe befindet. Die von den Herren Generalen bestimmten Ordonanz-Offiziere wachen über diese Anordnung, durch welche die Länge des Trosses bedeutend verringert wird und dulden durchaus nicht, daß ein Knecht unter dem Vorwande die Pferde zu füttern, sich im geringsten aufhalte, weil hierzu ein Halt von zwei Stunden bestimmt ist.

Sollte ein Wagen durch irgend einen Unglücksfall anhalten müssen, so ist derselbe sofort zur Seite zu schaffen, damit die folgenden nicht aufgehalten werden.

Die Avantgarde hat weder Wagen noch sonstigen Troß in ihrem unmittelbren Gefolge, diese werden vielmehr höchstens eine halbe Stunde vor dem Haupttreffen marschiren.

Die Bagagen der Herren Generale sind an den Spitzen jeder Divisions-Bagage, demnächst folgt die der Avant-

garden, endlich die der Divisionen und dann der Train. Die Bagagewagen Sr. Exzellenz und des Hauptquartiers nehmen ihren Platz entweder vor oder nach denen der Herren Generale, je nachdem sie auf dem Platze ankommen. So viel als thunlich werden alle mitgenommenen Bauerwagen durch andere ausgetauscht, damit jene zu ihren Ortschaften zurückkehren können.

Die Herren Divisions-Kommandeurs sichern durch regelmäßige Requisitionen die erforderlichen Lebensmittel aller Art und lassen dieselben zur brüderlichen Theilung im 10ten Armeekorps bei den Divisions-Parks niederlegen. Die Herren, der Intendant des preußischen Korps und der Kriegs-Kommissair der 7ten Division, vereinigen sich über die gleichmäßige Vertheilung derselben, in Verhältniß der effektiven Stärke ihrer Truppen.

Von morgen an wird dem ganzen 10ten Armee-Korps täglich die vorschriftsmäßige Fleisch- und Branntwein-Portion verabreicht.

Der Augenblick des Abmarsches ist am geeignetsten, den Branntwein trinken zu lassen, weshalb er den Abend vorher ausgegeben werden kann; die Offiziere sind dafür verantwortlich zu machen, daß kein Soldat während der am Tage stattfindenden Hitze Branntwein trinkt, damit jeder Trunkenheit vorgebeugt werde; sie haften daher für jeden Exzeß, welcher durch den unmäßigen Genuß dieses der Gesundheit so nachtheiligen Getränks entstehen kann.

An den Orten, wo Bier oder Essig angetroffen wird, veranlassen die Herren Intendanten und Kommissairs die nöthigen Requisitionen und besorgen die Vertheilung dieser Getränke an die Truppentheile. Bei der Ankunft in jeder Stadt, Flecken, Dorf, einzelnen Häusern oder Magazinen

werden Wachen gestellt, um das Eigenthum und die vorgefundenen Nahrungsmittel zu schützen und eine gleichmäßige Vertheilung der letztern zu bewirken.

Im Hauptquartier zu Tauroggen, den 28. Juni 1812.

Der Marschall Herzog von Tarent.

Den 29sten. Nach der obigen Marschdisposition sollten die beiden Haupttreffen von heute an im Reihenmarsch marschiren und ihr Fuhrwesen neben sich haben. Der Marschall gestattete indeß schon am ersten Tage, auch dem Haupttreffen der Division Grandjean seine Wagen unmittelbar hinter sich folgen zu lassen, weil ihre Zahl so groß war, daß sie die Kolonne doch weit überreicht haben würden. Die Division besaß nämlich kein eigenes Train-Fuhrwesen, sondern schleppte den befohlenen eisernen Bestand an Lebensmitteln, zum Theil selbst ihre Bagage, auf größtentheils noch in Preußen oder dem Herzogthum Warschau requirirten sehr erbärmlichen Bauerwagen mit. Bei der so heterogenen Zusammensetzung der 7ten Division war es aber eine schwierige Aufgabe, in einem solchen Wagenzuge Einheit und Ordnung zu erhalten und die natürliche Folge dieser Marscheinrichtung war daher, daß das preußische Korps einige Stunden später zum Abmarsch kam, als es sollt, und daß das vorherige unnöthige Warten, so wie der Marsch selbst für die Truppen höchst ermüdend wurde, weil jedes, wenn auch nur augenblickliche Stocken in dem Wagenzuge ein Stehenbleiben der ganzen Kolonne nach sich zog.

Das preußische Korps hatte dieserhalb um 3 Uhr Nachmittags erst eine Entfernung von zwei und eine halbe Meile zurückgelegt.

Bei Etinnen (auf der russischen Karte Edinty) wurde

der große Halt gemacht, von welchem man erst um 6 Uhr aufbrechen, und erst um Mitternacht in einem regnichten kalten Wetter Skaudevil erreichen konnte. Man lagerte sich hier so gut man konnte; der General York ging mit einem Theil der Avantgarde noch bis zu dem Dorfe Noszaiten vor, General Grawert blieb in Skaudevil, wo sich auch das Hauptquartier des Marschalls befand.

Beim Abmarsch vom Amte Tauroggen ward das erst spät am vorigen Abend eingetroffene Füsilier-Bataillon Nr. 3., zur Bedeckung der für das 10te Armee-Korps dort zusammengebrachten Vorräthe, zurück gelassen.

Die Klagen des Generals Grawert hatten die gute Folge, daß zu dem morgenden Marsche zweckmäßigere Bestimmungen gegeben wurden.

Ordre de mouvement.

Die Länge des Marsches und die Schwierigkeiten, durch eine Menge von wenig oder gar nicht beladenen Wagen verursacht, haben es nicht zugelassen, sich bis Nimoktsch vorzubewegen.

Der General Grandjean wird morgen früh um 2 Uhr aufbrechen und den Weg nach Rossienna einschlagen. Der große Halt wird ½ Meile jenseits Widukly gemacht.

Der General von Grawert wird der 7ten Division folgen. Die Bagage des ganzen Korps und die Parks fahren nicht eher, als im Gefolge des preußischen Korps, in der nämlichen Ordnung wie heute. Hinter der 7ten Division wird daher nichts fahren, als die Artillerie derselben, deren Park und die Equipagen der Herren Generale.

Die Herren Generale geben die nöthigen Befehle und ergreifen die erforderlichen Maaßregeln, daß diese Befehle vollzogen werden.

Das 2te Bataillion des 5ten Regiments Polen und die leichte Artillerie-Kompagnie werden sich an die Avantgarde der 7ten Division anschließen, und bis auf weitere Ordre einen Bestandtheil derselben ausmachen.

Diese Avantgarde wird nur um eine viertel Meile der Division vorausgehen.

Die Herren Generale werden alle die Wagen abschaffen und ihren Eigenthümern zurückschicken, die nicht beladen sind und von Soldaten gefahren werden; welche letztere in ihre Kompagnien wieder eintreten müssen.

Der Marschall Herzog von Tarent
Macdonald.

Den 30sten. Um dem Korps die bedürfende Erholung von den gestrigen Anstrengungen, auch die nöthige Zeit zur Austheilung frischer Lebensmittel zu geben, ließ General Grawert erst gegen Mittag aufbrechen; es wurde in so breiter Fronte marschirt, als der Weg es zuließ.

In Nimoktsch stieß das Detaschement des Obersten von Jeanneret wieder zur Avantgarde.

Es brachte nur sechzig Stück Vieh, doch eine bedeutende Anzahl Wagen mit Getraide mit, und war es in den dichten und sumpfigen Wäldern jener Gegend sehr angegriffen worden.

Von Nimoktsch ging der Weg rechts Widukly vorbei, bis nach dem Dorfe Zugeinen, wo die Avantgarde ihren Bivak nahm; das Haupttreffen blieb eine halbe Meile rückwärts, bei dem Hofe Blindrubischken.

Juli.

Den 1sten. Die siebente Division und der Marschall kamen schon heute bis Rossienna; der General Bachelü, war hier mit seiner Brigade wieder zur 7ten Division gestoßen.

Das preußische Korps kam heute gleichfalls bei Rossienna an.

Nach der ersten Disposition des Marschalls sollte Rossienna durch die Bivaks des 10ten Korps, mit dem Rücken nach der Stadt gelehnt, rund umschlossen werden, wobei die verschiedenen Brigaden à cheval auf den Straßen nach Tauroggen, Szawle, Keidany und Georgenburg Position nehmen sollten. Die Division Grandjean hatte bereits die drei erst genannten Straßen besetzt und das preußische Korps sollte nun die Queue dieser Aufstellung schließen *). Da das Terrain aber der Lagerung der preußischen Truppen viele Hindernisse und Unbequemlichkeiten entgegenstellte, so genehmigte der Marschall, daß das preußische Korps eine Stellung auf dem schmalen Höhenzuge nehmen durfte, der zwischen den Landstraßen von Tauroggen und Szawle, von Rossienna ab in ziemlich gerader Richtung, divergent ausläuft. Die Füsilier-Bataillone und zwei reitende Batterien formirten das 1ste Treffen; die Musketiere das 2te. Die Dragoner, die übrige Artillerie und der Wagenpark hinter diesem, unter der Höhe. Das ostpreußische Jäger-Bataillon kantonirte in dem vor der Fronte liegenden Dorfe Oschaki, das Husaren-Regiment Nr. 3. bivakirte neben demselben. Die Stadt war mit einem polnischen Kommandanten und zwei polnischen Grenadier-Kompagnien besetzt; der Marschall hatte sein Quartier im Benediktiner-Kloster; die übrigen Generale lagen in der Stadt.

Vom Feinde hatte man nur unbestimmte Nachrichten. Ein Gerücht sprach von 15,000 Mann, die bei Bauske Posto gefaßt und einige Kavallerie-Regimenter bis gegen

*) Die Russen lagern gewöhnlich auf diese Art gegen die Türken

Szawle vorgeschoben haben sollten. Beides war ungegründet.

Den 2ten. Das im Amte Tauroggen zurückgebliebene Füsilier-Bataillon Nr. 3. traf wieder beim Korps ein.

Den 3ten. Auch beim preußischen Korps wurde heute, wie bei den übrigen Korps der großen Armee, nach einem Tagesbefehle des Marschalls, eine Prevotal-Kommission eingesetzt, die über Plünderungen und andere Militairverbrechen der Unteroffiziere, Soldaten, Bedienten, Spione, Landeseinwohner und dergleichen richten sollte. Sie ist indeß nie zur Anwendung gekommen; man behielt bei allen Verhandlungen dieser Art die preußischen Formen bei. Der nämliche Tagesbefehl übertrug dem General-Kriegs-Kommissair des preußischen Korps, Staatsrath Ribbentrop ad interim die Funktionen eines Ordonnateur en chef für das ganze 10te Armee-Korps.

Einige polnische Edelleute fanden sich zu dem Marschalle, um zu hören, ob und was für die Wiedererrichtung des Königreichs Polen geschehen werde*). Sich dabei Zutrauen zu verschaffen, brachten sie gewaltige Klagen

*) Auch Bauern waren durch das Einrücken der Franzosen vom Freiheitsschwindel ergriffen worden, hatten sich für frei erklärt und ihren Edelmann gefangen gesetzt. Sie bezahlten indeß diese kleine Kurzweil, die ihnen sogleich gelegt wurde, mit dem Buckel. Der Marschall, der gerne und oft witzig von der französischen Revolution und den mitgemachten Feldzügen erzählte, kam durch diesen Vorfall auf die Gräuel der französischen Revolution zurück und indem er dabei das Gespräch an uns richtete, machte er die merkwürdige Äußerung: „Ihr Preußen scheint den Kaiser nicht „sonderlich zu lieben; es ist möglich, daß ihr einige Ursachen „dazu habt, aber das glaubt mir, Frankreich nimmt lieber noch zwei Napoleons, als noch eine Revolution."

über die noch in der Provinz herumschweifenden Kosacken vor, welche Klagen sich hinterher als ganz ungegründet oder doch sehr übertrieben auswiesen.

Um die Russen über die eigentliche Bestimmung des 10ten Armee-Korps in Ungewißheit zu bringen, befahl der Marschall, wie es in seinem Schreiben an den General Grawert hieß: „in Übereinstimmung mit den vom „Kaiser im Allgemeinen gegebenen Dispositionen, drei „Detaschements als Kolonnen-Spitzen nach Ponniewiesch „(Ponniewiesz) Schaule (Szawle und Telsch (Telsze) „vorzuschieben, welche Nachrichten vom Feinde einziehen, „die Kosacken vertreiben, die Einwohner gegen sie schützen „und aus den drei Kreisen (die nach diesen Städten be„nannt werden) Requisitionen aller Art, zu Bildung von „Magazinen, ausschreiben sollten. Zugleich sollte den „Edelleuten angekündigt werden, daß sie be„rechtigt wären, sich zu ihrer Vertheidigung zu „bewaffnen und gegen die Russen zu Felde zu „ziehen."

Den 4ten. Diesem gemäß wurden von der 7ten Division, der Oberst und Brigadier von Hünerbein mit 2 Eskadrons des preußischen Husaren-Regiments Nr. 2. und 6. polnische Voltigeur-Kompagnien nach Ponniewiesz; vom preußischen Korps der General-Major von Kleist mit den Füsilier-Bataillonen Nr. 2., 5. und 6.; dem ostpreußischen Jäger-Bataillon, 2 Eskadrons Husaren, Regiments Nr. 3., 2 Eskadrons Dragoner Regiments Nr. 2., der reitenden Batterie Nr. 1., und der halben Nr. 2., nach Szawle; der Oberst und Brigadier von Jeanneret aber, mit den Füsilier-Bataillonen Nr. 1., 3. und 4., zwei Eskadrons Husaren Nr. 3., zwei Eskadrons Dra-

goner Nr. 2. und der andern Hälfte der reitenden Batterie Nr. 2. nach Telsze abgesendet. Dem Detaschement des Oberst von Hünerbein wurde die Brigade Ricard, von der 7ten Division, auf eine Tagemarschweite als Echelon (nach preußischer Terminologie, Repli) gestellt. General von Kleist erhielt zugleich den Oberbefehl über das Detaschement des Oberst von Jeanneret, der angewiesen ward, eine Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 2. nach Plunjani (seitwärts auf Polangen) zu dem Oberst von Below zu detaschiren. Alle drei Detaschements erhielten die Weisung, feindlicher Übermacht auszuweichen, und sich in einem solchen Falle, ungesäumt auf das Korps zurückzuziehen.

Auch von Memel aus sollten ähnliche Detaschements nach Samogitien und Kurland abgeschickt werden und der General Grawert erhielt darüber folgendes Schreiben:

Auszug.

Rossienna, den 3ten Juli 1812.

Mein Herr General!

Senden Sie dem Detaschement von Labiau, welches jetzt in Tilsit versammelt seyn muß, den Befehl, sogleich diese Stadt zu verlassen und nach Memel, vorläufig unter die Befehle des Obersten von Below zu gehen. Der Ingenieurmajor Markoff und der General Camprebon werden dies Detaschement begleiten, um den Instruktionen nachzukommen, welche ich ihnen berreits im Nahmen des Kaisers zugefertigt habe*). Die beiden Batterien und die Pionnier-Kompagnie bleiben, bis auf weitern Befehl, zum Dienst und zur Arbeit am Brückenkopf in Tilsit.

Der Oberst von Below läßt nur 600 Mann auf der

*) Die Stadt Memel zu befestigen.

Spitze der kurischen Nehrung zur Deckung der Batterien und geht mit dem Überrest seiner Truppen nach Memel, um sich mit den schon dort befindlichen zu vereinigen; 600 Mann bleiben in Memel, um nöthigenfalls die Spitze der kurischen Nehrung zu verstärken; vom Rest formirt er drei kleine Kolonnen, welche über die Grenze gesendet werden sollen. Die erste derselben, bestehend aus dem Detaschement von Labiau, nimmt die Direktion auf Telsch, jedoch nur bei der sichern Nachricht dort nicht beunruhigt zu werden und unter der Voraussetzung, daß dieser Ort schon durch preußische Truppen besetzt ist, mit welchen sie sodann vereinigt bleibt, bis das ganze Detaschement dem preußischen Korps folgt. Ihr Marsch scheint, wenn die Karte richtig ist, über Gordom, Jurdany, Kule, Plungani und Liblawska gehen zu müssen.

Die zweite Kolonne dirigirt sich auf Jakubowa, Krottingen und Kortschany, oder auf dem nächsten Wege dahin. Die dritte Kolonne folgt der Poststraße auf Polangen. In Folge der Nachrichten, welche sie vom Feinde einziehen, dringen sie unter dem scheinbaren Vorwande Libau, Platel und Kalwari zu bedrohen, noch weiter vor, beschränken sich jedoch für den Augenblick, nur mit diesem Einfalle zu drohen, weil es ihnen an hinlänglicher Kavallerie fehlt, sich zu souteniren. Sie verbreiten aber das Gerücht, daß ihnen größere Streitkräfte folgen würden.

Der Oberst von Below bildet den Mittelpunkt bei diesen Unternehmungen, sowohl in Bedrohung der russischen Grenze, als auch der Vertheidigung der kurischen Nehrung und dem Fahrwasser gleiches Namens. Von ihm werden alle erforderlichen Instruktionen ausgehen; es ist aber von Wichtigkeit, ihm dabei einzuschärfen, daß er die verschie-

denen Detaschements weder in Gefahr setzt, noch sich zuweit mit ihnen vorwagt.

Die moralische Wirkung, welche durch das Erscheinen dieser Kolonnen hervorgebracht werden soll, soll darin bestehen, die Kosacken zu zwingen ihre Unternehmungen aufzugeben, Kurland zu räumen und sich auf Riga zurückzuziehen, u. s. w.

Der Marschall Herzog von Tarent
Macdonald.

Zur Ergänzung der gestrigen Ordre erhielt General Grawert noch den Auftrag, dem General von Kleist und dem Oberst von Jeanneret bekannt zu machen, wie es die Absicht des Marschalls sey: „der Bewaffnung der polnischen Edelleute und ihres Gefolges dadurch eine ordnungsmäßige Gestalt zu geben, daß man sie in Abtheilungen bilde und sodann als Eklaireurs, Guiden und Vorposten gebrauche, um durch sie Nachrichten über die Bewegungen des Feindes und seiner Magazine einzuziehen. Diesen Abtheilungen sollten einige von unsern Offizieren mitgegeben werden, sie zu kommandiren, wozu Männer gewählt werden müßten, die der polnischen Sprache mächtig wären, und mit dieser Art von Menschen zweckmäßig umzugehen verständen. Endlich wünschte der Marschall, daß man den Insurgenten noch bedeuten möge, wie es für den Dienst am nützlichsten seyn würde, wenn sie sämmtlich zu Pferde und mit Lanzen bewaffnet erschienen."

Den 5ten. Nach eingegangenen Berichten des General-Majors von Kleist war derselbe gestern Nachmittag um 4 Uhr bei Zilowjani eingetroffen. Bei der heutigen Fortsetzung seines Marsches wurde von der Avantgarde zwi-

schen Ampole und Kawnjary eine feindliche Patrouille von etwa 30 Pferden entdeckt, die sich zeitig davon machte. Auch wollte man in der Gegend von Paschowsky feindliche Infanterie bemerkt haben.

Die große Hitze des heutigen Tages und ein Marsch von fünf Meilen nöthigten den General Kleist, mit dem Gros seines Detaschements eine Meile diesseits Szawle bei Rekiew zu bleiben, wo sich eine vortheilhafte Stellung befand. Um aber über den Feind bestimmtere Nachrichten einzuziehen und wo möglich das Anzünden des Magazins zu verhindern, mußte der Oberstlieutenant von Eicke, nach einer Ruhe von zwei Stunden mit den beiden Husaren-Eskadrons, von Rekiew gleich wieder aufbrechen und noch am heutigen Tage bis Szawle rücken. Da der Anmarsch unserer Truppen aber schon bei Ampole von den Russen entdeckt worden war; so eilten sie das, eine Werst noch hinter Szawle, aufgerichtete (unbedeutende) Heu- und Stroh-Magazin in Brand zu stecken und sich zurückzuziehen. Sie waren nur ungefähr 60 Pferde stark gewesen. In Szawle, als vormaligem Hauptquartiere des Wittgensteinschen Korps, fanden sich indeß noch Vorräthe mancher Art, welche den Befehlen des Marschalls gemäß, für das ganze 10te Armee-Korps in Beschlag genommen wurden.

Oberst von Jeanneret war, nach seiner Meldung, gestern bis eine Meile jenseit Niemoktsch marschirt und wollte heute bis Worny gehen.

Den 6ten. Auf die mit einem Kourier aus dem kaiserlichen Hauptquartiere zu Wilna heute eingegangenen Depeschen, wurde der Marschall veranlaßt, seinen am 3ten gegebenen Befehl im Betreff der Detaschements von

Memel, durch folgendes Schreiben von dem Generale Grawert wieder zurück zunehmen.

„Ich habe die Ehre Euer Exzellenz zu benachrichti„gen, daß nach neuen Dispositionen der Marsch der drei „kleinen Kolonnen, welche, um Demonstrationen zu machen, „von Memel aus nach dem russischen Gebiete entsendet „werden sollten, aufgeschoben werden soll. Ich ersuche Sie „in Folge dessen Gegenbefehle an diese Truppen zu erlas„sen und anzuordnen, daß sie sich bei Memel konzentri„ren, um die befohlenen Befestigungsarbeiten zu decken „und den Paß so wie die kurische Nehrungsspitze zu ver„theidigen; dabei aber Rekognoszirungen nach dem feind„lichen Gebiete auszuschicken ꝛc.“

Diese Kontreordre, welche erst am 8ten in Memel eintreffen konnte, fand daselbst den Oberst Below nicht mehr vor; er war bereits am vorigen Tage zur Ausführung des ersten Befehls nach dem russischen Gebiet aufgebrochen. Seine Truppen kehrten nun theilweise am 9ten und 10ten nach Memel zurück.

Den beiden in Labiau stationirt und zu diesen Expeditionen mit bestimmt gewesenen Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 5, wurde der Befehl, zu ihrem Regiment nach dem Lager bei Rossienna zurückzukehren.

Gleichzeitig war von dem Kaiser auch die Errichtung von Wagenparks bei Tilsit und Memel befohlen worden, und der Marschall schrieb darüber Folgendes an den in Tilsit befindlichen Deputirten der Königlichen Regierung von Preußisch-Litthauen:

Rossienna, le 7. Juillet 1812.

Monsieur!

Sa Majesté l'empereur ordonne qu'il soit formé un

parc de mille à douze cent voitures, l'un à Memel et l'autre à Tilsit. Je vous invite à donner tous les ordres convenables pour l'exécution de cette mésure dans votre arrondissement. J'en informe la régence de la prusse royale à Gumbinnen, ainsi que Mr. le Général comte Hogendorp à Koenigsberg. En attendant qu'on fasse usage de ces voitures et même pendant la durée du service auquel elles sont employées, je pourrai les faire remplacer tous les quatre à cinq jours. Les voitures ne pourroient être employées à aucune espèce de transport; ni par l'ordre de qui que ce soit, sans mon autorisation speciale. Elles ne seront pas assujetties à un service fort éloigné et j'aurai soin d' établir de relais pour les faire relever.

Vous êtes personnellement responsable, Monsieur le Commissaire, de l'entière éxécution de cet ordre*).

Recevez, Monsieur, l'assurance de ma parfaite consideration.

Le Marechal Duc de Tarente
Macdonald.

---

*) Diese Anordnung war eine von den sogenannten grandes mésures, die oft ohne klaren Zweck blos für mögliche Fälle, hingeschleudert wurden und dem Lande unnöthig eine unselige Last verursachten. Aber selbst als Napoleon schon auf Smolensk und Moskau marschirt, die Operationslinie also verändert war, blieben die Parks trotz aller Vorstellungen der preußischen Behörden, weil man sie wahrscheinlich im großen Hauptquartiere, als eine nicht sehr interessirende Sache, völlig vergessen hatte. Zuletzt lösten sie sich freilich und in einer Zeit von selbst auf, wo sie gerade am nützlichsten hätten werden können.

Was überhaupt das eigentliche Königreich oder die Provinzen jenseit der Weichsel, nur in dieser Hinsicht gelitten, ist fast unglaublich. Die Zahl der förmlich requirirten

Den 7ten. General-Major von Kleist meldete, daß er gestern früh um 5 Uhr in Szawle eingetroffen; das verbrannte Heu- und Stroh-Magazin wäre nicht von Bedeutung gewesen, beträchtlicher wären die andern Vorräthe, die man noch in der Stadt gefunden, und die wegzubringen die Russen durch unser schnelles Vorrücken verhindert worden wären. Die dortige Aufstellung des Dataschements hielt aber der General Kleist, bei den mangelhaften Nachrichten vom Feinde, für exponirt; weshalb er auf ein ihm zu setzendes Repli antrug. Kurz nach dem Einrücken in Szawle waren von unsern Husaren, eine Viertelmeile jenseit der Stadt, drei russische Dragoner zu Gefangenen gemacht worden. Sie gehörten zu einer Schwadron, die in Schakonowa*) stand; nach ihrer Aussage sollte sich der Haupttrup bei Janischki befinden. Weitere und bestimmtere Nachrichten über den Stand und

---

Transportmittel beläuft sich nach offiziellen Aufnahmen, auf 1629 Wagen und 7546 Pferde; die Zahl der gewaltsamerweise mitgenommenen, größtentheils verloren, allein aus den beiden Regierungs-Departements von Ostpreußen und Litthauen aber: auf 26579 Wagen und 79161 Pferde. Von dem vormaligen Bezirke der Regierung von Marienwerder fehlen mir die offiziellen Angaben. Hierzu rechne man, daß über 200,000 Mann den vorgeschriebenen 14tägigen Lebensmittel-Bestand aus diesen Provinzen mitnahmen; ferner die Durchzüge von Ersatzmannschaften, Rekonvaleszenten und Kriegsgefangenen, der Aufenthalt des 9ten und des größten Theils des 11ten Korps, der Lazarethe und der Armeebeamten u. s. w.! Es giebt wenig Länder, die so viel gelitten, und dennoch das leisten konnten, was diese Provinzen im Jahre 1813 gethan.

*) Die Orthographie dieser Örter ist nach der Klödenschen Karte der russischen Ostseeländer genommen.

und die Stärke des Feindes waren von ihnen nicht zu ermitteln. Mit der Insurrektion wollte es in Szawle nicht gehen, man fragte nach Garantien und Eides-Entbindungen.

Der Oberst von Jeanneret hatte auf die ihm gewordene Nachricht, daß in Telsche Kosacken wären, in der Nacht vom 5ten zum 6ten eine gemischte Patrouille von 60 Dragonern und Husaren dahin vorausgeschickt, welche auch 10 Kosacken fand und sie zu Gefangenen machte.

Oberst von Hünerbein meldete unterm gestrigen Dato aus Ponniewiesz, er habe am 5ten auf seinem Marsche hierher zu Baisagola erfahren, daß sich in Ponniewiesz ein feindliches Magazin befände, welches aber bei Annäherung diesseitiger Truppen sogleich angezündet werden solle. Er hätte hierauf die Lieutenants von Raven und von Bröscke mit 50 Husaren, noch in der Nacht vorausgeschickt, um diese Stadt zu überraschen. Der Überfall sey auch mit eben so vieler Klugheit als Tapferkeit glücklich ausgeführt worden und man habe nach einem zwei und einhalbstündigen Gefecht, wo sich die Kosacken, besonders in einem Wirthshause, hartnäckig vertheidigt, das feindliche Kommando überwältigt und 16 davon zu Gefangenen gemacht. Von unserer Seite waren der Lieutenant von Raven und drei Husaren verwundet und ein Husar vermißt; vom Feinde fand man einige Todte. Außer den Kosacken wurden noch 14 Infanteristen von der 5ten russischen Division, und zwei französische Deserteurs gefangen; zwei französische Gefangene wurden befreit; auch fand man noch 100 unbewaffnete Invaliden im Orte. Das Magazin war gerettet und eine Kriegskasse von etwa

9000 Rubeln erbeutet; der Kriegs-Kommissair und der kommandirende Offizier waren entkommen (*).

Der Marschall erließ noch am heutigen Tage folgende Ordre: „Der General Grandjean wird morgen, mit „dem Reste der ersten Brigade seiner Division, aufbrechen. „Die zweite Brigade, eine halbe Kompagnie reitender Ar„tillerie, das Positionsgeschütz, die Sapeur-Kompagnie „und endlich der Rest des Husaren-Regiments, weniger „50 Pferde, bleiben zur Disposition des Generals Bachelü. „Der General Grandjean folgt der Richtung des Gene„rals Ricard nach Ponniewiesz. Seine dritte Brigade „folgt ihm den Tag nachher. Der General Grandjean „wird Korrespondenzposten zwischen Rossienna und Pon„niewiesz etabliren, er wird die beste Stellung hinter der „Stadt nehmen, und seinen Rücken vollkommen sichern. „Seine Avantgarde besetzt die Stadt und alle Zugänge

(*) Der General Vaudoncourt hat in seinem Werke, bei Erzählung dieser Expedition, eine ungerechte Verunglimpfung gegen die preußischen Generale ausgehen lassen, und aus wahrer Nationaleitelkeit dem französischen Generale Ricard die Ehre ihres Entwurfes zugeschrieben. Sie gebührt unstreitbar blos dem Obersten von Hünerbein. Wenn das Anzünden des Magazins in Szawle nicht gleichfalls verhindert wurde, so hatte dies seine ganz natürlichen Ursachen. General Kleist marschirte auf der neuen großen Straße nach Riga, auf welche die Russen hauptsächlich ihr Augenmerk gerichtet hatten, während sie die Straßen von Ponniewiesz und Telsch fast gar nicht beachteten. General Vaudoncourt scheint überhaupt von dem 10ten Korps gerade die am wenigsten zuverlässigen Nachrichten gehabt zu haben; er wirft in seinen Erzählungen von demselben sogar Ort und Zeit der verschiedenen Gefechte unter einander, läßt auch den General Grawert eine Division unter dem General York führen.

„gegen den Feind. Der General Grandjean wird dem „General Ricard aufgeben, Patrouillen und kleine De„taschements vorzupoussiren, er wird sich mit dem Ge„nerale Kleist, welcher in Szawle steht, in Verbindung „setzen, so wie mit den Posten des Marschalls Herzog „von Reggio nach der Seite von Wilkomirs. Es ist sehr „wichtig, Nachrichten von der Stellung und Stärke der „Russen zu erhalten. Der General Grandjean wird sich „möglichst genaue Kenntniß über die Kommunikationen „zwischen Wilkomirs, Keidany, Grinkischki, Szawle und „Ponniewiesz so wie über die des letztern Orts mit Dü„naburg, Jakobstadt, Bauske und Mitau, ferner auch „über die Beschaffenheit des Landes und der Wege über„haupt, zu verschaffen suchen."

„Die Märsche des Generals Grandjean werden die„selben seyn, welche der General Ricard gemacht, es sey „denn, daß es sich für zweckmäßiger ergäbe, die Route „auf der neuen Straße über Novomiasto einzuschlagen. „Dem Generale der Infanterie von Grawert wird auf„gegeben, sich dieselbe Kenntniß wie der General Grand„jean, von dem Bezirke seiner Stellung zu verschaffen, „wovon Ponniewiesz, Mitau, Telsze und Rossienna die „äußersten Punkte sind. Die Generale werden die strengste „Ordnung halten, und das Land so wie die Einwohner „schonen. Das Hauptquartier des Marschalls bleibt vor„läufig in Rossienna."

Den 8ten. Auf die von dem General von Kleist gemachte Vorstellung, daß sein Detaschement ohne Repli zu exponirt sey, mußte heute der Oberst von Raumer mit dem Infanterie-Regiment Nr. 5. *) (bei welchem die

*) Da die Füsilier-Bataillone der Regimenter in diesem Feld-

detaschirt gewesenen zwei Kompagnien wieder eingetroffen waren), so wie der halben Batterie Nr. 4. und 2 Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 1. nach Szawle aufbrechen. Der Oberst von Raumer bekam dabei den Befehl, unterwegs noch die halbe Pionier-Kompagnie Nr. 1. an sich zu ziehen, welche über die Dubitza eine Laufbrücke gelegt hatte.

Den 9ten. Dem Oberst von Jeanneret wurde der Befehl zugefertigt, auch von seinem Detaschement dem General von Kleist eine Verstärkung von 2 Eskadrons Husaren Nr. 3., so wie die miterhaltene halbe reitende Batterie, sofort zuzusenden, zur Bedeckung der letztern aber ein starkes Infanterie-Detaschement, bis auf den halben Weg, mitzugeben. Der General von Kleist aber ward angewiesen, dieses Infanterie-Detaschement, durch ein anderes ihm entgegen zu sendendes, ablösen zu lassen. Beide, der General von Kleist und der Oberst von Jeanneret, wurden auch noch befehligt, durch auszusendende starke Patrouillen, die Aufmerksamkeit des Feindes blos auf sich zu ziehen und sie von der Division Grandjean möglichst ganz abzulenken.

Der Rest der Division Grandjean brach heute von Rossienna nach Ponniewiesz auf.

Den 10ten. Nach einem vom Kaiser eingegangenen Befehle, sollte aufs schleunigste ein Truppenkorps bei Memel zusammen gezogen werden, dessen Kommando dem Generallieutenant von York übergeben wurde. Zu dem

---

zuge meist von ihren Regimentern detaschirt waren, so werden hier und in den meisten Fällen in diesem Tagebuche, unter Infanterie-Regiment, blos die beiden Musketier-Bataillone verstanden.

schon bei Memel befindlichen Detaschement des Oberst von Below, kamen: das Infanterie-Regiment Nr. 2., aus dem Lager bei Rossienna; von dem nun aufgelöst'ten Detaschement des Oberst von Jeanneret aber die Füsilier-Bataillone No. 1., 3. und 4., nebst zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2. unter den Oberstlieutenant von Jürgaß. Auch wurden sämmtliche noch in Tilsit befindlichen Truppen des 10ten Korps an die Befehle des Generals York gewiesen. Oberst von Jeanneret ging für seine Person zu dem Detaschement des Generals von Kleist zurück. Die aus dem großen Hauptquartiere eingegangenen neuen Instruktionen veranlaßten den Marschall, seine unter dem 4ten gegebene durch folgenden Tagesbefehl, gänzlich aufzuheben:

„Die Herren Generale und Kommandanten der Ko„lonnen und Detaschements des 10ten Korps der großen „Armee haben die Instruktion falsch verstanden, welche „den polnischen Edelleuten erlaubt sich zu bewaffnen. Es „ist nicht die Rede davon, das Land zu insurgiren, son„dern es ist blos mehreren Edelleuten auf ihre desfalsigen „Vorstellungen nachgegeben worden, sich gegen die Plün„derungen und Marodeurs, die sie bedrohen könnten; ge„gen die von den Russen aus den Gefängnissen entlassenen „Räuber und endlich gegen die kleinen feindlichen Streif„kommandos, welche sie theilweis in Kontribution setzen, „oder sonstige Gewaltthätigkeiten ausüben, sicher zu stellen, „wobei es ihnen freigestellt seyn sollte, gegen diese zu fech„ten, jedoch ohne sie dazu zu zwingen*). Es würde sie

*) Es hatten blos in dem Distrikt von Tolsze einige Formationen statt gefunden. Von entlassnen Räubern ist aber in dem preussischen Korps nichts bekannt geworden, eben so

„dieses nur kompromittiren und der Rache der Russen „Preiß geben, wenn die Operationen des Krieges „unsere Entfernung aus dieser Gegend noth„wendig machte*)."

Den 11ten. Heute früh 2 Uhr brach das Hauptquartier des Marschalls, so wie der Rest des preußischen Korps, unter dem General Grawert, von Rossienna auf, um nach Ponniewisz zu marschiren. Das zum Korps des Generals York bestimmte Infanterie-Regiment Nr. 2. blieb für heute noch im Lager bei Rossienna. Die abmarschirten Truppen, 4 Bataillone Infanterie, eine reitende und eine Fußbatterie, auch die noch übrigen Brücken- und Park-Kolonnen bivakirten heute bei Grimkischken, wo der Herzog von Tarent und der General Grawert ihr Nachtquartier nahmen.

Den 12ten. General Grawert marschirte heute bis Vierzelli. General York marschirte mit dem Infanterie-Regiment Nr. 2. und der Bäckerei-Kolonne des Haupt-

---

wenig von der Kompagnie des Guides, welche der Marschall in Rossienna errichtet haben soll, wie der Verfasser irgend wo gelesen zu haben sich erinnert, auch sind ihm die Schaaren von Edelleuten, welche sich in Rossienna eingefunden haben sollen, nie zu Gesicht gekommen. Nur vier oder fünf junge Leute aus Samogitien, gingen mit der Brigade Radzivill nach Kurland mit, wo sie zu Ordonanzdiensten gebraucht wurden.

Das weiß aber der Verfasser mit Bestimmtheit, daß die Samogitischen Edelleute uns nichts weniger als bereitwillig mit Lieferungen entgegen kamen, daß sie im Gegentheil oft ganz unwahre, stets übertriebene Klagen über die bei ihnen gemachten Requisitionen vorbrachten, auch daß der Marschall keine Nachrichten durch sie erhalten, weil sie sonst nichts wußten.

*) Nach der Meinung des Marschalls zu einer Schlacht bei Drissa.

manns von Buddenbrock von Rossienna bis Weidatony. Drei und achtzig gefangene Russen wurden zum Weitertransport nach Königsberg mitgeführt.

Den 13ten. Der General Grawert kam heute bis Sawiszki; General York nach Wornie.

Aus Königsberg meldete Oberst von Malzahn: daß nach einem speziellen Befehl des Kaisers das verschanzte Lager bei Lochstedt geschleift werden solle*).

General Kleist brach mit seinen Truppen in der Art von Szawle auf, um nach Ponniewiesz zu marschiren, daß die erste Kolonne heute bis Schadowo und morgen bis Ponniewiesz marschirte. Die zweite Kolonne folgte einen Tag später. Eine Arriergarde und ein Detaschement in der linken Flanke deckten den Marsch dieser Kolonnen. General Grandjean hatte den Befehl, diesen Marsch ebenfalls und noch dadurch zu sichern, daß er ein starkes Detaschement nach Smilgi senden sollte.

Den 14ten. Die Truppen unter dem General von Grawert bezogen heute enge Kantonnements zwischen Smilgi und der Njewjescha. General Grawert hatte sein Quartier in Swoinicky. Die Truppen unter dem General von Kleist bekamen ihre Quartiere in Smilgi und auf der andern Seite dieses Ortes. Dem General von Kleist wurde Befehl, alle von Smilgi vorwärts bis gegen Kle-

*) Mit einer geringen Nachhülfe hätte dieses, zum System der Festung Pillau gehörige Lager, eine ungemeine Stärke erlangen und der französischen Armee von einer kaum zu berechnenden Wichtigkeit werden können, wenn sich beim Rückzug im Dezember die 7te Division dorthin geworfen. Napoleon besorgte aber wahrscheinlich, daß sich die Schweden desselben bemeistern könnten, da er damals nicht Truppen genug disponible hatte, es gehörig zu besetzen.

wani und Puszczolati führende Wege genau rekognoszirer zu lassen.

General Grandjean wurde befehligt, eine seiner Brigaden Posto bei Pompiani fassen zu lassen. Eine starke Avantgarde ward nach Roswol, und mehrere kleine Detaschements über Janischkeli bis Puszczolati vorgeschickt. Diese Brigade hatte die Bestimmung, das Wegbringen des in Birsen von unsern Husaren gefundenen Magazins nach Ponniewiesz zu sichern. Der Rest der Grandjeanschen Division ward angewiesen, eine Stellung hinter der Lawenna, mit dem linken Flügel an Ponniewiesz, zu nehmen, aber auch Bernatoni und Bliodszi, auf der Straße von Ponniewiesz nach Puszczolati, zu besetzen. Die zum Yorkschen Korps bestimmten Theile des bisherigen Jeanneretschen Detaschements brachen heute (mit drei Märschen) von Telsze nach Memel auf.

Der General York kam heute nach Riatowa (Retow). Bis Wornie war die Straße breit und gut gewesen, weil sie von dem Wittgensteinschen Korps in Stand gesetzt worden war; von Wornie an war man auf höchst schlechte Wege und Knüppeldämme beschränkt, welche noch durch Gebüsche und Hecken eingeengt wurden.

Den 15ten. Das Hauptquartier des Marschalls war in Ponniewiesz. Das Infanterie-Regiment Nr. 2. und die Bäckerei-Kolonne blieben heute in und bei Garsden. Wir fanden hier bereits einen Vorposten von dem Detaschement des Obersten von Below. General York ging heute noch bis Memel. Von Rossienna hatte der General folgendes Schreiben, in Bezug der Bestimmung seines Korps, an den Kommandanten von Memel erlassen.

„Euer Hochwohlgeboren sind schon benachrichtigt, daß

„auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ein Truppenkorps
„in und bei Memel aufgestellt werden soll, über welches
„mir von Seiten des Marschalls, Herzog von Tarent,
„das spezielle Kommando übertragen worden ist.

„Das Korps besteht aus den Infanterie-Regimentern
„Nr. 1. und 2., den Füsilier-Bataillonen Nr. 1, 3, 4, 7;
„zwei Fuß-Batterien Nr. 1 und 2, einer Pionier-Kom-
„pagnie und zwei Eskadrons des Dragoner-Regiments
„Nr. 2, und wird am 16ten bei Memel vereinigt seyn.

„Außerdem gehört auch noch die Besatzung von Tilsit
„zu diesem Korps.

„Da Ew. Hochwohlgeboren schon an Ort und Stelle
„und mit der Lokalität bekannt sind, so ersuche ich Sie,
„mir über eine zweckmäßige Unterbringung dieser Trup-
„pen, nach vorgenommener örtlicher Prüfung, angemessene
„Vorschläge zu machen, und mir dieselben, wo möglich
„schon am 15ten nach Garsden entgegen zu schicken. Als
„meine generelle Ansicht über diesen Gegenstand, theile
„ich Ihnen Folgendes mit.

„Ein Angriff ist wahrscheinlich nur von der Seeseite
„zu erwarten, doch wäre es gerade nicht unmöglich, daß
„auch von Riga oder Mitau aus, ein Streifzug gegen
„uns gemacht würde, indem das Terrain zwischen Memel
„und Ponniewiesz in diesem Augenblick von allen Truppen
„entblößt ist, und diese offene Landstrecke also zu einer
„solchen Unternehmung wohl einladen könnte.

„Bei der großen Entfernung des Feindes indeß, und
„andrerseits unsern geringen Verpflegungsmitteln, würde
„es aber die Truppen und das Land gleich sehr fatigui-
„ren, wenn bei Memel ein Lager bezogen werden müßte,
„weshalb ich folgende Dispositionen beabsichtige:

„1) Die Nehrungsspitze bleibt mit einem Bataillon, „den eisernen Zwölfpfündern und einer halben Batterie „Sechspfünder besetzt.

„2) Nach Memel kommen, außer dem Hauptquartiere, „3 Linien-Bataillone, die sich mit dem auf der Nehrung „von Zeit zu Zeit ablösen sollen. Ferner kommen nach „Memel 1½ Fußbatterie und eine Pionier-Kompagnie.

„3) Die 4 Füsilier-Bataillone und die 2 Eskadrons „Dragoner werden innerhalb der Landesgrenze, in einem „Halbkreis von Garsden bis zur See, doch so kon„zentrirt als möglich, dislozirt, um nach eintreten„den Fällen, schleunig auf die von dem Major von Seyd„litz noch auszusuchenden Sammelplätze rücken zu können „und entweder gegen die See oder gegen die Grenze von „Rußland, im Vertheidigungsstande zu seyn.

„Das Füsilier-Bataillon Nr. 1. fängt bei Daupern „und Klipsten an; ihm bindet sich das Füsilier-Bataillon „Nr. 3. an und so geht die Chaine herum bis Karkel„beck, die Kantonnements rückwärts nach der Stadt. „Vor den Füsilier-Bataillonen in dem Abschnitte zwischen „der Straße von Garsden und der Dange kommt eine „Eskadron Dragoner und in dem Abschnitte zwischen der „Dange und der See kommt die 2te Eskadron. Sowohl „von den Füsilieren als den Dragonern werden gemischte „Vorposten weiter vorwärts, nach Maaßgabe des „Terrains, postirt und außerdem würde es zweckmäßig „seyn, wenn man detaschirte Posten von zirka 40 Mann „Infanterie und 10 bis 20 Pferden über die Grenze in „Garsden, Jakubowa, Krottingen und Polangen etablirte, „von wo aus die Kavallerie, ihre Patrouillen noch wei„ter in Feindes Land schickte. Diese detaschirte Posten

„sollen von Zeit zu Zeit abgelöst werden und sich nach „Befinden der Örtlichkeit entweder verschanzen oder alle „Nächte ihre Bivaks verändern, um dadurch auch gegen „mögliche Unternehmungen der Einwohner gesichert zu „seyn. Eine Kommunikation von diesen Posten, mit den „rückwärtsliegenden Eskadrons und Bataillonen, versteht „sich von selbst; so wie ich auch für jeden Posten einen „besondern Kommandanten und für jeden der beiden Ter„rainabschnitte, noch einen eigenen Vorposten-Komman„danten ernennen werde." u. s. w.

Rossienna, den 11. Juli 1812.

von York.

Den 16ten. Das Yorksche Korps nahm, der von dem Major von Trabenfeld gemachten Vorschlägen gemäß, heute folgende Stellungen ein. Die Füsilier-Bataillone Nr. 1. und 3., so wie die 3te Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 2., formirten die 1ste Vorposten-Brigade unter Kommando des Oberstlieutenants Jürgaß, auf dem linken Ufer der Dange. Das Staabsquartier derselben war in Baugsten; die vorpoussirten Kommandos in Garsden und Jakubowa.

Zu der 2ten Vorposten-Brigade, auf dem rechten Ufer der Dange, gehörten, unter Kommando des Majors von Reuß, die Füsilier-Bataillone Nr. 4. und 7., nebst der 4ten Eskadron. Das Staabsquartier davon war in Gündeln-Urban; die vorpoussirten Kommandos in Grottingen und Polangen.

Die Trainkolonne des Majors Kuhse traf heute, von Tilsit kommend, bei Memel ein.

Der französische Divisions-General Campredon und der preußische Ingenieur-Major Markoff waren bereits

vor dem General York in Memel eingetroffen, um diese Stadt zu einem haltbaren Posten umzuschaffen. Der General Campredon hatte darüber sehr bestimmte und dringende Befehle erhalten. Er nahm jetzt die Mitwirkung des Generals York in Anspruch, der zwischen militairischem Gehorsam und dem Interesse des Staats in einige Verlegenheit gerieth, da General Campredon zwar, im Namen des Kaisers, den Ersatz der Kosten versprach; die Auslage aber von den preußischen Behörden oder von dem ohnehin ganz niedergedrückten Landesdistrikt verlangte; außerdem auch noch aus letzterem eine sehr bedeutende Anzahl Arbeiter forderte. Vorläufig bewilligte der General York, um den Druck des Landes so viel als möglich zu vermindern, eine angemessene Zahl Arbeiter von seinem Korps; trug aber darauf an, sie in der Folge aus Feindes Land zu requiriren, wozu sich aber General Campredon nicht ermächtigt hielt.

Zu Ponniewiesz bekam heute der Marschall aus dem großen Hauptquartiere die offizielle Bekanntmachung, daß wahrscheinlich zwischen dem 18ten und 20sten eine Schlacht an der Düna statt finden werde, (man sehe das 6te Bülletin), weshalb ihm vom Kaiser aufgegeben wurde, die Aufmerksamkeit der Russen von Riga aus ganz auf das 10te Korps zu leiten; damit der Armee bei ihrem Übergange über die Düna, zwischen Drissa *) und Dünaburg, von dorther keine Hindernisse in den Weg gelegt werden könnten. Der Marschall ließ dieserhalb noch heute die beiden Anvantgarden, die der 7ten Division bis Pos-

*) In dem offiziellen Berichte des Generals Grawert an den König steht, wahrscheinlich durch einen Schreibfehler, Riga und Dünaburg.

wol, die preußische, unter dem General von Kleist, bis Janischkele vorgehen. Ein Seiten-Detaschement unter dem Oberst und Brigadier von Raumer wurde nach Klewany geschickt; der Rest des preußischen Korps ging nach Puschvlaty. Die 7te Division, zu der sich auch der Marschall begab, nach Pompiany. An den General von York schickte der Marschall aber den Befehl, sogleich zwei Kolonnen, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, von Memel als Partisans nach Kurland zu senden, um auch von dieser Seite den Feind in Ungewißheit und Besorgnisse zu setzen.

Den 17ten. Die Avantgarde unter dem General-Major von Kleist rückte von Janiszkele bis Mankani bei Salati, das Detaschement des Obersten von Raumer von Klewani nach Janiszkele. Das in Rosalin gestandene Flankendetaschement von einem Füsilier-Bataillon und zwei Eskadrons Husaren, unter Major von Thümen, mußte nach Linkow rücken, indem der Marschall die Nachricht erhalten hatte, daß sich in Janiszki und Kalwe (auf der großen Straße von Szawle nach Mitau) feindliche Detaschements befinden sollten. Der Rest des preußischen Korps marschirte nach Constantinowitz. Der Marschall ging mit der 7ten Division auf dem rechten Ufer der Muscha, bis Szukarri, ohnweit Salati.

Den 18ten. Der Marschall zog heute auch den größern Theil des preußischen Korps, auf das rechte Ufer der Muscha (oder Jawonna). Ein Detaschement von 4 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadrons Dragonern und 2 Eskadrons Husaren blieb unter Kommando des Obersten von Raumer, mit der Bestimmung bei Konstantinowitz zurück, von dort in zwei, höchstens drei Märschen, grade nach

Mitau zu gehen. Die Avantgarde der 7ten Division rückte heute schon bis Pauske und vertrieb von da einen feindlichen Posten, wobei die preußischen Husaren vom Regimente Nr. 1. einige Gefangene machten. Der Marschall ging mit dem Reste der 7ten Division nach Schönberg, der Rest des preußischen Korps nach Zerrauxt.

Den 19ten. Relation von dem Gefechte bei Eckau, wie sie dem Generale York aus dem Büreau des Generals Grawert mitgetheilt worden ist:

„Gleich nach dem Übergange über die Memel nahm „das 10te Armee-Korps seine Richtung auf Rossienna.

„Von Rossienna ab hatte das Korps zuerst die Be„stimmung, sich in grader Richtung auf Mitau zu diri„giren und es wurden daher die Punkte Ponniewiesz, „Schaule und Telschen okkupirt.

„Ein anderweitiger kaiserlicher Befehl veränderte die „bereits eingeschlagene Richtung und befahl dem Herzog „von Tarent, sich mit dem größten Theile seines Korps „gegen die Düna und so auf den linken Flügel der großen „Armee zu werfen, während die Hälfte der preußischen „Infanterie nebst einigem Geschütz, den Punkt von Me„mel festhalten und die Überreste des Korps sich grade „auf Riga dirigiren sollten.

„Die Bewegungen des Marschalls waren in der Art „abgemessen, daß er den rechten Flügel vorschob, während „er den linken zurückhielt, wodurch er hoffte, dasjenige „vom Feinde, welches sich zu lange in Samogitien und „Litthauen, oder im Innern von Kurland aufhalten „würde, abzuschneiden.

„Dieser Disposition gemäß ließ der Herr Marschall

„das auf dem linken Flügel zwischen Ponniewiesz und „Smilgi konzentrirte preußische Korps den 16ten bis „Pompiani und Puszolati; ein Detaschement bis Klewani, „die Avantgarde aber bis Poswol und Janiskele vorge„hen. Den 17ten rückte das Korps bis Salati, Constan„tinowitz und Linkow; den 18ten ging das ganze Korps „ohnweit Salati über die Muscha, und ließ ein Detasche„ment von 4 Bataillonen, 4 Eskadrons und einer halben „ reitenden Batterie bei Constantinowitz, zur Beobachtung „der Straße von Ponniewiesz nach Mitau, stehen.

„Man hatte bis dahin vom Feinde noch nichts Be„trächtliches angetroffen. Kleine Detaschements waren „theils zurückgetrieben, theils ganz aufgehoben worden.

„Die dieserhalb geglaubte gänzliche Entfernung des „Feindes bewog den Marschall, am 18ten dem noch übrig „gebliebenen Theil des preußischen Korps die Bestimmung „zu geben, in drei Kolonnen gegen die Liefländische und „kurische Grenze vorzurücken.

„Die 7te Division, wobei sich der Herr Marschall „selbst befand, wandte sich gegen Jacobstadt nach der „Düna, um in nähere Verbindung mit der großen Armee „zu kommen, und nach Maaßgabe der eintretenden Um„stände deren Bewegungen gegen die russische Hauptarmee „bei Drissa zu unterstützen.

„Nach dem Übergange über die Muscha am 18ten „gingen daher die verschiedenen Kolonnen in der ihnen „vorgeschriebenen Richtung ab.

„Die des rechten Flügels, unter dem Befehl des Ge„nerals von Kleist, sollte die kleine Memel bei Brunno„wischki passiren, und sich nach Ranken und Draken, auf „der großen Straße von Schöneberg nach Riga, dirigi-

„ren; die des Zentrums über Bauske nach Eckau und „die des linken Flügels von Constantinowitz, auf der „großen Straße nach Mitau.

„In diesen Richtungen standen am 18ten Abends der „General von Kleist mit 2 Füsilier-Bataillonen Nr. 2. „und 6., dem ostpreußischen Jägerbataillon, 2 Eskadrons „Husaren und einer reitenden Batterie bei Brunnowischki. „Das Zentrum, wobei sich der General von Grawert be„fand, bei Sezerrauxt und der linke Flügel unter dem Ober„sten von Raumer, mit den beiden Musketierbataillonen „Regiments Nr. 6., dem 2ten und Füsilierbataillon Re„giments Nr. 5., 2 Eskadrons Husaren Nr. 3. und einer „halben reitenden Batterie Nr. 1. bei Constantinowitz.

„Die Brigade des Generals Ricard von der 7ten Di„vision war bereits am 18ten in Bauske eingetroffen und „hatte daselbst einen kleinen Posten des Feindes mit leich„ter Mühe vertrieben, wobei durch unsere Husaren vom „Regiment Nr. 1. einige Gefangene gemacht worden wa„ren. Dies befestigte noch mehr die jetzt gefaßte Mei„nung, daß der Feind so schwach sey, um irgendwo Stich „halten zu können, und der Zerstückelung des preußischen „Korps konnte dieserhalb nicht entgegen gewirkt werden.

„Nachdem am 19ten die preußische Kolonne des Zen„trums, Morgens um 7 Uhr in Bauske eingetroffen war, „setzte sich die Brigade Ricard im Marsch, um sich über „Friedrichsstadt wieder an den übrigen Theil der 7ten „Division anzuschließen.

„Die Kolonne war in folgender Ordnung marschirt:

„Die neue Feldwache der Kavallerie von 60 Pferden,

„unter dem Rittmeister von Esebeck als Avantgarde.

Der

„Der Chef des Generalstabes, Oberst von Röder
„begleiteten sie.
„Zwei Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 1.
„Zwei Eskadrons = = = Nr. 2.
„Die reitende Batterie . . . Nr. 2.
„Die Pioniere.
„Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 3.
„Die Fußbatterie . . . . Nr. 1.
„Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 4.
„Die halbe Fußbatterie . . . Nr. 4.
„Die reitende Batterie . . . Nr. 1.
„Das 1ste Bataillon Regiments . . Nr. 5.

„Nachdem von unsern Pionieren mit großer Schnellig-
„keit eine Floßbrücke über die Aa geschlagen worden war,
„defilirte das Korps und in Bauske blieb eine Kompagnie
„des 1sten Bataillons Regiments Nr. 5. als Besatzung
„zurück, eine andere Kompagnie dieses Bataillons war als
„Bedeckung bei der Bagage kommandirt.

„Als der Oberst von Röder ungefähr eine Meile
„voraus gekommen war, stieß er mit der Avantgarde auf
„einen feindlichen Kavallerietrupp, welcher der Vortrab
„einer marschirenden Kolonne zu seyn schien. Der Oberst
„von Röder wurde dadurch veranlaßt, auf einem Punkte,
„wo sein Trupp nicht übersehen werden konnte, stehen
„zu bleiben, Rapport über das was er gefunden, an den
„kommandirenden General zu schicken und sich zwei Eska-
„drons Kavallerie zur Verstärkung auszubitten. Diese
„vom Dragoner-Regimente Nr. 1. unter dem Major von
„Stiern und eine halbe reitende Batterie Nr. 3. unter
„dem Kapitain von Graumann rückten nun zur Unter-
„stützung der Avantgarde rasch vor, auch mußten noch

„die zwei Eskadrons vom Dragoner-Regiment Nr. 2. fol-
„gen. Die Avantgarde, als sie den Soutien der zwei
„Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 1. ankommen
„sah, griff nunmehr den auf einer markirten Höhe stehen-
„den feindlichen Posten mit großer Hitze an, warf ihn,
„wurde aber von einer hinter dieser Höhe verdeckt gestan-
„denen überlegenen Anzahl Kosacken zurückgedrückt, wobei
„der Rittmeister Graf Brandenburg, so wie die Lieutenants
„von Gotzkow und von Brosowski vom Dragoner-Regt.
„Nr. 1. und zehn Unteroffiziere und Gemeine blessirt, auch
„einige Gemeine vermißt wurden. Die beiden Eskadrons,
„welche Anfangs rechts von der Straße dirigirt gewesen,
„wurden darauf durch den Obersten von Röder sogleich in
„die linke Flanke des unsere Avantgarde verfolgenden
„Feindes geführt, warfen ihn augenblicklich und verfolgten
„ihn bis auf seine Infanterie: wobei sie ihm einen Offi-
„zier und zwanzig Gemeine als Gefangene abnahmen.
„Die Gefangenen sagten einstimmig aus, daß das feind-
„liche Detaschement, welches auf unsere Avantgarde ge-
„stoßen, aus 4 bis 500 Mann Ulanen und Kosacken und
„4 Bataillonen Infanterie bestände, und von Eckau auf
„Bauske zur Wiederwegnahme dieses Postens vorgeschickt
„worden sey. Bei Eckau selbst wäre der Feind mit einer
„noch größern Stärke und mehrerem Geschütz aufgestellt.

„Diese Nachricht veranlaßte den Obersten von Röder,
„vorerwähnte zwei Eskadrons etwas zurück zu nehmen,
„und sie nebst der halben reitenden Batterie hinter der
„Höhe bei Carlshoff aufzustellen, um dort die Ankunft des
„Gros des Korps abzuwarten. Während dieser Zeit zog
„aber der Feind, als er die Annäherung der Kolonne ge-
„wahr wurde, seine Infanterie und Artillerie, deren Stärke

„wegen des buschigten Terrains nicht zu beurtheilen war,
„zurück und schloß sich an sein Korps bei Eckau an.

„Die durch die Gefangenen erhaltenen Nachrichten be-
„wogen aber den General Grawert, dem General Kleist,
„der mit seiner Abtheilung im Marsch von Brunnowischki
„nach Draken begriffen war, den Befehl zu senden, seine
„Marschrichtung aufzugeben, und sich sogleich links in die
„linke Flanke und den Rücken des bei Groß-Eckau ste-
„henden Feindes zu wenden, während der General Gra-
„wert selbst ihn in der Front angreifen wolle.

„Der abgeschickte Rittmeister von Schenk traf den
„General Kleist glücklicherweise noch in Lambertshof, eben
„als derselbe, nachdem er abkochen lassen, im Begriff
„stand, einem neuen Befehle des Marschalls zu folgen
„und auf Friedrichsstadt zu marschiren. Der General
„Kleist änderte jetzt abermals seine Marschrichtung und
„nahm sie nun auf Eckau, wo er gegen 7 Uhr des Abends
„die ersten Kanonenschüsse thun ließ.

„Die Hauptkolonne unter dem General von Grawert
„brach nach einiger Ruhe wieder auf, um sich derge-
„stalt Eckau zu nähern, daß sie, ohne sich zu früh in
„ein rangirtes Gefecht einzulassen, doch bei der Hand
„war, den Angriff auch von ihrer Seite zu beginnen, so-
„bald der General Kleist mit dem Feinde zusammentraf.
„Sie setzte sich dazu in folgender Ordnung in Marsch:

„Vier Eskadrons Dragoner; 800 Schritte darauf,
„eine reitende Batterie, zu beiden Seiten gedeckt durch
„die Tirailleurs der Regimenter Nr. 3. und 4., worüber
„später der Kapitain von Hugo das Kommando über-
„nahm; dann die sämmtliche Artillerie in der Straße
„auf 800 Schritte folgend, rechts derselben eine Kolonne

„Infanterie, geführt durch den Oberstlieutenant von Lo-
„sau vom Generalstabe, links derselben ebenfalls eine
„Kolonne Infanterie, geführt durch den Major von Kyk-
„pusch. Der Oberst von Röder wurde beauftragt, mit
„der gesammten Kavallerie, den Tirailleurs unter Kapi-
„tain Hugo und einer reitenden Batterie vorzugehen und
„den Feind vorläufig über den Eckau-Fluß zurückzudrän-
„gen. Der Oberst von Röder stieß auch bei dem Kruge
„vor dem Dorfe Eckau von neuem auf den Feind und
„suchte denselben auf seiner rechten Flanke mit der Ka-
„vallerie zu umgehen, während die Tirailleurs vom Re-
„giment Nr. 3. und 4., gegen die linke Flanke gebraucht
„wurden. Der Feind hielt aber nicht Stich, sondern
„passirte das Defilée, durch einige Kanonenschüsse und
„Granatenwürfe verfolgt, die zugleich als Signal dienen
„sollten, den General von Kleist von unserm Vorrücken
„zu benachrichtigen. Unterdessen war der General von
„Grawert auch mit der übrigen Infanterie und Fußar-
„tillerie bis an den Rand des sehr breiten Flußthales an-
„gelangt, wo er, um die Ankunft des Generals von Kleist
„abzuwarten, die Infanterie aufmarschieren ließ und die
„Kavallerie auf den linken Flügel stellte. Kaum war diese
„Stellung genommen, als man in des Feindes linker
„Flanke einige Kanonenschüsse hörte, welche die Ankunft
„des Generalmajors von Kleist verkündeten. Der Feind
„machte nun auch gegen den General von Kleist Front und
„richtete gegen ihn sein ganzes Geschütz, während er unser
„Kanonenfeuer im Anfange ganz unbeantwortet ließ.

„Die Schützen unter dem Kapitain von Hugo, welche
„sich während der Zeit Eckau genähert hatten, wurden
„nun befehligt, die diesseits noch postirten feindlichen Ti-

„railleurs zu vertreiben und die Brücke über die Eckau,
„und dadurch die Kommunikation mit dem Generale von
„Kleist zu gewinnen. Diesem Angriff begegnete die links
„in einem einzelnen Gehöfte postirte feindliche Infanterie
„mit einem lebhaften Feuer; der Kapitain von Hugo de-
„tachirte daher den Lieutenant von Wnuck mit dem 4ten
„Schützenzuge, dieses Gehöfte zu nehmen, welcher eben
„so kühne als entschlossene Angriff völlig gelang. Sofort
„nun in der linken Flanke gesichert, unternahm der Ka-
„pitain von Hugo den Angriff auf den Eingang des
„Dorfes Eckau. Der Lieutenant von Wnuck war durch
„den Fluß gewatet und hatte Alles vor sich hergetrieben.
„Ein Gleiches gelang nun dem Kapitain von Hugo und
„die Brücke war genommen.

„Der General von Kleist, um dem Feinde keine Zeit
„zu lassen, sich von seiner Bestürzung zu erholen, avan-
„cirte ohne Aufenthalt, ließ ihn durch eine Kompagnie
„Jäger und die Tirailleurs seiner beiden Füsilier-Bataillone
„aus dem Schlosse Eckau vertreiben und eröffnete dadurch
„seine Kommunikation mit dem Hauptkorps. Die diesseiti-
„tige Kavallerie und reitende Artillerie war das Defilée
„passirt, um den Angriff des Generals von Kleist zu un-
„terstützen. Das Gefecht wurde aber hier hartnäckig,
„der Feind an Kavallerie überlegen, vertheidigte mit vie-
„ler Entschlossenheit seine Stellung, und es ging selbst
„eine Kanone verloren, die aber bald durch unsere Ti-
„railleurs unter dem Lieutenant Weller des Füsilier-Ba-
„taillons Nr. 2. wieder genommen wurde. Die diesseitige
„Kavallerie, sich bald wieder formirend, hieb darauf zu
„verschiedenen Malen in die feindliche Infanterie und
„jederzeit mit glücklichem Erfolge ein. Der General von

„Kleist anvançirte während dessen mit seinem linken Flügel „immer näher gegen das Dorf Eckau, und warf alles „was vor ihm stand. Der General Grawert ließ nun „das 2te Bataillon des Regiements Nr. 3., zur Unter„stützung dieses Angriffs, die Brücke im Sturmschritt pas„siren, während das 1ste Bataillon dieses Regiments und „die beiden Bataillone des Regiments Nr. 4. hart an „das linke dominirende Ufer der Eckau rückten, die zwei „Kompagnien des Regiments Nr. 5. aber zur Reserve „gestellt wurden.

„Ein Theil der feindlichen Infanterie warf sich jetzt „in ein gemauertes Gehöft, wurde aber sowohl durch das „in ihrer Flanke sehr wohl angebrachte Feuer der halben „Fußbatterie Nr. 4. vom diesseitigen linken Ufer her, „als auch durch das jenes Gehöft mit dem Bajonet stür„mende Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 2. vertrie„ben, und mußte nun, theilweise versprengt, den Rück„zug auf der Straße nach Mitau antreten.

„Der Feind auf beiden Seiten umgangen, räumte „endlich das Schlachtfeld nach langer Gegenwehr in ziem„licher Auflösung, mit bedeutendem Verlust an Todten, „Verwundeten und Gefangenen. Eine Fahne, drei Muni„tionswagen, ein Staabs- und sechs Subaltern-Offiziere „nebst 312 Unteroffiziern und Gemeinen fielen in unsere „Hände. Unser Verlust an diesem Tage betrug: 2 Of„fiziere, 2 Unteroffiziere, 6 Gemeine und 36 Pferde todt; „3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 63 Gemeine, 35 Pferde „verwundet und 15 Gemeine und Pferde vermißt. Der „Rittmeister von Esebeck vom Dragonerregiment Nr. 1., „der sich an diesem Tage mehrmals ausgezeichnet, fiel „beim Angriff auf ein feindliches Infanterie-Bataillon;

„der Tod des braven Lieutenants von Wallis vom Füsi-
„lier-Bataillon Nr. 2. wurde gleichfalls bedauert.

„Das feindliche Korps, von dem Generallieutenant
„von Löwis kommandirt, bestand aus:

„8 Bataillonen Infanterie, meistens Reserve oder
„Garnison-Bataillone verschiedener Regimenter;

„2 Reserve-Eskadrons Ulanen, } verschiedener
„4 Eskadrons Dragoner } Regimenter,

„5 Eskadrons, oder ein Regiment, Kosacken und
„10 Geschütze.

„Es kann, wenn die Truppentheile ihre volle Etats-
„stärke gehabt, im Ganzen ungefähr aus 5,700 Mann
„bestanden haben.

„Auf beiden Seiten ward mit Tapferkeit und großer
„Ausdauer gekämpft*). Da das Gefecht erst in der
„Nacht endete, so konnte der Feind nicht weit verfolgt
„werden, was ihn von seiner gänzlichen Auflösung ret-
„tete**.)

„Das Korps nahm für die Nacht sein Bivak bei
„Schloß und Dorf Eckau; die Füsiliere und Husaren jen-
„seits, die Linien-Infanterie, die Dragoner und die Ar-
„tillerie diesseit des Flusses aufgestellt. Das Hauptquartier
„war im Schloß Eckau." —

---

*) Ich bedaure aufrichtig, daß ich bei dem Verlust der spe-
ziellen Relationen nicht im Stande gewesen bin, die Tha-
ten der einzelnen Truppentheile hier besser herauszuheben.
Ich habe in meinem Tagebuche nur nacherzählen können,
was ich noch vorgefunden.

**) Nach Erzählungen russischer Offiziere war das Korps von
Löwis erst den Tag vorher von Mitau nach Eckau mar-
schirt und wollte bei dem Mangel an bestimmten Nachrich-
ten von uns so eben den Posten von Bauske wieder besetzen.

Der Marschall hatte heute mit der siebenten Division seinen Marsch nach Jacobstadt bis Saggerkrug ruhig fortgesetzt, obgleich sowohl er wie der General Ricard durch das Geschützfeuer hören konnten, daß das preußische Korps in ein sehr ernstliches Gefecht engagirt sey. Ein Beweis, daß er sich in seinen Gedanken nur mit den Bewegungen der großen Armee beschäftigte und zu unsern Truppen bereits volles Vertrauen gefaßt hatte.

Den 20sten wurde der Oberstlieutenant von Horn mit 2 Füsilier-Bataillonen, 2 Jäger-Kompagnien und 2 Eskadrons Husaren auf der Straße nach Riga bis an die Missa vorgeschickt, bei welcher Gelegenheit noch einige russische Traineurs in unsere Hände fielen. Das Korps folgte Nachmittags, worauf das Detaschement von Horn bis Tomoschna an die Keckau vorging. Das Hauptquartier des Generals Grawert war in Gallenkrug. Der Oberst von Raumer traf heute mit seinem Detaschement in Mitau ein. Der Feind hatte diese Hauptstadt Kurlands schon am Morgen verlassen und die dasige Floßbrücke über die Aa hinter sich abgeworfen, zu deren baldigen Wiederherstellung sogleich die nöthigen Anstalten getroffen wurden. Das Hauptquartier des Marschalls kam heute nach Stabben (zwischen Friedrichsstadt und Jakobstadt) nahe an der Düna. Ein am jenseitigen Ufer liegendes Schiff wurde durch Schwimmer der 7ten Division herübergeholt und seine Ladung, in Kaffee, Zucker u. s. w. bestehend, für gute Prise erklärt.

In der Nacht wurde der Kapitain Dietrich, Adjutant des Generals Grawert, vom Gallenkrug aus mit einer Kompagnie Jäger, 60 Tirailleurs vom Leib-Infanterie-Regiment und 30 Dragoner des Regiments Nr. 1. zu

einer Rekognoszirung längs dem linken Ufer der Missa, nach Peterhof und Sanct-Olai abgeschickt, zugleich auch eine Verbindung mit Mitau zu eröffnen. Der Lieutenant von Prittwitz vom Generalstabe wurde mit einem Jäger-Kommando rechts die Missa entlang gesendet, um die Gegend nach dem Amte Baldohnen zu untersuchen und die dazwischen befindlichen Übergänge über die Missa mit Posten zu besetzen.

Den 21sten. Der Oberstlieutenant von Horn meldete, daß der Feind den Posten bei Dahlenkirchen verlassen und sich nach Riga zurückgezogen. Er erhielt hierauf den Befehl, diesen Posten mit seinem, aus den Füsilier-Bataillonen Nr. 2. und 6., zwei Jäger-Kompagnien, zwei Eskadrons Husaren Regiments Nr. 3. und der reitenden Batterie Nr. 2. bestehenden Detaschement so fort in Besitz zu nehmen. Das Gros des Korps rückte nun bis Tomoschna an die Keckau vor.

Der zu einer andern Bestimmung vom Korps abgerufene Major von Tippelskirch wurde heute mit Überbringung der im Gefechte bei Eckau eroberten Fahne *), an Se. Majestät den König nach Berlin abgefertigt. Der heutige Marsch der 7ten Division nach Jacobstadt wurde von einem durch die Düna geschwommenen Kosackentrupp unerwartet alarmirt. Gleich nach Ankunft in Jacobstadt ließ der Herzog von Tarent, mit absichtlichem Aufsehen, eilige Anstalten zum Bau einer Brücke über die Düna machen. Zur Sicherung der Arbeit wurden zwei Kompagnien Polen, auf kleinen Kähnen, nach dem gegenüber liegenden Flecken Kreuzburg übergesetzt und dieser Ort,

*) Die durch das Dragoner-Regiment Nr. 1. genommen worden war.

durch Palisadirung der Ausgänge und Aufwerfen einiger Brustwehren, zu einer Art Brückenkopf gemacht. Eine am jenseitigen Ufer versenkte Fähre wurde wieder herausgeholt.

Das Hauptquartier des Marschalls blieb bis zum 1sten August in Jacobstadt, an welchem Tage es nach Dünaburg aufbrach; die über die Düna geschlagene Brücke wurde wieder abgebrochen.

Den 22sten. Um die in Mitau anzulegenden militairischen Etablissements zu decken, diesen Ort überhaupt zu seinem Depot zu machen, entschloß sich der General Grawert, mit dem größten Theil seines Korps eine Stellung bei Peterhof und Hof Olai, à cheval der großen Straße von Mitau nach Riga zu nehmen und marschirte dieserhalb heute in zwei Kolonnen dahin ab. Die Kolonne rechts bestand, unter eigener Führung des Generals, aus einem Kavalleriekommando von 80 Pferden und der gesammten Infanterie, sie schlug den nähern Waldweg über Plakan ein.

Die zweite Kolonne, unter Führung des Generallieutenants von Massenbach, zu welcher sämmtliche Kavallerie, Artillerie und Bagage gehörte, mußte, um einen gebahnten Weg zu gewinnen, bis nach Eckau zurück und traf erst am andern Morgen bei Peterhof ein.

Das bis jetzt in und bei Mitau gestandene Detaschement von Raumer, wurde an das Korps herangezogen; in Mitau blieben einstweilen zwei Kompagnien vom Infanterie-Regiment Nr. 6. zurück. Die Vorposten des Korps standen eine Viertelstunde über Dorf Olai hinaus.

Den 23sten. Nach dem Eintreffen der zweiten Kolonne, nahm das Korps eine ordentliche Aufstellung. Der größte Theil der Infanterie und der Fußbatterie standen am linken Ufer der Missa, das Infanterie-Regiment Nr. 6.

die Kavallerie und reitende Artillerie auf der andern Seite, den linken Flügel an einen morastigen Wald, den rechten an die große Poststraße gelehnt. Diese Position, in welcher man durch Anlegung mehrerer Brücken über die Missa die nöthige Verbindung sicherte, bildete nach der Mitte einen eingehenden Winkel, wodurch der angreifende Feind gezwungen war, in viel schmalerer Fronte anzurücken, als wir ihm entgegen zu stellen vermochten.

Der Major von Clausewitz ward aber mit zwei Kompagnien seines Jägerbataillons, dem Füsilier-Bataillon Nr. 6. einer halben reitenden Batterie von Nr. 1. und einem gemischten Kavallerie-Kommando, als Avantgarde bei Dorf Olai postirt. Infanterie- und Kavallerie-Pikets aus dem Lager dienten der Avantgarde als Replis. Die äußersten Vorposten wurden bis zum Krebsenkruge vorgeschoben.

Eine heute abgeschickte Rekognoszirungs-Patrouille vom Husarenregiment Nr. 3., nahm in der Nähe der diesseits der Düna gelegenen Vorstädte von Riga einen Offizier und mehrere Kosacken gefangen. Dagegen wurde das Korps am Abend durch ein feindliches Rekognoszirungs-Detaschement gleichfalls alarmirt, doch ohne dabei irgend einen Verlust zu erleiden.

Der Oberstlieutenant von Horn meldete aus Dahlenkirchen: daß der Feind die Insel Dahlen besetzt und die diesseitigen Vorposten durch englische Kanonenböte, doch ohne Erfolg zu beunruhigen suche. Oberstlieutenant von Horn erhielt hierauf die Weisung, sich im Falle eines überlegenen Angriffs, auf Plakan zurückzuziehen, sich überhaupt in kein ungleiches Gefecht einzulassen.

Den 24sten. Da die linke Flanke des Korps noch keine Anlehnung hatte, und über Schlock und Tuckum

leicht umgangen werden konnte; so befahl General Graewert, daß von dem so eben aus Memel ankommenden Detaschement des Oberstlieutenants von Jürgaß, drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 1. Schlock besetzen, eine Kompagnie desselben und zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. unter Major von Thümen aber, bei St. Annen auf das rechte Ufer der Aa postirt werden sollten. Dem Obersten von Jeanneret wurde das Oberkommando über diesen Flügel übertragen. Der Oberst-Lieutenant von Jürgaß ging für seine Person mit der mitgebrachten Eskadron zu den beiden übrigen seines Regiments, in das Lager bei Olai; das mitgekommene Füsilier-Bataillon Nr. 3. blieb zur Besatzung in Mitau, und der Major von Both vom Infanterie-Regiment Nr. 4., wurde zum Kommandanten dieses Orts ernannt.

Der Marsch des preußischen Korps, in zwei Kolonnen nach Olai; die Heranziehung des Raumerschen Detaschements aus Mitau und die von den Landeseinwohnern in solchen Fällen gewöhnliche Überschätzung der Truppen, hatten Furcht und Schrecken nach Riga gebracht. Noch intimidirt durch den ungünstigen Ausgang des Gefechts am 19ten, sah man schon das Belagerungskorps dicht vor den Thoren, und ein unglückliches Mißverständniß gab das Signal zum Anzünden der Vorstädte, zu dem man, nach gewöhnlichem Kriegsgebrauch, bereits früher die Anstalten getroffen hatte.

Ein fürchterlicher Brand röthete in der Nacht den Horizont, und tausende von Menschen irrten am andern Morgen ohne Obdach umher. Hätte sich das ganze preußische Korps vereinigt gefunden, so wäre es vielleicht in diesem Augenblicke möglich gewesen, diesen so wichtigen

Platz durch einen coup de main zu nehmen, denn die Verwirrung in und außerhalb der Stadt soll über alle Beschreibung gewesen seyn*). Hätten dagegen die Russen die Schwäche des anrückenden Preußischen Korps gekannt, so würde der Gouverneur gewiß mit einer Maaßregel angestanden haben, die bei dem Eintritt einer Belagerung unstreitig nothwendig, hier aber zu früh kam.

Ein altes französisches Sprichwort sagt: si l'host (von hostes) savait ce que fait l'host, l'host battrait l'host.

Gouverneur von Riga war der Generallieutenant von Essen I., Kommandant der Generalmajor von Emme. Als Befehlshaber der Truppen waren der Generallieutenant von Löwis, und unter ihm als Brigadier der Generalmajor Wiliaminow angestellt. Chef des Generalstaabes beim Gouverneur war der Oberstlieutenant von Tiedemann, ein talentvoller Offizier, der kurz vorher seinen Abschied aus preußischen Diensten genommen, und in russische übergetreten war. Unglücklicherweise war dieser auf die Meldung von den Vorposten bei Kirchholm, daß die Preußen Miene machten in der Gegend von Bersemünde eine Brücke zu schlagen, eben dahin geritten, um sich an Ort und Stelle von dem Grund oder Ungrund dieser Meldung zu überzeugen, als Flüchtlinge aus Kurland den Anmarsch eines großen Korps, mit einer zahllosen Menge Geschütz, auch von der Seite von Mitau her meldeten. Das Zusammentreffen dieser Nachrichten veranlaßte den

*) Riga ist in frühern Zeiten oft und von verschiedenen Nationen belagert und erobert worden; 1710 erlitt es die letzte Belagerung, wo es unter Peter dem Großen von den Russen erobert, aber erst im Nystädter-Frieden von Schweden förmlich an Rußland abgetreten wurde.

Befehl zum Anzünden der Vorstädte. Es ist falsch und unwahr, wenn man dem Oberstlieutenant Tiedemann, dem Ausländer, späterhin Schuld geben wollen daß er es gewesen sey, der den Gouverneur zu dieser Übereilung verleitet.

Den 25sten. Auf die von dem Oberstlieutenant von Horn angezeigten Schwierigkeiten, das von ihm zu beobachtende Terrain vollständig zu besetzen, wurden die in Bauske und Eckau zurückgelassenen beiden Kompagnien des 5ten Infanterie-Regiments zum Hornschen Detaschement gezogen. Zur Verbindung dieses Detaschements mit dem Hauptkorps wurde aber ein Kommando von 30 Tirailleurs und 70 Dragonern unter Kapitain von Hugo, nach der Miß-Forstei und Plakan postirt.

Der General-Lieutenant von York wurde aufgefordert, ein Detaschement von zwei Bataillonen und einigen Geschützen aus Memel auf dem halben Wege nach Mitau zu stellen.

Den 26sten. So ernstlich der Wille des Königs war, daß die preußischen Truppen auf dem russischen Gebiete die strengste Manneszucht halten sollten, so hatte sich dessen ungeachtet ein Gefreiter beim Train auf dem Marsch eine Plünderung zu Schulden kommen lassen. Ein kriegsgerichtliches Erkenntniß hatte ihn zum Todtschießen, die mit dabei gewesenen Trainsoldaten aber, nach Maßgabe ihrer Theilnahme, zu größern oder mindern Leibesstrafen verurtheilt, welches Erkenntniß heute zur Ausführung gebracht ward.

Den 27sten. Nachdem General Grawert das Terrain rückwärts gegen den Zusammenfluß der Missa und Eckau in eigner Person untersucht, gab er heute die Punkte

an, wo zur Sicherstellung des Rückzuges auf Mitau zwei Brückenköpfe erbaut werden sollten. Der erste auf der großen Straße unweit dem Kruge Halt=an rechts der Missa, der zweite bei dem Gesinde Sillgraus, links der Missa. Nach letzterem wurde zugleich die Anlegung eines Kolonnenweges befohlen und dem Lieutenant Hankwitz vom Ingenieurkorps die Ausführung dieser Anordnungen übertragen.

Der Marschall gab Nachricht, daß die erste russische Westarmee ihre Stellung bei Drissa verlassen und im vollen Rückzuge (doch nicht wohin) begriffen sey.

Den 28sten. Der Generallieutenant von Massenbach ward hierauf mit einer großen Rekognoszirung gegen Riga vorgeschickt und Major von Hiller, Adjutant des Generals Grawert, mußte an die russischen Vorposten ein Schreiben an den General Essen überbringen, worin der General Grawert ihm wegen des nun erfolgten gänzlichen Rückzuges der russischen Armee zur Übergabe der Festung aufforderte *). Der Marschall benachrichtigte: daß der Fürst Bagration bei Bobruisk die Berezina passiren wollen, dort aber von den Franzosen zuvorgekommen und nun zu einem noch weitern Umwege gezwungen sey; daß der Prinz von Eckmühl am 20sten Mohilow besetzt, und daß der König

*) Weder in den Berichten an Se. Majestät den König noch in den Mittheilungen, die dem General York von dem General Grawert gemacht worden, findet sich eine Erwähnung, daß der Gouverneur auf diese, freilich etwas verspätete Aufforderung, irgend eine Antwort gegeben. Es ist in allen Berichten nur die Rede von um diese Zeit gemachten Vorschlägen Seitens des Generals Essen, über eine zu treffende Demarkationslinie unter den nachher gebliebenen gegenseitigen Vorposten.

von Neapel bei Polotzk über die Düna gegangen und mit seiner Kavallerie das rechte Ufer dieses Flusses überschwemme. (Vom Wittgensteinschen Korps war nichts gesagt.)

Den 29sten. Unsere heutigen Morgen-Patrouillen auf der großen Straße nach Riga stießen auf einen feindlichen Versteck, der aber entdeckt wurde. Doch ging heute von der äußersten Vedette bei Dahlenkirchen, durch einen plötzlichen raschen Anlauf von einem Dutzend Kosacken, ein Husar verloren, dessen Pferd gestürzt war *).

Den 30sten und 31sten. Das Füsilier-Bataillon Nr. 3. wurde dem Detaschement von Horn überwiesen; die beiden Kompagnien des 1sten Bataillons Regiments Nr. 5. aber von da zu ihrem Bataillone nach dem Lager bei Olai geschickt.

August.

Den 1sten. Der Feind hatte in der verflossenen Nacht den Versuch gemacht, einen unsrer Vorposten bei Sankt Annen, der aus 30 Jägern, 30 Füsilieren vom Bataillon Nr. 1. und einigen Husaren, unter dem Lieutenant von Kamptz des ostpreußischen Jäger-Bataillons bestand, zu überfallen. Dieser Offizier hatte indeß seine Dispositionen so gut und zweckmäßig getroffen, daß sich nicht allein seine detaschirten Posten ohne Verlust mit ihm vereinigten, sondern daß er sogleich selbst in die Offensive übergehen konnte, den bedeu-

*) Nach den zurückgelassenen Tagebuchfragmenten des Oberstlieutenants von Tiedemann war dieses Versteck durch den Major von Goltz gelegt worden. Die Russen verloren drei Verwundete und einen Vermißten. Durch den gefangenen Husaren bei Dahlenkirchen bekam aber der Gouverneur die ersten zuverlässigen Nachrichten über die Stärke des Hornschen Detaschements, so wie überhaupt über das preußische Korps.

bedeutend überlegenen Feind zurückwarf, ihm mehrere tödtete und verwundete und ihm noch außerdem 4 Gefangene abnahm. Wahrscheinlich war während des Nachtgefechts auf irgend eine Art unter den Russen Verwirrung entstanden: was zur Lehre dienen mag, mit neuen Truppen die ersten Experimente nicht des Nachts zu unternehmen*).

Den 2ten. Nichts Neues.

Den 3ten. Zum heutigen Geburtstage Sr. Majestät des Königs war im Lager Gottesdienst und große Parade. Drei Salven, jede von 24 Kanonenschüssen, verkündete das Fest der Preußen auch nach Riga hinein.

Nachher fanden bei den Truppen, die sämmtlich doppelte Portionen bekamen, frohe Spiele und Belustigungen statt. Den Wachen wurde jedoch eine verstärkte Aufmerksamkeit empfohlen.

Der Oberst und Brigadier von Hünerbein meldete: daß er gegenwärtig bei der zweiten Brigade der 7ten Division eingetheilt sey, wo er die Vorposten kommandire und zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1. bei sich habe. Die Brigade war von Jacobstadt nach Illurt detaschirt worden, von wo aus der Oberst den Brückenkopf von Dünaburg in Person rekognoszirt, ihn bereits verlassen und die Brücke abgebrannt gefunden. Die jenseit des Flusses aufgestellten feindlichen Posten feuerten zwar auf unsere Truppen, doch ohne Erfolg.

*) Nach spätern russischen Erzählungen war es eine Rekognoszirung von 2000 Mann, unter der eigenen Führung des Generals Löwis gewesen. Man beabsichtigte, unser Vorposten-Detaschement von Annenhof zu vertreiben, und die Gegend zu einer projektirten Expedition auf Mitau zu untersuchen. Mehrere Irrungen in der Ausführung der etwas komplizirt abgefaßten Disposition hatten aber diesen Plan scheitern gemacht.

Am folgenden Tage räumte das feindliche Korps auch den auf dem rechten Ufer des Flusses liegenden Flecken und ließ nur ein Streifkorps unter Major Bedraja, in der dasigen Gegend zurück. Man fand im Brückenkopf noch eine Menge Laffeten, Kugeln und mehreres Festungsbaumaterial; aber auch in der Gegend noch eine Menge unbegrabener Leichen gebliebener Soldaten vom Oudinotschen Korps.

Den 4ten. Dem Kommandanten von Mitau wurde befohlen, noch eine Floßbrücke über die Aa, oberhalb Mitau bei Jsbeneck legen zu lassen. Sie wurden für den etwanigen Rückzug der Bagage bestimmt.

Den 5ten. Der Gouverneur von Riga wollte durch eine eben so unerwartete als entscheidende Operation in den Rücken des preußischen Korps dasselbe zwingen, sich wieder aus der Nähe dieser Festung zu entfernen. Die Schwäche des preußischen Korps, womit es vor dieser Festung erschienen, war ihm bekannt geworden, doch war ihm noch unbekannt geblieben, daß auch schon mehrere Bataillone von denen nach Memel detaschirt gewesenen, theils heran, theils auf dem Marsche nach Mitau waren. Zur Ausführung jenes Plans griffen die Russen zuerst den Posten von Schlock, mit großer Übermacht in zwei Kolonnen an, längs dem Seestrande und längs dem linken Ufer der Aa; auch unterstützten sie diesen Angriff noch durch Kanonierschaluppen von der Seite der See und durch Kanonenböte auf der Aa. Der Major von Crammon, der mit drei Kompagnien des von ihm kommandirten Füsilier-Bataillons des Regiments Nr. 1. diesen Posten zu vertheidigen hatte, wurde nach einer rühmlichen Gegenwehr gezwungen, Schlock zu verlassen und sich bis

Lappe-Mesche-Zeem*) zurückzuziehen. Er verlor zwei Füsiliere an Todten, machte jedoch auch einen russischen Dragoner zum Gefangenen; die jenseit der Aa detaschirte Feldwache von 1 Offizier und 53 Mann, wurde jedoch durch die Kanonenböte von der Fähre abgeschnitten, und mußte sich, von allen Seiten umringt, gefangen geben. Der Bataillonsarzt, der sich in Schlock etwas versäumt, fiel gleichfalls in die Hände der Russen, die ihn aber ohne Auswechselung bald wieder zurück schickten. Der Hauptangriff des Feindes ging indeß auf der Straße von Sankt Annen, und Oberst von Jeanneret wurde hier genöthigt, mit dem Detaschement des Major von Thümen bis Cliwenhof zurück zu gehen. Unsern Husaren wurden dabei durch feindliches Geschützfeuer vier Pferde todt geschossen. Ungefähr 20 feindliche Kanonenböte folgten bis Löper-Krug; das zu Lande anrückende Korps blieb aber zurück. Auf die gegen Abend in Peterhof eintreffende Meldung von dem Verluste der Posten von Schlock und Sankt Annen, wurde sogleich der Oberst und Brigadier von Raumer mit einem Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 6., einer halben Batterie und 30 Dragonern zur Besatzung von Paulsgnade und der Eckaumündung abgeschickt; auch ließ der Oberst von Raumer die beiden bisher in Mitau gestandenen Kompagnien des Regiments Nr. 6., welche sich so eben auf dem Marsche nach Olai befanden, wieder nach Mitau zurückkehren.

Der Oberstlieutenant von Jürgaß wurde mit drei Es-

*) Zeem, heißt auf deutsch: Gesinde, was eine Art kleines Dorf von herrschaftlichen Unterthanen-Wohnungen ist. Es ist bei diesem Gesinde hier ein ziemlich bequemer Landungsfleck für Kanonierschaluppen.

kadrons seines Regiments bei Mitau über die Aa geschickt, um das Terrain auf dem linken Ufer dieses Flusses, wo möglich bis in die Gegend von Schlock, zu eklairiren.

Den 6ten. Am Morgen griffen einige russische Bataillone, unterstützt von Kavallerie, unsere Vorposten von Olai an. Der Kommandeur der Avantgarde, Major von Clausewitz, ging ihnen mit seinen beiden Jäger-Kompagnien, dem Füsilier-Bataillon Nr. 5. und den Kavallerie-Feldwachen entgegen, warf sie mit Verlust an Todten und Verwundeten zurück, und nahm ihnen einen Major, einen Kapitain und einen Adjutanten mit zwanzig Mann als Gefangene ab, ohne einen andern Verlust als einige Leichtverwundete zu erleiden.

Gegen Abend meldete der Oberst von Raumer, daß die feindlichen Kanonenböte, nachdem sie eine Weile stille gelegen, wieder zu segeln anfingen; der Oberst von Jeanneret, daß er gedrängt und seinen Rückzug über Wollgund nach Zennhof nehmen werde. Auf diese Meldungen übertrug der General Grawert dem Generalmajor von Kleist das Oberkommando über sämmtliche bei Mitau und Zennhof versammelte Truppen.

Das 1ste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 1., mit 6 Geschützen der Batterie Nr. 3., von Memel kommend, trafen heute in Mitau ein.

Das Korps stand am heutigen Abend folgendermaßen vertheilt:

1) Unter dem Generalmajor von Kleist bei Zennhof, Mitau und an der Aa.

Oberst und Brigadier von Raumer und Oberst und Brigadier von Jeanneret.

3 Kompagnien vom Füsilier-Bataillon Nr. 1., (zwischen Schlock und Tuckum).

2 Eskadrons Husaren Nr. 3., ein Kommando von 30 Jägern und eine Kompagnie des Füsilier-Bataillons Nr. 1. (als Avantgarde auf dem Wege nach Wollgund).

3 Eskadrons Dragoner Nr. 2.

½ reitende Batterie Nr. 1.

½ = = Nr. 3.

6 Geschütze, Fußbatterie Nr. 3.

2 Musketier-Bataillone, Regiments Nr. 3.

1 = = = Nr. 1.

1½ = = = Nr. 6.

bei Zennhof und Mitau.

2) In der Position bei Olai.

Generallieutenant von Massenbach.

4 Eskadrons Dragoner Nr. 1.

½ reitende Batterie Nr. 1.

2 Park-, 2 Brücken-Kolonnen; eine Handwerks-Kompagnie.

2 Bataillone, Regiments Nr. 4.

3 = = Nr. 5.

½ = = Nr. 6.

2 Kompagnien Jäger

Fußbatterie Nr. 1.

½ = Nr. 4.

3) Auf dem Marsche von Memel nach Mitau.

2tes Bataillon, Regiments Nr. 1.

Füsilier = = Nr. 4.

= = = Nr. 7. und

Eine Eskadron Dragoner, Regiments Nr. 2.

4) In der Stellung bei Dahlenkirchen.

Oberstlieutenant und Brigadier von Horn.
2 Eskadrons Husaren Nr. 3., unter Major von Eicke.
2 Kompagnien Jäger, unter Major von Valentini.
Füsilierbataillone Nr. 2., 3. und 6.
Reitende Batterie Nr. 6.

5) In Miß-Forstei und Plakan.

80 Tirailleurs verschiedener Regimenter, unter Kapitain von Hugo.

6) In Memel.

Oberst und Brigadier von Below.
2 Bataillone Regiments Nr. 2.
Fußbatterie Nr. 2.
2 Pionierkompagnien (eine noch in Tilsit)
½ Fußbatterie Nr. 4.
½ 12pfündige Batterie unter Kapitain von Rozinsky.
3 Park-Kolonnen.

In Libau und Windau.

Ein zurückgelassenes Kommando von 100 Mann vom Füsilier-Bataillon Nr. 4. unter dem Kapitain von Kesteloot.

Den 7ten. Der Feind machte heute Nachmittag eine Rekognoszirung gegen unsere Vorposten von Olai. Die Jäger allein kamen nur zum Feuer und der Feind zog sich bald wieder zurück.

Dem Kapitain von Hugo in Miß-Forstei wurde der Befehl gegeben, im Fall eines Angriffs die dasige Brücke über die Missa zu zerstören, dem Oberstlieutenant von Horn aber davon Meldung zu machen, damit sich derselbe, bei einem seiner Seits nöthig werdenden Rückzuge, nicht hierher, sondern auf Tomoschna*), Gallenkrug und Eckau zurück zöge.

*) Tomoschna, heißt auf deutsch: Grenz-Zollstätte

Die Obersten von Raumer und von Jeanneret hatten schon gestern Abend verabredet, den Feind heute selbst anzugreifen, und beide Detaschements wollten sich dazu gegen Morgen bei Wollgund vereinigen. General von Kleist genehmigte bei seiner Ankunft in Zeunhof diesen Plan und detaschirte noch in der Nacht den Oberstlieutenant von Fürgaß mit 2 Eskadrons Dragoner zu dem Oberst von Raumer. Eine Eskadron aber wurde an den Kommandanten von Mitau, Major von Both, gewiesen, welcher den Auftrag bekam, mit dem 1sten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 1, unter Major von Kurnatowski, den Tirailleurs des halben Bataillons Nr. 6. und dieser Eskadron auf dem linken Ufer der Aa gegen Schlock vorzugehen, das Geschütz und den Rest seiner Infanterie jedoch bei Mitau zur Deckung der Stadt zu lassen. Oberst von Raumer war obiger Verabredung gemäß um 3 Uhr des Morgens bei Paulsgnade über die Eckau gegangen, hatte eine Meile von da die feindlichen Kanonenböte getroffen und war von ihnen mit Kartätschen begrüßt worden, ohne Schaden zu erleiden. Er zog seine Truppen aus dem Feuer und antwortete mit einigen Granatenwürfen. Als er durch eine ausgeschickte Rekognoszirung den Marsch des Generals Kleist auf Wollgund erfuhr, verfolgte er den seinigen und vereinigte sich darauf mit dem General bei Kliwenhof, wo seine beiden Geschütze und die Tirailleurs des Infanterie-Regiments Nr. 6. noch Theil an dem Gefecht mit den letzten fünf Kanonenböten nahmen. Folgendes ist aber der Bericht, den der General-Major von Kleist über das heute (am 7ten) statt gehabte Gefecht von Wollgund und der Kanonade bei Kliwenhof, unter dem 10ten August an den General Grawert einreichte:

„Nachdem der Oberst von Jeanneret am 5ten durch Übermacht aus seinem Posten bei Sankt Annen, nach einem dreistündigen Widerstand verdrängt und den 6ten durch die auf der Aa mit operirenden Kanonenböte noch weiter zurückzugehen gezwungen worden war, nahm derselbe von Wellgund aus, mit den beiden Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 3, den bei sich habenden 150 Füsiliren des Regiments Nr. 1. und 30 Jägern, einen wohlbeurtheilten Rückzug durch den dort abführenden Waldweg nach Zennhoff; wodurch dieser wichtige Verbindungsweg mit der Hauptstellung bei Olai völlig gedeckt blieb. Den mir gewordenen Befehlen gemäß, ging ich nun am 7ten des Morgens ¼4 Uhr mit

2 Bataillonen des 3ten Infanterie-Regiments, einer halben reitenden Batterie Nr. 1. und dem Jeanneretschen Detaschement

auf demselben Wege wieder vor, den Feind aus den in Besitz genommenen Posten wieder zu vertreiben und Mitau, von der drohenden Gefahr einer Einnahme zu befreien.

„Nachdem die Truppen zwei Werste auf dem gedachten Wege vorgerückt, trafen sie auf die ersten feindlichen Vedetten und bald darauf auch auf bedeutende Infanterieposten. Es engagirte sich mit unserer Avantgarde, die aus dem Jägerkommando und der Füsilier-Kompagnie des Regiments Nr. 1. bestand, ein ziemlich lebhaftes Kleingewehrfeuer, welches bei dem weitern Vorrücken immer stärker wurde und zuletzt die nachrückenden Bataillonskolonnen enfilirte. Dies bewog mich, zur Verstärkung der Feuerlinie noch die Tirailleurs des Regiments Nr. 3. vorgehen zu lassen, um die bereits in unsere rechte Flanke sich geworfenen feindlichen Jäger, wieder zu ver-

jagen. In diesem Stande der Dinge erreichten wir, Wollgund gegenüber, das Debuschée des Waldes, wo unsere Avantgarde die Lisiere desselben besetzte und die Artillerie vorgezogen wurde, auf die dort aufgestellten feindlichen Infanterie-Massen zu feuern. Der Feind erwiederte dieses Feuer durch einige Geschütze, die er auf dem Lande hatte, welche aber bald genöthigt wurden, ihren Platz zu räumen."

„Da während dem auch die Kolonne debuschirt war und vor dem Walde, unter dem Schutze der Artillerie aufmarschirte; so sah sich der Feind veranlaßt, seine Infanterie-Massen zurückzuziehen und uns blos seine Tirailleurs entgegen zu halten. Wir wurden aber von den bei Wollgund liegenden Kanonenböten, lebhaft und mit einigem Erfolge, mit schwerem Geschütz beschossen. Unerwartet begann nun rechts seitwärts, in unserm Rücken, ein heftiges Gewehrfeuer zwischen unsern dort noch im Walde gebliebenen Tirailleurs und den wieder vorwärts gegangenen russischen Jägern. Der Feind hatte dort mehr Kräfte verborgen, als sich anfangs vermuthen ließ, und unser schon früher zurückgebogene rechte Flügel, der die Kommunikation mit Zennhof sichern sollte, wurde nicht nur schon theilweise zurückgeschoben, sondern war selbst in Gefahr ganz umgangen zu werden, da die dort postirte Füsilier-Kompagnie des Regiments Nr. 1. ihren Vorrath an Taschen-Munition bereits verschossen hatte. Ungewiß über die weiter möglichen Ereignisse im Walde, zog ich daher meinen rechten Flügel in Echelons zurück, ließ aber den linken seine Stellung behaupten, um unter allen Umständen Meister der Straße nach Paulsgnade zu bleiben; von wo ich den Oberst von Raumer mit dem 1sten

Bataillon des 6ten Regiments, 2 Eskadrons Dragonern des 2ten Regiments und mit 2 Geschützen zu meiner Verstärkung erwartete. Dem 1sten Bataillon des 3ten Regiments gab ich Befehl, zur Unterstützung der Tirailleurs, in den Wald zu gehen und vorzurücken. Obgleich der Feind hartnäckig Widerstand leistete, so gelang es doch dem genannten 1sten Bataillon, so wie den unter Kommando des Kapitains von Gayl formirten Tirailleurs dieses Regiments, durch die einsichtsvolle brave Führung des Majors von Steinmetz, den Feind völlig zurückzuwerfen, wobei sich der Kapitain von Steinäcker und der Lieutenant von Wnuck durch ein rühmliches und entschlossenes Benehmen besonders auszeichneten. Auch verdient das Benehmen des Hauptmanns von Chamier, Chef der Füsilier-Kompagnie des Regiments Nr. 1., einer rühmlichen Erwähnung, dem ich meine vollkommene Zufriedenheit ebenfalls nicht vorenthalten kann."

„Die russischen Jäger-Kompagnien, welche unsern rechten Flügel umgangen hatten, wurden unter bedeutendem Verluste, zuletzt in die schnellste Flucht gesetzt und ihre weitere Verfolgung reinigte den Wald von allen feindlichen Schützen und sicherte nunmehr unsern rechten Flügel."

„Wir rückten darauf gegen die Stellung der Russen zwischen dem Walde und dem Aaflusse von Neuem vor und warfen sie bis an die Forstei Kliwenhoff, wenn gleich das Artilleriefeuer der Kanonenböte, die nicht so schnelk als die Landtruppen zurückgehen konnten, uns dabei einigen Schaden zufügte. Mehrere einzeln stehende Gehöfte, welche die russische Infanterie auf ihrem Rückzuge mit vieler Anstrengung zu vertheidigen suchte, wurden durch die Bravour unserer Truppen im raschen Anlauf mit dem Bajonet ge-

nommen. Einzelne Kanonenschüsse, weit hinter mir auf der Aa, ließen jetzt die Annäherung der Truppen unter dem Obersten von Raumer vermuthen; so wie sie indeß auch die bereits erhaltene Nachricht bestätigten, daß sich noch feindliche Kanonier-Schaluppen in unserm Rücken befänden. Ungewiß, ob sie nicht mit Landungstruppen versehen seyn könnten, konnte ich es nicht wagen, mit dem Gros noch weiter vorzugehen; ich nahm also vorwärts der Forstei Kliwenhoff eine Stellung und ließ den sich zurückziehenden Feind durch Tirailleurs mit Kavallerie-Soutiens eine angemessene Weite verfolgen.

„Das von Raumersche Detaschement traf um 10 Uhr bei Kliwenhoff ein, und brachte die bestimmte Nachricht, daß noch fünf feindliche Kanonier-Schaluppen zurück wären, welchen es vorbeimarschirt sey. Um diesen nun den größt möglichen Abbruch zu thun, eignete sich kein Terraingegenstand besser, als die Forstei selbst, welche dicht am Ufer der Aa liegt.

„Ich ließ in allen Gebäuden dicht am Wasser, sowohl die unteren Behältnisse als die Böden mit Infanterie besetzen und alle Öffnungen und neu gemachte Schießlöcher benutzen.

„Zwei Kanonen standen links dem Gebäude, dicht am Fluß, jedoch durch einen Zaun dem Gesicht des sich nähernden Feindes entzogen; vier Geschütze rechts den Gebäuden und weiter herunter Jäger und Tirailleurs, längs dem Ufer.

„Die Kanonenböte (einigen Nachrichten zufolge englische), folgten in sich mit 5 bis 800 Schritt Intervalle. Es entstand ein äußerst heftiges Feuer und an zehn Minuten dauerte die Vorbeifahrt jedes Fahrzeuges. Obgleich bei allem

Bemühen es unserer Artillerie nicht gelang, ein solches in Grund zu bohren, so muß doch der Verlust an Menschen und Takelage höchst bedeutend gewesen seyn, was nach den späterhin eingezogenen Nachrichten auch bestätigt ward.

„Von den Landtruppen fielen 50 Gefangene, worunter mehrere Verwundete, in unsere Hände; außerdem sind noch eine Anzahl Gewehre und andere Armaturstücke gefunden worden.

„Unser Verlust bestand in: todt, 4 Gemeine vom Füsilier-Bataillon Nr. 1., 1 Unteroffizier und 4 Gemeine Infanterie-Regiments Nr. 3., 4 Pferde vom Husaren-Regiment Nr. 3., und 5 Pferde von der Artillerie. Verwundet in Summa vom Ganzen: 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 42 Gemeine, 6 Pferde. Vermißt: 8 Gemeine. Zwei Kanonenräder demontirt.

„Der Gesammtverlust des Feindes läßt sich nicht genau angeben, indem noch immer Versprengte und Blessirte eingebracht werden; in jedem Fall aber ist er ungleich größer als der unsrige.

„Die feindliche Stärke auf dem rechten Ufer der Aa war, nach Aussage der Gefangenen, 8 schwache Bataillone Infanterie, 200 Pferde und einige Artilleriestücke. Außer den schon belobend genannten Offizieren, habe ich die größte Ursache, mit dem Benehmen aller übrigen Truppen ganz besonders zufrieden zu seyn; jeder Theil hat sich mit außerordentlicher Tapferkeit geschlagen.

„Die reitende Batterie unter dem Hauptmann von Zinken hat sich in dem schwierigen mit Gräben, Erdhaufen und Gesträuch untermischten Terrain sehr rasch bewegt und mit großer Entschlossenheit gewirkt.

„Auch haben sich bei Beschießung der Böte die beiden

mit dem Oberst von Raumer, unter dem Lieutenant Ehrhardt angekommenen Kanonen vortheilhaft ausgezeichnet*).

Forstei Kliwenhoff, den 10ten August 1812."

Den 9ten. Generalmajor von Kleist zeigte an, daß der Feind Schlock verlassen und der Major von Crammon daselbst wieder eingerückt sey. Die unter dem Major von Both auf dem linken Ufer der Aa manövrirten Truppen wurden wieder auf das rechte Ufer gezogen.

Das 2te Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 1. kam heute in Mitau an. Der Kommandant dieses Platzes zeigte an, wie der (am 8ten dort eingetroffene) General von York ihm befohlen: noch mehrere Sperrungen abwärts auf der Aa zu legen und an der Mündung der Eckau, wo sich schon ein sogenannter Reggen**) befand, zur Deckung der daselbst aufgestellten Geschütze eine Batterie bauen zu lassen. Gleiche Aufwürfe sollten auch auf der Schloßinsel gemacht werden.

*) Nach Rigaischen Erzählungen war der über St. Annen erfolgte Anmarsch der russischen Hauptkolonne zufällig verzögert worden, so daß die mit gutem Wind segelnden Böte ihr weit vorauskamen, und deshalb Halt machen mußten. Der russische General hatte sich dabei im Anfange noch in ein unnützes Parlamentiren mit unsern Vorposten eingelassen, und dadurch noch mehr Zeit verloren. Als er nun erst des andern Morgens seine Expedition auf Mitau fortsetzen konnte, wurde er selbst angegriffen und zum Rückzuge genöthigt. Die Russen hatten indeß von dieser Expedition doch den Gewinn, daß unsere Vorposten auf dem linken Flügel mehr zurückgenommen wurden, was ihnen die heimlichen Kommunikationen mit den Einwohnern Kurlands erleichterte.

**) Mit eisernen Spitzen beschlagene starke Balken, die unter einander mit starken Ketten verbunden waren; nach der Angabe eines französischen Offiziers.

Den 10ten. Nach einer Meldung des Generals von Kleist war der Major von Thümen mit seinem frühern Detaschement noch gestern Abend bis Sankt Annen vorgegangen. Heute mit Tagesanbruch hatte derselbe eine starke Patrouille bis Beberbeck vorgeschickt, die einen Kosakenposten auf der waldigten Höhe hinter dem Pastorat fand, und noch einen Infanterieposten weiter rückwärts bemerkte.

Nachdem man über eine Stunde mit den Kosacken geplänkert, ging unsere Patrouille wieder zurück.

Den 11ten. General Grawert befahl, nach den von den Generalen von York und von Kleist eingeforderten gutachtlichen Berichten: daß Schlock zwar wie bisher mit drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 1. und einem Kavallerie-Kommando besetzt bleiben, aber nicht mehr wie ein haltbarer Posten betrachtet, sondern bei jeder überlegenen Annäherung des Feindes, ohne weiteres verlassen werden solle. General Kleist solle mit dem Gros seines Detaschements bis Zennhoff zurückgehen und dort eine Stellung nehmen, die ihm erlaube, eintretenden Falls auch das Lager bei Olai zu unterstützen. Die Vorposten auf dem rechten Ufer der Aa sollten bis Kalnzeem zurückgezogen werden, aber starke und häufige Patrouillen bis St. Annen schicken; auch mit dem Posten in Schlock in steter Kommunikation bleiben.

Den 12ten. Der Feind drängte heute früh die so genannte stehende Patrouille beim Krebsenkrug zurück; der Major von Clausewitz ging ihm sogleich mit den beiden Jäger-Kompagnien entgegen, und zwang ihn, nach einem kurzen Gefechte, in seine alte Stellung hinter dem Damm zurückzukehren. Wir hatten einen Verwundeten, vom Feinde fand man einen Todten.

General von Kleist zeigte an, daß er dem erhaltenen Befehl gemäß von Kliwenhof abmarschirt, und mit dem Gros seines Detaschements bei Zennhof eingetroffen sey; den Oberst von Jeanneret habe er mit der Avantgarde bei Kalnzeem gelassen und ihm ein Regli bei Kliwenhof gesetzt.

Das Füsilier-Bataillon Nr. 7. traf in Mitau ein.

Bei dem heutigen Parolbefehl wurde bekannt gemacht, daß der General von Grawert seiner Gesundheit wegen nach Mitau zurückgehen müsse, und von morgen ab bis zu seiner Herstellung das Oberkommando des preußischen Korps an den General-Lieutenant von York abgebe.

Den 13ten. Der General-Lieuten. von York übernahm das Oberkommando des Korps. —

Der Rest des Detaschements des Majors von Reuß kam in Mitau an. General York befahl, daß das Füsilier-Bataillon Nr. 4. vor der Hand in Mitau bleiben, die Dragoner-Eskadron zu ihrem Regiment gehen, das Füsilier-Bataillon Nr. 7. aber morgen in die Position bei Hof Olai rücken, jedoch zwei Kompagnien davon gleich zur Ablösung der als Soutien der Vorposten aufgestellten zwei Kompagnien des Regiments Nr. 6., nach Dorf Olai detaschirt werden, und letztere zu ihrem Regiment nach Zennhof zurückkehren sollten. Die beiden mitgebrachten Geschütze wurden zu ihrer Batterie geschickt.

Vom Marschall gingen die beiden hier folgenden Tagesbefehle aus dem großen Hauptquartiere ein.

Erster Tagesbefehl.

Ein jeder Franzose, Deutscher, Italiener, Pole u. s. w., welcher sich ohne hinlängliche Bevollmächtigung im Gefolge der Armee betreffen läßt, soll angehalten und vor die

nächste Prevotal-Kommission gestellt werden, welche alle diejenigen, die eines Raubes oder einer Plünderung überführt werden, zum Tode verurtheilen läßt.

Jeder, welchen Ranges er auch sey, der mit den Plünderern und Landstreichern angehalten wird und überführt werden kann, sie dazu aufgereizt oder auf irgend eine Art bei ihren Plünderungen und Streifereien behülflich gewesen zu seyn, soll vor die nächste Prevotal-Kommission gestellt und im Überführungsfall zum Tode verurtheilt werden*).

Napoleon.

Für die Ausfertigung, der Major-General Alexander, Prinz von Neuchatel und Wagram.

Zweiter Tagesbefehl.

Da der französische Gesandte in Rußland dieses Land noch nicht verlassen hat**), so sollen keine russischen Geschäftsträger, bis auf weitern Befehl, von den Vorposten durchgelassen werden; sie sind jedoch mit derjenigen Achtung zu behandeln, die bei solchen Umständen stets erforderlich und gebräuchlich ist.

Der Major-General Alexander.

Befehl

*) Dieser aus Witepsk in dem Augenblick erlassene Tagesbefehl, wo Napoleon einen Stillstand in seinen Operationen machen, und seine Korps wieder mit neuen Lebensmitteln versehen wollte, wurde sowohl in dieser Hinsicht, als auch deshalb nothwendig: weil Landeseinwohner zur Befriedigung von Privathaß, kleine Truppenabtheilungen nach Gütern ihrer Feinde gewiesen, um sie als russisch gesinnt, in Requisition setzen zu lassen.

**) Er hatte am 30sten Juli Petersburg verlassen, und war von Kronstadt über See nach Pillau gereist, von wo er Napoleon schon in Smolensk einholte.

Befehl des Marschalls.

Se. Majestät der Kaiser befehlen: daß der erstere Tagesbefehl aus dem großen Hauptquartier jedem Regiment laut vorgelesen werde, damit derselbe zu Jedermanns Wissenschaft gelange. Die Herren Generale und Kommandanten werden aber für die Vollstreckung des letztern Sorge tragen.

Kalkunen bei Dünaburg, den 8ten August 1812.

Macdonald.

Aufenthalt des General-Lieutenants York in Memel.

Der General von York war, wie schon oben erzählt, am 15ten Juli in Memel eingetroffen und die von ihm befehligten Truppen hatten am 16ten ihre angewiesenen Quartiere bezogen. Schon in der Nacht zum 18ten überbrachte aber der Lieutenant von Hippel vom Infanterie-Regiment Nr. 1., den der General Campredon als Kurier zum Herzoge von Tarent abgeschickt gehabt, dem Generale York einen aus Ponniewiesz vom 14ten datirten Befehl, zwei starke Detaschements als Partisans-Korps nach Kurland abzuschicken, um die Operationen des 10ten Armee-Korps zu unterstützen, die noch vorhandenen Magazine zu nehmen und den Hafen von Libau zu besetzen. Der Herzog schrieb dabei: „er würde den Feind bei „Bauske schlagen *) und zwingen Kurland zu räumen, „und sich nach Riga zurückzuziehen."

Der General York ließ hierauf die beiden Vorposten-

*) Er wußte übrigens damals noch gar nicht, wo sich das feindliche Korps von Riga eigentlich aufgestellt hatte.

Brigaden sogleich nach Polangen aufbrechen und befahl, daß sie sich von der kurländischen Grenze ab, zur Ausführung dieses Befehls, in zwei Kolonnen theilen sollten. Die erste unter dem Oberstlieutenant von Jürgaß erhielt die Bestimmung: über Ober-Bartau, Groß-Droggen und Frauenburg, der Kurierstraße auf Mitau zu folgen; die zweite unter Major von Reuß aber Libau zu okkupiren. Dieser zweiten wurden noch eine Kanone und eine Haubitze mitgegeben, weil man Nachricht hatte, daß sich in der Nähe dieses Hafens feindliche Schiffe befänden. Der Oberstlieutenant von Jürgaß marschirte am 21sten bis Paddern; weil er bei Groß-Droggen kein Wasser gefunden, so war er eine halbe Meile weiter gegangen. Auf diesem Marsche erfuhr er, daß die preußischen Truppen schon gestern in Mitau erwartet worden, weshalb er den Lieutenant von Tilly des Füsilier-Bataillons Nr. 3. mit zwei Unteroffizieren, zu Wagen, den nähern Weg über Assithen nach Mitau abschicken wollte, dem General Grawert den Anmarsch seines Detaschements zu melden.

Der Lieutenant von Tilly stieß aber unerwartet auf ein Kommando Kosacken, die vor einem Gehöfte ruhig schliefen, und der Offizier derselben schlief in einem andern Hause. Der Lieutenant von Tilly überfiel den letztern, nahm ihn gefangen und kehrte auf der Stelle mit ihm zum Oberstlieutenant von Jürgaß zurück. Bei Fortsetzung des Marsches ließ der Oberstlieutenant von Jürgaß bei Schrunden eine Brücke über die Windau schlagen und traf am 24sten bei Frauenburg, am 25sten bei Beckhof ein, wo er von dem General Grawert den Befehl bekam, mit seinem Detaschement zum Hauptkorps zu stoßen. Oberstlieutenant von Jürgaß fand in Kurland, als Preuße,

eine gute Aufnahme, obgleich die Einwohner ihre Gesinnungen gegen die Franzosen ziemlich offen aussprachen; besonders erbittert waren sie auf die benachbarten Samogitier, von denen ein sogenannter Insurgenten-General feindliche Streifzüge herüber nach Kurland gemacht hatte.

Der Major von Reuß traf mit seinem Detaschement am 20sten in Libau ein; besetzte den Hafen und ließ sogleich die Hafenmarken und Baken wegnehmen. Vor dem Hafen kreuzten zwei russische Fregatten und eine Kutterbrigg. Am andern Morgen näherte sich die letztere, bis auf eine Viertel-Meile und setzte sodann ein Boot aus, das hundert Schritte in den Hafen herein ruderte, dann aber rasch wendete, weil es merken mochte, daß die Stadt schon feindliche Besatzung habe. Die Wache begleitete das Boot mit einigen Gewehrsalven. Auf Befehl des Generals von York wurde der Major von Funk mit einer Kompagnie seines Bataillons und einem Kavallerie-Kommando am 26sten von Libau nach Windau abgeschickt, um auch diesen Hafen nicht unbesetzt zu lassen. Er traf am 29sten in Windau ein, und einige Tage später wurde ihm noch eine Kompagnie seines Bataillons nachgeschickt. Er ließ sogleich die Seeleuchte auf der Spitze des Rigaischen Meerbusens, bei Domesnes, wo sich ein gestrandetes englisches, mit Salz beladenes Schiff vorfand, ab- und das Salz des Schiffes in Beschlag nehmen.

Auf einen Befehl des Generals Grawert mußten am 28sten Juli die beiden Musketier-Bataillone des Regiments Nr. 1. unter Major von Sjöholm I. mit zwei Geschützen von Memel nach Schrunden marschiren, (wo sie am ersten August eintrafen) um einen Zwischenposten mit Memel zu etabliren und den Übergang über die

Windau zu sichern. Ein späterer Befehl verlegte noch vier Geschütze dorthin und die Abschickung eines Bataillons nach Mitau.

Am 7ten August bekam Major Reuß in Libau den direkten Befehl vom General Grawert, mit seinem ganzen Detaschement schleunigst nach Mitau aufzubrechen. In Libau blieb nur ein Kommando von 100 Mann des Füsilier-Bataillons Nr. 4., unter dem Kapitain von Kesteloot zurück.

Die beiden in Tilsit zurückgebliebenen preußischen halben Batterien wurden hierauf nach Memel gezogen.

Unendlich mehr Weitläuftigkeiten aber als mit dem Kommando der Truppen, hatte General York in Memel mit Beschwichtigung der großen Anforderungen, welche der französische General Camprebon, wegen der von Napoleon schleunigst und dringend befohlenen Befestigung dieser Stadt machte. Es gehörte die ganze Besonnenheit des Generals York dazu, mit Würde und ohne sich zu kompromitiren, das Wohl des Staates im Ganzen, wie das der Unterthanen im Einzelnen, zugleich mit der nothwendigen Ausführung bestimmter militairischen Befehle zu vereinigen.

Schon hatte sich Preußen zu der kostspieligen Ausrüstung einer Flotille für das kurische Haff bequemt, man hatte außerdem einen Wagenpark von 1200 vierspännigen Wagen zusammen treiben müssen, nun sollte die ohnehin erschöpfte Provinz noch tausende von Arbeitern nicht allein stellen, sondern auch Monate lang verpflegen; ja Preußen sollte die Baumaterialien und Kosten zu einem Waffenplatze liefern, der zu seiner eigenen Vertheidigung weder gefordert, noch ihm für den Augenblick nothwen-

dig war. Preußen war ja nur Hülfsmacht, nicht wirklich kriegführende; dieses Verhältniß auch nicht neu, es ging noch über den Utrechter Traktat hinaus. In dem abgeschlossenen Allianze-Traktate stand kein Wort über Anlegung von Festungen, und ein Bündniß, wo der eine Theil nur den Vortheil genießen, der andere aber allein die Kosten tragen soll, hört auf Bündniß zu seyn. Noch hatte aber Preußen in keinem Traktate Napoleon als seinen Protektor, noch weniger als seinen Lehnsherrn anerkannt; noch war in König und Volk, Begriff und Sinn von National-Unabhängigkeit, völlig lebendig geblieben, nur ausgewichen war die Politik des Staats, durch das neue Bündniß dem Stoße der Uebermacht. Dieser Begriff von behaltener und erhalten wollender Nationalunabhängigkeit, war weder dem Kaiser Napoleon noch seinen Generalen entgangen und man suchte daher, wo man konnte, den französischen Prioritätsbegriff, sowohl dem Korps wie dem Lande, bei sich darbietenden Gelegenheiten, möglichst genossen zu machen.

Mit Recht machte jedoch der General York dem Generale Campredon die Bemerkung, daß die Befestigung Memels nichts weiter als eine rein militairische Maaßregel sey, daß man daher aus den eroberten Provinzen das Benöthigte dazu herbeischaffen müsse. Dem waren freilich die Verheißungen Napoleons zur Errichtung des Königreichs Polen und die Bestimmung entgegen, daß die Hülfsmittel der Provinz Samogitien, in den großen Schlund, in die Magazine für die große Armee kommen sollten, wohin selbst die von dem preußischen Korps in Samogitien wirklich erbeuteten Magazine wan-

dern mußten. Die Folgen von diesen Verhandlungen waren endlich: daß beide Theile nachgaben, obgleich die Opfer von Preußen, namentlich des Gumbinnischen Regierungsbezirks und die, welche die Stadt Memel allein aus warhaftem Patriotismus darbrachten, höchst bedeutend blieben. General Compredon, übrigens ein Mann von achtungswerthem Charakter, wurde indeß einige Zeit darauf als Oberingenieur zu der projektirten Belagerung von Riga nach Mitau berufen und späterhin, als aus der Belagerung nichts ward, zum Gouverneur von Kurland ernannt.

Major Markoff wurde gleichfalls zum Korps gezogen, die Fortsetzung des Baues aber dem nicht zum Korps gehörigen Oberstlieutenant von Engelbrecht übertragen: so daß die Sache den französischen Behörden aus dem Gesicht und bald auch um so leichter aus dem Gedächtniß kam, als man sich überzeugte, daß die Rüstungen bei den Schweden, nur Schein gewesen waren.

Am 28sten bekam General York von dem ersten General-Chirurgus des Korps die Anzeige, daß der General Grawert durch die großen Anstrengungen der letzten Tage, an einer allgemeinen Körper- und Geistesabspannung leide und daß er zu ihm, als seinem Arzte, im stillen Vertrauen gewünscht, das Oberkommando des Korps an den General York abgeben zu können. Offiziell hatte der General Grawert bereits geschrieben, daß er dem General York bei der Verminderung seiner Truppen anheim stelle, sich im Bereich des Korps dahin zu begeben, wo er glaube am nützlichsten seyn zu können.

Dem General York genügte jedoch diese allgemeine Erlaubniß nicht, und er schickte den Major von Möllen-

dorf als Kurier zum Marschall, um dort seine förmliche Zurückberufung zum Korps zu bewirken.

Major von Möllendorf brachte am 2ten August folgende Antwort:

Jacobstadt le 30. Juillet 1812.

Monsieur le Général!

Mr. le Major de Möllendorf m'a remis la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire de Memel le 27. A cette date je supposois que vous aviez dû recevoir votre rappel au corps prussien, car dès le 23 après le départ de deux premiers bataillons et de l'escadron, pensant que le commandement de la côte seroit au dessous de votre grade et que vos talens seroient plus utilement employés au corps d'armée, j'avais mandé au Général de Grawert de vous faire révenir, et j'avais même ajouté qu'il étoit convenable de vous laisser le commandement titulaire de la côte, et que dans le cas où elle seroit menacée de vous y renvoyer promptement avec les mêmes forces que vous y aviez avant le depart des deux bataillons et de l'escadron.

J'ignorois l'envoi de deux autres bataillons à Chrounden. Je suppose que le Général de Grawert les destine à former une colonne mobile prête à soutenir Memel, Libau ou quelques points intermediaires de la côte. Ces sont les plus importans.

Je suis faché que les circonstances vous aient éloigné de l'action qui a eu lieu à Eckau. Pour mon compte j'éprouve les mêmes regrêts que vous. Il se trouveront sans doute d'autres circonstances où vos mérites et vos talens pourront briller à leur tour.

Agréez, Monsieur le Général, l'assurance de ma haute consideration.

Le Maréchal Duc de Tarente
Macdonald.

In Folge dieses Schreibens verließ der General York am 5ten August Memel und reiste an diesem Tage nach Libau, besichtigte dort am 6ten die Truppen und den Hafen; reiste am 7ten weiter und traf am 8ten in Mitau ein. Am 9ten nahm er sein Quartier im Pastorat Dalbingen und ging am 13ten nach Peterhof, um dort aus den Händen des Generals Grawert das Oberkommando des Korps zu übernehmen. Der General Grawert ging noch am nämlichen Tage nach Mitau ab. Er verblieb dort krank bis zu den Gefechten, Ende Septembers, wo ihn das Vorrücken der Russen auf Mitau veranlaßte, nach seinem Landsitze bei Landeck, in der Grafschaft Glatz, abzureisen und wo er, nie wieder ganz hergestellt, am 18ten September 1821, in einem ehrenvollen Alter, gestorben ist. Er war geboren am 28sten Dezember 1746.

Ende des ersten Bandes.

Beilagen

zum ersten Bande.

Beilage A.

Formation
des Königlich Preußischen Truppen-Korps.

Kommand. General: Gen. der Infanterie v. Grawert.
Chef des Gen.-Stabes: Oberst v. Röder. [1])
Quartiermeister: Oberst-Lieut. v. Lossau. [2])

Adjutanten:
- Major v. Hiller [3])
- " v. Lepell [4])
- " v. Brause [5])
- Kapt. Diedrich [6])

des Generalstabes:
- Lieut. v. Brandenstein [7])
- " v. Arnauld aggr. [8])
- " v. Prittwitz [9])
- " v. Tuckermann [10])

Ingenieur-Major Markoff [11])

---

1) Gegenwärtig Gen.-Lieut. und kommandirender General des 5ten Armee-Korps.
2) Gegenwärtig Gen.-Maj. und Kommandant von Graudenz.
3) " " " " und Divisions-Kommandeur.
4) " " Oberst und Adjutant bei dem Prinzen Heinrich von Preußen K. H. Bruder Sr. Maj.
5) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur sämtlicher Kadetten-Anstalten.
6) " " Oberst beim 14ten Landw.-Regiment.
7) " " Major u. Chef des Generalstabes beim 4ten Armee-K.
8) " " Major im 58sten Infant.-Regiment.
9) " " Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät.
10) " " Major im General-Stabe.
11) " " Oberst im Ingenieur-Korps.

Dem kommandirenden General späterhin noch attaschirt:

1) Major u. Flügel-Adjut. v. Wrangel[12]), nach diesem
2) " " " " Graf Henckel v. Donnersmarck[13]).

General-Kriegs-Kommissair: Staatsrath Ribbentrop.
" Chirurgus: Dr. Völtzke.
" " Dr. Büttner.
Kriegs-Kommissair: v. Reiche.
" " v. Altenstein.
" " von der Marck.
" " Prescher.
Feldpostmeister: Buchner.

Zweiter Befehlshaber des ganzen Korps: Gen.-Lieut. v. Yorck.
Major v. Seydlitz, Adjutant.
" v. Trabenfeld[14]) } des Generalstabes.
Kapit. v. Schack[15]) }
Lieut. v. Löllhöfel[16]) }
à la Suite: Major v. Möllendorff.[17])
Rittmstr. Gr. v. Brandenburg.[18])

A. Infanterie.

Befehlshaber derselben: Gen.-Maj. v. Kleist.[19])
Major v. Perband[20]) vom Generalstabe.
" v. Schon[21]) Adjutant.

---

[12]) Gegenwärtig General-Major und Divisions-Kommandeur.
[13]) als General-Lieutenant pensionirt.
[14]) gegenwärtig Oberst und Kommandant von Pillau.
[15]) " General-Major und Chef des General-Stabes bei'm 2ten Armee-Korps.
[16]) gegenwärtig Major im Ingenieur-Korps.
[17]) starb im Februar 1813. zu Königsberg.
[18]) gegenwärtig General-Major und Brigade-Kommandeur.
[19]) starb im Februar 1823 als General-Feldmarschall.
[20]) gegenwärtig Oberst und Kommandant von Wesel.
[21]) blieb im Februar 1814 als Oberst-Lieutenant bei Montmirail.

Major v. Thile II.[22]) } des Generalstabes.
Lieut. v. Rüdiger, aggr.[23]) }

à la Suite: Lieut. v. Voß.[24])
" v. Bojanowsky[25])

Iste Brigade.

Oberst v. Below.[26])
Adjut.: Kapt. v. Drygalski.[27])

Inf.-Regt. Nr. 1. Major v. Sjoeholm I.[28])
zusammengesetzt aus dem
2ten Bat. d. 1. Ostpr. Inf.-Rgts. Maj. v. Kurnatowsky[29])
2ten " " 2. " " " " v. Krauthof.[30])
Füs. " " 1. " " " " v. Crammon.[31])

Inf.-Regt. Nr. 2. Major v. Sjoeholm II.[32])
zusammengesetzt aus dem
1sten Bat. d. 3. Ostpr. Inf.-Rgts. Maj. v. Beckendorf.[33])
1sten " " 4. " " " " v. Lübtow.[34])
Füs. " " 4. " " " " v. Pfeiffer.[35])

IIte Brigade.

Oberst-Lieut. v. Horn.[36])
Adjut.: Kapt. Gr. Kanitz.[37])

---

[22]) gegenwärtig General-Major und Brigade-Kommandeur.
[23]) vor einigen Jahren bei der Insel St. Thomas ertrunken.
[24]) Major beim 31sten Landwehr-Regiment.
[25]) Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät.
[26]) als General-Major pensionirt.
[27]) Major im 3ten Infanterie-Regiment.
[28]) starb als General-Major und Divisions-Kommandeur.
[29]) General-Major und Kommandant von Königsberg.
[30]) Oberst der Armee.
[31]) 1813 bei Groß-Görschen geblieben.
[32]) General-Major und Brigade-Kommandeur.
[33]) Oberst und zweiter Kommandant von Magdeburg.
[34]) Pension.
[35]) Postmeister in Körlin und Oberstlieutenant.
[36]) Gen.-Lieut. und kommandirender General des 7ten Armee-Korps.
[37]) Ob.-Lt. u. Kom. d. 9ten Inf.-Regts.; Flügel-Adjut. Sr. Majestät.

Inf.-Regt. Nr. 3. Maj. v. Steinmetz.[38])
zusammengesetzt aus dem
1sten Bat. d. Colbergs. Inf.-Rgts. Maj. v. Quednow.[39])
2ten " " Pomers. " " " v. Linsingen.[40])
Füs. " " " " " " v. Borck.[41])

Inf.-Regt. Nr. 4. Major v. Zielinsky.[42]) [vorher ad int. Maj. v. Tippelskirch.[43])]
zusammengesetzt aus dem
1sten Bat. d. Leib-Inf.-Rgts. Maj. v. Zepelin.[44])
2ten " " " " " " v. Both.[45])
Füs. " " " " " " v. Reuß.[46])

IIIte Brigade.

Oberst v. Raumer[47])
Adjut.: Kapt. v. Kollrep.[48])

Inf.-Regt. Nr. 5. Maj. v. Schmalensee.[49])
zusammengesetzt aus dem
1sten Bat. d. 1. Westpr. Inf.-Rgts. Maj. v. St. Imbrecht.[50])
1sten " " 2. " " " " v. Loebell.[51])
Füs. " " 2. " " " " v. Rudolphi.[52])

---

[38]) als General-Lieutenant pensionirt.

[39]) Im Jahre 1813 als Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 21sten Infanterie-Regiments pensionirt.

[40]) gestorben.

[41]) General-Major und Divisions-Kommandeur.

[42]) starb als General-Major und Divisions-Kommandeur.

[43]) General-Major und Divisions-Kommandeur.

[44]) General-Major und Brigade-Kommandeur.

[45]) General-Major und Brigade-Kommandeur.

[46]) starb als Oberst und Kommandeur des 26sten Infanterie-Regiments, im Jahre 1816, an der bei Namur erhaltenen Schußwunde.

[47]) als General-Major auf Pension.

[48]) gestorben.

[49]) als General-Major pensionirt.

[50]) gestorben.

[51]) General-Major und Brigade-Kommandeur (Landwehr).

[52]) General-Major und Brigade-Kommandeur.

Inf.-Regt. Nr. 6. Maj. v. Carnal.[53])
zusammengesetzt aus dem
2ten Bat. d. 1. Schles. Inf.-Rgts. Maj. v. Happe.[54])
2ten " " 2. " " " " Gr. Reichenbach.[55])
Füs. " " 2. " " " " v. Lessel.[56])
Das Ostpr. Jäger-Bataillon. Maj. v. Clausewitz.[57])
Später kam noch hinzu: das Füs. Bat. d 2. Ostpr. Inf.-Rgts.
Maj. v. Funk.[58]) [beim Korps Füs.-Bat. Nr. 7. benannt.]

B. Kavallerie.

Befehlshaber derselben: General-Lieut. v. Massenbach.[59])
Quartier-Meister: Major v. Kyckpusch.[60])
Adjutant: Rittmeister v. Schenck.[61])
Lieutenant v. Dedenroth[62])
" v. Canitz[63]) } des Generalstabes.
à la Suite: Lieutenant v. Below.[64])

Ite Brigade.

Brigadier: Oberst v. Hünerbein.[65])
Adjutant: Rittmstr. v. Folgersberg.[66])
à la Suite: " v. Lynar.[67])
Lieut. v. Cosel.[68])

---

53) als General-Major pensionirt.
54) gestorben.
55) gestorben.
56) 1813 bei Leipzig geblieben.
57) General-Major und Brigade-Kommandeur.
58) General-Major und Kommandant von Kolberg.
59) als General der Kavallerie gestorben.
60) General-Major und Kommandant von Silberberg.
61) gestorben.
62) Major im 29sten Infanterie-Regiment.
63) Major und Adjut. des Prinzen Wilhelm K. H. (Bruder Sr. Majest.)
64) Major im General-Stabe.
65) starb 1819 als Gen.-Lieut. und kommand. General in Schlesien.
66) Oberst der Armee.
67) 1813 geblieben.
68) Oberst-Lieut. und Kommandeur des 2ten Garde-Landw.-Kav.-Regts.

a) Dragoner. 1stes Regiment.
- 2 Esk. des Litthauischen Drag.-Regts.
- 2 " " 2. Westpr. " "
- Kommand.: Maj. v. Treskow.[69])

2tes Regiment.
- 2 Esk. des 1. Westpr. Drag.-Regts.
- 2 " " Brandenb. " "
- Kommand.: Oberst v. Jürgaß.[70])

b) Ulanen-Regiment.
- 2 Esk. des Schlesisch. Ulanen-Regts.
- 2 " " Brandenb. " "
- Kommand.: Maj. v. St. Paul[71]) blieb krank zurück; an seiner Stelle ad int. Maj. v. Werder.[72])

IIte Brigade.

Brigadier: Oberst v. Jeanneret.[73])
Adjutant: Maj. v. Paulsdorf.[74])
à la Suite: Lieut. v. Kall.[75])
" v. Norelly.[76])

c) Husaren. 1stes Regiment.
- 2 Esk. des 1sten Leib-Hus.-Regts.
- 2 " " 2ten " " "
- Kommand.: Maj. v. Cosel.[77])

2tes Regiment.
- 2 Esk. des Brandenb. Hus.-Regts.
- 2 " " Pommersch. " "
- Kommand.: Oberst v. Czarnowsky.[78])

3tes Regiment.
- 2 Esk. des 1sten Schlesisch. Hus.-Regts.
- 2 " " 2ten " " "
- Kommand.: Maj. v. Eicke.[79])

24 Eskadrons.

C.

---

69) als General-Major, pensionirt.
70) als General-Lieutenant pensionirt.
71) 1813 gestorben.
72) 1813 gestorben.
73) als General-Major pensionirt.
74) Oberst und Kommandeur des 3ten Ulanen-Regiments.
75) 1813 geblieben.
76) gestorben.
77) als General-Major pensionirt.
78) 1812 gestorben.
79) als General-Major pensionirt.

C. Artillerie.

Befehlshaber derselben: Maj. v. Schmidt.[80])

4 sechspfünd. Fuß-Batt., jede zu 6 Kanonen und 2 siebenpfünd. Haubitzen. } Fuß-Artillerie Major v. Fiebig I.[81])

½ zwölfpfünd. Fuß-Batt. zu 3 Kanonen und 1 zehnpfündige Haubitze. } Fuß-Artillerie Major v. Fiebig I.[81])

3 sechspfünd. beritt. Batt., jede zu 6 Kanonen und 2 siebenpfünd. Haubitzen. } Reit. Artillerie Major v. Fiebig II.[82])

7½ Batterien, zusammen 60 Stück Geschütze.

5 Park-Kolonnen und 2 Brücken-Kolonnen.

---

3 Kompagnien Pioniere.

3 Train-Kompagnien.

Die Stabs-Wachten der Infanterie und Kavallerie.

---

[80]) General-Major und Artillerie-Inspekteur.

[81]) als General-Major gestorben.

[82]) Oberst und Artillerie-Brigadier.

Rekapitulation.

Infanterie: 19 Bataillone inkl. Jäger .	14000	Mann.
Kavallerie: 24 Eskadrons	4000	—
Artillerie, Park-Kolonnen, Pioniere, Train-Kompagnien und Stabswachten . .	2000	—
Hierzu noch das Füsilier-Batl. Nr. 7. .	760	—
2 Artillerie-Kompagnien	240	—
Summa .	21000	Mann.

Beilage B.

Briefe des Marschalls Davoust und des Generals Rapp.

a. An den General von York, vom General Rapp.

Danzic, le 4. Avril 1812.

Monsieur le Général!

Je viens de recevoir de S. E. le Prince d'Eckmühl copie d'une lettre, que Mr. le Conseiller d'Etat Colonel de Hack lui a fait l'honneur de lui écrire rélativement aux ouvrages situés sur la pointe du Frische Nehrung vis à vis de Pillau, et au camp retranché de Lochstaedt, il résulte de la correspondance qui a été tenue entre Mr. le Colonel de Hack, S. E. le Prince d'Eckmühl et S. A. S. le Prince Major Général, que S. M. le Roi de Prusse paroit désirer que ces ouvrages soient occupés par des troupes françaises ou confédérés, les troupes Prussiennes ne suffisant pas, dit Mr. de Hack à la défense des forteresses quelles doivent garder. Cependant, Monsieur le Général, avant de faire à Votre Excellence quelques propositions sur l'occupation de ces ouvrages par les troupes sous mes ordres, je dois Lui demander s'il ne seroit pas possible qu'Elle fit armer de suite ces ouvrages, d'y placer des vivres et des munitions et qu'Elle y fit jeter quelques Bataillons du Contingent prussien dans le cas où les Russes passeroient le Niemen, cette position étant de plus intéressante il me semble qu'elle devroit être occupée par les meilleurs troupes et des officiers choisis.

Si cependant Votre Excellence n'avoit pas assez de troupes à sa disposition, je lui enverrais pour placer dans ces ouvrages deux ou trois des meilleurs Bataillons de la Division Grandjean. Si Votre Excellence adoptoit cette dernière proposition je ferai marcher des troupes par le Nehrung, et il ne s'agiroit que de faire préparer des moyens de passage de la pointe du Nehrung au Camp de Lochstaedt. Il en seroit de même des ouvrages de la pointe du Nehrung.

Je charge en conséquence l'officier porteur de cette lettre, d'examiner ces ouvrages et de recevoir la réponse que Votre Excellence voudra bien faire à cette lettre.

J'ai remarqué avec bien du plaisir dans la lettre de Mr. le Colonel de Hack à S. A. le Prince de Neufchatel que Mr. le Conseiller d'Etat chargé du Département de la guerre y donnoit à plusieurs reprises à Votre Excellence, le titre de Lieutenant Général, je la prie de recevoir mon compliment très empressé sur cette nouvelle grace dont Sa Majesté le Roi de Prusse a payé les bons services de Votre Excellence et de me permettre de m'en rejouir avec Elle.

Je la prie d'agréer l'hommage de ma haute considération.

Rapp.

---

b. An den General von Grawert, vom Marschall Davouſt.

Thorn, le 13. Avril 1812.

Monsieur le Général!

La partie de la Lithuanie appartenante au Duché de Varsovie étant entre Vous et la frontière de Russie et cette partie étant dépourvue de troupes, il de-

vient important que les Commandants des avant postes que Vous devez établir d'après ce que je Vous ai mandé hier, entrent en communication avec les autorités du Duché, pour être tenues par elles au courant de tous les mouvements de troupes Russes, et être informés avec la plus grande célérité si les Russes venaient d'entrer dans le Duché, puisque ce serait alors une déclaration de guerre.

Je joins ici la liste des Sous-Prefectures dont Lomza est le Chef lieu. Chaque Commandant de détachement devra entrer en communication avec le Sous-Prefet qui est le plus prochain dans son voisinage; puis commercer avec eux pour recevoir promptement les differens rapports de l'entrée des Russes, si elle avoit lieu, sur le territoire du Duché.

D'un autre côté j'envoie un officier au Préfet de Lomza pour l'inviter, ainsi que ses Sous-Prefects indépendamment de ces précautions, à Vous informer officiellement de l'entrée des Russes dans le Duché, en Vous faisant connoitre la quantité de troupes, l'endroit où elles auroient passé, l'époque, l'espèce de troupes etc. ensignant leurs rapports.

Je leurs recommanderai aussi de Vous donner ultérieurement des renseignements sur la direction des troupes.

Le Sous-Préfet de Tykoczyn devra adresser la depêche qui informeroit de l'entrée des Russes, au Bourgmêstre de Johannisburg, ainsi que le Préfect de Lomza.

Le Sous-Préfet de Szenczyn enverra la depêche au Bourgmêstre de Biala.

Le Sous-Préfect de Soyni enverra sa dépêche au Bourgmêstre d'Olezkow.

Le Sous-Préfect de Kalwary enverra la sienne au Bourgmêstre de Stallupöhnen.

Le Sous-Préfect de Mariopol au Bourgmêstre de Lyck.

Ces Sous-Préfects devront retirer des Bourgmêstres un reçu des dépêches.

Je Vous prie de faire donner des ordres en conséquence aux Bourgmêstres. Il faut recommander à ces Bourgmêstres et aux Commandants de Vos avant-postes, lorsqu'ils auront reçu ces rapports, de Vous les faire parvenir le plus promptement possible, et de s'assurer du reste, s'ils sont authentiques, et aussi de Vous envoyer deux ou trois fois par jour, autant que cela sera nécessaire, des rapports sur la direction, la force et la composition de troupes Russes.

Les derniers rapports de Varsovie annoncent que les Russes font abattre du bois dans une forêt à deux milles de la frontière pour construire des ponts sur le Nimen, à Olitta et à Stzaniewo, (en face du Village du Duché Porniemoniki)*) des rapports précédens annonçoient aussi le dessin d'établir un pont de bateaux à Mercez. J'envoie un officier dans ce pays; mais je pense, Monsieur le Général, que Vous ferez bien d'envoyer des officiers intelligents parcourir les frontières et s'assurer de ce que ces rapports ont de fond. Il faut éviter d'envoyer ces officiers en uniforme, ils peuvent y aller en bourgeois, comme pour leurs affaires,

*) Cherchés sur la Carte de Neu-Ost-Preussen de Textor, côté 28.

attendu que les Russes, sachant qu'il y seroit venu des officiers Prussiens, en tireroient des fausses conjectures et croiroient, qu'on vient faire des reconnoissances etc. et préparer des marches de troupes.

J'écris au Préfect pour que les officiers qui seroient porteurs de passeports ou de permissions de Vous ou de Vos Généraux recoivent des autorités locales toutes les facilités qui leur seroient nécessaires.

Je renouvelle, Monsieur le Général, l'assurance de ma très haute considération.

Le Maréchal Duc d'Auerstaedt
Prince d'Eckmuhl.

---

c. An den General von York, vom General Rapp.

Danzig, le 14. Avril 1813.

Monsieur le Général!

J'ai reçu de S. E. le Prince d'Eckmuhl l'ordre de faire occuper la pointe du Nehrung. Mr. le Maréchal me charge en conséquence d'y envoyer des troupes et de faire travailler à des retranchements qui croisent leurs feux avec ceux de la place de Pillau.

Je m'empresse de faire part à Votre Excellence des ordres que j'ai reçu à cet égard et de Vous prier de donner les Vôtres à Mr. le Commandant de Pillau, parceque les troupes que j'y enverrai relevent les troupes Prussiennes.

Je desirerois, Monsieur le Général, que Vous voulussiez bien laisser tout armées les batteries, que Vous avez sur cette pointe, l'officier que j'enverrois sur ce point, seroit chargé en cas de consentement de Votre

part, de donner, tous les récépisses nécessaires pour constater la cession momentanée que Vous nous feriez des pièces et de leur munition.

Je Vous prie de vouloir bien me faire une réponse aussi prompte que cela Vous sera possible. J'ai l'honneur de Vous prévenir à ce sujet qu'une ligne de correspondance est établie entre Marienbourg et Danzig et que, lorsque Vous aurez quelques avis à me donner pour l'inérêt commun ou quelques demandes à me faire, nous pourrons correspongre rapidement par ce moyen.

J'aurai peut-être quelques autres secours peu importants à Vous demander relativement à l'occupation de la pointe du Nehrung, mais je me reserve de Vous en faire connoitre plus tard l'objet, s'il y a lieu.

Je prie Votre Excellence, d'agréer les assurances de la haute considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être

Monsieur le Général

Votre très humble et obéissant serviteur

le Général de Division, aide de camp de l'Empereur, grand Officier de la légion d'honneur, Gouverneur-Général de Danzig

Comte Rapp.

d. An den General von York, vom Marschall Davoust.

Grande Armée.
Premier Corps.

Thorn, le 17. Avril 1812.

Monsieur le Général!

J'ai reçu la lettre que Vous avez bien voulu m'adresser de Königsberg en date du 10. de ce mois. J'y ai lû avec grand plaisir l'expression des sentiments, qui Vous animent; ils sont ceux d'un militaire attaché à son pays et d'un homme d'honneur. Croyez, Monsieur le Général, que nous savons appércier de notre côté l'heureuse alliance qui a rétabli nos anciennes liaisons et que nous sommes également satisfaits de nous voir réunis sous les mêmes drapeaux. —

Je serai pour mon compte fort aise des relations que nous devons avoir ensemble d'après la loyauté et la droiture qui ont marquée Vos premiers procédés. J'espère, Monsieur le Général, que Vous n'aurez vu dans la communication verbale, que j'ai faite au Général Lottum des avis qui m'étaient parvenues sur les dispositions de quelques individus de Votre armée, que le désir de ne Vous laisser rien ignorer de ce qui peut Vous intéresser. J'aime à penser que Vous en feriez autant à mon égard, s'il Vous parvenoit quelques avis de même genre que Vous crussiez utile de me faire connoître.

Ce sont des procédés de bon voisinage dont je Vous serai fort reconnoissant. Je suis fort aise d'apprendre que ces bruits n'ont aucun fondement et que Vos troupes sont animées de Votre Esprit.

Veuillez

Veuillez bien, Monsieur le Général, agréer l'assurance de ma haute considération.

Le Maréchal Duc d'Auerstaedt
Prince d'Eckmühl.

---

c. An den General von York.

Thorn, le 13. Avril. 1812.

Monsieur le Général!

J'ai reçu les renseignemens que Vous m'avez adressé. J'ai des nouvelles certaines que le 13. à Pétersbourg le départ de l'Empereur était annoncé officiellement pour le 16. Mai, qu'il ne devoit pas se rendre directement à Wilna, qu'il devoit passer en revue les Magazins, les forteresses et tous les Corps d'armée jusqu'à Zitomierz.

Sous quelques jours on doit savoir positivement le vrai motif du voyage de l'Empereur.

Je Vous serai obligé, pendant l'absence de Mr. le Général Grawert, de vouloir bien me tenir au courant de tous ce qui en vaudroit la peine, et sur tout dans le cas où les Russes entreroient sur Votre territoire ou sur celui du Duché, de m'en informer sur le champ par un Courrier extraordinaire, ainsi que le Général Grandjean à Marienbourg, mais il faudroit que la nouvelle fut authentique.

Recevez, Monsieur le Général, l'assurance de ma haute considération.

d' Eckmühl.

---

f. An den General von York, vom General Rapp.

Danzig, le 25. Avril 1812.

Monsieur le Général!

Je ne pense pas qu'il puisse y avoir aucune erreur, en ce qui concerne l'occupation de la pointe du Nehrung. Les ordres de S. E. le Prince d'Eckmühl sont très formels à cet égard et ils émanent des intentions de Sa Majesté le Roi de Prusse transmis au Prince par Mr. le Colonel de Hacke, cependant comme j'ai beaucoup à coeur de faire quelque chose qui Vous soit agréable, je m'empresse de prévenir Votre Excellence que je viens de donner des ordres pour faire arrêter sur leur route les troupes qui se rendent au point dont il est question et qu'elles demeureront où elles sont jusqu' à ce que je reçoive les ordres que j'attends de S. E. le Prince d'Eckmühl.

J'insisterai de nouveau, pour que les pièces qui se trouvent dans ces ouvrages restent en place après que les troupes Prussiennes en seront relevées, il s'agit de l'intérêt commun et je ne pense pas que Mr. le Général de Grawert se réfuse à nous laisser cette artillerie au moins pendant quelque tems.

Je prie Votre Excellence, d'agréer de nouveau les assurances de ma haute considération.

Le Général de Division, Gouverneur-Général de Danzig

Comte Rapp.

Beilage C.

Auszug eines Schreibens des Konsuls Touchymolin zu Memel, an den General-Konsul Framery zu Königsberg.

Memel, vom 14. April 1812.

On est toujours dans l'attente, que les Russes vont occuper incéssamment le port de Memel et on se fait un plaisir de les reçevoir, esperant d'avoir les communications libres tant par mer que par terre. J'ai été dimanche dernier sur la frontière russe à Garsden, il ne s'y trouve que peu de monde, et le militaire qui y est stationné ne consiste qu'en Tartares, Cosacques et 2 Bataillons de Chasseurs, évalué à 3000 hommes. Sur les autres frontières aucun renfort de troupes russes n'y est arrivé.

Une lettre de St. Petersbourg, adressée à la maison Benjamin d'ici dit: que l'Empereur Alexandre a donné l'ordre aux Généraux de ménager autant que possible les Etats prussiens; à cet effèt il a fait payer à ses armées, qui ne sont payées que tous les quatres mois, une gratification de six mois, de paye en roubles d'argent, pour qu'ils puissent payer leurs vivres, en entrant sur le territoire prussien et pour les encourager à se bien battre.

Tout est préparé, pour recevoir les Russes s'ils arrivent, et ce qui est plaisant, c'est qu'on a fait des quartiers pour 2400 hommes, comme si on était sur, que nos armées seroient repoussées et que l'ennemi prendrait possession de ce port.

On a même établi un hôpital, dont le Sieur Payat, beau-fils de la maison Carosus et nommé Inspecteur.

Toutes les troupes prussiennes sont parties d'ici ce matin à 5 heures, et il n'y a plus ici que 40 hommes et un Officier qui ont ordre de se retirer aussitôt que les russes viendront occuper la ville.

Par ordre du Roi de Prusse on vient de mettre un séquestre sur toutes les provisions de grains, qui se trouvent ici. — Combien les marchands et spectateurs de ces denrées declament contre cette soi disante injuste mesure, ne peut être rendu par ma foible plume.

Ils sont aujourd'hui devenus Russes, et ils se dechainent autant contre leur propre Roi que contre Napoléon, qu'ils traitent de brigand et de Flibustier etc.

Je suis etc.

Touchmolin.

Beilage D.

Dislokations-Liste

des Königl. Preuß. Armee-Korps am 13ten Mai 1812. (mit Ausnahme der in Schlesien mobil gemachten Truppen).

I. Avantgarde.

Gen.-Lieut. v. Massenbach, in Groß-Goldbach.

a. Rechter Flügel.

Oberst v. Czarnowsky, in Tapiau.

1) Husaren-Regiment Nr. 1.

Wehlau, Aucken, Peterswalde, Stanilgen, Allenburg, Det-mittin, Rockelkeim, Redden, Jägersdorf, Kl. Englau, Schallen.

2) Zwei Esk. des Husaren-Regts. Nr. 3.

Telteninken, Pelkeninken, Szerkeninken, Kl. Schirrau.

(Zwei Eskadrons noch in Schlesien).

3) Zwei Komp. des Ostpr.-Jäger-Batl.

Taplacken, Nehne, Klinglauken, Petkuhnen.

4) Füs.-Batl. des Inf.-Regts. Nr. 1. Tapiau.

5) Reitende Batterie Nr. 3. Koddien und Wargienen bei Tapiau.

b. Linker Flügel.

Oberst-Lieut. v. Jürgaß, in Labiau.

1) Zwei Esk. des Drag.-Regts. Nr. 2.

Westenhöfen, Pareyken, Parziken, Gr. Grindau. Kranzkuhren.

(Zwei Eskadrons noch in Schlesien).

2) Zwei Komp. des Ostpr. Jäger-Batl.

Permauren, Perdollen, Laukischken, Rudlauiken, Geidlaucken.

3) Füs.-Batl. des Inf.-Regts. Nr. 2.

Gr. und kl. Goldbach, Karpau, Vorwerk Bärwalde, Pop-peln, Neu und alt Pustlauiken, Stellinen, Kreuzweg.

4) Füs.-Batl. des Inf.-Regts. Nr. 3. Labiau.

5) Fuß-Batt. Nr. 1. Gr. Legitten, Teuth.

II. Korps de Bataille.

Gen. der Inf. v. Grawert } Königsberg.
Gen.-Lieut. v. York. }

a. Rechter Flügel.

Oberst v. Below in Waldau.

1) 1stes und 2tes Batl. des Inf.-Regts. Nr. 1. einstweilen noch in Königsberg.

2) 1stes und 2tes Batl. des Inf.-Regts. Nr. 2. Wargienen, Gamsau, Proßnicken, Gr. und kl. Legden, Waldau; Wulffsdorff, Linken, Fuchshöfen, Pogaunen, Praddau, Arnau, Jungferndorff.

b. Linker Flügel.

Oberst-Lieut. v. Horn in Caymen.

1) 1stes und 2tes Batl. Inf.-Regts. Nr. 3. Sergitten, Kagguhnen, Wanghusen, Thiemsdorff, Caymen, Wachsnicken, Plöcken, Gruben, Sielkeim.

2) 1stes und 2tes Batl. Inf.-Regts. Nr. 4. Lautkeim, Wilditten, Wulffshöfen, Senssein, Bendusen, Gr. und Kl. Dresden, Zeit, Mayken, Gr. Sitkeim, Stenken, Nauzken. (den 14ten Mai eingetroffen).

3) Füs.-Batl. Inf.-Regts. Nr. 4. Zythienen, Schacken, Thiemsdorf, Kranzkuhren, Wargienen.

4) 1stes Batl. Inf.-Regts. Nr. 5. Perkappen, Gr. Herrmeningken, Duhnau, Schulkeim, Mettkeim. (den 18ten Mai eingetroffen) (2 Batl. noch in Schlesien).

c. Dragoner-Regiment Nr. 1.

Major v. Treskow.

Schönwalde, Poggenpfuhl, Nachsitten, Brasdorff, Brug, Kugkeim, Langendorff, Lethmen. (den 18ten Mai eingetroffen).

d. Artillerie.

Major v. Schmidt in Königsberg.

1) Fuß-Batt. Nr. 2., in Königsberg.
2) " " " 3., " "
3) " " " 4., " "

4) Reit.-Batt. Nr. 1., in Kondehnen, Kuggen, Konradswalde.

5) Reit.-Batt. Nr. 2., in Kranzkühren an der kurischen Nehrung.

e. Pioniere.

Major Markoff, in Königsberg.

1) 1ste Pion.-Komp. in Schwarzort auf der kurischen Nehrung.

2) 2te Pion.-Komp. in Neuhausen.

f. Trainfuhrwesen.

Major v. Herzberg, in Königsberg.

Park-Kol. Nr. 1., 2., 3., 4.
Zwei Brücken-Kolonnen. } in und bei Königsberg.

III. Detaschirt zur französischen Kavallerie.

Brigadier Oberst v. Hünerbein, in Willenberg.

1) Ulanen-Regiment.

2 Esk. in Rastenburg und Gegend. (2 Esk. noch in Schlesien).

2) Husaren Regiment Nr. 2.

2 Esk. in Ortelsburg.

2 Esk. in Willenberg.

Beilage. E.

Dislokation

des Armee-Korps bei Tilsit am 22sten Juni 1812.

Ostpreuß. Jäger-Batl., Prussellen, Plauschewarren, Pagegen.

Füs.-Batl. Nr. 4.
Pion.-Komp. Nr. 1.
Pion.-Komp. Nr. 3.
die halbe reit. Batt. Nr. 2.
} in Tilsit.

Füs.-Batl. Nr. 1. mit 2 Komp. in Ragnit; 2 Komp. in Baubeln und Gegend.

Füs.-Batl. Nr. 2.
eine halbe 12pfündige Batt.
} Stolbeck und Splitter.

Füs.-Batl. Nr. 3., 1 Komp. in Kuckernese; 1 Komp. in Szackuhnen; 2 Komp. im Amt Ruß.

Füs.-Batl. Nr. 5.; reit. Batt. Nr. 1., in Szillgallen, Dwiszaken, Kalwen, Neu-Jägerischken.

Füs.-Batl. Nr. 6.; reit. Batt. Nr. 3., in Alt-Weinnoten, Amt und Dorf Linkuhnen, Kaltecken, Palinkuhnen.

Inf.-Regt. Nr. 2.; Fuß-Batt. Nr. 1.; eine halbe reit. Batt. Nr. 2., in Ragnit, Amt Althoff, Anmemler, Neuhoff, Paskalwen, Paszelgsten, NB. die halbe reit. Batt. verblieb in Ragnit. Die Fuß-Batt. Nr. 1. nach Paskalwen.

Inf.-Regt. Nr. 3.; Fuß-Batt. Nr. 2., in Preußen bei Ragnit, Stepponaten, Paszuszen, Prowoiszen, Girszunen.

Leib-Inf.-Regt. Nr. 4., in Willmantinen, Birjohlen, Moritzkehmen, Raukotinen, Bartukaiten.

Inf.-Regt. Nr. 5.; Fuß-Batt. Nr. 4., in Kallkappen, Grönwalde, Bendinglauken, Senteinen, Schilleninken, Rinduppen. (2 Komp. detaschirt in Labiau).

Inf.-Regt. Nr. 6., in Berneiten, Alt- und Neu-Pamletten, Blausden, Smaleduhnen.

Drag.-Regt. Nr. 1., in Erimeiten, Trakeninken, Petratschen, Woidenen.

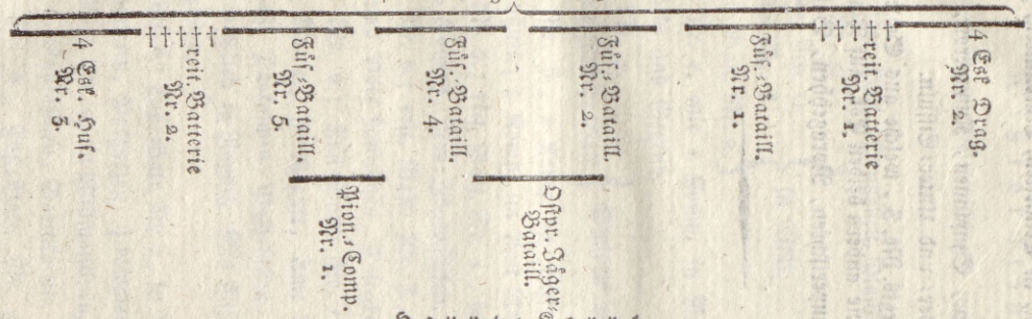
Drag.-Regt. Nr. 2., Szupinnen, Kummeron, Dorlauken, Tusseinen, Ober- und Unter-Eissuln.

2 Esk. Husaren, Regts. Nr. 3., welche aus Schlesien gekommen waren; die andern beiden Esk. auf Vorposten. In Neustreit, Pauperischken, Noragehhen, Baltruscheiten.

Beilage F.

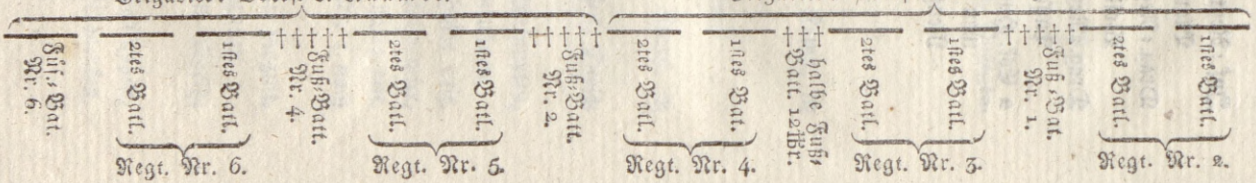
Ordre de Bataille des preußischen Korps und Eintheilung der 7ten Division am 23sten Juni.

Avant-Garde.
General-Lieutenant v. York.
Oberst und Brigadier v. Jeanneret.



Haupt-Korps.
General der Infanterie v. Grawert.
Gen.-Lieut. v. Massenbach.
Gen.-Major v. Kleist.

Brigadier: Oberst-Lieut. v. Horn.



Brigadier: Oberst v. Raumer.

Detaschirt bei Ruß, Maj. v. Borck.

Füs.-B. Nr. 3.

Reserve.

Pion.-B. Nr. 3. | 4 Esk. Drag. Nr. 1. | †††††reit. B. Nr. 3.

Detaschement auf der Kurischen Nehrung. Oberst und Brigadier v. Below.

Pion.-K. Nr. 2. | Füs.-B. Nr. 7. | 2tes Bat. / 1stes Bat. Rgt. Nr. 1. | †††††F.-Batt. Nr. 3.

Anmerkung. Die halbe 12pfündige und die Hälfte der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 4. unter Major v. Fiebig I. in Tilsit detaschirt. Zwei Kompagnien des 1sten Bataillons Regiments No. 5. unter Maj. v. Bülow, aggr. dem Inf.-Regt. Nr. 3. in Labiau detaschirt.

Siebente Division.

Französischer Divisions-General Grandjean.

1ste Brigade. Französischer Brigade-General Ricard.

13tes Baiersches Infanterie-Regiment . .	2 Bataillone.
5tes Polnisches " " . .	4 Bataillone.

2te Brigade. Polnischer Brigade-General Prinz Radzivil

10tes Polnisches Infanterie-Regiment . .	4 Bataillone.

3te Brigade. Französischer Brigade-General Bachelu.

1stes Westphälisches Infanterie-Regiment .	2 Bataillone.
11tes Polnisches Infanterie-Regiment . .	4 Bataillone.
In Summa	16 Bataillone.

Und außer dem Regiments-Geschütz, zwei polnische reitende Batterien.

Vom preußischen Korps waren noch zugegeben: der Oberst und Brigadier v. Hünerbein und das Husaren-Regiment Nr. 1.

Beilage G.

Zusammensetzung

der französischen und alliirten Armee unter dem Kaiser Napoleon bei Eröffnung des Feldzuges.

A. Hauptquartier.

Major-General, Fürst von Neufchatel und Wagram, zweiter Chef des Generalstabes, Divisions-General Monthion.

Bedeckung des Hauptquartiers . . 5 Bat. 7 Esk.

B. Kaiserliche Garden.

Alte Garde, Marschall Herzog von Danzig (Lefebvre).

Junge Garde, Marschall Herzog von Treviso (Mortier).

Kavallerie der Garde, Marschall Herzog von Istrien (Bessieres).

In Summa 22 Bat. 27 Esk.

I. Armee-Korps.

Marschall Prinz Eckmühl (Davoust).

Chef des Generalstabes, Brig.-Gen. Romeuf.

1ste Division, General Morand.
2te " " Friant.
3te " " Gudin.
4te " " Dessaix.
5te " " Kompans.

Leichte Kavallerie-Brigaden, Borde-Soult und Pajol.

In Summa 86 Bat. 16 Esk.

II. Armee-Korps.

Marschall Herzog von Reggio (Oudinot).

Chef des Generalstabes, Brig.-Gen. Laurencez.

6te Division, General Legrand.
8te " " Verdier.
9te " " Beliard, später Merle.

Leichte Kavallerie-Brigaden, Castex und Corbineau.

In Summa 51 Bat. 20 Esk.

III. Armee-Korps.

Marschall Herzog von Eßlingen (Ney)

Chef des Generalstabes, Brig.-Gen. Gouré.

1ote Division, General Ledru.

11te ; ; Razout.

25ste ; zuerst Kronprinz von Würtemberg, nachher französischer General Marchand; (Würtembergsches Korps unter Gen.-Lieut. v. Scheeler).

Leichte Kavallerie-Brigaden, Mouriez und Beurmann (letzterer Würtemberger).

In Summa 46 Bat. 20 Esk.

IV. Armee-Korps.

Vizekönig von Italien.

Chef des Generalstabes, Divisions-Gen. Dessolles nach ihm Divisions-Gen. Guilleminot.

Italienische Garde unter Gen. Lecchi.

13te Division, General Delzons.

14te ; ; Broussier.

25ste ; ; Pino (Italiener).

Leichte Reiterei unter General Ornano.

In Summa 57 Bat. 24 Esk.

V. Armee-Korps.

Fürst Poniatowski (Polen).

Chef des Generalstabes, Brigade-Gen. Fischer.

16te Division, General Zayonczeck.

17te ; ; Dombrowski.

18te ; ; Kniaczewicz.

Leichte Reiterei Tyskiewicz und Sulkowski.

In Summa 44 Bat. 20 Esk.

VI. Armee-Korps.

Divisions-General Gouvion Saint-Cyr (Baiern).

19te Division, General Deroy.

20ste Division, General Wrede.

Leichte Kavallerie-Brigaden, Seidewitz und Preißing.

In Summa 28 Bat. 16 Esk.

VII. Armee-Korps.

Divisions-General Reynier.

Chef des Generalstabes, Oberst Langenau.

21ste Division, Gen.-Lieut. Lecoq.

22ste ; ; ; Funk.

Leichte Kavallerie-Brigade, Bärner.

In Summa 21 Bat. 16 Esk.

VIII. Armee-Korps.

Nach Abgang des Königs Jerome, der Herzog von Abrantes (Junot) Westphalen.

23ste Division, General Tharreau.

24ste ; ; Ochs.

Leichte Reiterei, unter Gen. Hammerstein.

In Summa 16 Bat. 12 Esk.

X. Armee-Korps.

Marschall Herzog von Tarent (Macdonald)

Chef des Generalstabes Oberst Terrier.

7te Division, General Grandjean.

Preußisches Korps (27ste Division*).

in Summa 36 Bat. 16 Esk.

Große Kavallerie Reserve.

König von Neapel.

Chef des Generalstabes, General Belliard.

I. Korps.

Divisions General Nansouty.

1ste Division leichter Reiterei General Brüyeres.

---

*) Die Benennung 27ste Division, ist niemals in Gebrauch gekommen.

2te Division schwerer Reiterei General St. Germain.
5te ; ; ; ; Valence.
In Summa — ; 52 Esk.

II. Korps.

Divisions: General Montbrun.
2te Division leichter Reiterei, General Sebastiani.
2te ; schwerer ; ; Vatier.
4te ; ; ; ; Defrance.
In Summa — ; 60 Esk.

III. Korps.

Divisions: General Grouchy.
3te Division leichter Reiterei, General Chastel.
3te ; schwerer ; ; Doumerez.
6te ; ; ; ; La houssaye.
In Summa — ; 60 Esk.

IV. Korps.

Divisions: General Latour, Maubourg.
4te Division leichter Reiterei, General Roznieckí.
7te ; schwerer ; ; Lorge.
In Summa — ; 44 Esk.

Im Ganzen also 412 Bat. 410 Esk.

Beilage H.

Zusammensetzung der russischen Armee.

Vertheilung der russischen Truppen am Ende des Aprils 1812.

1) Äußerster rechter Flügel bei Riga.

Unter dem Gen.-Lieut. Essen 1., aus einem Theil der Reserve der 1sten Westarmee und einigen Garnison-Bataillonen bestehend. etwa 12000 Mann.

2) Erste Westarmee.

Gen. der Inf. und Kriegsminister Barclay de Tolly. Haupt-Quartier Willna.

a. 1stes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Graf Wittgenstein. Haupt-Quartier Schawle.

5te Inf.-Division, Gen.-Major v. Kasatschkoffsky.

14te Division, Gen.-Major Sassanoff.

Eine zusammengesetzte Grenadier-Brigade (aus einzelnen Komp. der 2ten oder Reserve-Bataillonen bestehend). Reiter-Division, Gen.-Major Kulnjef. etwa 22000 Mann.

b. 2tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Baggo-hufwudt (Baguwut). H.-Q. Wilkomir.

4te Inf.-Division, General-Major Prinz Eugen v. Würtemberg.

17te Division, Gen.-Lieut. Oljussew.

Reiter-Brigade, Gen.-Major Wsewolodsky. etwa 15000 Mann.

c. 3tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Tutschkoff 1. Haupt-Quartier Troky.

1ste Grenad. Inf.-Div. Gen.-Maj. Graf Stroganoff.

3te Inf.-Div. Gen.-Lieut. Kanowniczin.

Garde-Kav.-Brig., Gen.-Maj. Graf Orloff-Denissow. etwa 17000 Mann.

d. 4tes

d. 4tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Graf Schuwalof (später Gen-Lieut. Ostermann-Tolstoy). Haupt-Quartier Lida.

11te Inf.-Div., Gen.-Maj. Bachmetjef I.

23ste " " " " II.

Reiter-Brig., Gen.-Maj. Dorochoff.

etwa 12000 Mann.

Die Reserve der Armee

unter dem Großfürsten Constantin zu Willna bestand:

e. aus dem 5ten Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Lavrov. Haupt-Quart. Schwenziany.

Garde Inf.-Div., 1ste Reserve (oder zusammengesetzte).

Grenadier-Division.

Leichte Garde-Kavallerie Division.

etwa 17000 Mann.

f. 1stes Kavallerie-Korps.

Gen.-Lieut. Uwarof I.

Küraſſier-Div., Gen.-Maj. Depreradowicz.

etwa 3000 Mann.

g. 6tes Armee-Korps (oder Zwischen-Korps).

Zuerst Gen.-Lieut. Essen I., dann Gen-Lieut. Dochtoroff.

Haupt-Quart. zuerst in Kobryn, dann in Prujanny.

7te Div., Gen.-Lieut. Kapzewicz.

24ste " Gen.-Maj. Lichatschef.

Reiter-Abtheilung, Gen.-Maj. Fürst Wadbolsky.

etwa 16000 Mann.

An die Bewegungen dieses Korps war das fliegende Korps des Hettmanns Grafen Platow angewiesen, welches bei Byalistock stand. etwa 7000 Mann.

h. 2tes Kavallerie-Korps.

Gen.-Maj. Baron Korf, hinter Wilkomir und Schwenziany in Quartieren. etwa 3000 Mann.

i. Das 3te Kavallerie-Korps.

Gen.-Maj. Graf Pahlen III., hinter Lida in Quartieren.
etwa 3000 Mann.

Die 1ste Westarmee betrug demnach ohngefähr 115000 Mann Kombattanten.

Die Reserve-Bataillone dieser 1sten Westarmee waren größthenteils zu den Besatzungen von Riga, Dünaburg und Bobruisk verwendet, theils bildeten sie einige kleine Reserve-Korps, die später zum 1sten Armee-Korps stießen. Jedes Infanterie-Regiment bildete aber bei seinem Rekruten-Depot im Innern von Rußland, auch noch ein 4tes Bataillon und die Reiterei eine 6te Eskadron. Der größte Theil der 5ten Eskadron (oder 9ten und 10ten der leichten Kavallerie-Regimenter), waren ebenfalls in Riga und an der Düna vertheilt.

3) Zweite Westarmee.

General der Infanterie Fürst Bagration, zwischen polnisch Wladimir, Lutzk, Dubno und Sitomir.

a. 7tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Rajefsky.
12te Div., Gen.-Maj. Palczin.
26ste " " " Paskewicz.
etwa 14000 Mann.

b. 8tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Borosdin.
2te Garde-Inf.-Division, Gen.-Maj. Prinz Karl von Meklenburg.
2te zusammengesetzte Reserve Garde-Division, Gen.-Maj. Graf v. Woronzoff.
2te Küraſſier-Div., Gen.-Maj. Knorring III.
(eigentlich zum 1sten Kavallerie-Korps gehörig).
etwa 16000 Mann.

c. 4tes Kavallerie-Korps.

Gen.-Maj. Wassiltschikoff 4000 Mann.

Die zum 8ten Korps gehörige 27ste Div. des General-Majors Neweroffsky war um diese Zeit noch in Moskau, (sie war 6000 Mann stark).

Die 2te Westarmee betrug also etwa 34000 Mann.

4) Reserve-Armee in Volhynien.

Gen. der Kavallerie Tormassoff. Haupt-Quart. Schitomir, dann Dubnow.

9te Inf.-Div., Gen. Udom I.

15te Div., Gen.-Lieut. Markoff III.

18te " " " Fürst Tscherbatoff.

Zwei Kavallerie-Abtheilungen, Gen.-Maj. Graf Lambert und Tschaplitz. Mehrere Reserve-Divisionen aus 2ten Bataillonen und 5ten Eskadrons der 2ten Westarmee und Moldauarmee gebildet, zusammen ungefähr 38000 Mann.

Wenn man zu diesen Truppen noch die 27ste Division, die Reserve der ersten Armee und des finnländischen Korps, nebst den unter dem Namen der Druschina, sich in Petersburg bildenden Militzen rechnet, die nach der Düna marschirten so erhielt man für alle sogleich beim Beginnen des Krieges disponiblen russischen Streitkräfte, die Anzahl von höchstens 215,000 Mann, denen Napolen eine Uebermacht von dem Doppelten entgegen stellte.

II. Truppen, welche später auf dem Kriegs-Schauplatze anlangten.

a. Armee-Korps in Finnland.

Gen.-Lieut. Steinheil.

6te Div., Gen.-Maj. Rachmanoff.

21ste " " " Demidoff.

b. Truppen in und um Petersburg.

25ste Div., Gen.-Maj. Baschutzky.

Einige Marine-Equipagen, Militzen, Reserven der Garde-

Regimenter und zwei Dragoner-Regimenter (Finnländisches und Mitauisches). Der größte Theil dieser Truppen stieß später zu der Armee an der Düna.

c. Moldau-Armee

des Admirals Tschitschagoff, und Truppen bei Odessa.

8te Inf.-Div., Gen.-Lieut. Essen III.
10te Div., Gen-Maj. Graf Lieven III.
16te ‚ 22ste Div., Gen.-Maj. Bulatoff.
13te Division.

Etwa 64 Eskadrons Reiterei ohne die Reserven und mehrere Kosacken-Regimenter.

Dieser sehr geschwächten Armee waren verhältnißmäßig die Truppentheile der übrigen an Zahl sehr überlegen, und sie mochte damals kaum noch 27000 Mann betragen.

d. Die sich unter dem General Miloradowicz bildenden Reserven, nebst noch mehreren andern neuen Formationen.

III. Die 19te und 20ste Inf.-Division bildeten das Armee-Korps in Grusien.

[Gedruckt bei Dieterici.]

Gravirt im Königl. Lithogr. Institut zu Berlin von Ach

BIBLIOTEKA NAUKOWA WAP

8243/1